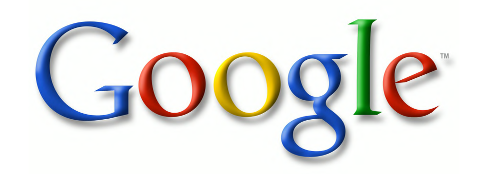
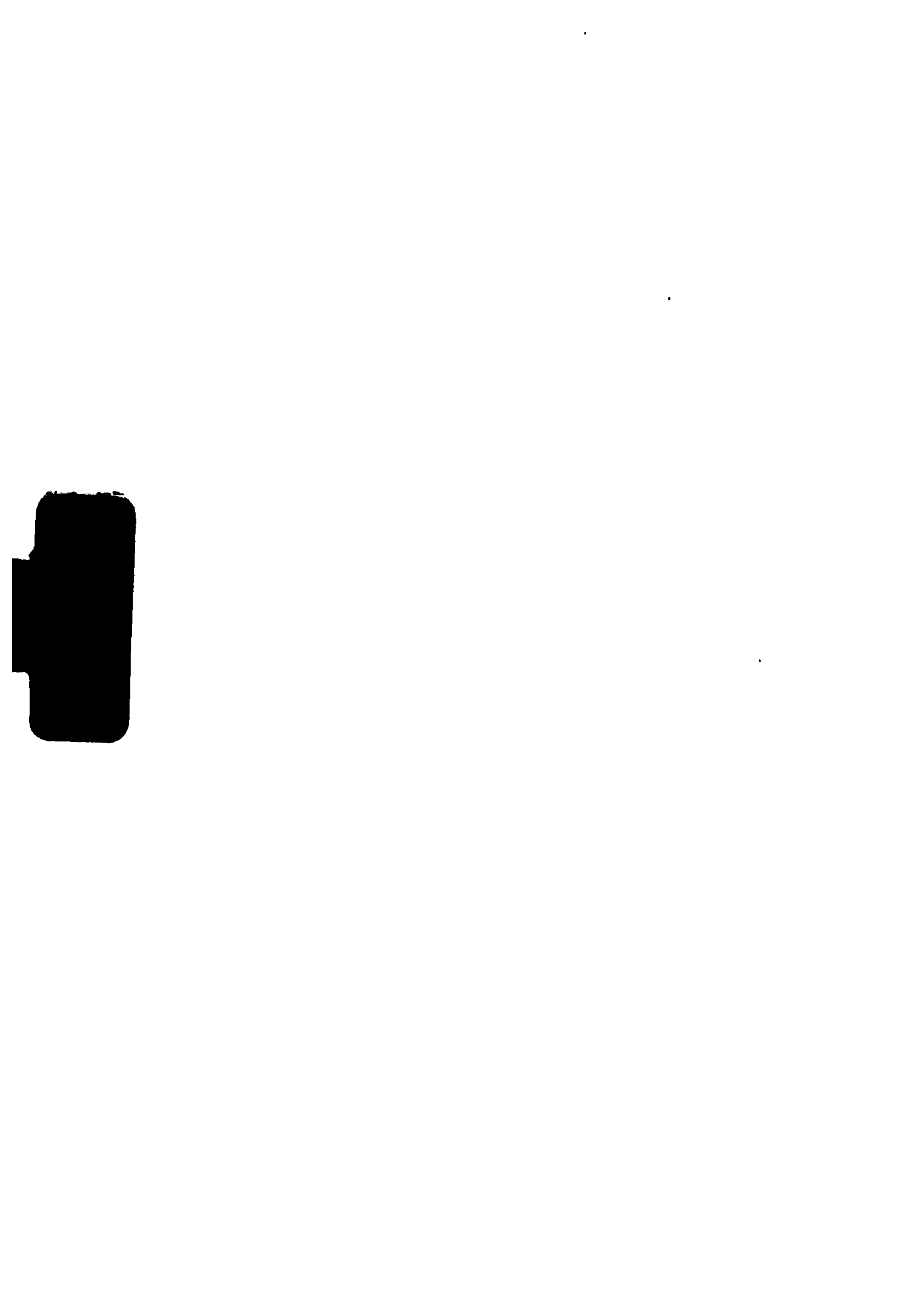








Die

# Kriege Friedrichs des Großen.

Herausgegeben vom

**Großen Generalstabe,**
**Kriegsgeschichtliche Abtheilung II.**

## Dritter Theil:

## Der Siebenjährige Krieg.

**1756—1763.**


**Berlin 1901.**
**Ernst Siegfried Mittler und Sohn**
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

# Der Siebenjährige Krieg. 1756—1763.

Herausgegeben vom

Großen Generalstabe,
Kriegsgeschichtliche Abtheilung II.

Dritter Band:

Kolin.



Mit 15 Plänen und Skizzen.

Berlin 1901.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71.

# Inhaltsverzeichniß des dritten Bandes.

## A. Die Einschließung von Prag und die Schlacht bei Kolin.



## B. Der Rückzug aus Böhmen.

# Anlagen.

# Pläne und Skizzen.

# Abkürzungen.

Dienstgradbezeichnungen:

| | |
|---|---|
| F. M. | = Feldmarschall und Generalfeldmarschall. |
| F. Z. M. | = Feldzeugmeister. |
| G. d. J. | = General der Infanterie. |
| G. d. K. | = General der Kavallerie. |
| G. L. | = Generalleutnant. |
| F. M. L. | = Feldmarschall-Lieutenant. |
| G. M. | = Generalmajor. |
| O. | = Oberst. |
| O. L. | = Oberstleutnant. |
| M. | = Major. |
| H. | = Hauptmann. |
| R. | = Rittmeister. |
| K. | = Kapitän. |
| St. K. | = Stabskapitän. |
| P. L. | = Premier-Lieutenant. |
| S. L. | = Sekond-Lieutenant. |
| F. | = Fähnrich. |
| C. | = Cornet. |

| | |
|---|---|
| Kr. Arch. Gstb. | = Kriegs-Archiv des Königlichen großen Generalstabes. |
| Geh. St. Arch. | = Königliches geheimes Staatsarchiv in Berlin. |
| Arch. Kr. Min. | = Geheimes Archiv des Königlichen Kriegsministeriums in Berlin. |
| Kr. Arch. Wien ꝛc. | = sonstige Kriegsarchive. |
| Arch. Zerbst ꝛc. | = sonstige Archive. |
| Arch. d. l. G., Paris | = Archives de la Guerre. Paris. |
| Arch. d. A. E., Paris | = Archives des Affaires Etrangères. Paris. |
| Oeuvres, IV, 17 | = Oeuvres de Frédéric le Grand (die durchlaufenden Bändenummern) Berlin 1846 bis 1857. |
| P. K. XIII, 8001 | = Politische Korrespondenz Friedrichs des Großen Band XIII, Nr. 8001. |
| Gaudi | = Gaudisches Journal (Handschrift). |
| Gstb. 1. Schl. Kr. I, 396. | d. i. Hinweis auf eine Seite in einem andern Theile der „Kriege Friedrichs des Großen". |
| I, 110. | d. i. Hinweis auf eine Seite eines andern Bandes des Siebenjährigen Krieges. |
| Gstb. Ezlschr. H. 27, 18 | = Kriegsgeschichtliche Einzelschriften Heft 27, Seite 18. |

# A. Die Einschließung von Prag und die Schlacht bei Kolin.

## I. Ereignisse bei Prag.

### 1. Die Einschließung von Prag bis zum Beginn der Beschießung.

Am Abend des 6ten Mai, sofort nach der Schlacht, ließ der König durch seinen Generaladjutanten O. v. Krockow Prag zur Uebergabe auffordern. Man führte den Preußischen Unterhändler vor den verwundeten F. M. Grafen Browne, der den Antrag zurückwies. Durch Krockow erfuhr der König, daß ein großer Theil des geschlagenen feindlichen Heeres nach Prag hineingeworfen worden war, nicht nur, wie die letzten Augenblicke der Schlacht vermuthen ließen, der linke Flügel; aber erst nach einigen Tagen, am 10ten Mai, war das Ergebniß des Preußischen Sieges vollständig zu übersehen.*) Die Stärke der in Prag eingeschlossenen Armee wurde auf rund 50 000 Mann, die der nach der Sazawa entkommenen Theile auf 12 000 Mann veranschlagt, eine im Ganzen zutreffende Schätzung; die Armee Dauns nahm man dagegen im Preußischen Hauptquartier mit nur 15 000 Mann bedeutend zu niedrig an.**)

Die Festung Prag***) befand sich damals noch annähernd in demselben Zustande, in dem sie der Preußische Angriff 1744 getroffen hatte. Die Altstadt und die Neustadt auf dem rechten

Skizze zu S. 2.

*) Anhang 1.
**) P. K. XV, 8922.
***) Gstb. 2. Schl. Kr. I, 98 ff.

Moldauufer waren von einer bastionirten Front mit theilweise nassem Graben umgeben, die sich südlich an die Befestigungen des Wischehrad, der alten Bergstadt Prags, anlehnte. Diese bildeten ein ausgedehntes geschlossenes Werk für sich mit fünf Bastionen und einem Hornwerk. Die auf dem linken Moldauufer liegende Kleinseite, durch eine steinerne Brücke mit den Stadttheilen des rechten Ufers verbunden, hatte eine bastionirte Front mit trockenem Graben. Auf der Schützeninsel war ein Erdwerk angelegt worden, die dem Flusse zugekehrten Theile der Stadt waren im Uebrigen völlig offen. Die Werke befanden sich fast durchweg in ziemlich vernachlässigtem Zustande; es fehlte an schweren Geschützen und an Pulver.*) Auf dem rechten Ufer beherrschte die Artillerie des Gegners vom Ziskaberge bis zu den Höhen bei Michle die Stadt auf wirksame Schußweite. Die Prag zugewandten Abhänge dieser Höhen waren größtentheils von Gärten und Weinbergen bedeckt. Auf dem linken Ufer begünstigten der Mansfeldsche Garten, einige Waldstreifen und eine Reihe von kleinen Ortschaften sowie die zur Hochfläche dieses Ufers ansteigenden Schluchten die Annäherung, doch wirkte der bei dem Lorenzbastion in die Stadt eintretende Höhenzug weithin flankirend in das Vorgelände.**) Trotz einzelner Mängel der Werke bot die ausgedehnte Stadt dem Kaiserlichen Heere immerhin einen gesicherten Zufluchtsort, und ein förmlicher Angriff, dem die Festung bald erlegen wäre, wenn sie nur ihre planmäßige Besatzung gehabt hätte, verbot sich ebenso von selbst wie ein Sturmversuch auf die von einer ganzen Armee besetzten Wälle.***) Dagegen durfte der König hoffen, daß die in der Stadt angehäuften Vorräthe bei dem plötzlichen und unvorhergesehenen Hinzutritt einer starken Truppenmacht zu einer Bevölkerung von über 70 000 Köpfen nicht auf längere Zeit ausreichen würden, namentlich wenn es gelang, durch Beschießung einige Magazine zu zerstören. Einen bestimmten Anhalt über die Höhe

---

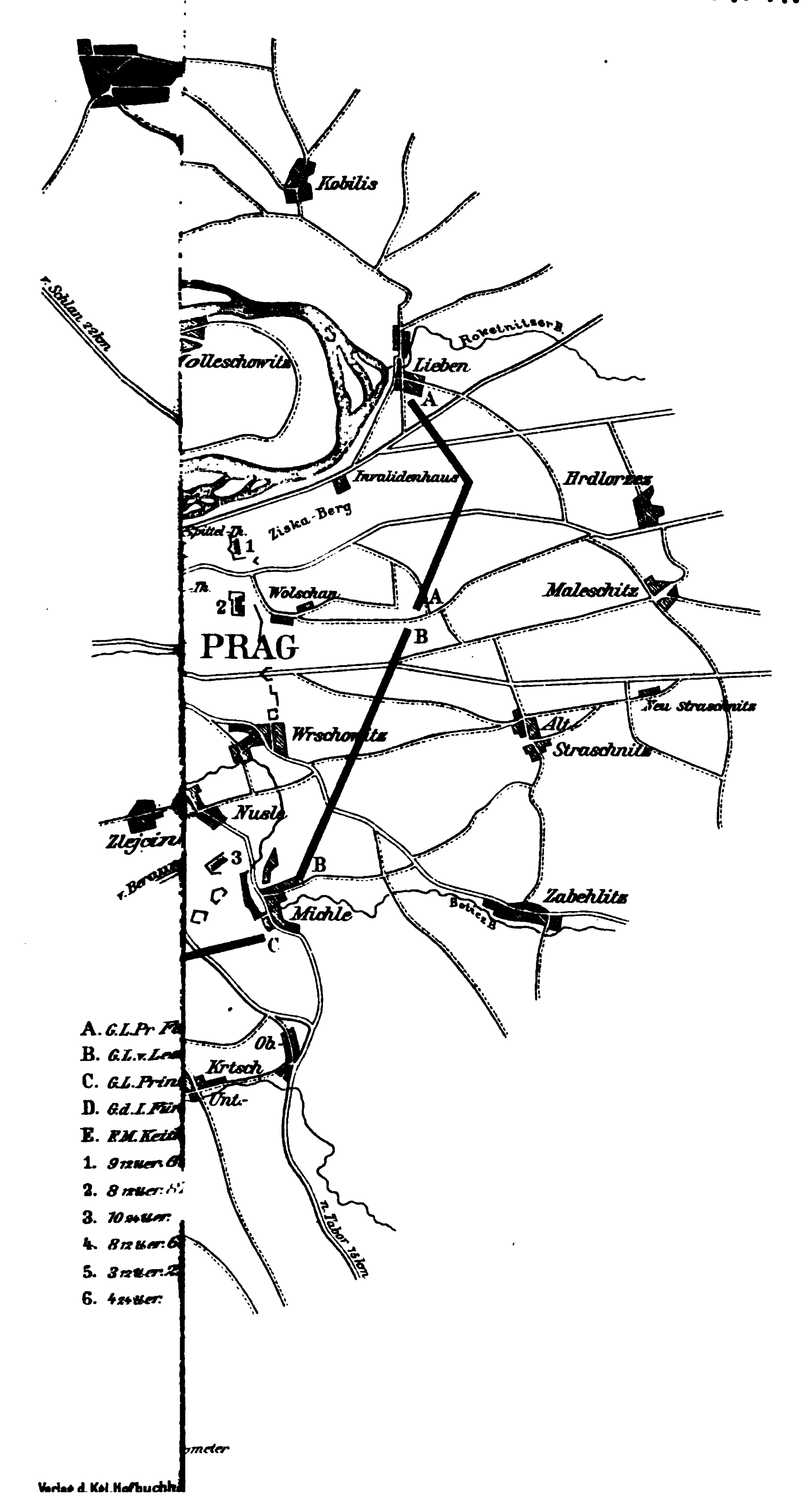
*) Anhang 2.

**) Keith an den König 24. 5., Geh. St. Arch.

***) Anhang 3.

Prag






A. G.L.Pr
B. G.L.v.Le
C. G.L.Prin
D. G.d.I.Für
E. F.M.Keit
1. 9 ...
2. 8 ...
3. 10 ...
4. 8 ...
5. 3 ...
6. 4 ...

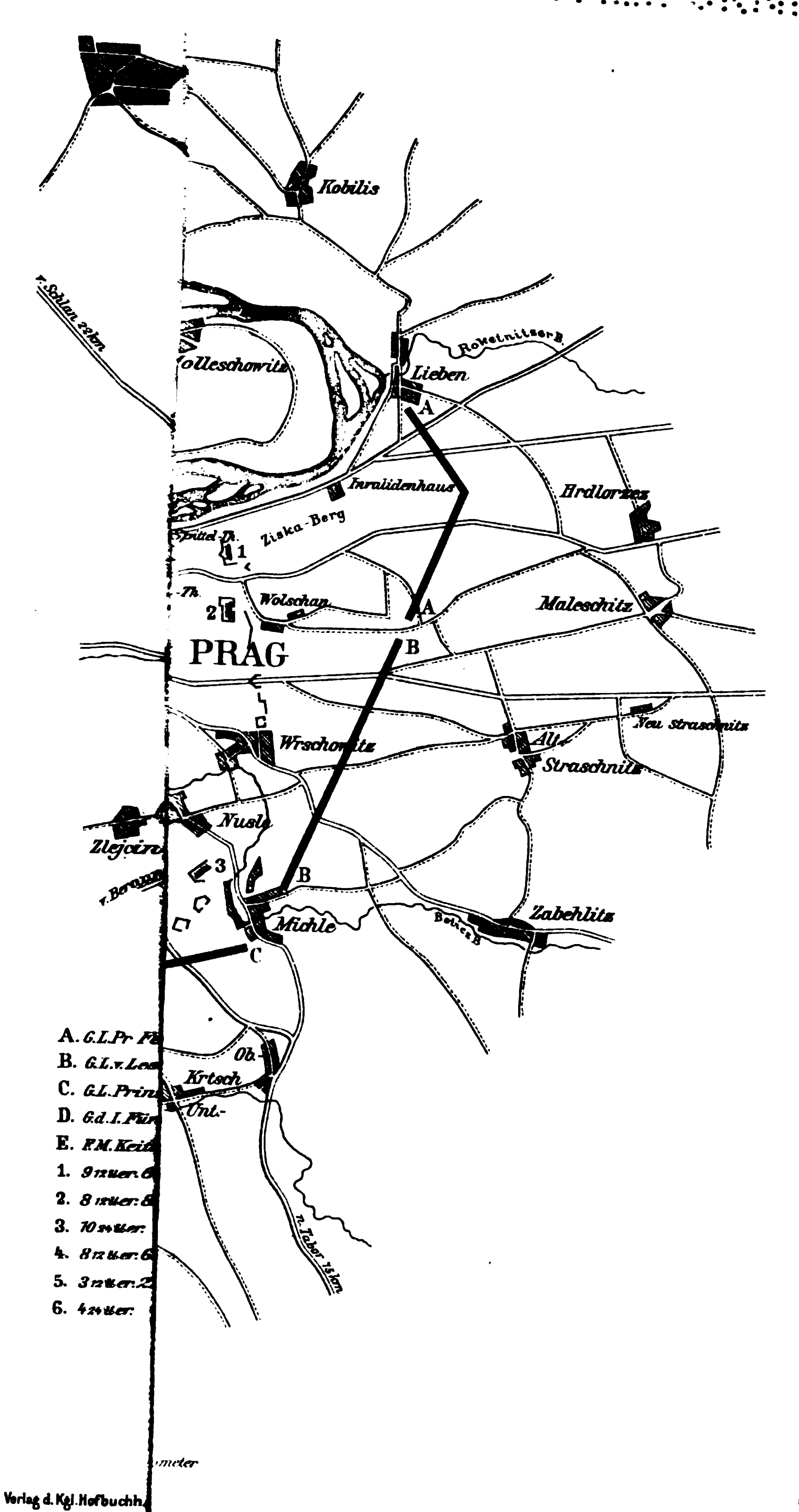
Verlag d. Kgl. Hofbuchh

Moldauufer waren von einer bastionirten Front mit theilweise nassem Graben umgeben, die sich südlich an die Befestigungen des Wischehrad, der alten Bergstadt Prags, anlehnte. Diese bildeten ein ausgedehntes geschlossenes Werk für sich mit fünf Bastionen und einem Hornwerk. Die auf dem linken Moldauufer liegende Kleinseite, durch eine steinerne Brücke mit den Stadttheilen des rechten Ufers verbunden, hatte eine bastionirte Front mit trockenem Graben. Auf der Schützeninsel war ein Erdwerk angelegt worden, die dem Flusse zugekehrten Theile der Stadt waren im Uebrigen völlig offen. Die Werke befanden sich fast durchweg in ziemlich vernachlässigtem Zustande; es fehlte an schweren Geschützen und an Pulver.*) Auf dem rechten Ufer beherrschte die Artillerie des Gegners vom Ziskaberge bis zu den Höhen bei Michle die Stadt auf wirksame Schußweite. Die Prag zugewandten Abhänge dieser Höhen waren größtentheils von Gärten und Weinbergen bedeckt. Auf dem linken Ufer begünstigten der Mansfeldsche Garten, einige Waldstreifen und eine Reihe von kleinen Ortschaften sowie die zur Hochfläche dieses Ufers ansteigenden Schluchten die Annäherung, doch wirkte der bei dem Lorenzbastion in die Stadt eintretende Höhenzug weithin flankirend in das Vorgelände.**) Trotz einzelner Mängel der Werke bot die ausgedehnte Stadt dem Kaiserlichen Heere immerhin einen gesicherten Zufluchtsort, und ein förmlicher Angriff, dem die Festung bald erlegen wäre, wenn sie nur ihre planmäßige Besatzung gehabt hätte, verbot sich ebenso von selbst wie ein Sturmversuch auf die von einer ganzen Armee besetzten Wälle.***) Dagegen durfte der König hoffen, daß die in der Stadt angehäuften Vorräthe bei dem plötzlichen und unvorhergesehenen Hinzutritt einer starken Truppenmacht zu einer Bevölkerung von über 70 000 Köpfen nicht auf längere Zeit ausreichen würden, namentlich wenn es gelang, durch Beschießung einige Magazine zu zerstören. Einen bestimmten Anhalt über die Höhe

*) Anhang 2.
**) Keith an den König 24. 5., Geh. St. Arch.
***) Anhang 3.

Prag




Kobilis
v. Schlan 22 km
Rokotnitzer B.
olleschowitz
Lieben
A
Invalidenhaus
Hrdlorzez
Ziska-Berg
Spittel-Th.
1
-Th.
2
Wolschan
A
Maleschitz
B
PRAG
Neu Straschnitz
Wrschowitz
Alt.
Straschnitz
Nusle
Zlejcin
3
v. Beraun
B
Michle
Zabehlitz
Botica B.
C
Ob.
Krtsch
Unt.
v. Tabor 75 km
A. G.L.Pr. Fe
B. G.L.v.Le
C. G.L.Prin
D. G.d.I.Für
E. F.M.Keit
1. 9 12 ℔ er. 6
2. 8 12 ℔ er. 8
3. 10 24 ℔ er.
4. 8 12 ℔ er. 6
5. 3 12 ℔ er. 2
6. 4 24 ℔ er.
meter
Verlag d. Kgl. Hofbuchh.

des Lebensmittelvorraths in der Stadt besaß der König zwar nicht, doch schien es nicht aussichtslos, auf diese Weise zum Ziele zu kommen. Dann bot sich ihm für die schweren Opfer der Prager Schlacht in der Gefangennahme der feindlichen Hauptarmee ein glänzender Lohn, dann wurde ihm die Schlacht in ihren Folgen doch noch zu dem „Pharsalus",*) das er gesucht, und das er jetzt mit allen Mitteln zu vollenden strebte.

Es war eine Aufgabe, deren Lösung manche Schwierigkeiten in sich barg. Zunächst galt es, die von 46 000 Mann vertheidigte Stadt, die einen Umfang von etwa 12 km hatte, auf einer Ausdehnung von rund 25 km auf beiden Moldauufern mit einer Armee einzuschließen, die nach den schweren Verlusten des 6ten Mai nur noch etwa 80 000 Mann zählte, und mit derselben Armee gleichzeitig etwaigen Entsatzversuchen entgegenzutreten. Gleich in den ersten Tagen wurden starke Entsendungen im Rücken der Einschließungslinie nothwendig.

Erste Entsendungen gegen Daun und an die Sazawa.

F. M. Graf Daun**) war am 4ten Mai nachmittags in Prasek östlich Neu-Bidschow eingetroffen, hatte das Kommando über die Armee Serbellonis übernommen und sofort Anordnungen getroffen, um diese enger zu versammeln und in westlicher Richtung in Marsch zu setzen. Am 5ten Mai gelangte er mit einem Theile der Truppen bis Zizelitz. Infolge der von Serbelloni verfügten Zersplitterung der Kräfte***) war es jedoch nicht möglich, mit mehr als etwa 12 000 Mann†) am 6ten früh Podiebrad zu erreichen, wo die Truppen nach einem ermüdenden Nachtmarsche nothgedrungen einige Stunden ruhen mußten. Es war die Absicht des Feldmarschalls, noch im Laufe des 6ten mit diesem Korps bis Böhmisch-Brod vorzurücken, doch gelangte er nicht über Sadska hinaus.

Skizze 13.

*) De Prades an Algarotti im Auftrage des Königs 10. 5., P. K. XV, 8923: „Le Roi m'a ordonné, monsieur, ne pouvant le faire lui-même, de vous apprendre qu'il vient de gagner près de Prague la bataille de Pharsale." Ferner P. K. XIV, 8772.

**) Anhang 4.

***) II, 110.

†) 8300 Mann Infanterie, 3600 Reiter, 350 Husaren. Dauns Bericht an die Kaiserin 6. 5. Kr. Arch. Wien.

Die vorgeschobene Staffel seiner Armee unter F. M. L. Graf Puebla, 9000 Mann stark, hatte am 6ten Mai Auwal erreicht. Da seine Vortruppen aber schon bei Bechowitz die Preußen in siegreichem Fortschreiten auf dem Gelände wahrnahmen, wo man die Oesterreichische Hauptmacht anzutreffen erwartet hatte, so hielt Puebla es für zu gewagt, weiter zu marschiren. Deshalb verzichtete er darauf, gegen den linken Preußischen Flügel vorzugehen, wo sein Eingreifen von großer Bedeutung hätte werden können.*)

Inzwischen war G. M. Baron Beck mit etwa 4000 Kroaten und 350 Husaren zur Sicherung der rechten Flanke der vorrückenden Armee auf Mochow marschirt. Hier hatte er erfahren, daß Brandeis nur eine schwache Preußische Besatzung habe, und sich dorthin gewandt. O. L. v. Mardefeld hielt den Ort und das Schloß mit dem aus Sachsen bestehenden II. Bataillon Manstein besetzt, während das Grenadier-Bataillon Manteuffel die unterhalb der Stadt geschlagene Schiffbrücke deckte. Beck drang am 6ten Mai nachmittags überraschend in die Stadt ein und nahm den größten Theil der Besatzung, die sich nach dem Schlosse zurückgezogen hatte, gefangen.**) Nur dem M. v. Momma gelang es, sich mit 4 Offizieren, 120 Mann zum Grenadier-Bataillon Manteuffel durchzuschlagen, das 200 Mann zu seiner Unterstützung vorgehen ließ.***) Die fast wiederhergestellte stehende Jochbrücke wurde von Beck abermals zerstört, die Annäherung an die Schiffbrücke verwehrte ihm aber das Grenadier-Bataillon Manteuffel. Der Oesterreichische Führer zog sich gegen Abend wieder in die Gegend von Mochow zurück.

Am 7ten Mai führte Daun seine Truppen von Sadska nach Böhmisch-Brod vor, während Puebla bei Auwal blieb. Da Tags darauf die 6 in Königgrätz zurückgelassenen Bataillone†) bei ihm anlangten, so verfügte der Feldmarschall jetzt zwischen Mochow,

*) Puebla an Daun, Auwal 6. 5. Kr. Arch. Wien.
**) Anhang 5.
***) Der König beförderte Momma am 22. 5. zum O. L.
†) II, 89 und 111.

Auwal und Böhmisch-Brod über 37 000 Mann.*) In Königgrätz waren 1400 Kommandirte der Infanterie, 1800 Kroaten und 100 Husaren unter F. M. L. Haller zurückgeblieben, Nimburg und Podiebrad waren von schwächeren Abtheilungen besetzt. Vom Prinzen Karl fehlte jede Nachricht, und nur gerüchtweise erfuhr man von der Schlacht, die am Tage vorher stattgefunden hatte.

Da die Husaren Pueblas am 7ten Mai bis in die unmittelbare Nähe des Preußischen Lagers auf der Ostseite von Prag streiften, so besetzte das Regiment Manteuffel Unter-Poczernitz, um die Aufnahme der Verwundeten zu decken, während G. M. v. Manstein mit 3 Bataillonen, 7 Eskadrons**) und 3 zwölfpfündigen Geschützen nach Brandeis aufbrach, um die Verbindung über diesen Ort wieder zu öffnen. O. v. Puttkamer übernahm mit 2 Bataillonen, 15 Eskadrons***) die Verfolgung der nach der Sazawa entkommenen Oesterreichischen Trümmer. Er rückte am 7ten Mai bis Unter-Brzezan und ließ seine Patrouillen bis an die Sazawa vorgehen. Die Husaren brachten noch eine Anzahl zerstreuter feindlicher Infanteristen ein, die Masse der Flüchtlinge war aber schon über den Fluß hinaus und wurde von dem G. d. K. Baron Bretlach unter dem Schutze einer bei Porzitz verbliebenen Nachhut von Kroaten und Husaren in der Stärke von etwa 14 000 Mann bei Beneschau gesammelt.†) Es gelang dem General, mehrere tausend Kranke und Verwundete von dort auf entleerten Proviantwagen zurückzuschaffen. Nachdem Puttkamer die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte hinter der Sazawa festgestellt hatte, die er auf 16 000 Mann schätzte, rückte er am 8ten Mai abends wieder im Lager vor Prag ein; nur O. L. v. Warnery blieb zur weiteren Beobachtung der Oesterreicher mit 400 Husaren bei Suliz stehen.

*) Anhang 6.

**) Gren. Bat. Wangenheim, Inf. Regt. Wied, 5 Esk. Meinicke-Dragoner, 2 Esk. Wartenberg-Husaren. Manstein zog ferner das schon bei Brandeis stehende Gren. Bat. Manteuffel an sich.

***) Gren. Bat. Plötz und Burgsdorff, 5 Esk. Stechow-Dragoner, 10 Esk. Puttkamer-Husaren.

†) Bretlach an den Hofkriegsrath, Czestin 12. 5. Kr. Arch. Wien.

Puttkamers Meldung veranlaßte aber den König, ihn am 9ten Mai mit 3 Bataillonen, 20 Eskadrons*) nochmals gegen die Sazawa aufbrechen zu lassen. Von der Anwesenheit Dauns bei Böhmisch-Brod, in der Entfernung nur eines Tagemarsches von der Einschließungslinie östlich Prag, hatte der König zunächst noch immer keine Nachricht;**) am 9ten Mai ging Zieten jedoch mit 43 Eskadrons in dieser Richtung vor, um aufzuklären.***)

Am Morgen dieses Tages hatte Daun Puebla auf Böhmisch-Brod zurückgenommen, wo er jetzt etwas über 30 000 Mann vereinigte. Nur O. Baron Luszinsky verblieb mit 250 Husaren weiter westwärts an der großen Straße bei Roztoklat. So gelang es Zieten, als er mit seiner starken Reiterei über Brzezan anrückte, bis unmittelbar an die Oesterreichische Stellung heranzukommen. Seine Husaren prellten gegen das erste feindliche Treffen und feuerten mit dem Karabiner in die Fahnenwachen. Die überraschten Oesterreicher traten unter Gewehr und brachen die Zelte ab. Nachdem Zieten den Feind hier in größerer Stärke festgestellt hatte, hielt er es nicht für gerathen, ohne Infanterie in dessen Nähe zu bleiben, und zog sich nach Brandeis auf das Detachement Manstein zurück. M. Möhring überbrachte in der Nacht zum 10ten Mai die Meldung von der Anwesenheit starker feindlicher Kräfte bei Böhmisch-Brod in das Königliche Hauptquartier Michle, und der König erkannte die Nothwendigkeit, stärkere Infanterie gegen Daun zu entsenden, so ungern er sie auch augenblicklich vor Prag bei den dort vorzunehmenden umfangreichen Verschanzungsarbeiten entbehrte.†) Auch die Beobachtung an der Sazawa mußte vor der

---

*) Zu den bisherigen Truppen noch II. Anhalt und 5 Esk. Normann-Dragoner.

**) Der König schreibt am 8. 5. an Keith, Daun stehe mit 20 000 Mann bei Königgrätz. P. K. XV, 8914.

***) 5 Esk. Krockow-, 5 Kyau-Kürassiere, 5 Esk. Blanckensee-Dragoner, 10 Esk. Zieten-, 10 Werner-, 8 Wartenberg-Husaren.

†) Am 11. 5. fragt der König bei Ferdinand von Braunschweig an, ob es möglich sei, noch einige Bataillone vom rechten Flügel der Einschließungslinie östlich Prag nach dem linken zu ziehen, wo 5000 Mann Infanterie fehlten. Kr. Arch. Gstb.

nächsten wichtigsten Aufgabe in den Hintergrund treten. Der König beauftragte daher am 10ten Mai den Herzog von Bevern, die Truppen Puttkamers, Zietens, Mansteins und noch 7 Bataillone, 15 Eskadrons, 10 schwere Geschütze der Einschließungsarmee, die er demnächst durch weitere Truppen zu verstärken gedachte, zu vereinigen.*) Er sollte mit ihnen auf Böhmisch-Brod vorgehen, Daun beobachten und einem etwaigen Abmarsche an die Sazawa zur Vereinigung mit Bretlach entgegentreten.

Anordnungen im Lager vor Prag.

Am Tage nach der Schlacht waren die Verbände wieder geordnet und die Aufräumung des Schlachtfeldes bewirkt worden. Der König ritt die Front der gelichteten Bataillone ab und fragte eingehend nach den Verwundeten. Sie wurden in den Klöstern St. Margaretha und Victoria sowie in den Dörfern Motol, Weleslawin, Rusyn und Wokowitz untergebracht. Da entleerte Proviantwagen des Keithschen Korps mit dessen Feldscherern schon vor der Schlacht nach Podbaba bestellt worden waren, so vollzog sich die Ueberführung nach dem linken Moldauufer verhältnißmäßig schnell, doch reichten die Zahl der Aerzte und das Verbandzeug für die zu bewältigende Riesenarbeit bei Weitem nicht aus. Für die in Preußischer Hand befindlichen Verwundeten des Kaiserlichen Heeres wurden daher Oesterreichische Chirurgen in Prag beantragt und auch gestellt. Ferner wurden bis zum 24sten Mai aus Sachsen und den benachbarten Preußischen Landen 180 Feldscherer, 276 Krankenknechte, 256 Wartweiber und 26 Marketender für die Lazarethe verfügbar gemacht und zum größten Theil nach Böhmen nachgeführt. Zur Entlastung der Lazarethe um Prag wurden alle transportfähigen Verwundeten in Welwarn gesammelt und auf leer zurückgehenden Mehlwagen nach Leitmeritz gebracht, wo sie entweder in ein dort angelegtes Lazareth aufgenommen oder zu Schiff weiter nach Dresden geschafft wurden. Auch die Gefangenen nahmen den Weg auf dem linken Moldauufer über Budin nach Dresden. Die Brodversorgung

---

*) S. 22. Die Gren. Bat. Plötz und Burgsdorff vom Detachement Puttkamer traten zur Einschließungsarmee zurück.

der Truppen des rechten Ufers erfolgte durch die Bäckerei in Jung-Bunzlau, die des linken wurden auf die Bäckerei in Welwarn verwiesen. Den Verkehr zwischen beiden Ufern vermittelte unterhalb der Stadt die Selzer Schiffbrücke, die am 8ten Mai bis Podbaba stromaufwärts geführt und dort wieder eingebaut, während oberhalb bei Branik eine zweite Schiffbrücke geschlagen wurde. Erbeutete Oesterreichische Pontons halfen hier aus.

Auf dem rechten Ufer führte der König in Person den Befehl, auf dem linken Keith. Die eigentliche Einschließungslinie, wie sie im Wesentlichen am 8ten Mai bezogen wurde, lief rechts der Moldau von der Einmündung des Roketnitzer Baches bei Lieben, zwischen Alt-Straschnitz und Wrschowitz hindurch, auf Michle und von dort nach Dworetz zur Moldau. Die Braniker Brücke wurde durch ein Bataillon besonders gesichert. Auf dem linken Ufer führte die Einschließungslinie von Slichow über Butowitz, den Osthang des Weißen Berges und das Margarethen-Kloster nach Podbaba. Die dortige Brücke deckten zwei Bataillone; die Ortschaft Troja auf dem rechten Ufer, in dem Raume zwischen der Brücke und Lieben, war von einem Bataillon besetzt. Mit der Verschanzung der Einschließungslinie wurde sofort begonnen; die Infanteriewerke waren unter Heranziehung von Landarbeitern bis zum 11ten Mai größtentheils vollendet. Sie bestanden vor der Kleinseite nordöstlich Butowitz sowie zwischen Weleslawin und der Moldau in einer ausgedehnten zusammenhängenden Verschanzung, während sonst auf dem linken Ufer und vor der ganzen Ostfront der Festung nur Batterien und einzelne geschlossene Werke angelegt wurden, die zur Vertheidigung durch Infanterie und leichte Kanonen eingerichtet waren. Zwischen Michle und Dworetz wurden solche in größerer Zahl und mit kleineren Zwischenräumen errichtet, um die wichtige Straße nach Tabor besser zu sperren. Vor den Schanzen lagen Fladderminen, später kamen auf dem rechten Ufer auch Spanische Reiter hinzu. Um mit der Schanzarbeit beginnen zu können, mußte der Feind auf dem rechten Ufer erst aus den zwischen Wrschowitz und der Stadt liegen-



den Weinbergen sowie vom Ziskaberge vertrieben werden.*) Das vom F. M. Keith zu den Truppen des Königs übertretende Freibataillon le Noble und die Fußjäger nahmen in den Weinbergen Stellung und schossen sich hier in der Folge fortgesetzt mit den Kroaten herum. Der Ziskaberg war am Abend des Schlachttages bereits in den Besitz des rechten Preußischen Flügels gelangt, dann aber wieder verlassen worden, um die erschöpften Truppen aus dem wirksamen Geschützfeuer der Festung zurückzuhalten. Dies hatten sich die Oesterreicher zu Nutze gemacht; die Anhöhe wurde am 7ten Mai von 1000 Grenzern mit 2 Geschützen unter G. M. Draskowich besetzt und verschanzt. Der König befahl nun dem G. M. v. Tresckow, sich des für die bevorstehende Beschießung der Stadt außerordentlich wichtigen Punktes zu bemächtigen.

Nachdem der Sturm am 9ten Mai durch das Feuer einer Batterie von 8 zwölfpfündigen Kanonen und einer von 6 fünfundzwanzigpfündigen Mörsern vorbereitet worden war, gingen 200 Freiwillige und 800 Kommandirte der Infanterie zum Angriffe vor. Der Feind räumte den Berg nach kurzem Widerstande unter Verlust von 30 Mann und unter Zurücklassung seiner Geschütze. Beim Abzuge nach der Stadt erlitt er weitere Verluste durch Artilleriefeuer. Die Preußen büßten 3 Offiziere und 40 Mann ein, O. v. Strantz vom Regiment Prinz von Preußen war gefallen. Die Anhöhe blieb von 150 Mann mit 2 zwölfpfündigen Kanonen besetzt, die Regimenter Prinz von Preußen und Kannacher lagerten in der Nähe, um die Besatzung jederzeit unterstützen zu können. Mit ihrer Hülfe wurde am Abend ein Oesterreichischer Versuch, den vorgeschobenen Posten mit 400 Mann wiederzunehmen, zurückgewiesen. Er hatte den Preußen abermals 20 Mann gekostet.

Mitte Mai war die Einschließungsarmee vor Prag in folgender Weise eingetheilt:

---

*) Bei einer Erkundung am 8. 5. fiel hier der Flügeladjutant O. L. v. Oelsnitz den Kugeln der in den Weinbergen versteckten Kroaten zum Opfer. Er gerieth schwer verwundet in Gefangenschaft und starb Tags darauf in Prag. Oelsnitz war einer der fähigsten Offiziere der Armee. I, 254, 281. Gstb. Ezlschr., H. 28/30, Anhang 65.



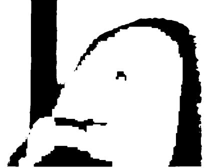
Skizze zu S. 2.

Auf dem rechten Moldauufer waren drei Abschnitte gebildet. Der des rechten Flügels reichte von der Moldaubrücke gegenüber Podbaba über Lieben bis zu dem aus dem Neuen Thore nach Wolschan führenden Wege und umfaßte 24 Bataillone unter dem G. L. Prinzen Ferdinand von Braunschweig. Von diesen standen in dem Gelände zwischen der Moldau und dem Roketnitzer Bache 2 Bataillone an der Brücke von Podbaba, 1 in Troja und 1 gegenüber Holleschowitz, wo sich Kroaten eingenistet hatten, zur Bewachung einer dort befindlichen Furt. Den mittleren Abschnitt des rechten Ufers bildeten 18 Bataillone, 13 Eskadrons unter G. L. v. Lestwitz zwischen den Truppen Ferdinands und dem Boticzbache; an ihn schloß sich der linke Flügelabschnitt dieses Ufers unter dem Prinzen Heinrich von Preußen, 17 Bataillone, 30 Eskadrons und die Fußjäger umfassend, der bei Dworetz an die Moldau stieß.

Auf dem linken Ufer befehligte unter Keith Fürst Moritz von Anhalt-Dessau den Abschnitt des rechten Flügels von der Moldau bei Slichow bis zum Motolbache mit 11 Bataillonen, 16 Eskadrons, während Keith persönlich den Befehl über die 16 Bataillone, 22 Eskadrons des linken Flügelabschnitts führte.

Um einen Durchbruchsversuch nach Südwesten zu vereiteln, mit dem man vorzugsweise rechnen mußte, wurden links der Moldau die Truppen des rechten Flügelabschnitts enger zusammengehalten und zeitweise auch durch Kavallerie vom rechten Ufer verstärkt;*) am 13ten Mai marschirte O. v. Seydlitz mit dem Grenadier-Bataillon Ramin, 500 Husaren seines Regiments und 400 Dragonern nach Beraun, um alle Brücken über die Beraunka zu zerstören. Auf diese Weise

*) Am 8. 5. rückten 5 Esk. Katte-Dragoner und 5 Esk. Seydlitz-Husaren bei Branik zum Fürsten Moritz hinüber. Nachdem die Kavallerie auf dem rechten Ufer durch starke Abgaben an den Herzog von Bevern sehr geschwächt worden war, stießen sie am 10. 5. wieder zur Armee des Königs.



hoffte man dem Gegner Aufenthalt bereiten zu können, selbst wenn ihm ein Durchbruch gelingen sollte.*)

## 2. Die Belagerten bis zum 20sten Mai.

Die Lage der eingeschlossenen Armee.

Die in Prag eingeschlossene Oesterreichische Kriegsmacht zählte in 70 Bataillonen und 65 Grenadier-Kompagnien 39 000 Mann Infanterie, ferner 4000 Reiter und Husaren, 2300 Artilleristen und 600 Mann des Fuhrwesens, im Ganzen rund 46 000 Köpfe. Davon bildeten 27 000 Mann Infanterie in 52 Bataillonen, 47 Grenadier-Kompagnien die Besatzung der Wälle des rechten Moldauufers, die in einen rechten Abschnitt vom Wischehrad bis zum Kornthore einschließlich unter dem F. Z. M. Grafen Königsegg und in einen linken von dort bis zur Moldau unter dem F. Z. M. Baron Kheul eingetheilt waren. Die bereits am Tage der Schlacht als Besatzung ausgeschiedenen 18 Bataillone, 18 Grenadier-Kompagnien, zusammen 12 000 Mann unter dem Kommandanten F. M. L. Grafen Thürheim und dem F. M. L. Baron Wetzel hielten die Kleinseite und den Hradschin besetzt.**)

Im Auftrage des Oberkommandirenden hatte Graf Thürheim unmittelbar nach der Schlacht die Ordnung der Verbände, den Ersatz der Munition und die Aufstellung von Feldgeschützen auf den Wällen geregelt. Am 7ten Mai wurde Kriegsrath gehalten und eine Vertheidigungskommission unter Kheul eingesetzt. Diese nahm sämmtliche Lebensmittelvorräthe unter Aufsicht. Es ergab sich, daß ein zweimonatlicher Mehlvorrath vorhanden war, aber nur für vier Wochen Heu und Hafer. Die tägliche Fleischportion mußte auf ein halbes Pfund herabgesetzt werden,

*) Die Transporte auf der Etappenstraße Leitmeritz—Welwarn wurden öfter von feindlichen leichten Truppen angefallen, die bei Wegstädtl über die Elbe setzten. Grenadier-Bataillon Ramin mit 100 Husaren rückte daher am 18. 5. nach Unter-Berzkowitz und Raudnitz, vertrieb den Gegner und versenkte die vorgefundenen Kähne. Am 7. 6. kehrte es in die Einschließungslinie zurück, die Husaren blieben beobachtend am Flußlauf.

**) Diese Truppenvertheilung wurde am 10. 5. beschlossen. Am 2. 6. traten mehrere Aenderungen ein, der Kleinseite wurden drei Bataillone mehr zugewiesen.

und seit dem 27sten Mai wurde nur noch Pferdefleisch ausgegeben. Trotz bedeutender Einschränkung der täglichen Ration konnten die vorhandenen 9500 Pferde seit dem 25sten Mai Hafer oder Heu überhaupt nicht mehr bekommen, und man mußte auf Kleie und Treber zurückgreifen. Der Versuch, die Ernährung der Armee durch Ausweisung der ärmeren Bevölkerung zu erleichtern, mißlang, weil die Preußischen Vorposten diese Leute wieder in die Stadt zurücktrieben.

Geplante Durchbruchsversuche.

Diese Uebelstände sowie die geringe Widerstandsfähigkeit der Werke und der Mangel an schweren Geschützen ließen den Gedanken eines baldigen gewaltsamen Durchbruchs, noch bevor die Preußen im Stande wären, die Einschließungslinie weiter zu verstärken, vorübergehend in den Vordergrund treten. Der Plan zu einem am 9ten Mai mit der ganzen Armee auf dem rechten Moldauufer zu unternehmenden Ausfall wurde entworfen, aber nicht ausgeführt. Auch ein zweites derartiges Vorhaben, das am 20sten Mai ins Werk gesetzt werden sollte, wurde wieder abbestellt. Auf die falsche Nachricht, der König habe sich mit dem größten Theile seiner Armee gegen Daun gewandt, war nämlich beschlossen worden, die Einschließungslinie auf dem linken Moldauufer zu durchbrechen. Hierbei sollte F. M. L. Graf Thürheim mit 10 Bataillonen und 600 Mann leichter Truppen in der Festung zurückbleiben und sich wenigstens so lange halten, bis die Armee einige Märsche von Prag entfernt wäre und die Preußen Bresche gelegt hätten. Die Armee sollte mit 2 Infanteriekolonnen und 1 Kavalleriekolonne gleichzeitig durch das Karls-, Reichs- und Aujezder Thor ausrücken. Aber auf die bloße Meldung, daß die Belagerer hinter ihren Verschanzungen bereit ständen, den Angriff zu empfangen, unterblieb das Unternehmen.

Da die Oesterreichische Führung sich demnach zu einer passiven Haltung verurtheilt fand, so suchte sie die Vertheidigungsfähigkeit der Festung nach Kräften zu erhöhen. Anfangs arbeiteten 4400 Mann, später 1800 Mann täglich an den Befestigungen. Die vorhandenen Werke wurden ausgebessert, zwischen dem Karlshofe und dem Roß-



thore wurde eine neue Linie vor dem Hauptwalle angelegt. Weitere Außenwerke entstanden auf dem linken Ufer vor dem Karlsthore und am Belvedere, hier zur Flankirung der Nordfront der Kleinseite sowie zum Schutze der der Moldau zugekehrten offenen Nordseite der Altstadt. Die Schindeldächer wurden abgedeckt, und die Dächer der den Wällen zunächst stehenden Häuser durch Belegung mit Mist gegen Brandgefahr geschützt.

### 3. Die Beschießung von Prag.

Vorbereitungen.

Die Mittel zur Beschießung von Prag waren rechtzeitig bereitgestellt worden. Sie bestanden in 12 fünfzigpfündigen Mörsern mit 6000 Bomben, 20 zwölfpfündigen Kanonen mit 20 000 Kugeln, 10 vierundzwanzigpfündigen Kanonen mit 10 000 Kugeln. Hierzu kamen die schon bei der Armee vorhandenen 6 fünfzigpfündigen und 10 fünfundzwanzigpfündigen Mörser, so daß im Ganzen 58 schwere Geschütze mit etwas über 200 Schuß für jedes Steilfeuergeschütz und etwa 1000 Schuß für jedes Flachbahngeschütz verfügbar waren.*) Am 24sten April hatte O. v. Moller die Masse des Belagerungsparks von Magdeburg auf der Elbe abgehen lassen und am 6ten Mai mit ihr Pirna erreicht.**) Da man nicht, wie anfangs befürchtet wurde, in Pirna auf kleinere Fahrzeuge umzuladen brauchte, so kam der Transport schon am 12ten Mai in Leitmeritz an, wo sofort das Ausladen begann. Am 16ten Mai meldete Moller den Abgang von 12 fünfzigpfündigen Mörsern nebst 800 Bomben und 150 Centnern Pulver, in den nächsten Tagen folgte weitere Munition. Nachdem eine genügende Zahl Wagen zusammengebracht worden war, konnten nach Ankunft von 1000 Artilleriepferden aus dem Magdeburgischen am 23sten Mai auch die 20 Zwölfpfünder und die 10 Vierundzwanzigpfünder nebst 100 Schuß für jedes Geschütz unter Bedeckung

*) O. v. Moller an den König, Leitmeritz 16. und 22. 5., Geh. St. Arch. Gaudi.

**) Moller an den König, Magdeburg 11. 4. und Pirna 6. 5., Geh. St. Arch.

des Freibataillons Angelelli über Budin abgehen*) und am 26sten und 27sten Mai bei Prag eintreffen. Die tageweise Nachführung weiterer Munition nach dem Artilleriepark bei Weleslawin, von wo auch die Batterien des rechten Moldauufers über die Brücke von Podbaba versorgt wurden, war nun gesichert. Trotz aller aufgewandten Energie lag also zwischen dem Eintreffen der Spitze des Belagerungsparks und seiner letzten Staffel ein Zeitraum von acht Tagen.

Am 20sten Mai hatte der Bau von vier zur Beschießung der Stadt bestimmten Batterien (1 bis 4) begonnen. Am 26sten und 27sten traten vor Keiths Front noch zwei (5 und 6) hinzu, und am 29sten waren die Batterien feuerbereit, obwohl der felsige Untergrund die Arbeit sehr erschwert hatte.

Oesterreichische Ausfälle.

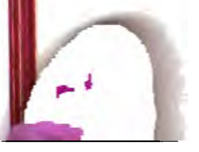
Die Belagerten hatten von einem Beobachtungsposten auf dem St. Veitsthurm am Hradschin den Fortgang der Preußischen Arbeiten genau wahrnehmen können und sie namentlich auf der Kleinseite von der nahe gelegenen Angelka**) aus mehrfach beunruhigt. Um weiteren Belästigungen durch die Kroaten vorzubeugen, ließ sie Keith in der Nacht zum 21sten Mai durch 200 Grenadiere***) aus der Angelka vertreiben und unweit davon ein vorgeschobenes Infanteriewerk anlegen; dann wurde die Angelka in Brand gesteckt und wieder geräumt, da das Gehöft unter dem wirksamsten Geschützfeuer der Festung lag.

Die große Nähe der Preußischen Werke auf dem linken Ufer veranlaßte die Oesterreicher zu einem Ausfall. Am 24sten Mai 2 Uhr früh brachen zwei Abtheilungen von zusammen 4000 Mann unter Führung der Generale v. Buttler und v. Materni gleichzeitig aus dem Karls- und Reichsthore hervor und griffen die noch nicht ganz vollendete Batterie am Mansfeldschen Garten mit großem Ungestüm

*) Das Bataillon Angelelli war am 1. 5. in Dresden eingetroffen und setzte am 2. den Marsch nach Pirna fort. G. M. v. Bornstedt an den König, Dresden 1. 5. Geh. St. Arch.

**) Von den Preußen „Strohhof" genannt.

***) 100 vom Bat. Jung-Billerbeck unter K. v. Lestwitz (Regt. Alt-Braunschweig), 100 vom Bat. Kleist unter K. v. Enckevort (Regt. Anhalt). Verlust 2 Todte, 2 Verwundete.



an. Unter dem Schutze der Dunkelheit gelang es den blau gekleideten Grenzern, die sich für Preußen ausgaben, bis auf 50 Schritt unbeschossen an die Batterie heranzukommen und überraschend in sie einzudringen. Die mit der Deckung der Arbeit betrauten beiden I. Bataillone der Regimenter Alt-Braunschweig und Prinz Ferdinand wurden in beiden Flanken umfaßt, erhielten aber durch das unter K. v. Rohdich herbeieilende Lagerpiket vom Regiment Garde bald wirksame Unterstützung.*) F. M. Keith entsandte das Regiment Pannwitz zu Hülfe und entwickelte südlich Dejwitz das Regiment Garde sowie das Grenadier-Bataillon Retzow, östlich Weleslawin das I. Bataillon Garde zur Aufnahme der vorgeschobenen Bataillone; das Gefecht kam nun zum Stehen. Die Oesterreicher behaupteten sich geraume Zeit, mit beginnendem Tageslicht durch ihre Artillerie von den Wällen aus unterstützt, bis der Feldmarschall die Grenadier-Bataillone Kleist, Grumbkow und Jung-Billerbeck aus dem Grunde von Groß-Brzewnjow gegen die Angelka vorgehen ließ, die den Feind unter Flankenfeuer nahmen. Gegen 5 Uhr früh sahen sich die Ausfalltruppen zum Rückzuge nach der Festung genöthigt, worauf die Preußen ihre frühere Stellung wieder einnahmen und auch die Angelka den Belagerten überließen. In dem hartnäckigen Nachtgefecht hatten die Oesterreicher 615 Mann, die Preußen 14 Offiziere, 363 Mann verloren.**) Prinz Ferdinand von Preußen hatte sich rühmlich bethätigt, ein Pferd war ihm unter dem Leibe erschossen worden, und er hatte eine leichte Verwundung am Kinn davongetragen. Da eine Wiederholung des Ausfalls möglich erschien, so wurden vier Bataillone aus dem Abschnitt des Fürsten Moritz nach dem linken Flügel gezogen, deren Stelle vorübergehend zwei Bataillone vom linken Flügel der Armee des Königs ausfüllten. Die Oesterreicher verschanzten

---

*) Rohdich erhielt den Orden Pour le mérite.

**) Der König schrieb am 25. 5. an G. L. v. Fouqué: „notre brave infanterie a fait des merveilles la nuit passée, mon régiment ne s'est pas mal distingué.“ Kr. Arch. Wien, aus den von Loudon erbeuteten Papieren Fouqués. Anlage 2.

sich an der Angelka und suchten in den nächsten Tagen den Preußischen Batteriebau durch lebhaftes Bombenfeuer nach dem Mansfeldschen Garten zu stören. Zur besseren Bestreichung des nach der Angelka gerichteten Hanges ließ Keith vor dem kürzlich dort angelegten Infanteriewerk*) noch eine Flesche erbauen und diese mit dem hinteren Werk durch einen Laufgraben verbinden. Das von Leitmeritz eintreffende Freibataillon Angelelli besetzte demnächst nach einem längeren Scharmützel mit den Kroaten den westlichen Theil von Groß-Brzewnjow, während der östliche im Besitz der Oesterreicher blieb.

Auch vor der Front des Königs entfaltete der Feind neuerdings eine regere Thätigkeit. Die Oesterreichische Verschanzung zwischen dem Karlshofe und dem Roßthore**) schien zum Schutze einer überraschenden Versammlung von Ausfalltruppen angelegt zu sein und veranlaßte den König, am 27sten Mai seinen linken Flügel mehr vorzuschieben. Da der Batteriebau auch auf dem rechten Flügel am Ziskaberge der Deckung durch vorgeschobene Infanterie bedurfte, so verbrachten die Truppen die Nächte zu Ende des Monats Mai in fast ständiger Alarmbereitschaft und standen oft stundenlang unter Gewehr, weil die häufigen kleinen Ueberfälle der leichten Oesterreichischen Truppen stets die Einleitung zu ernsteren Angriffen zu bilden schienen. Bei Tage wurden die Arbeiten oft durch feindliches Feuer gestört, auch schlugen die Kugeln in die nur 800 bis 1000 Schritt von den Wällen stehenden Zeltreihen des Lagers ein. Der Dienst gestaltete sich so für die Belagerer überaus anstrengend, zumal häufige Regengüsse die Beschwerden noch vermehrten, den Boden auf dem nach der Moldau steil abfallenden Gelände aufweichten und stellenweise abschwemmten. In der Nacht zum 29sten und während des 30sten Mai niedergehende Wolkenbrüche brachten der Einschließungsarmee sogar eine ernste Gefahr. Die Moldau stieg schnell und trieb eine Menge Floßholz gegen die Braniker Brücke, die am

*) S. 14.
**) S. 12.

30sten Mai fortgerissen wurde und in die Stadt hineintrieb, so daß die meisten Pontons eine Beute des Feindes wurden;*) nur wenige konnten weiter unterhalb bei Podbaba wieder aufgefangen werden. Auch die dortige Brücke zerriß, bevor sie abgefahren werden konnte, aber hier gingen, weil man auf das Ereigniß besser vorbereitet war, wenigstens keine Pontons verloren. Infolge des Hochwassers wurde es erst am 1ten Juni möglich, die Brücke bei Podbaba unter Zuhülfenahme aller zwischen Raudnitz und Melnik befindlichen Kähne wieder einzubauen, und erst am 2ten Juni gelang es, die Braniker Brücke, hauptsächlich mit den Pontons der seiner Zeit vom F. M. Schwerin bei Brandeis geschlagenen Elbbrücke**), wiederherzustellen. Somit waren die Einschließungskorps der beiden Moldauufer zweimal 24 Stunden hindurch jeder Möglichkeit einer wechselseitigen Unterstützung beraubt und jedes für sich dem Angriff der weit überlegenen eingeschlossenen feindlichen Armee ausgesetzt. Auf dem rechten Ufer kam noch hinzu, daß auch der Boticzbach in diesen Tagen nur von einzelnen Leuten und mit Lebensgefahr überschritten werden konnte, so daß hier sogar die einzelnen Abschnitte von einander getrennt waren. Die Gefahr ging indessen glücklich vorüber.***) Zwar schien es, als ob der Feind aus dieser Lage Nutzen ziehen wolle, denn er entwickelte am 1ten Juni um 6 Uhr früh vor dem Wischehrad stärkere Infanterie, worauf der König die Armee unter das Gewehr treten und die Gefechtsstellungen einnehmen ließ. Sobald aber das Artilleriefeuer eröffnet wurde, zogen die Oesterreicher sich wieder nach der Stadt zurück. Thatsächlich war ein Ausfall mit 18 000 Mann Infanterie und 3800 Reitern unter Kheul und Lucchese beabsichtigt gewesen. Das Unternehmen wurde aber aufgegeben, weil es zu

*) O. v. Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 30. 5.: „Notre pont à Branik est à Prag." Kr. Arch. Gstb.

**) Die stehende Brücke bei Brandeis war am 9. 5. wiederhergestellt und die dortige Pontonbrücke aufgenommen worden. Die 20 Pontons dieser Brücke, einige von Podbaba herangeschaffte und Reservepontons wurden bei Branik verwendet.

***) Anhang 7.

schwierig war, diese Truppenmasse schnell genug zum Angriff zu entwickeln. Die Oesterreicher hatten sich übrigens nur der Geschütze in den Preußischen Werken gegenüber dem Wischehrad und Karlshofe bemächtigen und die Schanzen selbst zerstören wollen, nicht aber einen Durchbruch mit der ganzen Armee nach Südosten geplant, wie das auf Preußischer Seite erwartet wurde.

Befehle aus Wien. Ausfall auf der Kleinseite.

Die Gründe für den einstweiligen Verzicht auf einen Durchbruch lagen in Weisungen aus Wien, die H. Vauguez am 26sten Mai nach Prag hineingebracht hatte, und die das Ergebniß einer am 20sten Mai in Wien abgehaltenen Militärkonferenz darstellten. Dort war nach der anfangs durch die Prager Niederlage hervorgerufenen Bestürzung Beruhigung eingetreten, als bekannt wurde, daß die Armee vorläufig mit Lebensmitteln versorgt sei. Man erkannte den Vortheil, den eine Fesselung der Preußischen Hauptmacht vor Prag für ein Hinziehen der Dinge bis zum Eingreifen der Verbündeten Oesterreichs haben konnte. Der Prinz erhielt daher die Weisung, jedem ernstlichen Durchbruchsversuch zu entsagen und sich nicht von Prag zu trennen; denn wenn er in der Richtung auf Pilsen oder Eger durchzubrechen suchte, so würde der Feind folgen, und die Armee würde ohne Feldgeräth schwer zu leiden haben. Auch von einem Durchbruch nach Osten zur Vereinigung mit Daun wurde abgerathen; es sollte nur Alles aufgewandt werden, um den König von einem Angriff gegen Daun abzuhalten. Selbst wenn es gelänge, eines der beiden Preußischen Korps vor Prag, sei es auf dem rechten oder auf dem linken Moldauufer, zu schlagen, sollte der Prinz seine siegreichen Truppen wieder nach Prag zurückführen.

Diesen Gesichtspunkten entsprechend, erstrebten die Oesterreichischen Unternehmungen lediglich kleinere mehr örtliche Vortheile, und in diesem Sinne erfolgte ein Ausfall in der Nacht vom 2ten zum 3ten Juni nochmals von der Kleinseite aus, deren Besatzung neuerdings um 3 Bataillone vermehrt worden war. Um Mitternacht führte O. Graf Browne 6 Grenadier-Kompagnien, 200 Freiwillige und 200 Kroaten von drei Seiten gegen die Flesche gegenüber der Angelka und das dahinter liegende Werk. Auf nächste Entfernung wurde eine

Salve auf die Preußischen Verschanzungen abgegeben, zugleich wurden Handgranaten in diese hineingeworfen. Die aus 120 Grenadieren verschiedener Bataillone bestehende Besatzung wurde überrascht.*) Zwar genügte das Vorrücken des Pikets und der zunächst lagernden Bataillone, um die Ausfalltruppen zum Rückzuge nach der Stadt zu nöthigen, aber es gelang diesen, 3 zwölfpfündige Kanonen und 2 Munitionskarren mitzuführen. Die Preußen büßten 1 Offizier,**) 19 Mann, die Oesterreicher 2 Offiziere und 23 Mann ein.

Der König war über diesen Erfolg der Belagerten sehr erzürnt, besonders wegen des Verlustes an Geschützen und weil die Preußische Besatzung sich hatte überrumpeln lassen. Schon seit längerer Zeit war er mit Keith unzufrieden; auch für den Verlust der Braniker Brücke hatte er ihn verantwortlich gemacht, weil er es unterlassen habe, sich durch geregelten Patrouillengang auf Königsaal rechtzeitig Nachricht von der drohenden Gefahr zu verschaffen. Der König äußerte ungnädig, der Feldmarschall könne sich nicht an Preußischen Dienstbetrieb gewöhnen. Er mißbilligte, daß gemischte Kommandos, deren Mannschaft nicht in ihren gewohnten Befehlsverhältnissen stände und die in der Preußischen Armee nicht üblich seien, die Besatzung der Werke an der Angelka gebildet hätten, und befahl, die allzu ausgesetzte Batterie am Mansfeldschen Garten aufzugeben.†) Sie wurde am 9ten Juni gleich den beiden vorgeschobenen Infanteriewerken eingeebnet, auch Dejwitz wurde geräumt. Die Kroaten setzten sich daher schon am 10ten in dem Dorfe und im Mansfeldschen Garten fest. Keith ließ sie zwar noch an demselben Tage durch 200 Mann des Freibataillons Angelelli, 160 Grenadiere des Bataillons Ramin unter K. v. Heyden und 100 Husaren

*) Sie war aus Kommandirten der Gren. Bat. Dieringshofen, Bülow, Kleist, Grumbkow, Jung-Billerbeck zusammengesetzt und stand unter K. v. Schlieben vom Bat. Dieringshofen (Regt. Asseburg).

**) P. L. v. Könitz vom Bat. Jung-Billerbeck (Regt. Alt-Braunschweig) verwundet.

***) Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 30. 5. Kr. Arch. Gstb.

†) P. K. XV. 9034, 9044: „Cet homme n'entend point la guerre réglée.“ Lentulus an Ferdinand von Braunschweig 3. 6., Kr. Arch. Gstb.

wieder vertreiben;*) sobald die Preußen aber den Garten nach einer Stunde verließen, besetzten die Kroaten, denen G. M. v. Buttler einige Grenadier-Kompagnien zur Unterstützung nachgeführt hatte, ihn von Neuem und richteten sich zur Vertheidigung ein, trotzdem die Preußen sie am 11ten aus 3 Mörsern mit Bomben bewarfen.

Verlauf der Beschießung.

Inzwischen hatte die Beschießung der Stadt begonnen. In der Nacht vom 29sten zum 30sten Mai war sie um die Mitternachtsstunde auf ein vom Ziskaberge gegebenes Raketensignal von allen Batterien gleichzeitig eröffnet worden. Die erste Nacht und der folgende Tag brachten bei dem unausgesetzt herabströmenden Regen keinen sonderlichen Erfolg, aber am 31sten Mai und am 1ten Juni gelang es, an mehreren Stellen Feuersbrünste hervorzurufen und einige feindliche Vorrathshäuser zu vernichten, da ein heftiger Wind das Feuer stark anfachte und rasch um sich greifen ließ. Mit sehr gutem Erfolge wirkte die Batterie auf dem Ziskaberge. Ihre Geschosse schlugen bis in die Mitte der Altstadt ein und veranlaßten mehrfache Umquartierungen. Einige Häuserviertel wurden arg mitgenommen. Die Batterien gegenüber dem Neuthore und auf der Anhöhe südlich Nusle gefährdeten dagegen die Stadt nur wenig. Während des ersten Drittels des Monats Juni wurde die Beschießung bei Tag und Nacht betrieben, und eine am 7ten Juni in der Artilleriewerkstatt bei Weleslawin erfolgende Explosion, die 20 Artilleristen das Leben kostete, verursachte nur eine geringe Störung. Aber bald machte sich Mangel an Schießbedarf fühlbar. Nachdem am 9ten Juni das Feuer auf die Kleinseite eingestellt worden war, wurde es auf dem rechten Ufer noch 2 Tage in der bisherigen Weise im Gange erhalten. Vom 12ten ab feuerten hier die Batterien bis zum 17ten Juni zwar immer noch weiter, aber wegen der allmählich ausgehenden Munition nur noch schwach und mit entsprechend geringerer Wirkung.

So war der erhoffte Erfolg ausgeblieben. Zwar hatte das Bombardement in Prag lebhafte Unruhe hervorgerufen, und die vom

*) Die Grenadiere verloren 16 Todte und Verwundete.

Könige befohlene Anfertigung von Sturmleitern hatte zeitweise die Befürchtung erweckt, daß es ihm mit einem Sturme Ernst sei. Aber war der Gegner auch eingeschüchtert, so hatte die Beschießung doch seinen Willen nicht zu brechen vermocht. Dazu hätte es bei der Ausdehnung der Stadt weit größerer artilleristischer Mittel bedurft. Auf der Kleinseite bestand ohnehin ein großer Theil des von den Werken umschlossenen Raumes aus Gärten und war unbewohnt, aber auch auf dem rechten Ufer wurde nicht erreicht, was Keith am 20sten Mai dem Könige als erstrebenswerth bezeichnete, daß sich in keinem Theile der Stadt Truppen und Bevölkerung sicher fühlten. So neigte sich die Wage allmählich zu Ungunsten der Preußen.

---

## II. Das Preußische Beobachtungskorps und die Oesterreichische Entsatz-Armee.

### 1. Die Operationen des G. L. Herzogs von Bevern gegen Daun vom 10ten Mai bis 13ten Juni.

Skizze 14.

Thätigkeit Beverns und Dauns vom 10ten bis 16ten Mai.

Während dieser Ereignisse vor Prag hatte der Herzog von Bevern seinen schwierigen Auftrag,*) mit einer weit unterlegenen Streitmacht die Armee des F. M. Grafen Daun von Prag fernzuhalten, anfänglich mit Erfolg gelöst.

Die Versammlung der aus der Einschließungslinie zum Herzoge stoßenden 7 Bataillone, 15 Eskadrons**) und 10 schweren Geschütze bei Maleschitz verzögerte sich am 10ten Mai derartig,***) daß diese Truppen erst am Abend bei Brandeis zu denen Zietens und Mansteins stießen, während O. v. Puttkamer mit seinen 20 Eskadrons bis

*) S. 7.

**) Gren. Bat. Finck und Waldow, wegen der starken Verluste vom 6. 5. zu einem Bataillon unter O. v. Finck zusammengezogen, Inf. Regtr. Manteuffel, Kreytzen, Zastrow; Kür. Regtr. Leib-Regiment, Driesen, Baron Schönaich.

***) P. K. XV, 8928. Der König an Bevern 11. 5. „Es ist viel Mißverstand gestern bei der Sammlung Ihres Corps geschehen, ich habe spät alle Regimenter zusammenbringen können."

Chwala gelangte.*) Er setzte sich mit ihnen am folgenden Tage, als der Herzog in drei Kolonnen von Brandeis nach Böhmisch-Brod aufbrach, als Avantgarde vor das Korps. Die Oesterreichischen Husaren unter O. Baron Luszinsky wurden von den Anhöhen westlich des Ortes vertrieben, und die Preußen bezogen dort ihr Lager. Da das I. Wied in Brandeis geblieben war, so verfügte der Herzog bei Böhmisch-Brod in 10 Bataillonen, 85 Eskadrons über 7100 Mann Infanterie, 11 600 Reiter und Husaren, zusammen 18 700 Mann mit 13 schweren Geschützen.**) Vom Gegner war bekannt, daß feindliche Truppen hinter dem Kaurzimkabach ständen, die Masse der Armee Dauns jedoch auf Kolin zurückgegangen sei. Daher rückte der Herzog am 12ten Mai weiter vor und bezog ein neues Lager zwischen Hrzib und Chaschtjan. Die Husaren wurden gegen die Kaurzimka vorgeschoben. Das Grenadier-Bataillon Wangenheim und 5 Eskadrons Werner-Husaren wurden nach Schwarz-Kostelctz entsandt, um dort ein feindliches Magazin in Besitz zu nehmen und dessen Inhalt zum Korps zu schaffen. Dem Feinde weiter zu folgen, sah sich Bevern vorläufig außer Stande, da seine Truppen nur mit einem geringen Brodvorrath von Prag aufgebrochen waren, und erst das Eintreffen der Brodwagen von Welwarn und Jung-Bunzlau abgewartet werden mußte. Inzwischen mußten, so gut es ging, Ausschreibungen vom Lande helfen. Das erbeutete Magazin in Schwarz-Kostelctz enthielt einen größeren Hafervorrath.

Bis zum 16ten Mai trafen beim Korps drei weitere Bataillone**) ein. Bei einer am 14ten vorgenommenen Fouragirung in Planjan, die Zieten mit der Masse der Husaren, 2 Dragoner-Regimentern und 2 Grenadier-Bataillonen bei Krczeczhorz deckte, stieß man westlich Kolin auf leichte Truppen des Feindes und stellte dessen Masse auf den Höhen nordwestlich Kuttenberg fest. Der Herzog, der mit vorgeritten war,

*) Er traf am 10. 5. nachm. wieder im Lager von Prag ein und marschirte mit der Kavallerie sofort weiter; II. Anhalt blieb infolge Ermüdung zurück und erreichte Bevern erst am 15. 5.

**) Anhang 8.

schätzte den Feind auf 20 000 bis 30 000 Mann. Die Meldungen seiner nach der Sazawa streifenden Husarenpatrouillen ergaben, daß ein Theil der am 6ten Mai dorthin abgedrängten Truppen die Armee Dauns bereits verstärkt hatte. Der Gegner war durch das Erscheinen der Preußischen Husaren sichtlich überrascht, und es schien nur eines nochmaligen Druckes zu bedürfen, um ihn auch zur Räumung von Kolin zu bewegen. Auch der König hatte zu Bevern die Ansicht geäußert, Daun könne mit Einschluß der aus der Schlacht bei Prag entkommenen Trümmer wohl bis zu 20 000 Mann, keinesfalls aber 30 000 Mann stark sein und werde vermuthlich bei Kuttenberg, wo ein sehr festes Lager sei,*) Stellung nehmen; Bevern solle sich, sobald die Brodzufuhr für sein Korps gesichert sei, der Stadt Kolin und des dortigen Elbübergangs bemächtigen. Der König wies auch auf die Nothwendigkeit hin, bis zur Vorschiebung einer eigenen Bäckerei für das Korps des Herzogs nach Nimburg in allen dem Lager benachbarten Orten, so in Böhmisch-Brod, Schwarz-Kostelez, Kaurzim backen zu lassen, und stellte dem Herzog einige weitere Bataillone sowie Munition in Aussicht.**)

Vom 7ten bis 9ten Mai hatte sich der Staatskanzler Graf Kaunitz im Daunschen Hauptquartier zu Böhmisch-Brod aufgehalten. Die Kaiserin hatte ihn nach Eintreffen der ersten unglücklichen Nachrichten vom Kriegsschauplatze zum Prinzen Karl gesandt, aber er war zu spät gekommen, um auf dessen Entschlüsse noch einwirken zu können. Er versuchte jetzt, Daun zu schleunigem Vorgehen auf Prag und zum Entsatz der eingeschlossenen Armee zu bewegen. In seiner Ungewißheit über die Aufstellung und Stärke des Feindes und die augenblickliche Verfassung der bei Prag geschlagenen Armee lehnte der Feldmarschall dieses Ansinnen ab. Ihn leitete dabei das Gefühl der Verantwortung, die er als Befehlshaber der letzten noch unberührten Kaiserlichen Armee zu tragen hatte. Durch den am 7ten abends von Bretlach eintreffenden

*) Dem Könige war die Gegend aus der Zeit der Schlacht bei Chotusitz im Jahre 1742 bekannt.

**) P. K. XV, 8933, 8934, 8943.

Generaladjutanten v. Schulz erfuhr Daun zuerst Näheres über den unglücklichen Ausgang der Schlacht,*) und daß die Masse der Armee des Prinzen thatsächlich in Prag eingeschlossen sei. Das Erscheinen der starken Kavallerie Zietens vor seiner Front im Verein mit dem Auftreten Puttkamers an der Sazawa rief in Daun die Vorstellung von dem Anmarsche stärkerer feindlicher Kräfte auf Böhmisch-Brod und gleichzeitig Besorgnisse für seine linke Flanke hervor. Er sah sich veranlaßt, noch in der Nacht zum 10ten Mai nach Planjan zurückzugehen, um so mehr, als sein Lager bei Böhmisch-Brod ihm unvortheilhaft erschien. Da sich auch bei Planjan kein besseres fand, setzte er gleich den Marsch bis Kolin fort, während leichte Truppen bei Sadska, Böhmisch-Brod und Kaurzim verblieben.

Bretlach war auf Befehl Dauns mit den bei Beneschau gesammelten Truppen am 10ten Mai nach Diwischau, am 11ten nach Czestin gerückt. F. M. L. Hadik erreichte mit 1400 Husaren und 1000 Kroaten über Kohl-Janowitz am 12ten die Armee Dauns. Von den übrigen nach der Sazawa abgedrängten Truppen stießen in den nächsten Tagen noch 900 Mann Infanterie und 1100 Reiter unter Führung des F. M. L. O'Donell zu Daun, dessen Heer dadurch auf nahezu 40 000 Mann anwuchs. Die übrigen Truppen Bretlachs wurden zu ihrer Neuordnung nach Mähren zurückverlegt.**) Hadik blieb mit den etwa 7000 Mann starken leichten Truppen bei Kolin stehen, während Daun am 13ten Mai mit dem Gros der Armee nach den Höhen nordwestlich Kuttenberg zurückging, obwohl das gegenüberstehende Preußische Korps nur auf 12 000 Mann geschätzt wurde. Der Feldmarschall glaubte sich bei Kuttenberg noch nahe genug, um Hadik bei Kolin im Nothfall unterstützen zu können, und sein ganzes Bestreben ging vorerst dahin, seine Truppen „keiner

*) Bericht des O. L. v. Schulz, Böhmisch-Brod 8. 5., Kr. Arch. Wien. Schulz war am 5. 5. vom Prinzen Karl zu Daun gesandt worden (II, 123), traf, von diesem zurückkehrend, am 6. 5. auf dem Schlachtfelde ein, als die Schlacht bereits voll entbrannt war, und wurde in die Flucht des linken Flügels verwickelt.

**) Anhang 9.

Gefahr" auszusetzen. Diese Auffassung deckte sich vollkommen mit den ihm von Wien zugehenden Weisungen,*) die ihn zur größten Vorsicht ermahnten, weil das Heer des Prinzen Karl anscheinend nicht die Kraft habe, die Preußischen Streitkräfte vor Prag zu fesseln.

Der Kaiserstaat spannte alle Kräfte an, um seine im freien Felde verfügbare Truppenmacht bald wieder auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Dazu gehörte die Durchführung der bereits im Februar vorgesehenen Maßnahmen**): Verstärkung der Grenz-Regimenter, Mobilmachung von Garnison-Bataillonen und Heranziehung von Truppen aus dem Banat und Siebenbürgen. Umfangreiche Rekrutenaushebungen sollten diese Rüstungen vervollständigen, das Eintreffen der Bayerischen und Württembergischen Hülfstruppen wurde nach Möglichkeit beschleunigt. Immerhin konnten diese Verstärkungen erst später wirksam werden, und daher sollten die Mährischen Truppen des G. d. K. Grafen Nádasdy zu Daun stoßen. An der Oberschlesischen Grenze blieben nur das Slavonische Regiment Simbschen und die beiden Sächsischen Ulanen-Pulks zurück.

Nádasdy traf am 15ten Mai bei Daun ein, der ihm die Führung der leichten Truppen an Stelle Hadiks übertrug. Diese zählten jetzt über 4000 Kroaten und etwa 2000 Husaren. Um sich zunächst mit dem Gelände vertraut zu machen, begab er sich am 17ten Mai nach Kolin.

Bevern besetzt am 17ten Mai Kolin, Daun geht nach Czaslau zurück.

So traf es sich für das an diesem Tage erfolgende Vorgehen Beverns auf Kolin günstig, daß bei den Oesterreichern der Befehl über die Vortruppen soeben wechselte, und keiner der beiden Führer sich für verantwortlich erachtete.***)

Der Herzog brach in drei Kolonnen aus seinem Lager auf. Die Oesterreichischen Vorposten wichen vor dem Preußischen Anmarsch hinter den Peklo-Bach auf das zwischen Kolin und Polep stehende Gros der leichten Truppen zurück. Kroaten-Abtheilungen besetzten die zur Vertheidigung eingerichtete westliche Vorstadt und

*) Daun an die Kaiserin 12. 5., die Kaiserin an Daun 10. 5., Kr. Arch. Wien.
**) II, 24.
***) Daun an die Kaiserin 17. 5., Kr. Arch. Wien.

den die Stadt beherrschenden Galgenberg. Bevern entwickelte das Gros seines Korps zwischen Krzeczhorz und der Kaiserstraße, während G. M. v. Pannwitz mit der Avantgarde, 2 Bataillonen, 20 Eskadrons*) und 6 zwölfpfündigen Kanonen gegen den Galgenberg vorging. Sobald die Oesterreicher erkannten, daß es sich um einen ernsthaften Angriff handelte, räumten sie freiwillig ihre Stellung und gingen entwickelt über Polep und Paschinka in die Linie Gang—Wysoka—Suchdol zurück. Da es dunkelte, verzichtete der Herzog auf weiteres Nachdrängen; die Avantgarde mußte Kolin besetzen, während das Gros da, wo es zum Gefecht aufmarschirt war, unter Sicherung durch die Husaren-Regimenter das Lager bezog. Ein in der Stadt vorgefundenes Getreide- und Futtermagazin kam den Preußischen Truppen sehr zu statten.

Am folgenden Tage zog der Herzog sein Korps über den Radowesnitzer Grund bis in eine Stellung Zibohlaw—Kolin vor. Die Puttkamer-Husaren sicherten vorwärts Kolin an der Kaiserstraße, die Wartenberg-Husaren gegen Paschinka. Südlich Radowesnitz deckte Zieten mit 3 Bataillonen und den übrigen 20 Husaren-Eskadrons die rechte Flanke bei Gr. Gbel. Man brachte in Erfahrung, daß das Gros der feindlichen Armee zwar durch Truppen von Beneschau her verstärkt, aber dennoch nach Czaslau zurückgegangen sei, und daß in der Linie Gang—Suchdol nur das Korps Nádasdy stehe.

Maßnahmen Dauns vom 18 en Mai bis 4 ten Juni.

Daun hatte, als er am 17ten Mai nachmittags gegen Kolin vorgeritten war, das Korps Bevern nur auf 15 000 Mann geschätzt, die Stellung von Kolin trotzdem aber zu seinem Mißfallen bereits von den leichten Truppen geräumt gefunden.**) Da überdies die bei Suchdol stehende Kavallerie meldete, daß die Preußen südlich Kolin in zwei Kolonnen gegen die linke Flanke der Oesterreichischen Hauptmacht vorgingen, auch nach Aussage von Landeseinwohnern 13 000 bis 15 000 Mann unter persönlicher Führung des

*) II. Kreytzen und II. Wied, Hus. Regtr. Puttkamer und Wartenberg.
**) Daun an die Kaiserin 17. 5. Kr. Arch. Wien.

Königs von Prag her im Anmarsch sein sollten, beschloß er am 18ten, mit seinem Gros auf Czaslau zurückzugehen und nur das in diesen Tagen auf 12 000 Mann und später auf 17 000 Mann*) verstärkte Korps Nádasdys nordwestlich Kuttenberg zu belassen. Das Gros bezog am 18ten Mai ein Lager, mit dem rechten Flügel an Czaslau gelehnt, mit dem linken gegen Lhota gerichtet.

Die beunruhigenden Nachrichten über den Anmarsch Preußischer Verstärkungen bewahrheiteten sich in den nächsten Tagen nicht, und die Berichte der Vortruppen gaben die Stärke des Preußischen Korps auf nur 7000 bis 8000 Mann Infanterie und 13 000 bis 14 000 Mann Kavallerie an, doch schätzte sie der Feldmarschall bei einer am 21sten Mai vorgenommenen persönlichen Erkundung auf 30 000 Mann. Er beauftragte Nádasdy, die Preußen häufig in Flanken und Rücken zu beunruhigen und Husaren nach der Sazawa streifen zu lassen. Bis Daun Ernstliches zum Entsatze von Prag unternahm, wollte er noch weitere Verstärkungen abwarten, damit der Gegner ihm nicht einen oder zwei Märsche von Prag mit überlegener Macht entgegengehe und ihn angreife.**) Jetzt gegen Bevern vorzurücken, hielt er nicht für angebracht, denn dieser werde ausweichen, das Kaiserliche Heer entferne sich von seinen Hülfsquellen und werde mehr Schaden als Nutzen von der Vorbewegung haben. Eine am 24sten Mai aus Prag anlangende, durch sieben Husaren gleichlautend überbrachte Mittheilung des Prinzen Karl schien allerdings einen baldigen Entsatzversuch Dauns vorauszusetzen.***) Der Prinz wollte einen solchen in der Richtung auf Jesenitz nach Kräften unterstützen. Er bat um bestimmte Vereinbarungen und wünschte, obgleich in Prag noch kein eigentlicher Mangel herrsche, doch Beschleunigung

---

*) Mitte Juni verstärkten die aus Mähren eintreffenden Huf. Regtr. Kálnoky und Morocz sowie 1000 Banalisten zu Fuß Nádasdy, zu dem ferner 1000 kommandirte Deutsche Reiter und 800 Kommandirte der Infanterie stießen; am 24. 5. trat das neue Jazygier und Kumanier Hus. Regt. hinzu, am 26. 5. folgten die 3 Sächs. Chevaul. Regtr. unter G. M. Graf Nostitz, bald nachher das neue Hus. Regt. Kaiser.

**) Daun an die Kaiserin 22. 5., Kr. Arch. Wien.

***) Daun an die Kaiserin 24. 5., Kr. Arch. Wien.

des Unternehmens, damit es den Preußen überraschend käme. Gleichzeitig aber gingen Daun aus Wien neue Weisungen zu, die in einer am 20sten Mai abgehaltenen Militärkonferenz festgestellt worden waren. Sie betonten, da man einstweilen über den Unterhalt der Prager Armee beruhigt war und den Gedanken eines gewaltsamen Durchbruchs fallen gelassen hatte,*) die Erhaltung und Verstärkung der eigenen Armee als leitenden Gesichtspunkt, hinter dem der Entsatz von Prag zurückzustehen habe.**) Der Feldmarschall kam diesen Weisungen um so lieber nach, als sie seinen eigenen Ansichten entsprachen. Durch den nach Prag zurückkehrenden H. Vauguez, der sie ihm überbracht hatte, verständigte er den Prinzen Karl von seiner Auffassung, versicherte indessen, einen Marsch nach der Kunratitzer Straße fortgesetzt im Auge behalten und dem Feinde, wenn dieser ihm von Prag mit gleicher Macht entgegentreten sollte, Widerstand leisten zu wollen.

Daun benutzte den Stillstand in den Heeresbewegungen vortrefflich, um seinem aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen lose zusammengefügten Heere einen festeren Schluß zu geben. Es zählte Ende Mai ohne die Truppen Nádasdys 43 Bataillone, 39 Grenadier-Kompagnien zu Fuß, 88 Eskadrons, 15 Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde. Die Truppen gewannen unter der Leitung des Feldmarschalls an innerem Halt, das Vertrauen zur eigenen Kraft kehrte zurück, die Manneszucht besserte sich. In der Führung der leichten Truppen machte sich Nádasdys Einwirkung bemerkbar, und diese begannen allmählich, eine regere Thätigkeit zu entfalten.***) Eine größere Zuversicht regte sich überall wieder im Kaiserlichen Heere, und der Bann, in dem der Schlag von Prag es eine Zeit lang gefesselt gehalten hatte, begann zu weichen.

Ereignisse beim Korps Beverns vom 18ten Mai bis 4ten Juni.

Der König bezeigte dem Herzog von Bevern seine Zufrieden-

*) S. 18.

**) Die Kaiserin an Daun 21. 5., dessen Antwort 25. 5. Kr. Arch. Wien.

***) An Nádasdy erging unter dem 6. 6. ein besonderes Kaiserliches Handschreiben, das ihn zu energischem Gebrauch der leichten Truppen aufforderte und für jedes erbeutete Geschütz 100 Dukaten aussetzte.

heit mit der Besetzung von Kolin,*) wo er sehr günstig stehe. Bis zum Eintreffen von Verstärkungen erachtete er ein weiteres Vorgehen nicht für angezeigt, mahnte aber, durch Husarenpatrouillen stets Fühlung mit dem Feinde zu erhalten, um auch nach dem Abzuge von Dauns Gros auf Czaslau stets über dessen Bewegungen unterrichtet zu bleiben. Es bedurfte hierzu jetzt bei der großen Zahl der feindlichen Husaren und ihrer erhöhten Thätigkeit der häufigen Absendung starker Aufklärungsabtheilungen zu mehreren hundert Pferden,**) die um die feindlichen Flügel herumgriffen und die Kräfte der Husaren stark in Anspruch nahmen. Nicht nur nach der Sazawa hin mußte dauernd aufgeklärt werden, auch jenseits der Elbe regte sich der Feind. Die Preußischen Transporte waren hier mehrfach von feindlichen Streifparteien beunruhigt worden, so daß sich G. L. v. Brandes veranlaßt gesehen hatte, von Jung-Bunzlau aus durch Etappentruppen auf sie Jagd machen zu lassen. Aus Nimburg mußte das Regiment Münchow, als es am 18ten Mai mit der hier einzurichtenden Bäckerei von Jung-Bunzlau her eintraf, bei seinem Einrücken erst drei feindliche Husaren-Schwadronen vertreiben. Am 26sten Mai stieß O. v. Werner, der am 21sten Mai mit 5 Eskadrons seines Regiments bei Podiebrad über die Elbe gegen die Oesterreichischen Streifparteien entsandt worden war, bei Chlumez auf eine solche unter O. Baron Luszinsky, die nach hartnäckigem Gefecht zersprengt wurde. Werner rückte am 29sten Mai wieder in das Lager von Kolin ein.

Besseren Erfolg als hier hatten die Oesterreicher unmittelbar vor der Front des Korps Bevern bei einem Ueberfall auf die gegenüber Paschinka sichernden fünf Eskadrons Wartenberg-Husaren. 120 Kroaten und 200 Husaren unter O. L. v. Nauendorf schlichen

*) P. K. XV, 8959.

**) Bevern an den König, Kolin 21. 5., Geh. St. Arch. Es gingen fortgesetzt sog. Majorspatrouillen von 300 Pferden. Da die Aufklärungsabtheilungen nicht wie die der Oesterreicher an dem Ziel ihrer Entsendungen blieben, sondern stets zurückkehrten, so wurden die Pferdekräfte stark abgenutzt, und die Fühlung mit dem Feinde mußte stets wieder von Neuem aufgesucht werden.

sich in die linke Flanke des Husarenlagers. Dieses gerieth in Brand, mehrere Gefangene und eine Anzahl Pferde wurden mit fortgeführt. Erst mit Hülfe der vor der Mitte des Hauptlagers stehenden Infanteriefeldwache wurde der Feind vertrieben. Die bei einem längeren unthätigen Gegenüberstehen der beiderseitigen Vorposten nur zu leicht einreißende Sorglosigkeit zog hier den Preußischen Husaren eine empfindliche Lehre zu.

Bis zum 4ten Juni sah sich der Herzog von Bevern nach und nach durch 5 Bataillone, die größtentheils bisher auf der Etappenstraße gestanden hatten,*) und das von Prag kommende Leibkarabinier-Regiment verstärkt, mit dem am 21sten Mai G. M. v. Krosigk eintraf,**) so daß sein Korps auf 18 Bataillone, 90 Eskadrons anwuchs, in denen es 12 100 Mann Infanterie und 12 500 Reiter und Husaren, zusammen 24 600 Mann zählte. So willkommen Bevern die Verstärkung an Infanterie war, so wenig erfreut war er über eine abermalige Vermehrung seiner ohnehin zahlreichen schweren Kavallerie. Die Unmöglichkeit, größere Reitermassen dauernd vor Prag zu ernähren, zwang indessen den König, das Beobachtungskorps mit dieser Waffe unverhältnißmäßig stark auszustatten. Die Brodverpflegung war für das bei Kolin stehende Korps durch Errichtung einer eigenen Bäckerei in dem nur einige 20 km entfernten Nimburg gesichert, dagegen litt die starke Kavallerie bei dem längeren Stillstande, der in der zweiten Hälfte des Monats Mai eintrat, zeitweilig unter empfindlichem Futtermangel.

Eine am 21sten Mai ausgeführte glückliche Fouragirung beseitigte diesen allerdings einstweilen. Es gelang, unter Bedeckung von 4 Bataillonen und 1100 Pferden einen großen feindlichen Futterspeicher zwischen Opatowitz und Peczkau vollständig zu leeren, der noch aus der Zeit der Friedensübungen des Oesterreichischen Heeres gefüllt stand. Seine Ausfouragirung fand angesichts des auf den Höhen von Gang und bei der Johanneskapelle aufmarschirten Nádasdy-

*) Anhang 8.

**) Am 22. 5. gingen die G. M. Prinz Franz von Braunschweig und v. Normann unter Bedeckung von 100 Husaren aus dem Lager vor Prag zu Bevern ab.

schen Korps statt, doch dieses ließ es bei einigen schwächlichen Vorstößen bewenden, die ohne Mühe abgewiesen wurden. Außer einigen leicht verwundeten Husaren und Pferden hatten die Preußen keine Verluste, und ihre Kavallerie konnte zweimal aus dem Lager nach dem Speicher reiten und mit einem fünftägigen Futtervorrath beladen zurückkehren.*)

Eine so unthätige Haltung berechtigte den König zu der Ansicht, daß der Feind sich wohl noch mehr bieten lassen würde. Am 23sten Mai schrieb er dem Herzog, es könne ihm nur lieb sein, daß der Feind „so gutes Schaf" spiele und sich ein Magazin nach dem andern nehmen lasse.**) Er forderte Bevern auf, eine Scheinbewegung in der Richtung auf Habern zu machen, um Daun Besorgnisse für seine linke Flanke und seine Mährischen Magazine zu erwecken. Wohl mit in der Absicht, Bevern zu dreisterem Handeln zu bewegen, gab der König sich den Anschein, als ob er die Meldungen des Herzogs über fortwährend bei Daun eintreffende Verstärkungen zweifelnd aufnehme, „es müßte dann seind, daß (es) Oesterreichische Regimenter geregnet hätte".***) Auf die Meldung Beverns, daß Dauns Armee bereits über 50000 Mann stark sei, erwiderte er, daß er nach allen Nachrichten nicht über 30 000 Mann regulärer und 8000 bis 10 000 Mann irregulärer Truppen zählen könne. Die von Bevern berührte Möglichkeit eines Angriffs durch die überlegene feindliche Macht ließ der König nicht gelten. Die Kriegsweise der Oesterreicher, so schrieb er, die darauf ausginge, sich stets in gewählter Stellung angreifen zu lasseu, und die Daun aus Wien zugegangenen Weisungen, nichts zu wagen, bürgten dafür, daß Daun nicht angriffsweise verfahren würde.†)

---

*) Anhang 10.

**) P. K. XV, 8980.

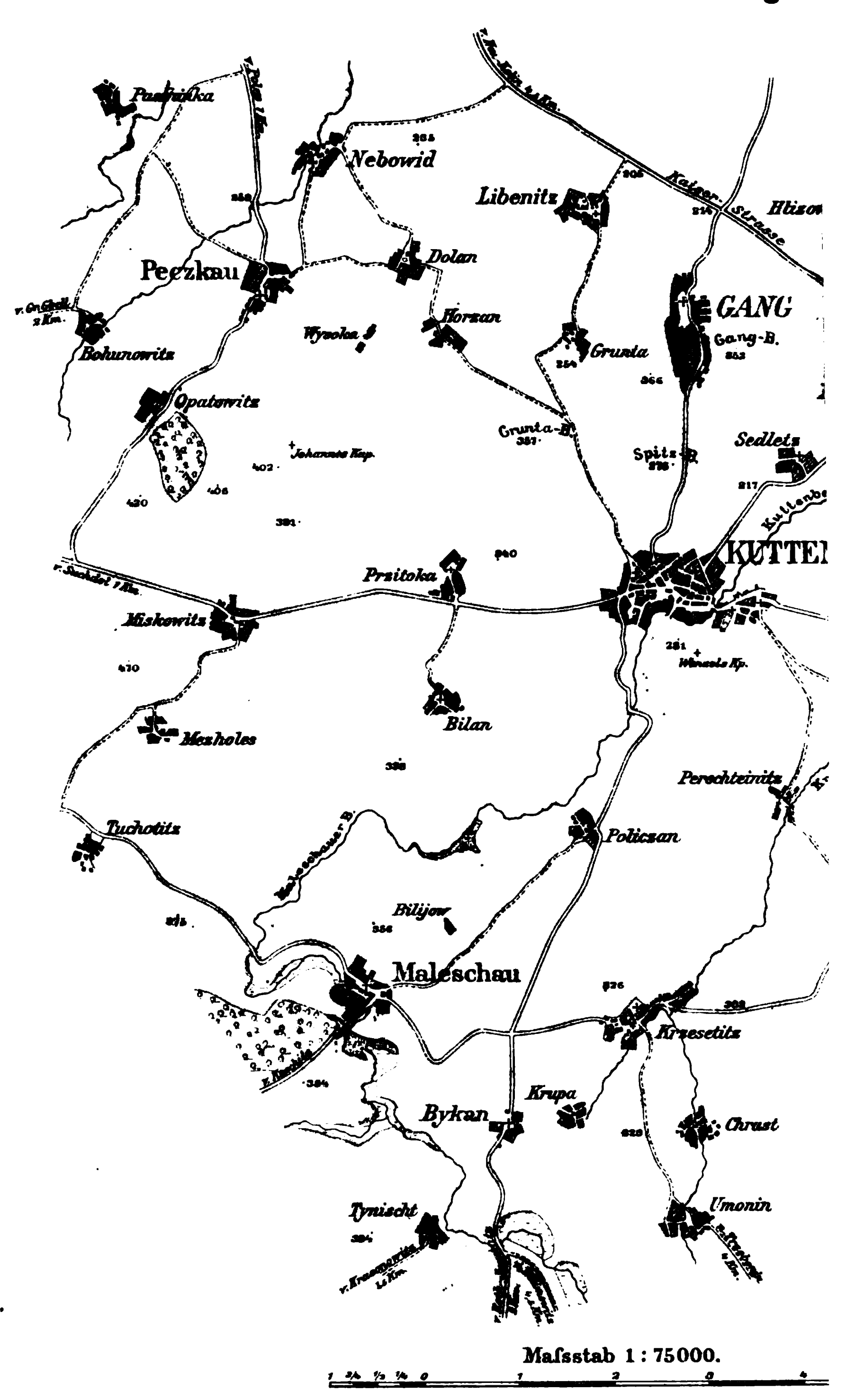
***) P. K. XV, 8971. Auch das ihm am 29. vom Herzog gemeldete Eintreffen der Sächsischen Reiter-Regimenter beim Oesterreichischen Heere bezweifelte er anfangs und meinte dann später, es würden nur die Regimenter Brühl und Prinz Karl sein, „welches denn gewiß nicht die Eisenfresser sein werden". P. K. XV, 9020.

†) P. K. XV, 8990. Ein Schreiben des Sächsischen Gesandten in Wien, Grafen Flemming, an den Grafen Brühl in Warschau vom 10. 5. war in Preußische Hände gefallen; darin war die Rede von einem möglicherweise nothwendig werdenden Rückzuge Dauns auf Tabor.

Thäte er es dennoch, so könnte es dem Herzog nur willkommen sein, zumal da ihm in der Gegend von Kolin schwer beizukommen sei. Bevern machte geltend, ein Rechtsabmarsch seines ganzen Korps in der Richtung auf Habern werde seine Verbindung von Kolin über Böhmisch-Brod gefährden, eine Theilung sei aber bei seinen schwachen Kräften zu gewagt, jedenfalls müsse erst das ihm unmittelbar gegenüberstehende Nádasdysche Korps zurückgeworfen werden. Der König erwiderte, es komme ihm nicht in den Sinn, eine Angriffsschlacht gegen einen weit überlegenen Feind zu verlangen, es handle sich nur um eine kurze Scheinbewegung mit einem Theile der Truppen, um dem Gegner „Jalousie" für seine Verbindung mit Deutsch-Brod und den Mährischen Magazinen zu erwecken. Es sei dringend erwünscht, ihn weiter von Prag und der Elbe zurückzumanövriren, das Unternehmen könne nicht schwer fallen, da der Feind bereits mit der Zurückschaffung seiner Magazine, auch des von Königgrätz, begonnen habe. Gelang dieses Zurückmanövriren des Feindes, so erwuchs daraus der weitere Vortheil, daß die Lebensmitteltransporte und die Ersatzmannschaften aus Schlesien auf dem geraden Wege von Landeshut über Königgrätz herangezogen werden konnten. Der Ansicht Beverns, daß zunächst Nádasdy von den Höhen von Gang zu vertreiben sei, pflichtete der König völlig bei. Seinen Bedenken dagegen, daß dieser Angriff ihn zu sehr in den nahen Bereich der feindlichen Hauptmacht führe, begegnete er mit dem Hinweise, daß Nádasdy von dem eine Meile weiter rückwärts bei Czaslau stehenden Daun unmöglich rechtzeitig unterstützt werden könne. Er erinnerte an die letzten Worte, die der selige F. M. Schwerin zu ihm geäußert habe: „Frische Eier, gute Eier" und schrieb dem Herzog: „Es haben Ew. Liebden anfänglich die Leute nicht attaquiren wollen, ehe sie im Stande waren; sie werden immer mehr Verstärkung und Bataillons bekommen, so daß zuletzt das Ding ohnmöglich werden wird."*)

*) P. K. XV, 8955, 8969, 9028.

# Skizze zum Gefechte bei Gang am
# und zum Gefechte bei Kuttenberg an




Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Das Auftreten feindlicher Streifparteien in der rechten Flanke des Herzogs nach der Sazawa zu lenkte in diesen Tagen aufs Neue die Aufmerksamkeit dorthin. Der König ließ am 2ten Juni den O. v. Seydlitz mit einem gemischten Detachement nach Kaurzim und Zasmuk rücken,*) während Bevern am 3ten den O. v. Puttkamer mit dem Grenadier-Bataillon Manteuffel, 400 Dragonern und 600 Husaren seines Regiments nach Zasmuk in dieselbe Gegend entsandte. Um so dringender erschien es, die Armee Dauns, an der diese Streifparteien ihren Rückhalt fanden, aus dem nahen Bereich der Einschließungsarmee zurückzudrücken. Der König versicherte daher dem Herzog am 3ten Juni nochmals, Daun werde aufpacken und abmarschiren, sobald man Nádasdy ernstlich zu Leibe ginge. Das Verhalten des Feindes werde zudem Klarheit über seine weiteren Absichten verbreiten. Bevern könne ihm getrost bis Czaslau folgen; bleibe Daun aber stehen, so sei der Rückzug in das alte Lager bei Kolin nicht gefährdet. Wenige Tage darauf spricht der König die Ueberzeugung aus: „Die Art, einen defensiven Krieg zu führen, als es die Oesterreicher thun, muß die Truppen sehr intimidiren.“ Diese Auffassung ließ ihn auch das Gelingen eines Angriffs auf Kuttenberg mit Sicherheit erhoffen.**) Seine Hoffnung sollte hier noch einmal in Erfüllung gehen.

Gefecht bei Gang am 5ten Juni. Skizze zu S. 33.

Den Oesterreichischen leichten Truppen war es nicht entgangen, daß das Preußische Beobachtungskorps in der letzten Zeit einige Verstärkungen erhalten hatte.***) Am 4ten Juni waren Bewegungen im Preußischen Lager und Anzeichen eines bevorstehenden Aufbruches wahrgenommen worden. Als der Herzog von Bevern daher am 5ten früh anrückte, fand er die Oesterreicher in besserer Gefechtsbereitschaft als drei Wochen vorher bei Kolin. Da das II. Bataillon Wied in Kolin, 5 Eskadrons Puttkamer-Husaren an der Kaiserstraße südöstlich Kolin belassen wurden, führte der Herzog 12 Bataillone, 50 Eskadrons unter dem Schutze einer Avantgarde

*) S. 51.
**) P. K. XV, 9036 und 9057.
***) Nádasdy an Daun 2., 3. und 4. 6. Kr. Arch. Wien.

von 4 Bataillonen, 30 Eskadrons unter den Generalen v. Zieten und v. Manstein zum Angriff vor.*) Das Korps nahm in 3 Kolonnen die Marschrichtung östlich und westlich Groß-Gbel vorüber auf Opatowitz. Die Avantgarde stieß hinter dem Orte an der Johanniskapelle auf feindliche leichte Truppen. Kroaten-Abtheilungen zogen alsbald über Grunta nach Gang, Husaren durch Przitoka und über den Maleschauer Bach nach Policzan ab. Hier schlossen sich diese an weitere südlich der Wenzels-Kapelle aufmarschirte Kavallerie an, unter der man die Sächsischen Chevaulegers-Regimenter erkannte. Zieten folgte in dieser Richtung, entwickelte einen Theil der Avantgarde östlich Bilan und brachte seine Geschütze gegen die feindliche Kavallerie in Thätigkeit.

Der Herzog hatte inzwischen die Infanterie seines Gros, Front nach Osten, in zwei Treffen an der Johanniskapelle gegen die Höhen von Gang entwickelt, während die Kavallerie sich als drittes Treffen dahintersetzte. Hierauf rückte das Korps mit klingendem Spiel gegen den Gangberg vor, den die Masse der Grenzer besetzt hielt. Oesterreichische Husaren, die von Kuttenberg aus gegen die rechte Flanke der vorgehenden Preußischen Infanterie anzureiten versuchten, ließ Zieten durch die Wartenberg-Husaren und Blanckensee-Dragoner zurückweisen. Im Vorgehen zog sich das Preußische Korps in dem Bestreben, dem Gegner den Rückzug zu verlegen, fortwährend rechts, und in die hierbei entstehenden Lücken des ersten Treffens schoben sich nach und nach die Bataillone des zweiten Treffens ein. Der Feind feuerte mit Kanonen auf die vorgehende Linie, ließ es aber nicht auf eine Entscheidung ankommen, sondern räumte die Höhen und zog über Malin ab. Nádasdy hatte Sorge getragen, die Kroaten rechtzeitig durch seine in der Niederung nördlich Malin in drei Treffen entwickelte Kavallerie aufnehmen zu lassen. Auch die zuerst zwischen Kuttenberg und Policzan auf dem rechten Ufer des Maleschauer Baches aufgestellten Regimenter waren hierher gezogen

*) Das Detachement Puttkamer traf erst am 5. abends wieder beim Korps Bevern ein (S. 51). II. Wied blieb in Kolin und schloß sich dem Korps erst am 3. 6. wieder an.

worden, worauf Zieten, da er südlich Kuttenberg keinen Feind mehr vor sich hatte, wieder zum Gros des Preußischen Korps gestoßen war. Auf Befehl des Herzogs umging er jetzt mit der Kavallerie der bisherigen Avantgarde die Höhen von Gang nördlich über Libenitz und vereinigte nordwestlich Hlizow die Masse der Preußischen Kavallerie den leichten Reitern Nádasdys gegenüber. Inzwischen hatten die Grenadiere von Finck und Waldow sowie das I. Bataillon Bornstedt Kuttenberg besetzt, und O. v. Werner war mit 5 Eskadrons seines Husaren-Regiments durch die Stadt bis zur St. Wenzels-Kapelle vorgetrabt. Die 5 übrigen unter M. v. Belling hielten mit den Blanckensee-Dragonern auf dem linken Ufer des Baches bei Sedletz. Zieten ließ seine Schwadronen bei Hlizow aufmarschiren und ritt der Oesterreichischen Kavallerie entgegen, während Bellings Husaren, denen die Blanckensee-Dragoner folgten, diese in der linken Flanke bedrohten und die Preußischen Geschütze von der Höhe von Gang die feindliche Reitermasse unter Feuer nahmen. Nádasdys Kavallerie mußte mit einigem Verlust theils durch Malin, theils weiter nördlich über den zur Zeit sehr seichten Kleinar-Bach zurückweichen, wobei sich die Sächsischen Regimenter durch ihre gute Haltung im Kanonenfeuer hervorthaten.*) Die Kroaten hatten inzwischen Zeit gefunden, Malin und das nördlich anstoßende Buschgelände sowie Neuhof, Cirkwitz und Neschkareditz ordnungsmäßig zu besetzen; ihr Feuer verhinderte die Preußische Kavallerie am weiteren Nachsetzen, und ein von Sedletz aus gegen Malin geführter Vorstoß des rechten Flügels unter G. M. v. Manstein kam zu spät, um der Preußischen Kavallerie rechtzeitig den dortigen Uebergang zu öffnen. So konnte Nádasdy sein Korps ungestört hinter dem Wolschaner Bache bei Trzebeschitz sammeln.

Der Herzog von Bevern trug Bedenken, die Verfolgung in das die Fechtweise der leichten feindlichen Truppen sehr begünstigende Gelände östlich des Kuttenberger Baches auszudehnen, um so mehr

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch Wien. Einzelheiten über dieses Gefecht bringen die Oesterreichischen Quellen nicht, nach den Preußischen gewinnt es den Anschein, als ob die Oesterreichische Kavallerie mehr zurückgedrückt als geworfen worden ist.

da man in der Richtung auf Czaslau große Staubwolken aufsteigen sah und somit die Oesterreichische Hauptmacht in Bewegung glauben mußte. Die Infanterie des Preußischen Korps bezog daher ihr Lager auf den gewonnenen Höhen von Gang, die Kavallerie des rechten Flügels bei Grunta, die des linken bei Hlizow. Kuttenberg blieb von den genannten Bataillonen besetzt, die Husaren belegten Przitoka, Kuttenberg, Sedletz und Hlizow. In Kuttenberg und am Tage darauf in Neuhof wurden Magazinvorräthe erbeutet. Der Preußische Verlust war unbedeutend, die Oesterreicher büßten etwa 200 Mann ein.

Daun geht auf Goltsch-Jenikau zurück. Befehle aus Wien drängen ihn zur Offensive.

Das Gefecht von Gang bildete für den Kaiserlichen Feldherrn den Anlaß zu einer abermaligen Rückwärtsbewegung. Beverns entschiedenes Vorgehen und Nádasdys Meldungen, die ihn als verstärkt bezeichneten,*) schienen dem Gerücht, der König sei in Person bei dem Preußischen Beobachtungskorps eingetroffen, einige Wahrscheinlichkeit zu geben. Der von einer Erkundung der Sazawa zurückkehrende H. Baron Glaubitz berichtete gleichzeitig, daß dort Preußische Abtheilungen aufgetreten seien, was bei Daun die Vermuthung erweckte, es könnten außer dem Koliner Korps noch andere Preußische Heerestheile weiter südlich im Anmarsch sein.**) Er sah sich daher jetzt doch veranlaßt, den Rückzug auf Deutsch-Brod einzuleiten. F. M. L. Haller erhielt Befehl, die Magazinvorräthe von Königgrätz abführen zu lassen. Um sich nicht wider Willen mit dem Feinde einlassen zu müssen, ließ der Feldmarschall am 6ten Juni das Gros der Armee auf Goltsch-Jenikau zurückgehen, wo es zu beiden Seiten der großen Straße sein Lager aufschlug, während Nádasdy hinter den Abschnitt von Czaslau zurückgenommen wurde.

In der Nacht zum 6ten war nun aber der von Daun nach Prag hineingeschickte H. v. Ubelli wieder von dort zurückgekehrt. Er wußte nichts davon, daß Truppen aus der Preußischen Einschließungs-

*) Nádasdy an Daun, Malin 5. 6. Kr. Arch. Wien.
**) S. 34.

linie abmarschirt seien, und schätzte die Streitkräfte des Königs vor der Festung überhaupt nur noch auf 40 000 Mann. Gleichzeitig schränkten neuere Meldungen die gestrigen Angaben über Beverns Stärke beträchtlich ein, und so beschloß Daun, den Rückzug zunächst nicht weiter fortzusetzen. Ubelli berichtete ferner, daß keiner der in der letzten Zeit ausgesandten Kundschafter zurückgekehrt sei, daß man in der Stadt auf baldigen Entsatz hoffe und einem solchen über Beraun die Hand reichen wolle.

Die Nothwendigkeit des Entsatzes wurde jetzt auch in Wien anerkannt, da Vauguez,*) der in der Nacht vom 3ten zum 4ten Juni abermals glücklich aus Prag entkommen war, die Nachricht gebracht hatte, daß der Unterhalt der eingeschlossenen Armee nur noch bis zum 20sten Juni gesichert sei. Zwei am 9ten Juni Daun zugehende Kabinetsschreiben der Kaiserin vom 7ten forderten daher entschiedene Schritte zur Befreiung von Prag. Der einzuschlagende Weg solle ihm überlassen bleiben, und falls das Unternehmen ohne Schlacht durchgeführt werden könne, so sei das um so besser. Ausdrücklich fügte die Kaiserin hinzu: „Ich verpfände Euch Mein Kaiserlich und Königliches Wort, daß bei einem glücklichen Ausschlag Eure große Verdienste mit allem Dank und Gnaden ansehen, hingegen einen unglücklichen Erfolg Euch nimmermehr zur Last legen werde."

Daun antwortete am 9ten aus Goltsch-Jenikau, er würde den Feind gern angreifen, es sei aber im vorliegenden Falle, wo dieser im Besitze der Höhen von Gang sei, durchaus nicht angängig und ohne allen Nutzen, es schließe „allzuviel Gefahr" in sich; auch könne der Feind jederzeit der gesuchten Schlacht ausweichen. Dagegen plante er, nach der Sazawa abzumarschiren und von Beneschau 20 000 Mann über die Moldau auf Beraun der Prager Armee zu Hülfe zu senden. Für den Fall, daß Bevern der Bewegung nach der Sazawa folgen und ihm dort zuvorkommen sollte, war Daun entschlossen, ihn anzugreifen. Durch den am 8ten Juni von Wien wieder ab-

*) S. 28.

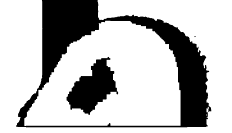
gereisten H. Vauguez*) erfuhr der Feldmarschall am 10ten aber, daß Prinz Karl zwar bereit sei, den Durchbruch auf Beraun zu unternehmen, wenn ein Entsatzversuch rechts der Moldau aussichtslos sei, daß ihm aber ein Zusammenwirken beider Armeen auf dem rechten Moldauufer in der Richtung auf Jesenitz ersprießlicher erscheine. Nun gab er den Marsch nach der Sazawa auf und beschloß, die Richtung über Roth-Janowitz auf Kohl-Janowitz zu wählen. Er meldete nach Wien, daß er am 12ten Juni den Linksabmarsch antreten, und daß sich vielleicht schon bei den ersten beiden Märschen Gelegenheit finden werde, den Gegner anzugreifen, wenn dieser sich gegen ihn wende. Die nothwendigen Vorbereitungen für den Marsch wurden sogleich getroffen, Wege- und Gelände-Erkundungen vorgenommen.

Verhalten Beverns vom 6ten bis 11ten Juni. Der König treibt zu weiterem Vorgehen.

Der Herzog von Bevern war am 6ten Juni auch nach dem Abzuge Nádasdys nach Czaslau bei Gang stehengeblieben, wohin er die Abtheilung Puttkamers, die am Abend des 5ten wieder bei Kolin eingetroffen war, herangezogen hatte. Als hier die Nachricht einlief, daß das feindliche Gros auf Goltsch-Jenikau zurückgegangen sei, und daß bei Czaslau nur das Korps Nádasdys unmittelbar gegenüber stehe, wurde am 7ten der Kuttenberger Wildbach überschritten und ein neues Lager hinter dem Krzenowkabache zwischen der St. Wenzelskapelle und Neuhof bezogen. Die vor der Front gelegenen Dörfer Perschteinitz, Neschkareditz und Cirkwitz wurden mit Infanterie besetzt. Der Herzog hatte zuerst beabsichtigt, mit seinem ganzen Korps bis Czaslau vorzugehen,**) nahm aber hiervon Abstand, weil er für seine rechte Flanke und seine Verbindungen fürchtete. Er wollte bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen nichts wagen, es sei denn, daß der König ausdrücklich die Fortsetzung der Offensive befehle. Vorläufig begnügte er sich damit, durch regen Patrouillengang und Ausbesserungen an den feindwärts führenden Wegen seinem Gegner den

*) Daun an die Kaiserin, Goltsch-Jenikau 10. 6. Kr. Arch. Wien. Vauguez reiste in Begleitung Ubellis, den Daun nach Wien geschickt hatte.

**) Bevern an den König, 7., 8. und 9. 6. Geh. St. Arch.



Glauben zu erwecken, daß er ein weiteres Vorgehen beabsichtige; doch der erhoffte Erfolg blieb aus.

Um den Uebergang des Korps über den Kuttenberger Wildbach zu sichern, war O. v. Puttkamer am 6ten Juni mit seinem Husaren-Regiment über Cirkwitz vorgegangen und hatte eine Alarmirung im Lager Nádasdys verursacht, ohne diesen aber zu weiterem Rückzuge zu veranlassen. Auch zeigten in den nächsten Tagen die leichten Oesterreichischen Truppen erhöhte Thätigkeit. Kroaten- und Husarenabtheilungen streiften am 10ten in der linken Flanke des Preußischen Korps nach der Elbniederung auf Alt-Kolin und veranlaßten den Herzog, sämmtliche Brücken über den Kleinarbach abbrechen zu lassen.

Der König hatte den Bericht Beverns über das glückliche Gefecht am 5ten Juni mit „wahrem Vergnügen" empfangen und die Hoffnung ausgesprochen, der Herzog werde jetzt mehr Vertrauen zu sich selber fassen, da ihm ja Alles nach Wunsch gelungen sei. „Nun sehen Sie, daß ich Sie besser kenn' als Sie Sich selber, Sie seind zu modest," schrieb er und empfahl fortgesetzte Beunruhigung des Feindes, thätigen Gebrauch der Husaren,*) „und wann Brandes ankommt**) und ich von hier Succurs mitbringe, so muß Pardubitz und Königgrätz auch fallen, ich hoffe alsdann zu erleben, daß es denen Pragern nicht besser gehen wird als die von Struppen." Daun wollte der König über Deutsch-Brod bis Iglau zurückgetrieben sehen, um in den Besitz auch der dortigen Magazine zu gelangen, aber vorerst müsse der Herzog noch durch 10 Bataillone und 10 Eskadrons verstärkt sein;***) immerhin könne er jetzt bereits verschiedene Demonstrationen machen, wie z. B. die Wagen aufpacken und die Husaren vorrücken lassen, wodurch Nádasdy sicherlich zum Zurückgehen veranlaßt werden würde. Bevern hatte indessen soeben die Wirkungslosigkeit solcher Mittel erfahren und die festere Haltung des Gegners wahr-

*) P. K. XV, 9057, 9068.
**) S. 50.
***) P. K. XV, 9076.

genommen; er wies auf die Nádasdy in der letzten Zeit zugegangenen Verstärkungen hin, auf die Gefahr, die seiner Verbindung über Böhmisch-Brod durch die an der Sazawa befindlichen feindlichen Streifparteien bei weiterem Vorgehen erwachsen konnte, sowie auf die umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Offensive Dauns.

Nicht allgemein wurde im Lager Beverns diese Auffassung getheilt. G. M. v. Manstein urtheilte,*) ein Gegner, der die vortheilhaften Höhen von Gang so leichten Kaufes preisgegeben habe, werde überhaupt nirgends ernstlich standhalten. Es war begreiflich, daß der König ebenso dachte. Er äußerte am 10ten Juni sein Mißfallen, daß die Verfolgung nicht wenigstens bis Czaslau ausgedehnt worden sei „Wann der Feind erstlich zu laufen anfängt, so hält er nirgends Stich ..... Wann wir warten, so kriegt der Leopold Daun noch immer mehr Succurs, aber kriegt er anjetzo noch einen Schub, so wird es schwer halten, daß er nachgehends wieder vorkömmt, und wann keiner denen Pragern zu Hülfe kömmt, so muß es gewiße ein gutes Ende vor uns nehmen."**) Die Besorgnisse des Herzogs für seine rechte Flanke suchte der König mit den Worten zu beschwichtigen: „Wenn der Feind einmal in Bredouille und Confusion ist, wird er nicht suchen, Ew. Liebden zu tourniren, sondern immer weiter laufen." Er beauftragte den bereits beim Korps befindlichen Flügeladjutanten O. v. Finck, dem Herzog mit seinem Rathe behülflich zu sein.***) In der Instruktion für den Obersten heißt es, er solle Bevern bei Anordnung der Märsche, der Wahl von Stellungen und in Verpflegungsangelegenheiten†) unterstützen, er solle ihm aber auch „bei Gelegenheit zusprechen, damit wir den Daun auf der Seite schaffen". Er könne, sagt der König, die Armee Dauns nicht in seiner eigenen Nähe dulden, sowohl wegen der Gefahr eines Entsatzes von

*) Manstein an Prinz Heinrich, Lager bei Kuttenberg, 6. 6. Geh. St. Arch.
**) P. K. XV, 9082.
***) P. K. XV, 9083.
†) Die Verlegung der Bäckerei von Nimburg nach Kolin wurde vom Könige auf Antrag Beverns genehmigt. P. K. XV, 9069.

Prag, als auch wegen der Gefährdung des Unterhalts der eigenen Armee. „Also wann nur gute Gelegenheit ist, sie auf den Hals zu gehen, so muß man sie ergreifen, als wann die Leute marschireten oder sich bewegten, was sie thun müssen, um sich der Stadt Prag zu nähern mit einem Flügel; attaquiret sie brav mit unsere schwere Kanonen, mit Kartätschen beschossen und sodann ihnen die Flanke gewonnen." Diese Weisungen konnten beim Korps Bevern nicht mehr befolgt werden, denn schon kam der Feind mit einem Angriff zuvor.

Gefecht von Kuttenberg am 13ten Juni.

F. M. Graf Daun verfügte jetzt außer seinen zahlreichen leichten Truppen über fast 26 000 Mann Infanterie und 13 500 Reiter.*) Er war mit dem Gros seiner Armee am 12ten Juni bei Tagesanbruch von Goltsch-Jenikau über Opatowitz nach Wilimowitz—Roth-Janowitz links abmarschirt, erreichte aber, da zahlreiche Engwege den Marsch sehr verzögerten, die neuen Lagerplätze erst spät. Eine Kavallerieabtheilung unter O. L. v. Gersdorff sicherte den Marsch in der rechten Flanke durch eine Aufstellung bei Trzebonin, während Nádasdy, nachdem das Gros der Armee einige Stunden im Marsch war, gleichfalls aufbrach und unter Belassung von 200 Husaren bei Czaslau und einer Abtheilung von Kroaten und Husaren unter O. L. v. Nauendorf bei Krzesetitz nach Krasonowitz rückte und neue Sicherungen in die Linie Maleschau—Tuchotitz vorschob.**)

Dieser Marsch, durch den die Kaiserlichen dem Herzog von Bevern die rechte Flanke abgewannen, war von den Preußischen Husaren rechtzeitig entdeckt worden. Auf die Meldung, daß seit 9 Uhr vormittags Bewegungen bei Nádasdys Truppen stattfänden, die auf eine Linksschiebung deuteten, ließ der Herzog am Nachmittage des 12ten Juni O. v. Werner mit seinem Husaren-Regiment und den Normann-Dragonern zur Aufklärung auf Bykan und Umonin vorgehen. Werner stieß in dieser Richtung auf feindliche leichte Truppen, stellte zwischen Tynischt und Krasonowitz ein Zeltlager

*) Dienstbarer Stand für Mai, der Kaiserin eingesandt 5. 6. Kr. Arch. Wien.
**) Nádasdy an Daun, Czaslau 11. 6. Kr. Arch. Wien.

fest und brachte in Erfahrung, daß Theile des feindlichen Heeres heute auf Roth-Janowitz marschirt seien.

Skizze zu S. 33.

Der Herzog war nicht gewillt, seine günstige Stellung bei Kuttenberg vorzeitig aufzugeben, doch befahl er die Marschbereitschaft des Korps. In dem Bestreben, seine rechte Flanke besser zu schützen und zu verhindern, daß der Feind durch ein Vorgehen über Maleschau unvermuthet in seinem Rücken das Höhengelände westlich Kuttenberg gewönne, ließ er noch um 11 Uhr abends Zieten mit 4 Bataillonen, 1000 Reitern und 20 Husaren-Eskadrons*) nach Maleschau abrücken, um die dortigen Uebergänge zu sperren. Irregeleitet durch den mitgenommenen Führer, schlug Zieten in der Nacht jedoch nicht den Weg durch Kuttenberg auf dem linken Ufer des Baches ein, sondern nahm auf dem rechten Ufer die Marschrichtung gerade auf Bykan. Infolgedessen stieß er bei Tagesanbruch am 13ten Juni in Höhe von Bilijow auf feindliche Patrouillen und bald darauf auf eine stärkere Abtheilung, die über Bykan vorrückte. Es war die Vorhut Nádasdys, der mit der Avantgarde der Oesterreichischen Armee auf Kuttenberg vorging, während das Gros ihm in vier Kolonnen folgte. Das Reservekorps marschirte hinter dem die zweite Kolonne bildenden rechten Infanterieflügel, die Reserveartillerie hinter dem linken Kavallerieflügel unter besonderer Bedeckung von 400 Kroaten. Der Feldmarschall befand sich bei den Truppen Nádasdys.

Zieten benutzte mit Geschick die offenbare Ueberraschung der Oesterreicher, die nicht erwartet hatten, bereits zwischen Krzesetitz und Maleschau auf die Preußen zu stoßen. Er warf Nádasdys Husaren zurück und verschaffte dadurch seiner Infanterie die Zeit, aufzumarschiren und sich in guter Ordnung zur St. Wenzelskapelle nach dem rechten Flügel des Preußischen Lagers heranzuziehen. Der Feind schickte den abziehenden Preußen einige Kanonenschüsse nach; seine Husaren wurden von Zieten, zu dessen Aufnahme Bevern weitere

---

*) Gren. Bat. Wangenheim und Nymschöfsky, I. Manteuffel, I. Münchow, 600 Kürassiere, 400 Dragoner, 10 Esk. Zieten-, 10 Esk. Wartenberg-Husaren; dabei G. M. v. Manstein und G. M. v. Krosigk.

Kavallerie vorsandte, nochmals zurückgewiesen, so daß das Preußische Korps Zeit gewann, sich in Gefechtsbereitschaft zu setzen und seine Bagage auf der Kaiserstraße zurückfahren zu lassen. Durch einen gefangenen Oesterreichischen Offizier erfuhr man, daß nicht nur Nadasdys Korps im Anmarsch begriffen sei, sondern daß Dauns ganze Armee diesem folge. Der Herzog ließ daher sein Korps eine Frontveränderung nach Süden vornehmen. Die Infanterie rückte in die Linie St. Wenzelskapelle—Neschkaredit ein, die Masse der Kavallerie des rechten Flügels setzte sich hinter sie, und nur die Kavallerie des linken Flügels behielt die Front gegen Neschkaredit—Cirkwitz. O. v. Puttkamer blieb mit den Grenadier-Bataillonen Gemmingen und Manteuffel sowie seinem Husaren-Regiment zur Beobachtung der großen Straße nach Czaslau bei Cirkwitz stehen, während auf dem äußersten rechten Flügel der Stellung, zwischen der Kapelle und dem Bach, die Infanterie Zietens unter Manstein und das Husaren-Regiment Zieten Aufstellung nahmen. Die Husaren-Regimenter Werner und Wartenberg hatten den Bach südlich Kuttenberg überschritten und die Richtung auf Przitoka eingeschlagen, das vom Regiment Prinz Heinrich besetzt wurde. Bis diese Anordnungen ausgeführt waren, hatte sich der Herzog überzeugt, daß angesichts der feindlichen Uebermacht für ihn jetzt Alles darauf ankomme, rechtzeitig den Durchzug durch Kuttenberg zu bewerkstelligen und die Höhen von Gang zu gewinnen. Um unbelästigt abziehen zu können, ließ er daher die zwischen der Kapelle und Neschkaredit aufmarschirten 9 Bataillone mit klingendem Spiel und unter lebhaftem Geschützfeuer eine Strecke zwischen dem Maleschauer und dem Krzenowkabache gegen die von Maleschau auf Policzan und über Krzesetitz immer stärker andrängenden Kroaten vorrücken. Der Feind stutzte und marschirte südlich Policzan in weiter Entfernung von dem Preußischen Korps auf.

Während dieses Vorgehens seiner Infanterie hatte Bevern die Kavallerie mit je einer Kolonne hart oberhalb Kuttenberg und bei Sedletz über den Bach nach den Höhen von Gang abrücken lassen.

Nun folgte ihr auch die Infanterie in zwei Kolonnen durch Kuttenberg, wobei das Regiment Kreytzen und die Meinicke-Dragoner die Nachhut bildeten. Die 4 Bataillone Mansteins, denen die Zieten-Husaren folgten, gingen oberhalb der Stadt auf dort befindlichen Teichdämmen über und nahmen die Marschrichtung östlich Przitoka vorüber nach dem Gruntaberge. Gleichzeitig wurde auch Puttkamer über Malin zurückgenommen und erhielt Befehl, die Bagage auf Kolin abfahren zu lassen. Vom rechten Flügel des Feindes drängten 3000 Slawonier unter Beck auf Kuttenberg nach, und ihre Geschütze nahmen den Preußischen Rückzug unter Feuer, das aber nicht bis zu den Höhen von Gang hinüberreichte. Der Abzug der Preußischen Infanterie über den Kuttenberger Bach erfolgte noch eben rechtzeitig, denn infolge eines Dammdurchstichs bei Maleschau*) schwoll der zu jener Jahreszeit ganz unbedeutende Bach plötzlich derartig an, daß er kaum noch durchwatet werden konnte. Doch gelang es, die Brücke bei Kuttenberg für den Uebergang der Artillerie zu erhalten und an einzelnen Stellen Laufbrücken für die Infanterie herzustellen.

Nádasdy erkannte, als er den Abzug der Preußischen Infanterie wahrnahm, die Erfolglosigkeit eines unmittelbaren Nachdrängens und ließ die Masse seines Korps, das Daun noch durch Kavallerie aus dem Gros verstärkte,**) über Maleschau links abmarschiren, um eine Parallelverfolgung auf dem linken Bachufer einzuleiten. Hier gerieth die Oesterreichische Kavallerie aber in das Feuer des bei Przitoka stehenden Regiments Prinz Heinrich. Erst überlegene Artillerie erzwang die Räumung des Dorfes, und die beiden Bataillone zogen sich in bester Ordnung durch die Husaren-Regimenter Werner und Wartenberg hindurch nach dem Gruntaberge an Mansteins Bataillone heran. Stärkere Kroatenschwärme nahmen hierauf an der Johanniskapelle Stellung, zahlreiche Oesterreichische

*) Dieser war angeordnet worden, um den rechtzeitigen Abzug Beverns nach den Höhen von Gang zu verhindern, anscheinend auf Vorschlag eines Beamten aus Maleschau. Kr. Arch. Wien.

**) Drag. Regt. Darmstadt sowie alle Karabinier- und Grenadier-Kompagnien zu Pferde unter G. d. K. Graf Stampach.

Kavallerie marschirte nördlich Miskowitz auf und rückte gegen Peczkau vor, andere feindliche Kräfte waren von Maleschau im Anzuge.

Zur Deckung des weiteren Rückzuges seiner Infanterie von den Höhen bei Gang auf Kolin entwickelte Bevern jetzt die Masse seiner Reiterei zwischen Paschinka und Nebowid. Noch einmal ging die Infanterie in zwei Treffen mit klingendem Spiel gegen die Johannis-kapelle vor, während sehr wirksames Geschützfeuer die Bewegung der feindlichen Kavallerie auf Peczkau zum Stehen brachte.*) Dann zogen sich die Treffen wechselseitig durch einander durch bis an die Kaiserstraße heran. Hier machten sie Front, schwenkten mit Zügen rechts und setzten, zwei Kolonnen südlich der auf der Kaiserstraße abfahrenden Bagage bildend, neben dieser den Rück-marsch auf Kolin fort.

In der Flanke begleitete sie Nádasdy mit seiner gesammten Kavallerie. Gegen 4 Uhr nachmittags ritt diese zwischen Libenitz und Nebowid gegen die große Straße an, allein einige zwischen ihr und der abziehenden Preußischen Infanterie befindliche Gräben ließen sie nicht zur Wirksamkeit kommen, und das Abprotzen der Preußischen Geschütze nach der Flanke genügte, sie zum Kehrt-schwenken zu bewegen. Den Versuch Nádasdys, westlich Nebowid herumgreifend die Kaiserstraße zu gewinnen, verhinderte die dort entwickelte Preußische Kavallerie, die, sobald die Infanteriekolonnen den Poleper Bach an der Chaussee überschritten hatten, auch ihrer-seits über Polep und Paschinka abzog. Hierbei wurde bei Polep das Husaren-Regiment Wartenberg von den Sächsischen Chevaulegers angefallen, aber rechtzeitig von den Meinicke-Dragonern heraus-gehauen, und die Sächsischen Reiter erhielten außerdem das Feuer der zur Aufnahme der Kavallerie aufgestellten Grenadier-Bataillone Wangenheim und Nymschöfsky.

Hier endete die Verfolgung. Nádasdy nahm seine Truppen

*) Bericht über die Thätigkeit der Sächsischen Chevauleger-Regimenter, Arch. Dresden: „L'ennemi se retira vers la grande chaussée près de Kolin et fut sans cesse inquiété dans sa marche; mais ses maudits canons empêchèrent l'entière exécution de nos bons desseins".



in die Linie Gruntaberg—Straße von Kuttenberg nach Suchdol zurück, während das Gros der Oesterreichischen Armee sein Lager zwischen Krzesetitz und Maleschau aufschlug. Das Preußische Korps bezog um 6 Uhr abends in vollster Ruhe und Ordnung sein altes Lager zwischen Zibohlaw und Kolin. Die Bagage blieb, in einer Wagenburg zusammengefahren, am Westausgange von Kolin an der großen Straße halten.

Der Tag hatte den Preußen einen Verlust von nur 150 Mann gebracht, während sie den Oesterreichern einen solchen von 262 Mann zufügten, darunter eine größere Anzahl Gefangener. Der unter sehr erschwerenden Umständen erfolgende Rückzug des Preußischen Korps bildet ein glänzendes Zeugniß für das Geschick der Führung und die Haltung der Truppen, die zu bewundern selbst der Feind nicht unterlassen konnte;*) doch auch Daun schöpfte vermehrtes Zutrauen in die Leistungsfähigkeit seines neu zusammengetretenen Heeres, das er zum ersten Male an diesem Tage gegen den Feind geführt hatte.**)

Durch die gefangenen Oesterreichischen Offiziere wurde Bevern noch am Abend des 13ten Juni eingehend über die Bewegungen seines Gegners unterrichtet. Gleichzeitig traf ihn ein Schreiben des Königs vom 12ten, woraus er dessen Absicht entnahm, wenn irgend möglich, am 15ten mit 8 Bataillonen und 16 Eskadrons bei Kuttenberg einzutreffen. Dem Herzog wurde aufgetragen, für diese und seine eigenen Truppen einen sechstägigen Brodvorrath in Nimburg bereitstellen zu lassen. Die Ankündigung dieses Entschlusses des Königs, sich persönlich an die Spitze des verstärkten Beobachtungskorps zu stellen, war erfolgt, bevor er von der Offensive Dauns Kenntniß erhalten hatte.

---

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.

**) Daun an die Kaiserin, Krzesetitz 13. 6.: „es hätte eine Schlacht erfolgen können, bei der ich mir sicher einen erwünschten Ausschlag zu versprechen gehabt hätte. Ich hoffe aber mit Hülfe des Allerhöchsten noch darzu und vermuthlich in Kurzem zu gelangen“. Kr. Arch. Wien.

## 2. Die Lage des Preußischen Heeres in Böhmen Anfang Juni. Bewegungen des Königs und Dauns vom 13ten bis 17ten Juni.

Erwägungen des Königs.

Die Erwägungen, die der König in dem geschilderten Zeitraum anstellte, und die Stimmungen, die ihn beherrschten, entsprachen den Eindrücken, die der Verlauf der Einschließung von Prag auf ihn machte. Bekümmerten ihn in den ersten Tagen nach der Schlacht die schweren Opfer, die sie gefordert hatte, so sah er doch hoffnungsfreudig in die Zukunft. Er rechnete mit der tiefen Entmuthigung, die in den Reihen des eingeschlossenen Oesterreichischen Heeres herrschen mußte, und der geringe Widerstand, den der Gegner am 9ten Mai bei der Erstürmung des Ziskaberges leistete, schien ihm darin Recht zu geben. Der Donner des Viktoriaschießens für die Schlacht am 6ten Mai, das der Erstürmung der wichtigen Höhe folgte, die umfangreichen Beförderungen vom 11ten Mai,*) wodurch die glänzenden Thaten der Armee belohnt wurden, entsprachen dieser Stimmung des Königlichen Feldherrn. Im Preußischen Hauptquartier glaubte man anfangs, der Lebensmittelvorrath in Prag, der nicht auf eine ganze Armee berechnet war, würde nur für 10 Tage reichen,**) und der König durfte hoffen, die stolze Stadt, die sich zu seinen Füßen ausbreitete, demnächst in seine Gewalt zu bekommen.

Schon die nächsten Tage ließen die Lage weniger hoffnungsvoll erscheinen.**) Die Nähe Dauns machte die Entsendung Beverns und damit eine beträchtliche Schwächung der Einschließungstruppen erforderlich, während gleichzeitig die Anforderungen an die vor Prag verbleibenden Truppen wuchsen. Man erfuhr, daß die Hauptkräfte des geschlagenen Feindes sich in die Stadt geworfen hatten und daß sie dort noch auf zwei Monate Lebensmittel besaßen. Der König bekannte, daß er angesichts dieser Umstände in der Hand „Sr. Geheiligten Majestät des Zufalls" sei, und setzte nun seine ganze Hoffnung auf den Erfolg der Beschießung. Versagte auch dieses Mittel, dann sah er bereits die Nothwendigkeit vor Augen, die

*) Anhang 11.
**) P. K. XV, 8915, 8922, 8940, 8941.

Einschließung aufzuheben, denn eben jetzt gestalteten sich die Verhältnisse im Westen für ihn bedrohlich. Am 14ten Mai erhielt er durch den regierenden Herzog von Braunschweig die Nachricht, daß zwischen den Höfen von Wien und Versailles ein neuer Bündnißvertrag abgeschlossen sei, in dem sich Frankreich gegen die Zusage von Abtretungen in den Oesterreichischen Niederlanden verpflichtet habe, mit 115 000 bis 120 000 Mann in den Kampf einzugreifen und die Waffen nur im Einverständniß mit dem Wiener Hofe und nach Eroberung von ganz Schlesien niederzulegen.*) Bald aber erschien dem Könige die Lage wieder hoffnungsvoller.**) Er glaubte, noch vier Wochen hindurch die Einschließung aufrecht erhalten zu können und dann immer noch Zeit zu haben, 30 000 Mann Main abwärts gegen die Franzosen zu entsenden; auch die Aussagen der Ueberläufer und Spione aus Prag lauteten neuerdings für ihn günstiger. Die kräftige Abwehr des Oesterreichischen Ausfalls in der Nacht vom 23sten zum 24sten Mai durch Keith gab ihm eine neue Gewähr für die Tüchtigkeit seiner Truppen auch in der Vertheidigung und befestigte in ihm die Ueberzeugung, daß es dem Feinde nicht gelingen würde, sich gewaltsam den Weg durch die Preußische Einschließungslinie zu bahnen. Traten die Schrecknisse einer wirkungsvollen Beschießung hinzu, so war immer noch Aussicht vorhanden, mit Prag schneller zum Ziele zu kommen und die volle Frucht des Einfalls in Böhmen zu ernten. Einstweilen wurde das Gerücht verbreitet, 40 000 Preußen seien zum Abmarsch nach Westdeutschland bereit.***) Auch schien trotz der Ueberlegenheit der Franzosen die Armee des Herzogs von Cumberland jetzt noch nicht ernstlich gefährdet, wenn sie zwischen Weser und Rhein wohl zusammengehalten wurde.†) Schon früher hatte der König gemeint, die Kunde von der Prager Schlacht werde verlangsamend auf die Bewegungen der Franzosen wirken††) und nicht minder den Kriegseifer der ihm

*) P. K. XV, 8949. Der zweite Vertrag von Versailles vom 1. 5. 57. II, 16.

**) P. K. XV, 8942, 8958.

***) P. K. XV, 8950, 8970.

†) P. K. XV, 8973, 9033.

††) P. K. XV, 8949.

feindlich gesinnten Reichsstände herabstimmen. Ein Neutralitätsgesuch des Kurfürsten von Bayern schien darauf hinzudeuten, und ganz Oberfranken stand gerade jetzt unter dem Schrecken des Streifzuges des O. L. v. Mayr.*) Um noch auf weitere Reichsgebiete durch Beitreibungen einen ähnlichen Druck auszuüben, erhielt G. M. v. Oldenburg Befehl, mit seinem Regiment und dem Grenadier-Bataillon Bornstedt von Chemnitz über Zwickau, Neustadt a./Orla und Orlamünde auf Erfurt zu marschiren.

Die Hoffnung des Königs, daß er bald diesen Streifabtheilungen eine Armee in das Reich nachsenden könne,**) sollte sich indessen nicht erfüllen. Anfang Juni wurde es klar, daß von der Beschießung Prags allein kein Erfolg zu erhoffen wäre. Schon am 1ten Juni schreibt der König an den Fürsten Moritz: „Ich wollte nur wünschen, daß das Munitionsbrod rar würde in der Stadt, alsdann wäre ich Meiner Sache gewisse. Denen Leuten gehet zwar der Kopf um; alleine wann man ihnen auch zehn Mal die Stadt anbrennt, und sie haben zu essen, so halten sie es aus." Am Tage darauf spricht er gegen Keith die Befürchtung aus, daß die Beschießung lediglich zur Einäscherung von Häusern führen werde. Die Munition der Belagerungs-Batterien ging bereits im ersten Drittel des Juni zu Ende, und es ließ sich voraussehen, daß die Einschließung vielleicht noch bis in den Juli***) hinein dauern würde. So lange glaubte der König die Entsendung gegen die Franzosen nicht aufschieben zu können, und da die Belagerungsarmee hierzu nicht frei wurde, beschloß er, Beverns Korps nach Möglichkeit zu verstärken, um Daun vollends nach Mähren zurückzutreiben. Wenn das gelungen war, konnte er die verfügbaren Theile des Beobachtungskorps für die Entsendung nach dem westlichen Kriegsschauplatz verwenden.

Verpflegungsschwierigkeiten.

Erschien schon aus diesem Grunde ein schnelles und entschlossenes Handeln gegen Daun erwünscht, so wiesen auch die örtlichen Ver-

*) S. 117 ff.
**) P. K. XV, 8973.
***) P. K. XV, 9074. Anhang 12.

hältnisse des Böhmischen Kriegsschauplatzes darauf hin. Bei dem langen Stillstand vor Prag stieß die Verpflegung der Armee auf immer größere Schwierigkeiten, denn sie war hauptsächlich auf den Nachschub angewiesen. Für das Einschließungskorps des linken Moldauufers regelte G. M. v. Retzow, der Generalintendant der Armee, das Verpflegungswesen. Die Truppen wurden hier aus Sächsischen Magazinen versorgt, deren Mehlvorräthe auf der Elbe bis Leitmeritz und von dort auf Landfuhren nach der Bäckerei von Welwarn geführt wurden. Die Magazine in Sachsen wurden ihrerseits wieder von Magdeburg aus ergänzt. Das Einschließungskorps des rechten Moldauufers und das Korps Bevern, soweit dieses nicht aus dem Feinde abgenommenen Vorräthen lebte, waren auf die Nachfuhr zu Lande von Jung-Bunzlau angewiesen. Für sämmtliche Truppen des rechten Elb- und Moldauufers leitete G. M. v. d. Goltz das Verpflegungswesen. Die in Jung-Bunzlau erbeuteten Bestände begannen in der zweiten Hälfte des Monats Mai auf die Neige zu gehen, obwohl sie schon mehrfach von rückwärts ergänzt worden waren.*) Ein großes von Mayr in Pilsen erbeutetes Magazin**) konnte für die vor Prag stehende Armee nicht nutzbar gemacht werden, weil Zeit und Transportmittel gefehlt hatten, und war infolgedessen zerstört worden. So mußten denn Schlesien die Lasten der Wiederfüllung des Jung-Bunzlauer Magazins aufgebürdet werden. Bis zum 27sten Juli sollten 2200 Wispel Mehl mit der zweimonatlichen Geldverpflegung für die Schlesischen Regimenter nach Jung-Bunzlan geschafft werden, geleitet durch die Augmentation dieser Regimenter und 2 Bataillone des Garnison-Regiments Mützschefahl unter Kommando des G. L. v. Brandes, der dem Transport mit dem I. Bataillon Sers aus Jung-Bunzlau bis Landeshut entgegenrückte.***) Gelang es, Daun inzwischen nach Mähren zurückzutreiben, und wurde dadurch für

---

*) Anhang 13.

**) S. 117.

***) Brandes brach mit dem I. Sers am 11. 6. von Jung-Bunzlau auf. Dieses blieb durch das Inf. Regt. Wietersheim besetzt.

den Nachschub von Schlesien die Straße von Trautenau über Königgrätz frei, dann brauchte dieser Transport nicht den Umweg über Gitschin einzuschlagen, und für die Zukunft erschienen die starken Bedeckungen entbehrlich. Vorläufig aber erschwerte die Nähe Dauns die Verpflegung sehr und hinderte ordnungsmäßige Beitreibungen. Die Truppen wurden durch die Belagerungsarbeiten und die Abwehr Dauns vollauf in Anspruch genommen. Daß die Böhmischen Landfuhren sich zum größten Theil bei der Oesterreichischen Armee befanden, trat als weiterer Uebelstand hinzu. Für die Kavallerie hatte von Hause aus nur ein beschränkter Hafervorrath nachgeschafft werden können, und sie hatte frühzeitig den noch im Lande aufgefundenen Roggen mit verfüttern müssen. Anfang Juni sah sie sich fast ausschließlich auf grüne Fouragirung angewiesen. Den vor Prag befindlichen Pferden konnte täglich nur noch eine Metze Hafer oder Gerste zum Grünfutter hinzugefügt werden, Heu und Stroh fehlten ganz. Da im näheren Umkreise der Stadt bald Alles aufgezehrt war, so mußten die Fouragirungen weiter ausgedehnt werden. Die Truppen Keiths auf dem linken Moldauufer wurden dabei vom Feinde nicht gestört, und ihre Patrouillen gelangten hier ungehindert bis über die Beraunka hinaus. Dafür glückte es auf dem rechten Elbufer den von der Sazawa aus streifenden Oesterreichischen Husaren mehrfach, Mannschaften und weidende Pferde fortzuführen. Sie wagten sich bis in die nächste Nähe des Preußischen Lagers und griffen hier Maulthiere und Packpferde des Königs und des Prinzen Heinrich auf, so daß nur noch unter starker Bedeckung fouragirt werden konnte. Die Dreistigkeit dieser Streifparteien ließ vermuthen, daß sich an der Sazawa stärkere feindliche Kräfte befänden, die ihnen als Rückhalt dienten, und veranlaßte den König am 2ten Juni zu der Entsendung des O. v. Seydlitz mit den Grenadier-Bataillonen Kahlden und Möllendorff, 5 Eskadrons seines Husaren-Regiments und 200 Katte-Dragonern. Seydlitz schlug zunächst eine östliche Richtung auf Kaurzim ein, so daß Puttkamer demnächst zum Korps Bevern zurückkehren konnte.*)

*) S. 34 Anm. *).

Die nach der Sazawa entsandten Patrouillen meldeten, daß die bisher nur schwachen feindlichen Truppen dort neuerdings durch Kroaten und einige hundert Husaren von der Armee Dauns verstärkt worden seien. Auch Kürassiere und Dragoner sollten sich gezeigt haben und der Feind südlich der Sazawa im Marsch auf Kammerburg gesehen worden sein. Auf Grund dieser theils falschen theils übertriebenen Meldungen befahl der König Seydlitz, nördlich der Sazawa nach Pischely zu marschiren. Hier stieß G. L. v. Tresckow mit dem Infanterie-Regiment Schultze und dem Rest des Dragoner-Regiments Katte zu ihm und rückte, jetzt 4 Bataillone und 10 Eskadrons stark, am 10ten Juni nach Beneschau über die Sazawa vor, um die in der dortigen Gegend gemeldeten feindlichen Kräfte abzuhalten und etwaige Unternehmungen Dauns nach dieser Richtung zu beobachten.

Der König bricht gegen Daun auf.

Deutlich empfand der König das Drückende der Lage, in die sein Heer bei einem Verweilen in dem beschränkten Raume zwischen Moldau, Elbe und Sazawa je länger je mehr gerathen mußte.*) Die Erinnerung an den unglücklichen Ausgang des Feldzuges von 1744 mochte in ihm aufsteigen, wo die zahlreichen leichten Truppen des Feindes seiner Armee die Zufuhr abgeschnitten hatten, und er schließlich gezwungen worden war, den Böhmischen Boden ohne Schlacht zu räumen. Allzu fest wurzelte in ihm seit dem Tage von Marschowitz**) die Ueberzeugung, daß, wer im Angriffskriege dauernd die Oberhand behalten will, auch taktisch der Angreifer bleiben muß. Für den Sieger von Hohenfriedeberg, Soor und Prag gab es hier keine Wahl; es galt, alle irgend verfügbaren Kräfte gegen Daun zu energischer Offensive zusammenzuraffen. Am 5ten Juni hatte der König zuerst die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß er doch noch eine Schlacht gegen Daun werde liefern müssen, und sie seitdem mehrfach erwogen. Am 12ten war er fest entschlossen, sich persönlich an die Spitze des zu verstärkenden Bevernschen Korps zu stellen und mit diesem die Entscheidung zu suchen.***)

---

*) Oeuvres XXVII, 272. Raisons de ma conduite militaire.
**) Gstb. 2. Schl. Kr. I, 170 ff.
***) P. K. XV, 9049, 9056, 9074, 9098.

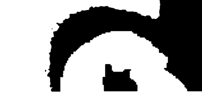
Fürst Moritz von Anhalt übernahm für den König den Befehl über das Einschließungskorps des rechten Ufers und wurde beim Keithschen Korps durch den von seiner Wunde wieder genesenen G. L. v. Winterfeldt*) ersetzt. Der König selbst brach am 13ten Juni früh mit 4 Bataillonen, 6 Eskadrons und 15 schweren Geschützen**) auf. In der Absicht, im Vormarsche den G. L. v. Tresckow mit seinen 4 Bataillonen und 10 Eskadrons heranzuziehen, schlug er die über Aurzinjowes, Schwarz-Kostelez, Zasmuk auf Kuttenberg führende südliche Nebenstraße ein. Am 13ten abends lagerten die mit ihm von Prag aufgebrochenen Truppen am Wirthshaus „Zum letzten Pfennig". Hier traf 11 Uhr abends ein am 13ten früh vom Herzog von Bevern noch nach dem bisherigen Königlichen Hauptquartier Michle abgesandter Husarenoffizier ein. Er war bei Beginn des Gefechts abgeritten und überbrachte eine Bleistiftmeldung des Herzogs folgenden Inhalts: „Der Feind ist im Anmarsche mit der gantzen Armée und sucht mich zu tourniren. Ich werde rechts abmarschiren, um die Kankschen Anhöhen zu gewinnen. Weiter kann ich nichts sagen. Die Gefangenen sagen aus, daß der Feind uns angreiffen und auf Prag marschiren wolle."***) Es bestand also kein Zweifel, daß das Korps des Herzogs im Laufe des Tages einem ernsthaften Angriff ausgesetzt gewesen war, man sonach vor einer neuen Lage stand.

Auch als am 14ten der Marsch über Schwarz-Kostelez auf Woleschetz fortgesetzt wurde, war der König noch immer ohne Nachrichten von Bevern. Dieser glaubte den König auf der großen Straße über Böhmisch-Brod im Anmarsch und hatte seine weiteren Meldungen auf dieser zurückgesandt. Landeseinwohner sagten aus, daß am

*) Die Bedeutung Winterfeldts und die Werthschätzung, deren er sich in der Armee zu erfreuen hatte, erhellt aus den Dankesworten, die Keith am 13. 6. an den König richtet: „Je rends mille très humbles remerciements à Votre Majesté de ce qu'elle envoit le Gl. Winterfeld de ce côté-ci pour m'aider. Dieu sait que j'en avais besoin." Geh. St. Arch.

**) I. Garde, I. Anhalt, Inf. Regt. Alt-Bevern, die alte Esk. Garde du Corps, Kür. Regt. Rochow, 8 zwölfpfündige Kanonen, 4 siebenpfündige Haubitzen, 3 fünfundzwanzigpfündige Mörser.

***) Geh. St. Arch.



gestrigen Tage Geschützfeuer bei Kuttenberg hörbar gewesen, und das Preußische Korps auf Kolin zurückgegangen sei, eine Nachricht, wodurch die peinliche Unsicherheit über das Schicksal des Korps noch vermehrt wurde.*) Der König sandte drei Feldjäger auf verschiedenen Wegen aus, um den Herzog von Bevern aufzusuchen, und setzte dann den Marsch von Woleschetz auf Zasmuk, wo an diesem Tage Tresckow zu ihm stoßen sollte, mit vermehrter Vorsicht fort. Als Zdanitz durchschritten war, und die an der Spitze befindlichen Kürassiere sich Malotitz näherten, gewahrten sie östlich Zasmuk eine auf mehrere Tausend Pferde geschätzte feindliche Kavalleriemasse, während kleinere Abtheilungen von Kroaten und Husaren zur Besetzung von Zasmuk vorgingen. Das Verhalten des Feindes ließ darauf schließen, daß er von dem Erscheinen Preußischer Truppen in der dortigen Gegend überrascht war; immerhin hielt der König, der sich zur Zeit noch völlig außer Verbindung mit seinen Seitenkolonnen und im Ungewissen über die Lage befand, es für gerathen, seine schwachen Kräfte wieder durch Zdanitz hindurch auf die westlich des Ortes gelegene Höhe zurückzuführen, um hier Tresckow, dem bereits mehrere Offiziere entgegengeschickt waren, zu erwarten.

Der König vereinigt sich mit Tresckow und Bevern, 14ten Juni.

Dieser General hatte bereits am 10ten Juni dem Könige aus Porzitz melden können, daß sich nur ganz unbedeutende Streifparteien des Feindes an der Sazawa befänden. Am 11ten war er nach Beneschau gelangt und am 13ten Sazawa aufwärts nach Sazau gerückt. In Kammerburg angetroffene feindliche Husaren waren auf eine in Sternberg befindliche Infanterieabtheilung ausgewichen.**) Bei seinem am 14ten von Sazau auf Zasmuk gerichteten Marsche gewahrte dann Tresckow wider Erwarten, als er die Gegend

---

*) O. v. Lentulus an Prinz Ferdinand von Braunschweig, unzweifelhaft vom 14. 6. vormittags: „Unweit Zasmuk haben Wir durch Bauern die Nachricht, daß Bevern nach Kolin sich zurückgezogen. Vom Hertzog haben wir gar keine Nachricht. Wenn also Ew. Durchlaucht Nachricht haben, So schicken sie gleich uns entgegen nach der Straße von Schwartz Kostelitz." Geh. St. Arch.

**) Diese Truppen gehörten zu einem Kommando, das Nádasdy laut Meldung an Daun vom 12. 6. nach Sternberg gesandt hatte. Kr. Arch. Wien.

westlich Kohl-Janowitz erreichte, zwischen Jnditz und Miletin ein großes feindliches Lager, aus dem 1000 Reiter zur Erkundung gegen das Preußische Detachement vorgingen. Die Ausdehnung des Lagers ließ auf die Anwesenheit der ganzen Daunschen Armee in jener Gegend schließen, und Tresckow überbrachte diese Nachricht dem Könige, bei dem er nach 2 Uhr nachmittags glücklich eintraf. Er war über Bohunowitz—Barchowitz ausgebogen; die Vereinigung seiner Truppen mit denen des Königs erfolgte bei Malotitz, wohin der König, als er Tresckows Anmarsch gewahrte, wieder vorging. Bald darauf sollte er auch über das Schicksal des Bevernschen Korps beruhigt werden.

Die Patrouillen des Herzogs hatten während der Nacht vom 13ten zum 14ten Juni auf den Höhen nördlich und westlich Kuttenberg nur wenige feindliche Lagerfeuer brennen sehen, doch stellten sie am 14ten früh fest, daß stärkere Kräfte des Gegners sich über Groß-Beczwar auf Zasmuk vorbewegten; auch verlautete, der Feind lasse jenseits der Sazawa ein starkes Korps zum Entsatz von Prag vorgehen.*) Bevern beschloß daher, als er seine rechte Flanke wieder gefährdet sah, nunmehr über Planjan auf Böhmisch-Brod zurückzugehen, um die Verbindung mit der Armee vor Prag auf alle Fälle zu erhalten. Am 14ten trat das Korps um 8 Uhr früh den Marsch dorthin in zwei Kolonnen südlich der Kaiserstraße an, die Bagage fuhr unter Bedeckung von 3 Bataillonen auf der Kaiserstraße.**) Der Feind störte den Marsch nicht, nur Husarenpatrouillen beobachteten aus der Ferne. Bei Novemesto traf einer der vom Könige abgesandten Feldjäger ein, worauf der Herzog den O. v. Finck mit den Werner-Husaren vorausſandte, um die Verbindung aufzunehmen, und das Korps die Marschrichtung über Hradenin, Boschitz und Kaurzim nehmen ließ.

Der König im Lager von Malotitz vom 14ten bis 17ten Juni.

Der König ließ die vereinigten Truppen in zwei Treffen ein Lager zwischen Malotitz und Kaurzim beziehen. Die

*) Bevern an den König 14. 6. Geh. St. Arch.

**) Die bereits nach Kolin vorgezogenen Theile der Bäckerei, S. 40 Anm. †), waren am 13. abends wieder nach Nimburg zurückgesandt worden.



4 Bataillone Tresckows lagerten östlich Malotitz, wo der König sein Hauptquartier nahm, das Grenadier-Bataillon Manteuffel besetzte Kaurzim, die Husaren sicherten vor der Front an der Beczwarka. Infolge eines sehr beschwerlichen Marsches durch welliges und durchschnittenes Gelände verzögerte sich das Eintreffen der letzten Truppen Beverns im Lager bis in die Frühstunden des 15ten Juni.

Aus den Meldungen Tresckows und Beverns ergab sich mit Sicherheit, daß Dauns Armee sich zum Entsatze von Prag in Bewegung gesetzt hatte, somit jeder Tag eine Entscheidungsschlacht bringen konnte. Um für diese alle an anderen Punkten irgend entbehrlichen Truppen verfügbar zu machen, sandte der König noch am 14ten Juni abends aus Malotitz dem Fürsten Moritz von Anhalt den Befehl,*) sofort 6 Bataillone, die in der Schlacht bei Prag nicht mitgefochten hatten und daher annähernd vollzählig waren, und 10 Eskadrons auf der Straße, die der König genommen hatte, nach Malotitz in Marsch zu setzen.**) Wenn diese Truppen am 15ten bei der Herberge „Zum letzten Pfennig" eine mehrstündige Mittagsrast machten, wie sie die herrschende große Hitze erforderte, und hierauf den Marsch am Nachmittage noch fortsetzten, so konnten sie am 16ten vormittags in Malotitz eintreffen. Fürst Moritz wurde aufgefordert, das Detachement für seine Person zu begleiten. Für ihn sollte Prinz Ferdinand von Braunschweig den Befehl über die Einschließungslinie des rechten Moldauufers übernehmen. Diese könne man, schreibt der König, unbedenklich schwächen, denn es gelte vor Allem, die zum Entsatze von Prag aufgebrochene Armee Dauns fernzuhalten. „Es kommt hier auf wenige Tage, zugleich aber auch auf wenige Stunden an."

Der König gab am Abend des 14ten Juni somit der Ueberzeugung Ausdruck, daß Daun zum Entsatze von Prag aufgebrochen sei, und hielt die von Tresckow bei Inditz bemerkten Truppen

*) P. K. XV, 9101.

**) Inf. Regtr. Fürst Moritz, Hülsen, Kalckstein, Kür. Regt. Prinz von Preußen, 5 Esk. Szekely-Husaren.

für das Gros der Oesterreichischen Armee; aber durch die ausgesprochene Vorsicht, womit der Feind vor Einbruch der Nacht seine vorgeschobenen Abtheilungen wieder von Zasmuk nach Groß-Beczwar und Soboczitz zurücknahm, sowie durch die Unthätigkeit, die der Gegner am folgenden Tage zeigte, wurde er an dieser Meinung wieder irre. Es erschien auffallend, daß Daun, wenn er den Entsatz von Prag ernstlich erstrebte, keine Anstalten zum weiteren Vormarsch traf, zumal da die Lage ihm die Initiative zuschob. Der König kam daher zu der Ansicht, daß er unmittelbar vor sich nur Nádasdys Korps habe, Dauns Gros aber noch weiter zurück bei Roth-Janowitz oder Goltsch-Jenikau stehe. Der Umstand, daß es Bevern gelungen war, sich mit sehr geringem Verlust der drohenden Umfassung bei Kuttenberg zu entziehen, mochte dem Könige trotz der gegentheiligen Versicherungen des Herzogs als eine weitere Bekräftigung dieser Auffassung erscheinen, und er verharrte bei ihr auch, als der am 15ten Juni zur Erkundung von Kolonnenwegen in der Richtung auf Kohl-Janowitz entsandte Flügeladjutant v. Gaudi die Meldung brachte, daß vom Kirchthurme des hochgelegenen Dorfes Ober-Krut ein großes feindliches Lager bei Indik sichtbar sei. Trotz einer Bedeckung von 400 Husaren hatte Gaudi nicht über Ober-Krut hinaus vordringen können, da der Wald östlich des Dorfes voll Kroaten steckte. Vom linken Flügel liefen mehrfach Meldungen über Bewegungen stärkerer feindlicher Kavallerie aus der Gegend östlich Zasmuk auf Swojschitz ein. Sie veranlaßten den König, die Kavallerie des linken Flügels und das Regiment Wied an den Uebergang von Tuschitz vorzuschieben. Da die feindliche Kavallerie bald wieder verschwand, legte der König auch den am 16ten eingehenden Meldungen der Vorposten von feindlichen Bewegungen in der Richtung auf Swojschitz keine weitere Bedeutung bei. Vor der Front und in der linken Flanke erschwerte das sehr durchschnittene Gelände, in der rechten Flanke die Waldbedeckung die Aufklärung ungemein, und die zahlreichen leichten Truppen des Feindes verwehrten überall den Einblick. So verging der 15te und der Vormittag des 16ten in peinlicher Ungewißheit.

Der König mochte sie um so drückender empfinden, als für ihn in diesen Tagen Alles auf dem Spiele stand, jeder falsche Schritt von unberechenbaren Folgen sein konnte. Unter diesen Verhältnissen blieben die Aussagen von Ueberläufern, wonach der Gegner bereits starke Kavallerie, nach Einigen auch Infanterie auf Prag in Marsch gesetzt haben sollte,*) im Hauptquartier nicht ganz ohne Eindruck. Die gemeldeten Bewegungen des Feindes auf Swojschitz konnten in diesem Sinne ausgelegt werden, sie konnten aber auch lediglich Scheinbewegungen sein, bestimmt, die Aufmerksamkeit der Preußen dorthin zu ziehen, während eine starke Abtheilung an der Sazawa auf Prag vorging. Als aber von dort durch L. v. Lossow von den Puttkamer-Husaren die Meldung einlief, jene Gegend sei vom Feinde frei, so gewannen die Aussagen anderer Ueberläufer, nach denen das Hauptquartier Dauns sich in Inditz auf dem linken Flügel der Oesterreichischen Hauptmacht befand, deren rechter Flügel sich in der Richtung auf Suchdol erstreckte, an Wahrscheinlichkeit, und der König maß diesen Angaben größere Glaubwürdigkeit bei.**)

Er sah sich genöthigt, noch den ganzen 16ten in seinem Lager zu verharren, um das Eintreffen des Fürsten Moritz***) und der Brodwagen von Nimburg abzuwarten. Hier war am 15ten ein sechstägiger Bestand für die ganze Beobachtungsarmee fertiggestellt worden, und zu seiner Empfangnahme M. v. Billerbeck vom Regiment Prinz Heinrich mit den Brodwagen unter Bedeckung von 150 Mann Infanterie und 30 Husaren aufgebrochen. Die Aufmerksamkeit im Lager bei Malotitz wurde am 16ten mittags durch Meldungen über lebhaftes Feuern aus nördlicher Richtung nach der Kaiserstraße gelenkt, und bald lief auch eine Meldung des M. v. Billerbeck ein, der Brodtransport sei von feindlichen Husaren angefallen und könne nicht zur Armee gelangen. Der König ließ sofort Manstein mit dem Grenadier-Bataillon

*) Manstein an Winterfeldt, Lager bei Malotitz 16. 5. Geh. St. Arch.

**) Anhang 15.

***) Erfolgte erst am 16. nachmittags. Seine Truppen lagerten westlich Malotitz hinter dem rechten Flügel als drittes Treffen.

Gemmingen und dem Regiment Wied sowie 1000 Husaren zur Hülfe abrücken. Auf die weitere Meldung, daß feindliche Truppen im Marsche von Planjan auf Böhmisch-Brod gesehen worden seien, brach auch O. v. Finck mit 2 Grenadier-Bataillonen und 300 Husaren zur näheren Erkundung auf. Er nahm die Richtung auf Wrbschan, traf jedoch nur einige umherstreifende feindliche Husaren und rückte am 17ten früh wieder ins Lager ein.

Auch den Brodtransport brachte Manstein am 17ten Juni vormittags glücklich heran. Die feindliche Husaren-Brigade Baboczay hatte ihn auf die Meldung von Mansteins Anmarsch Tags zuvor freigegeben. M. v. Billerbeck hatte sich, nachdem der Transport bei Sadska zu einer Wagenburg zusammengefahren war, in dieser mehrere Stunden erfolgreich bis zum Eintreffen der Verstärkung vertheidigt und dabei 13 Todte und Verwundete verloren, aber keine Wagen eingebüßt.

Im Lager von Malotitz war nach dem Eintreffen des Fürsten Moritz eine neue Ordre de Bataille in Kraft getreten.*) Weil die durch den voraufgegangenen Nachtmarsch ermüdeten Truppen Mansteins und Fincks einiger Ruhe bedurften, auch erst das Brod ausgegeben werden mußte, so kam der Mittag des 17ten Juni heran, bis die Armee sich in Marsch setzen konnte. Der König beabsichtigte, in zwei Kolonnen über Tuschitz und Swojschitz in das Hügelgelände zwischen Suchdol, Kuttenberg und Kolin vorzurücken. Waren seine gestrigen Annahmen über die Stellung des Feindes zutreffend — und die Erkundung Fincks hatte ergeben, daß stärkere Kräfte des Feindes jedenfalls die Kaiserstraße noch nicht erreicht hatten — dann gewann er dem Gegner durch diesen Marsch die rechte Flanke ab; er näherte sich gleichzeitig seiner eigenen natürlichen Verbindungslinie, die soeben erst durch feindliche Husaren beunruhigt worden war, und er gewann endlich damit ein Gelände, in dem er die Manövrirfähigkeit seiner Armee wirksamer zur Geltung bringen konnte, als in der durch Waldungen und Wasserläufe eingeengten Gegend bei

*) Anlage 3.

Malotitz.*) Da die Armee sich durch diesen Linksabmarsch von der Sazawa entfernte, rückte O. L. v. Warnery mit 500 Husaren zur weiteren Beobachtung etwaiger feindlicher Entsendungen dorthin ab.

Als die Armee antrat, und der König mit den Husaren dem linken Flügel vorausritt, erkannte er von den Höhen östlich Tuschitz, daß ihm der Feind bei Swojschitz bereits zuvorgekommen war.

Daun in den Tagen vom 14ten bis 16ten Juni.

Es war Daun in Person gewesen, der am 15ten unter starker Kavalleriebedeckung das Lager des Königs von denselben Höhen östlich Tuschitz in Augenschein genommen hatte. Während am 14ten Nádasdy Beverns Rückmarsch auf Planjan weiterhin in der Flanke begleitete und bei Zasmuk Fühlung mit den Truppen des Königs gewann, war das Gros der Oesterreichischen Armee über Widitz und Koschitz in ein neues Lager auf den Höhen nördlich Krzeczowitz und Indiz gerückt, wo es in zwei Treffen, Front nach Norden, Aufstellung nahm. Bei seiner Erkundung am 15ten fand Daun den Feind verstärkt. Er erfuhr, daß der König am gestrigen Tage beim Beobachtungskorps eingetroffen sei. Die Stärke der Truppen, die er Bevern zugeführt hatte, wurde auf 10 000 Mann mit starker Artillerie angegeben.**) Das Kaiserliche Heer hielt wegen Ermüdung der Truppen und aus Verpflegungsrücksichten am 15ten Ruhetag, obwohl den Feldmarschall am 14ten ein Schreiben der Kaiserin vom 11ten erreicht hatte, das ihn aufforderte, die ersten Märsche in der Richtung auf Prag schnell zu machen, damit der König von Preußen keine Zeit finde, Bevern zu verstärken. Behielt Daun auch freie Hand, wie er den Entsatz von Prag bewirken wollte, so wurde ihm doch von Wien aus vorgeschlagen, 5000 bis 6000 Mann leichter Truppen nach Stechowitz oberhalb der Sazawaeinmündung an die Moldau zu entsenden und dort eine

*) Bezeichnend ist, daß die Oesterreicher von ihrem Standpunkte strikter Defensive gerade das Preußische Lager bei Malotitz, das dem Könige ungeeignet schien, als „avantageux und fast unangreifbar“ bewunderten. Bemerkung zum 16. 6. im Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.

**) Daun an die Kaiserin, Indiz 15. 6., Kr. Arch. Wien.

Brücke schlagen zu lassen. Die Sazawaübergänge empfahl man ihm, durch Brückenköpfe und Batterien zu sichern. Durch das gleichzeitige Auftreten an mehreren Stellen würde der Feind irregeführt und zur Theilung seiner Kräfte veranlaßt werden. Diese Vorschläge*) bezeichnete Daun als „chimärisch", es seien das „pia desideria",**) Prag sei nicht ohne eine Schlacht zu befreien. Am 14ten hatte er aus dem Rückzuge Beverns auf Planjan noch angenommen, daß es dessen Absicht sein könne, gegen rechte Flanke und Rücken der Entsatzarmee thätig zu werden, wenn diese in der Front mit dem Könige zu thun habe, und beschlossen, am 16ten ebenfalls auf Planjan zu marschiren. Der Feldmarschall gab sich dabei einerseits der Hoffnung hin, Bevern immer noch in der Vereinzelung antreffen und schlagen zu können, andererseits legte er, da er die Schwierigkeiten der Nebenwege jetzt kennen gelernt hatte, vermehrten Werth auf den Besitz der Kaiserstraße, auf der Rückzug und Nachschub stets gesichert blieben. Aus diesem Grunde bezeichnete er einen besonderen Schutz der Sazawaübergänge als entbehrlich. Ohnehin würden ihn die hierzu erforderlichen Entsendungen unnöthig schwächen. Der geplante Rechtsabmarsch erfolgte, als am 15ten Juni die Vereinigung Beverns mit dem Könige stattgefunden hatte. Dadurch näherte sich die Armee der Kaiserstraße, und der Feldmarschall vereinigte die Masse der eigenen Kräfte gegenüber dem Preußischen linken Flügel.

Am 16ten rückte eine aus sämmtlichen Grenadier- und Karabinier-Kompagnien zu Pferde sowie 12 Grenadier-Kompagnien zu Fuß bestehende Avantgarde unter F. M. L. Graf Benedikt Daun, der das erste Treffen der Armee folgte, über Roth-Hradek, Gr. Beczwar und östlich Ober-Chwatlin vorüber auf Poborz, während das zweite Treffen die Richtung über Solopisk, Podaus, Kl. Beczwar ebendorthin nahm, die Reserveartillerie und die gesammte Bagage über Putscher und Woderad Chozenitz erreichten. Der

*) Sie beruhten auf einer Denkschrift Neippergs vom 4. 6. über eine Operation Dauns zur Befreiung von Prag möglichst ohne Schlacht.

**) Daun an Koch, Geheimsekretär der Kaiserin, Indit 14. 6. Kr. Arch. Wien.

Flankenmarsch wurde noch dadurch besonders gesichert, daß der rechte Flügel des Reservekorps zunächst der Avantgarde dichtauf folgte und dann auf der Höhe westlich Ober-Chwatlin dem Preußischen Lager gegenüber Aufstellung nahm, bis die Armee vorübergezogen war. Der linke Flügel des Reservekorps folgte dem ersten Treffen.*) Erst um 8 Uhr abends erreichten die Truppen nach anstrengendem Marsche ihre neuen Stellungen. Die Armee lagerte in zwei Treffen mit der Front nach Westen gegen Kaurzim, mit dem rechten Flügel bei Hradenin, mit dem linken bei Krychnow, durch die Beczwarka gedeckt. Die Aufstellung des Reservekorps auf dem rechten Flügel der Armee bog sich von Hradenin nach der Przerovskyhöhe zurück. Dauns Hauptquartier befand sich in Krychnow, Nádasdys Korps verblieb in seiner Aufstellung bei Gr. Beczwar und Sobocziß, nur Beck hielt Planjan mit Kroaten besetzt, und die Husaren-Brigade Baboczay streifte an der Kaiserstraße auf den Verbindungen der Preußen.

Am Vorabend der Schlacht.

Daß die Oesterreicher unbemerkt von den Preußischen Vorposten die Höhen von Krychnow gewannen, war der geschickten Verschleierung ihres Flankenmarsches zuzuschreiben, und so kam es, daß die Armee des Königs bei ihrem Linksabmarsch am 17ten Juni nachmittags unerwartet auf den linken Flügel der Oesterreichischen Hauptmacht stieß.

Der König erkannte die Schwierigkeit, sich mit dem Nádasdyschen Korps im Rücken, dessen Verbleib östlich Zasmuk sich durch einen lebhaften Patrouillengang kundgab,**) gegen die linke Flanke der Oesterreichischen Hauptmacht zwischen Ober-Chwatlin und Neudorf zum Gefecht zu entwickeln, um so mehr, als ihn hier ein sumpfiges Wiesenthal vom Gegner trennte. Auch über die Teichniederung der Beczwarka hinweg war der Angriff unausführbar, denn die Armee hätte bis in das wirksamste Kartätschfeuer des Feindes hinein in Kolonnen bleiben und jenseits der Uebergangsstellen in diesem Feuer entwickelt werden müssen. Es blieb nur

*) Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien.
**) Nádasdy an Daun, Sobocziß 17. 6., Kr. Arch. Wien.

übrig, weiter links auszubiegen, um den Marsch außerhalb des Bereiches der feindlichen Artillerie über Kaurzim fortzusetzen. Während die Kolonnen diesen Ort östlich umgingen und die Richtung auf Wrbschan einschlugen, blieb die Bagage unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Manteuffel bei Kaurzim zurück. Außerdem nahm Prinz Franz von Braunschweig mit den Grenadier-Bataillonen Kahlden, Wangenheim und Möllendorff nebst einer Husarenabtheilung am Ostrande des Ortes Stellung und sicherte gegen Zasmuk und Swojschitz. Der Weitermarsch der Armee erlitt einigen Aufenthalt durch die Kroaten Becks, die aus Planjan gegen Zaleschan vorrückten und auf die Spitzen der Preußischen Kolonnen ein unwirksames Geschützfeuer eröffneten. Die Entwickelung der drei vordersten Grenadier-Bataillone der rechten Kolonne und die Abgabe weniger Kanonenschüsse genügte, um sie zum Rückzuge zu veranlassen. Infolge des verspäteten Antretens und des Ausbiegens über Kaurzim erreichte die Preußische Armee erst um 7 Uhr abends ihre Lagerplätze zwischen Wrbschan und Kaurzim. O. v. Finck besetzte mit den Grenadier-Bataillonen der linken Flanke die Höhen zwischen Wrbschan und Planjan gegenüber den Kroaten Becks. Das Regiment Wied stand westlich Wrbschan, um Finck unterstützen zu können. Vor Fincks Bataillonen sicherten die Wartenberg-Husaren. Die Front des Lagers deckten an der Kaurzimka die übrigen Husaren-Regimenter; das Infanterie-Regiment Schultze besetzte den Uebergang südlich Kloster Skalitz. Der König nahm sein Hauptquartier in Wrbschan.

Nach 8 Uhr abends bemerkten die Vortruppen das Aufsteigen großer Staubwolken im Oesterreichischen Lager; die Zelte des Feindes verschwanden. Der König eilte mit seinem Gefolge auf die Höhe östlich Wrbschan. Sichtlich benutzte der Feind die Nacht, um Bewegungen auszuführen, die einbrechende Dunkelheit ließ aber deren Zweck und Richtung nicht erkennen.

F. M. Graf Daun hatte im Laufe des 17ten übertriebene Nachrichten von der Stärke seines Gegners erhalten. Der König sollte 5, Fürst Moritz 7 Regimenter herangeführt haben. Am



nächsten Tage hieß es, die Preußen hätten sich noch mehr verstärkt, in der Nacht vom 17ten zum 18ten Juni wären weitere 10 000 Mann von Prag eingetroffen, so daß die Kaiserlichen sich am 18ten morgens 60 000 Preußen gegenüber glaubten.*) Als Daun die Bewegung des Königs auf Planjan erkannte, beschloß er, sich durch einen Stellungswechsel der seiner rechten Flanke drohenden Gefahr zu entziehen, zumal da die Preußen nach den Aussagen der Ueberläufer schon tags darauf angreifen wollten. Bei Anbruch der Nacht rückte die Armee in eine vorher erkundete Stellung mit der Front nach Norden. Der rechte Flügel stand nun auf der Przerovskyhöhe, der linke auf den Höhen südlich Poborz, wo bisher der rechte gewesen war. Hierbei schob sich die Kavallerie des linken Flügels unter G. d. K. Graf Stampach zwischen die Infanterie des rechten und die des linken Flügels in die Ebene zwischen der Przerovskyhöhe und Poborz ein. Hinter dem linken Kavallerieflügel lagerten auch die 3 Reiter-Regimenter vom rechten Flügel der Reserve. Die Masse der Reserve bildete im Anschluß an den linken Infanterieflügel einen zurückgebogenen Haken auf den Höhen zwischen Poborz und Swojschitz in der bisherigen Front gegen Westen. Nádasdys Korps rückte während der Nacht von Zasmuk hinter der Armee fort nach dem rechten Flügel in eine Aufstellung bei Krzeczhorz. Der dort gelegene Eichbusch und das Dorf wurden gleich Brzistwi und Chozenitz von Kroaten, Poborz und Hradenin mit Grenadier-Kompagnien und einigen Geschützen besetzt. Kroaten standen auch in dem vor der Front der Reserve gelegenen Dorfe Boschitz.

Plan 5A.

Alle Bewegungen erfolgten bei lautloser Stille, begünstigt durch die helle kurze Juninacht, und waren bei Tagesanbruch ausgeführt. Den Truppen war das Anzünden von Lagerfeuern und das Aufschlagen der Zelte untersagt; sie blieben in voller Gefechtsbereitschaft. Sämmtliche Bagage war am Abend zurückgeschickt worden.

---

*) Journal der Armee Dauns, Schlachtbericht Dauns an die Kaiserin, Bericht des französischen Kapitäns Grafen Morainville, Kr. Arch. Wien.

Der Oesterreichische Feldherr verfügte in 51 Bataillonen, 43 Grenadier-Kompagnien über etwa 35 000 Mann Infanterie, und in 171 Eskadrons über fast 19 000 Reiter und Husaren, zusammen rund 54 000 Mann mit einer schweren Artillerie von etwa 60 Geschützen.*)

---

# III. Kolin.

## 1. Das Schlachtfeld.

Das Gelände zwischen dem unterhalb Kolin in die Elbe einmündenden Peklobache und der bis Planjan nordwärts fließenden und 600 m südlich dieses Ortes in die Bejrovka fallenden Beczvarka bildet eine Hügellandschaft, die sich in nordöstlicher Richtung ganz allmählich nach der Elbe zu verflacht. Etwa in der Mitte zwischen der Linie Radowesnitz – Boschitz und der Elbniederung überschreitet die Kaiserstraße von Planjan bis Kolin die flacheren Stufen dieser Landschaft. Südlich der Straße ragen die Krzeczhorz- und Przerovskyhöhe beherrschend empor. Im Verein mit der weiter östlich gelegenen Höhe 321, deren Nordhang das Dorf Krzeczhorz trägt, bilden diese Erhebungen eine von Ost nach West ziehende, der Kaiserstraße nahezu gleichlaufende Hügelreihe, die durch breite Einsattelungen unterbrochen wird. Der Chozenitz und Brzezan zugewandte Nordhang der Przerovskyhöhe ist etwas steiler, sonst sind die Abfälle durchweg flach geböscht und nach der Kaiserstraße zu von Schluchten durchzogen, in denen die Wege nach dem Höhenzuge als Hohlwege hinaufführen. Truppenbewegungen zwischen der Kaiserstraße und der Dorfreihe Krzeczhorz—Brzistwi—Chozenitz werden durch diese Hohlwege mit ihren oft senkrechten Abstichen sehr erschwert; zur Zeit der Schlacht beeinträchtigte außerdem das hochstehende Getreide die Gangbarkeit.

Plan 5 A u. B.

---

*) Anhang 16, Anlage 4.

An dem Radowesnitz zugewandten Südosthange der Höhe 321 lag im Jahre 1757 etwa 500 m südlich Krzeczhorz ein jetzt verschwundener Eichenbusch, aus dem eine Anzahl hoher Stämme aufragte. Von den am Nordhange der erwähnten Hügelkette liegenden Ortschaften waren Krzeczhorz, Chozenitz und Brzezan bereits zur Zeit der Schlacht geschlossene Dörfer von 20 bis 30 Häusern. Kutlirz, Brzistwi und Blinka bestanden nur aus wenigen Gebäuden. Die Vertheidigungsfähigkeit gegen Norden wurde bei Krzeczhorz noch durch den Wall einer alten Schwedenschanze, der sich an den Westrand anschloß, und durch den ummauerten Kirchhof am Nordende erhöht. Unmittelbar nördlich der Kaiserstraße gewähren muldenartige Einsenkungen Deckung gegen Süden. Einen weiteren Ueberblick gewinnt man hier allein von Höhe 278 südöstlich Koller sowie von der Höhe 252 nördlich Planjan. Von Novemesto umfaßt der Blick den westlichen Theil des beschriebenen Geländes, auch ist von hier die Kirche von Krzeczhorz sichtbar.

Von den Gewässern bildet allein die Beczvarka mit ihrer von vielen Teichen ausgefüllten Thalsohle ein wirkliches Hinderniß. Der Peklobach erschwert erst unterhalb Radowesnitz durch seine steilen Ränder die Bewegung von Truppen, sein Oberlauf von Gr. Loschau ab ist bei trockener Witterung im Hochsommer ein unbedeutendes Rinnsal. Das Gleiche gilt von den übrigen kleinen Wasserläufen mit Einschluß des Blinkabaches.

## 2. Der Preußische Anmarsch.

Der König rückt mit der Armee über Planjan vor.

Ein dichter Nebel hinderte den König am frühen Morgen des 18ten Juni, den Verbleib des Oesterreichischen Heeres festzustellen. Planjan war noch von Kroaten besetzt, und auf den Höhen jenseits der Beczvarka bei Zabanos gewahrte man einige Husarenposten; östlich Planjan schienen geschlossene Kavallerieabtheilungen zu halten. Der König beschloß, zunächst mit der Armee über Planjan vorzurücken; so mußte er am schnellsten Klarheit erhalten. G. L. v. Tresckow erhielt um 5 Uhr früh Befehl, sich mit 5 Bataillonen und 20 Husaren-

Eskadrons*) in den Besitz der beherrschenden Höhen nördlich Planjan zu setzen und den Ort vom Feinde zu säubern. Wenige Kanonenschüsse genügten, um die Kroaten aus dem Flecken zu vertreiben, und während Tresckow gegen 6 Uhr die erwähnten Höhen gewann, brach die Armee, treffenweise links abmarschirt, aus dem Lager auf. G. L. v. Zieten mit 35 Eskadrons und 4 Bataillonen**) bildete die Avantgarde. Diese durchschritt Planjan und rückte auf der Kaiserstraße vor; ihr folgte das erste Treffen, während das zweite den Ort nördlich umging, und Tresckow sich links vom zweiten Treffen der Vorbewegung anschloß. Auch Prinz Franz von Braunschweig rückte von Kaurzim der Armee nach, und nur das Grenadier-Bataillon Manteuffel blieb zur Bedeckung der Bagage dort zurück. Es waren im Ganzen 32 Bataillone,***) 116 Eskadrons, etwa 19 000 Mann Infanterie, 14 000 Reiter, zusammen 33 000 Mann†) mit 28 schweren Geschützen, die auf und nördlich der Heerstraße vorrückten. Die Preußen waren demnach den Oesterreichern an Reiterei nicht allzu unterlegen, an Infanterie aber weit schwächer, während ihre schwere Artillerie kaum halb so stark war als die feindliche.

Die aus Planjan vertriebenen Kroatenabtheilungen hatten die Kaiserstraße freigegeben und sich Beczvarka aufwärts an ihre Armee herangezogen, nur die Husaren-Brigade Baboczay hielt noch an der Kaiserstraße nördlich Blinka. Als Zieten gegen sie die Husaren-Regimenter der Avantgarde entwickelte, wich sie in der Richtung auf Kolin aus und wurde nördlich Brzistwi von Nádasdy aufgenommen, der mit der Masse seiner Husaren sowie den 1000 kommandirten Deutschen Reitern unter dem G. M. Grafen Starhemberg in zwei Treffen mit großen Zwischenräumen zu beiden Seiten der Kaiserstraße Aufstellung genommen hatte.

---

*) Gren. Bat. Finck, Waldow, Nymschöfsky, Inf. Regt. Wied, 10 Esk. Wartenberg-, 5 Esk. Székely-, 5 Esk. Seydlitz-Husaren.

**) Inf. Regtr. Münchow und Schultze, Drag. Regt. Stechow, Hus. Regtr. Zieten, Werner und Puttkamer.

***) Anhang 17.

†) Anhang 18.

Der König hatte, sobald der Nebel gefallen war, vergeblich versucht, vom Kirchthurme von Planjan einen weiteren Ueberblick zu gewinnen. Erst nachdem Novemesto durchritten war, gewann er vom Obergeschoß des Wirthshauses zur Goldnen Sonne (Slati Slunce) unweit vom Ostausgang des Ortes einen ersten Einblick in die feindliche Stellung.*) Sie schien sich mit dem rechten Flügel auf der Przerovskyhöhe gegenüber Chozenitz zu befinden. Man konnte mit dem Glase deutlich die Oesterreichische Infanterie auf den Anhöhen hinter Poborz, die starke Besetzung der Przerovskyhöhe mit Infanterie und Artillerie und die Anhäufung einer großen Reitermasse in der feindlichen Mitte wahrnehmen. Die Kaiserliche Infanterie stand unter Gewehr, die Reiter waren aufgesessen. Offenbar war der Gegner gesonnen, in dieser Stellung einem Angriffe Stand zu halten, und damit bot sich dem Könige die Gelegenheit, die gewollte Waffenentscheidung noch heute herbeizuführen.

Er ließ die Infanterie der Avantgarde bei Slati Slunce halten und das Gros der Armee, dessen Kolonnen sich beim Ueberschreiten des Bejrovkabaches sehr verlängert hatten, auf die Avantgarde aufschließen. Die Infanterie legte die Gewehre nieder, die Kavallerie saß ab. Die drei Grenadier-Bataillone des Prinzen Franz von Braunschweig wurden während dieses Halts an der Armee vorüber bis zu deren Spitze vorgezogen. Um die Rast der Armee zu decken, ging Zieten, durch die bisher Tresckow unterstellt gewesenen Husaren auf 55 Eskadrons verstärkt, über den Grund westlich Bradiz eine Strecke entwickelt vor und veranlaßte dadurch Nádasdy, bis nördlich Krzeczhorz zurückzuweichen.

### 3. Die Schlacht bei Kolin am 18ten Juni 1757.

Es war 10 Uhr vorüber. Schon jetzt lag sengende Gluth über den Fluren. Die Truppen hatten nach kurzer Nachtruhe in vier- bis fünfstündigem beschwerlichem Marsche, der zum Theil durch hohes Korn ging, etwa 15 km zurückgelegt. Mannschaften und Pferde

*) Anhang 19.

zeigten sich erschöpft. Sollten sie mit frischen Kräften an den Feind gelangen, so bedurften sie dringend einiger Ruhe. Sie konnte ihnen hier, obwohl man sich unter den Augen des Gegners befand, ohne Gefahr gewährt werden, denn der Feind hing wie festgebannt an seiner Höhenstellung, kaum daß sich einzelne Patrouillen im nahen Bereich der Preußen zeigten.*)

Der König benutzte diesen Halt, um sich durch den mit der Gegend vertrauten Herzog von Bevern sowie die Offiziere von dessen Stabe über das Gelände unterrichten zu lassen, und betrachtete eingehend die feindliche Stellung. Sich ihr mehr zu nähern, hinderten die vor den Dörfern im Korn versteckt liegenden Kroaten. Hatte der König einen Angriff gegen die jetzige linke Flanke Launs über die Teichniederung der Beczvarka hinweg schon gestern als unausführbar erkannt, so verbot sich auch ein Vorgehen gegen die neue starke feindliche Front, besonders im Hinblick auf die Schwäche der Preußischen Infanterie. So blieb nur übrig, den rechten Oesterreichischen Flügel anzufallen. Gelang es, nach dem Schlachtengrundsatz des Königs gegen diesen die Hauptkraft der Armee unter Versagung des rechten Flügels anzuhäufen und in dem Gelände zwischen Krzeczhorz und Kolin—Radowesnitz die Masse der Reiterei zur Thätigkeit zu bringen, so schien der Erfolg gewiß. So durfte der König auch hoffen, seine Truppen der Wirkung der feindlichen Artillerie mehr zu entziehen.

Sobald dieser Entschluß in ihm gereift war, beschied der König die Generale in das von ihm benutzte Zimmer im oberen Stockwerk der „Goldnen Sonne" zum Empfang des Angriffsbefehls. Dieser bestimmte in seinen Grundzügen:**)

Angriffsbefehl des Königs.

Die Armee greift den feindlichen rechten Flügel an.

G. L. v. Zieten mit den 50 Husaren-Eskadrons wirft Nádasdy und deckt dem Infanterieangriff die linke Flanke.

*) Ein Rittmeister vom Kürassier-Regiment Gelhay wurde in nächster Nähe von Slati Slunce von den Ordonnanzhusaren des Königs gefangen genommen.

**) Anhang 20.



G. M. v. Hülsen folgt Zieten mit der Avantgarde,*) nimmt Krzeczhorz und wendet sich dann gegen des Feindes rechte Flanke.

Die Armee folgt Hülsen auf 1000 Schritt, treffenweise links abmarschirt, und schwenkt in der Linie Bradiz—Eichbusch südlich Krzeczhorz rechts ein. Im Vorgehen zieht sich Alles links. Fürst Moritz unterstützt mit dem linken Flügel den Angriff Hülsens, der Herzog von Bevern sorgt dafür, daß der rechte Flügel versagt bleibt.

G. L. v. Penavaire hält sich mit 30 Eskadrons auf dem linken Flügel zum Eingreifen bereit. Zur Reserve bleiben 15 Eskadrons unter G. M. v. Krosigk hinter dem linken Flügel**). G. M. Baron Schönaich deckt mit 16 Eskadrons den rechten Flügel.

Wurden diese Anordnungen des Königs genau befolgt, so mußte sich ein Angriff vom linken Flügel aus ergeben, bei dem die Infanterie von südlich Krzeczhorz hinter Brzistwi fort bis nach Bradiz zurückreichte, während eine Masse von 100 auf dem linken Flügel vereinigter Eskadrons bereitstand, gegen die rechte Flanke der feindlichen Infanterie südlich Krzeczhorz einzugreifen. Der König wies den Generalen die in Betracht kommenden Punkte im Gelände und fragte dann nochmals, ob er verstanden sei. Als dies bejaht wurde,***) entließ er die Generale zu ihren Truppen.

Die Oesterreicher verstärken ihren rechten Flügel, die Preußische Armee tritt zum Angriff an.

Der Vormarsch der Preußischen Armee über Planjan und das Halten ihrer Tete in der Gegend von Novemesto konnten von der Przerovskyhöhe vollständig eingesehen werden. Der Oesterreichische Feldherr, gleich seinem Gefolge zu Fuß, spähte von dort aus unausgesetzt nach dem Feinde. Seine Infanterie ruhte jetzt mit dem Gewehr in der Hand, die Reiter waren abgesessen. Sobald mit der Anhäufung der Preußischen Truppen vor der Mitte des

*) Gren. Bat. Wangenheim, Möllendorff, Kahlden, Inf. Regtr. Münchow und Schultze, Drag. Regt. Stechow, 6 schwere Geschütze.

**) Diese neue Reserve bestand aus den Kür. Regtrn. Prinz von Preußen und Rochow, die im ersten Treffen des linken Kavallerieflügels durch die vom rechten Flügel herangezogenen Kür. Regtr. Kyau und Krockow ersetzt wurden, ferner aus dem Drag. Regt. Normann vom rechten Flügel. Anhang 21.

***) Bericht des Pagen v. Putlitz, Kr. Arch. Gstb.

Kaiserlichen Heeres jede Gefahr für die linke Flanke schwand, zog der Feldmarschall die Reserve unter dem F. Z. M. Grafen Colloredo nach dem Südhang der Przerovskyhöhe, wo sie um Mittag eine Bereitschaftsstellung hinter dem zweiten Treffen des rechten Infanterieflügels einnahm. In lebhafter Spannung sahen die Oesterreichischen Führer den weiteren Maßnahmen des Feindes entgegen. Der unerwartet lange Halt der Preußischen Armee an der Kaiserstraße erregte Befremden. Daun neigte zu der Ansicht, der König werde seine Mitte angreifen, hier und da wurde auch die Meinung laut, der Gegner habe für heute auf den Angriff verzichtet, und man erwog bereits die für den Fall eines feindlichen Rückzuges zu ergreifenden Maßnahmen.

Schon naht sich die Mittagsstunde ihrem Ende, da wird es plötzlich drüben an der Kaiserstraße lebendig. Wie mit einem Schlage blitzen Tausende von Bajonetten in der Sonne auf: die Preußen setzen ihren Marsch in mehreren Kolonnen in östlicher Richtung fort. Das herrliche kriegerische Schauspiel dieses trefflich geordneten Heereszuges erregt die höchste Bewunderung der Kaiserlichen,*) doch jetzt gilt es für sie, keine Zeit zu verlieren. Der Stab des Feldherrn eilt zu den Pferden, die Adjutanten fliegen nach allen Richtungen, die Infanterie erhebt sich, die Reiterei sitzt auf.

Des Königs Weitermarsch machte einen besseren Schutz der rechten Flanke nöthig. Colloredos Truppen setzten sich aufs Neue in Marsch, und seine Infanterie unter dem F. M. L. Grafen Wied gewann im Geschwindschritt den Osthang der Krzeczhorzhöhe (333) zwischen dem Eichbusch und der Przerovskyhöhe. Dorthin abzurücken, erhielt jetzt auch die Infanterie-Division Sincere vom linken Flügel Befehl. Die Kavallerie der Reserve schloß sich dem rechten Kavallerieflügel an.**) Der Feldmarschall eilte persönlich

*) Tagebuch des Prinzen de Ligne während der Feldzüge 1757 bis 1760, I. 10.

**) Sächs. Karabiniergarde, Kür. Regt. Birkenfeld und Drag. Regt. Württemberg. Auch das Kür. Regt. Serbelloni wurde vom linken Kavallerieflügel hierher gezogen. Dafür blieb die Brigade Castiglione von der Reserve (Kür. Regt. O'Donell, Drag. Regt. Jung-Modena) beim linken Flügel.



herbei und ließ die Kroatenbesatzung im Dorfe Krzeczhorz und im Eichbusch verstärken sowie eine schwere Batterie von zwölf Geschützen südwestlich des Dorfes auffahren. An Nádasdy erging der Befehl, vor dem Anmarsch der Preußen in das Gelände zwischen dem Eichbusch und Radowesnitz auszuweichen und die drei Sächsischen Chevauleger-Regimenter, die bisher zwischen dem Eichbusch und der Krzeczhorz-Höhe gehalten hatten, nebst den 1000 Deutschen Reitern südwestlich des Eichbusches zur unmittelbaren Unterstützung der Infanterie des F. M. L. Grafen Wied bereitzustellen. Diese bildete jetzt auf dem Nordosthang der Krzeczhorzhöhe eine Flanke zur Hauptstellung und lehnte ihren rechten Flügel an den Eichbusch. Auch die Infanterie des ersten Treffens zog sich noch mehr rechts, so daß die Oesterreichische Front nun in einer gebogenen Linie vom Eichbusch über die Krzeczhorz- und Przerovskyhöhe nach den Erhebungen nordöstlich Hradenin lief, bis zu denen der linke Flügel vorrückte. Die Gefechtslinie folgte überall den nördlichen Hängen, auf denen die zahlreichen schweren Geschütze vor der Front des erstens Treffens vertheilt wurden.

Die Preußische Armee hatte um 1 Uhr die Bewegung wieder angetreten. Den 50 Husaren-Eskadrons Zietens folgten auf und neben der Kaiserstraße die 3 Grenadier-Bataillone Hülsens, dann die ihm zugetheilten 6 schweren Geschütze, diesen weitere 4 Bataillone, endlich die 5 Eskadrons Stechow-Dragoner. Das erste Treffen der Armee, 20 Eskadrons Kürassiere unter G. L. v. Penavaire, 14 Bataillone und hinter diesen 11 Eskadrons des rechten Flügels unter G. M. Baron Schönaich, bildeten auf der Kaiserstraße die erste Kolonne. Links von ihr setzten sich unmittelbar nördlich der Straße in gleicher Höhe mit der Spitze der Infanterie dieser ersten Kolonne die 3 Grenadier-Bataillone der Flanke in Bewegung. Das zweite Treffen bildete eine weitere Kolonne links der ersten. In gleicher Höhe mit der Kavallerie der ersten Kolonne befanden sich die 10 Dragoner-Eskadrons der Brigade Normann, dann folgten mit erweiterten der Gesammtlänge der Infanterie der ersten Kolonne entsprechenden Abständen 8 Bataillone, hinter diesen die 5 Eskadrons

Meinicke-Dragoner. Als dritte Kolonne marschirten unter G. M. v. Krosigk 15 Eskadrons als Reserve des linken Flügels in gleicher Höhe mit dessen Reiterei.

Hülsen nimmt Krzeczhorz, Zieten wirft Nádasdy hinter den Radowesnitzer Grund zurück.

Als die Preußische Avantgarde den von Brzistwi nach der großen Straße führenden Weg überschritt, eröffnete die Oesterreichische Batterie südwestlich Krzeczhorz das Feuer. Bei der weiten Entfernung blieb es ziemlich unwirksam, auch gelangte Hülsen bald in den Schutz des schluchtendurchsetzten Hanges nördlich des Dorfes, wo er seinen Aufmarsch vollzog. Die 3 Grenadier-Bataillone bildeten das erste, die beiden Infanterie-Regimenter rechts und links überragend das zweite Treffen. Die 6 schweren Geschütze fuhren auf dem rechten Flügel des ersten Treffens auf und eröffneten das Feuer auf die Kroaten in Krzeczhorz und der Schwedenschanze westlich des Dorfes. Die Stechow-Dragoner setzten sich hinter die Infanterie. Da Nádasdy ohne Kampf in das Gelände östlich Krzeczhorz zurückgewichen war, ließ Zieten sein Regiment zur unmittelbaren Deckung der rechten, die Wartenberg-Husaren zur Deckung der linken Flanke Hülsens, 5 Eskadrons Seydlitz-Husaren hinter den Stechow-Dragonern zurück, während er selbst mit den übrigen 25 Husaren-Eskadrons zur weiteren Beobachtung Nádasdys das Vorgehen nördlich Kutlirz fortsetzte.

Um 2 Uhr nachmittags war der Aufmarsch der Avantgarde beendet, und sie schritt mit klingendem Spiel zum Angriff auf Krzeczhorz. Die Geländefalten, die Hülsens Bataillonen bisher Deckung gewährt hatten, erwiesen sich jetzt ihrem Vorgehen hinderlich. In der Front traf die Angreifer alsbald das Kartätschfeuer der leichten Geschütze in der Schwedenschanze und das Gewehrfeuer der hier und auf dem Kirchhofe gedeckt liegenden Kroaten; bald rissen auch die Kugeln der schweren Batterie südwestlich des Dorfes empfindliche Lücken, während die Geschosse einer großen am Hange der Krzeczhorzhöhe (333) südlich Brzistwi stehenden Batterie sich gegen den rechten Flügel richteten. Die Preußen blieben trotzdem in unausgesetztem Vorgehen.

Inzwischen war die Kavallerie des Gros bis nördlich Brzistwi



vorgerückt, und Penavaire ließ auf Befehl des Königs seine 4 Regimenter an der Kaiserstraße östlich des von diesem Dorfe herabkommenden Weges einschwenken und halten, während die Brigaden Normann und Krosigk zwischen der Straße und der Höhe 278 im Marsch blieben und dann östlich Kutlirz hinter den Husaren Zietens aufmarschirten. Dieser zog jetzt auch die anfangs bei der Infanterie Hülsens verbliebene Kavallerie an sich, so daß er zur Linken der fechtenden Avantgarde östlich Kutlirz eine Masse von 80 Eskadrons unter seinem Befehl vereinigte.

Das von Krzeczhorz herübertönende lebhafte Feuer veranlaßte den König, Hülsen die 3 Grenadier-Bataillone der linken Flanke zur Unterstützung nachzusenden. Um ihnen den nöthigen Vorsprung zu lassen, hielt die Armee, deren Infanterie bei Braditz soeben in der befohlenen Richtung auf den Eichbusch von der großen Straße abgebogen war. Da die Grenadiere die Marschrichtung nördlich an Brzistwi vorüber gerade auf das Südende von Krzeczhorz zu nahmen, so büßten sie durch das feindliche Geschützfeuer bereits über 100 Mann ein, bevor sie Hülsen erreichten. Dieser hatte inzwischen den Kirchhof von Krzeczhorz erstürmt und das Dorf, das gleich Kutlirz in Flammen aufging, von den Kroaten gesäubert. In unaufhaltsamem Vordringen war seine brave Infanterie sodann in die Batterie am oberen Ende des Dorfes eingedrungen und hatte 7 Kanonen erbeutet. Vergeblich versuchten die vorgeschobenen Oesterreichischen Truppen, den Preußen die Entwickelung am Südrande des Dorfes zu wehren. Hülsen zog das anfangs an der Kirche von Krzeczhorz zurückgelassene Regiment Münchow auf den rechten Flügel seiner Gefechtslinie vor, während das Grenadier-Bataillon Wangenheim sich gegen den Eichbusch wendete, zu dessen Besatzung sich jetzt noch die aus Krzeczhorz vertriebenen Kroaten gesellten.

Um dieselbe Zeit, da Krzeczhorz dem entschlossenen Angriff Hülsens zum Opfer fiel, hatte sich Zieten, nachdem auch die Kavalleriebrigaden Normann und Krosigk östlich Kutlirz eingetroffen waren, mit seinen 80 Eskadrons auf die ihm gegenüber haltenden Husaren

Nádasdys geworfen und sie nach einem hitzigen Gefecht über den Radowesnitzer Grund zurückgetrieben. Als aber die Preußischen Reiter sich anschickten, über diesen zu folgen, schlug lebhaftes Kartätsch- und Gewehrfeuer vom Eichbusch aus in ihre rechte Flanke und veranlaßte sie, wieder bis in die Höhe von Kutlirz zurückzugehen. Auf der anderen Seite des Busches sah sich Hülsen gleichfalls durch das Feuer von dort belästigt. Er ließ daher die ihm zur Verstärkung nachgesandten Bataillone in die der Division Wied gegenüberstehende Front seiner Infanterie einrücken, während er den Grenadier-Bataillonen Möllendorff und Wangenheim den Befehl ertheilte, den Eichbusch vom Feinde zu säubern. Die beiden Bataillone zählten zusammen nur noch etwa 500 Mann, doch ihr entschlossener Bajonettangriff zwang die Kroaten, den nördlichen Theil des Waldstücks nach kurzer Gegenwehr zu räumen.

Gegen 3 Uhr nachmittags waren also die Husaren Nádasdys über den Radowesnitzer Grund zurückgedrängt, und Hülsen schien eine Flügelanlehnung gewonnen zu haben. Aber auf Oesterreichischer Seite waren bedeutende Verstärkungen im Anmarsch nach dem bedrohten Flügel. Die Division Sincere näherte sich und verlängerte die Front der Division Andlau nach rechts. Daun hatte ferner, als der Angriff auf Krzeczhorz deutlich erkennbar wurde, die Division Starhemberg hierher in Marsch gesetzt, um hinter Wieds Infanterie ein zweites Treffen zu bilden. G. d. K. Graf Serbelloni nahm mit vier Kavallerie-Regimentern*) südlich des Eichbusches in der Nähe Nádasdys Aufstellung. Alles hing jetzt davon ab, daß Tresckow mit dem linken Infanterieflügel der Armee so bald wie möglich den Anschluß an Hülsens Bataillone gewann, um mit ihnen vereint in die feindliche Stellung zwischen dem Eichbusch und Chozenitz einzubrechen, ehe sie zu stark wurde.

Das Preußische Gros stellt die Linie her.

Für das Preußische Gros war es also Zeit geworden, wieder anzutreten. Der König, dem linken Infanterieflügel etwas voraus,

*) Kür. Regtr. Serbelloni, Portugal, Schmerzing, Drag. Regt. Ligne, bisher zweites Treffen des rechten Kavallerieflügels.



beobachtete die Fortschritte der Avantgarde scharf. Ihn durfte das Bewußtsein beherrschen, durch die denkbar klarste Befehlsertheilung jedem Unterführer die ihm zufallende Rolle deutlich vorgezeichnet zu haben, und die von der Avantgarde einlaufenden günstigen Meldungen mußten ihm wie glückverheißende Vorboten eines Sieges von unermeßlicher Tragweite erscheinen. Schon schlug nahe vor seinem Pferde eine Kanonenkugel ein, und das feindliche Artilleriefeuer, das kurz vorher den Hülsen als Verstärkung nachgesandten Grenadier-Bataillonen übel mitgespielt hatte, richtete sich jetzt gegen die vordersten Bataillone des Preußischen Gros.

Fürst Moritz von Anhalt erbat vom Könige die Erlaubniß, die Linie herzustellen, damit die feindlichen Rollschüsse in der Kolonne nicht unnöthige Verheerungen anrichteten. Eine Fortsetzung des Flankenmarsches bis an den Eichbusch erschien bei den raschen Erfolgen der Avantgarde als unnöthiger, ja gefährlicher Zeitverlust; genug, wenn der Anschluß an Hülsens rechten Flügel durch Linksziehen der entwickelten Linie hergestellt wurde. Kaum hatte der König die Genehmigung ertheilt, und die Linie war eingeschwenkt, als sich in den Donner des feindlichen Geschützes der Lärm eines nördlich Chozenitz entbrannten Infanteriegefechts mischte. Zu seinem Staunen bemerkt der König, daß Theile seiner Mitte im Vorgehen auf Chozenitz begriffen sind; zugleich aber nehmen auch Abtheilungen des linken Flügels, der nun antritt, und in den jetzt das feindliche Artilleriefeuer mit steigender Wirkung einschlägt, unwillkürlich die Richtung westlich Brzistwi gradeaus gegen die feindliche Front. Der König sieht plötzlich den Erfolg des Tages auf das Höchste gefährdet, er jagt herbei und macht den Fürsten Moritz in heftiger Weise dafür verantwortlich, daß die Linie sich weiter scharf halblinks ziehe. Dann sprengt er zur Mitte, in der Hoffnung, das Vorgehen auf Chozenitz noch zum Stehen bringen zu können.*)

Die Bataillone der Mitte waren, als sie nördlich Chozenitz in Kolonne hielten, durch das Feuer der nördlich des Dorfes im

*) Oeuvres IV, 129.

Korn versteckt liegenden Kroaten belästigt worden. Der Flügeladjutant v. Varenne, mit Ueberbringung eines Befehls des Königs nach dem rechten Flügel betraut, hatte im Vorüberreiten zum G. M. v. Manstein geäußert, man müsse die vor dem Dorfe eingenisteten Kroaten vertreiben. Manstein, der glauben mochte, daß die Worte des Flügeladjutanten die Willensmeinung des Königs wiedergäben, veranlaßte hierauf das zu der vor ihm befindlichen Brigade Pannwitz gehörende II. Bataillon Bornstedt, Front zu schwenken und aus der Kolonne heraus gegen Chozenitz vorzugehen. Das folgende I. Bataillon Bornstedt und das Regiment Manteuffel, angewiesen, sich nach links zu richten, folgten der Bewegung, und da unmittelbar darauf Fürst Moritz den linken Flügel einschwenken ließ, so schloß sich auch das I. Bataillon Anhalt an. Nur dem thätigen Eingreifen des Herzogs von Bevern war es zu danken, daß wenigstens die Bataillone weiter rechts noch aus dem Bereich des feindlichen Feuers zurückgehalten wurden. Der König fand, als er nördlich Chozenitz eintraf, die Vorbewegung dorthin schon zu weit gediehen, als daß er sie noch hätte abstellen können; er mußte die Dinge hier ihren Lauf nehmen lassen. Um die breiten Lücken, die infolge dieser Abweichungen von dem gegebenen Angriffsbefehl im ersten Treffen entstanden waren, zu schließen, mußten jetzt die 4 Bataillone der Brigade Ingersleben aus dem zweiten Treffen vorgezogen werden,*) so daß nur die 4 Bataillone der Brigade Puttkamer hinter dem rechten Flügel im zweiten Treffen blieben. Der König fügte sich in das Unvermeidliche, er begab sich wieder zum linken Flügel, und als wollte er die eigene Person in die Wagschale des Sieges werfen, um die Schwäche seiner dünnen Gefechtslinie auszugleichen, zog er den Degen und führte seine Bataillone persönlich den feindlichen Feuerschlünden entgegen. Das fortgesetzte Linksziehen im hohen Korn auf dem von Hohlwegen durchzogenen glacisartig abgeböschten Hange unter dem kreuzenden Geschützfeuer des Feindes

*) Die Reihenfolge der Regimenter vom linken Flügel war jetzt: Alt-Bevern, Wied, Hülsen, Prinz Heinrich, II. Anhalt.



stellt an die Truppen fast unmögliche Anforderungen, aber diese Infanterie zeigt sich ihnen gewachsen. Immer wieder schließt sie ihre gelichteten Reihen, und weiter zieht sie die blutige Bahn, die ihr des Königs Degen weist.*)

Hülsen und Tresckow gewinnen die Krzeczhorz-Höhe.

Sobald sich der linke Flügel der Armee näherte, trat G. M. v. Hülsen wieder an. Sein Angriff, wirksam unterstützt durch die nach der Einnahme von Krzeczhorz aus ihrer ersten Feuerstellung weiter vorgegangene schwere Artillerie,**) bringt die Infanterie Wieds zum Weichen. Zahlreiche Flüchtlinge dieser schon bei Prag geschlagenen Regimenter suchen hinter der feindlichen Höhenstellung Schutz vor dem mörderischen Feuer, abfahrende Artillerie rettet ihre Geschütze über die Schlucht südlich der Przerovskyhöhe. Auch die starke auf dem Oesterreichischen rechten Flügel vereinigte Kavallerie beginnt unruhig zu werden.***)

Zugleich naht der Angriff des Preußischen Gros. Als Tresckows 9 Bataillone herankommen, schwenkt das vor ihnen befindliche erste Kavallerietreffen des Oesterreichischen rechten Flügels kehrt, macht die Front der mittlerweile hier eingetroffenen Infanterie-Division Sincere frei,†) und das Salvenfeuer der Regimenter Deutschmeister, Baden-Baden und Botta schlägt den Preußen entgegen. O. v. Herwarth vom Regiment Wied fällt, von einer Kartätschkugel getroffen, schon sind zahlreiche Offiziere außer Gefecht, und einen Augenblick stutzen die Preußischen Bataillone, dann aber erwidern

---

*) Anhang 22.

**) Ueber den Platz der Preußischen schweren Artillerie beim Anmarsche und in der Schlacht enthalten die Quellen, abgesehen von den Geschützen Hülsens, keinerlei brauchbare Angaben. Es ist nach der Gefechtslage sehr wahrscheinlich, daß noch weitere schwere Artillerie auf dem Preußischen linken Flügel eingesetzt worden ist. Wäre die Masse der Preußischen Artillerie weiter rückwärts an der Kaiserstraße geblieben, so hätte sie von dort kaum Wirkung gehabt. Auch ließe sich der Preußische Verlust an schwerem Geschütz dann nicht erklären, da die Artillerie aus einer rückwärtigen Aufstellung rechtzeitig abzufahren vermocht hätte.

***) Gefechtsbericht des O. L. v. Benckendorff, Kommandeurs des Sächs. Chev. Regts. Prinz Karl, Arch. Dresden. Bericht des französischen Kapitäns Grafen Marainville, Kr. Arch. Wien.

†) Anhang 23.

sie das Feuer der Oesterreicher kräftig, auch die Division Sincere weicht, und die große Oesterreichische Batterie auf der Krzeczhorz-Höhe, gegen die sich zugleich der rechte Flügel Hülsens gewandt hat, fällt in die Hände der stürmenden Truppen. Das Regiment Prinz Heinrich zeichnet zahlreiche feindliche Geschütze mit dem Namen seines hohen Chefs. Ein Theil der eroberten Kanonen wird umgedreht und auf die Weichenden gerichtet. Die Verwirrung pflanzt sich bereits nach der Oesterreichischen Mitte fort. Das dritte und vierte Glied der nächsten Kompagnien des Regiments Erzherzog Karl macht rechtsumkehrt, um einen Rückenangriff der verfolgenden Preußen abzuwehren.*)

Der Angriff der Preußischen Mitte scheitert.

Plan 5 B

Wie der Kaiserliche Feldherr seinen rechten Flügel in schwerer Bedrängniß sieht, beginnt er fast schon am Siege zu verzweifeln, und um 4 Uhr nachmittags scheint es, als solle dieser den Preußen zufallen.**) Doch ihn nachhaltig zu behaupten, war ihre Infanterie zu schwach.***) War es ihr in heldenmüthigem Ringen gelungen, den rechten feindlichen Flügel zurückzuwerfen, so hatte ihre dünne Linie gegen die starke, von Artillerie gekrönte Höhenstellung der Oesterreichischen Mitte nichts auszurichten vermocht.

G. M. v. Manstein hatte sich nicht damit begnügt, die Kroaten aus Chozenitz zu vertreiben, sondern die Regimenter Manteuffel, Bornstedt und das I. Bataillon des Regiments Anhalt weiter gegen die Przerovskyhöhe vorgehen lassen. Mit diesen schwachen Kräften war er völlig außer Stande, etwas Wirksames auszurichten, auch der größte Heldenmuth mußte hier erlahmen. Wiederholte Versuche, die Anhöhe zu ersteigen, scheiterten, und es entspann sich ein stehendes Feuergefecht, in dem sich die Preußen nur mit äußerster Mühe am Fuß der Höhe behaupteten.

Nunmehr aber nahte auch auf dem linken Preußischen Flügel das Verhängniß.

---

*) (Cogniazzo), Geständnisse eines Oesterreichischen Veterans, II, 355.

**) Anhang 24.

***) In seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges (Oeuvres IX, 129) sagt der König: „si l'on avait pu lui (Hülsen) fournir quatre bataillons frais, la bataille était gagnée.“

Zusammenbruch des linken Flügels. Reiterkämpfe.

Da Zieten auf Kutlirz zurückgegangen war, Hülsen sich rechts gegen die große Oesterreichische Batterie wandte, so hatte der äußerste rechte Flügel der Kaiserlichen wieder Luft bekommen. Die Division Wied war von der jetzt eingetroffenen Division Starhemberg aufgenommen worden. Diese frischen Truppen vertrieben die beiden schwachen Preußischen Grenadier-Bataillone nach hartnäckigem Gefecht aus dem Eichbusch und warfen deren Trümmer nach Krzeczhorz hinein, und da Hülsen über keine Reserve mehr verfügte, blieb der Busch von nun an in den Händen der Oesterreicher. Damit hatten diese wieder einen Stützpunkt für ihre rechte Flanke gewonnen. Die siegreichen Bataillone Hülsens und Tresckows auf der Krzeczhorz-Höhe waren mit Umfassung ihrer linken Flanke bedroht, und da keine weitere Preußische Infanterie vorhanden war, konnte jetzt nur ein groß angelegter Reiterangriff verhüten, daß sie um die Frucht ihrer Anstrengungen gebracht wurden. Hierzu mußte die starke auf dem feindlichen rechten Flügel angehäufte Reiterei aus dem Felde geschlagen werden. Zwar wies Zieten nochmals den Versuch Nádasdys, über den Radowesnitzer Grund vorzubrechen, zurück, aber wiederum wurde das Flankenfeuer aus dem Eichbusch für ihn der Anlaß, von einer Ausbeutung seines Erfolges Abstand zu nehmen.

Einen Versuch Serbellonis, mit seinen südlich des Eichbuschs haltenden Regimentern*) in nordwestlicher Richtung an diesem vorbei gegen Hülsens linke Flanke und Rücken vorzubrechen, vereitelte vorerst die Preußische Kavallerie. G. L. v. Penavaire hätte, wenn er dem Verlaufe des Gefechts gefolgt und hinter der stürmenden Infanterie dicht auf geblieben wäre, den Sieg vollenden können, aber es bedurfte eines ausdrücklichen Befehls des Königs, ihn zum Eingreifen zu veranlassen. Der General konnte von seinem Standpunkt an der Kaiserstraße den Gang des Gefechts bei Chozenitz nicht übersehen. Er mochte glauben, wenn er den Umweg westlich um Brzistwi herum wählte, überraschender auftreten zu können, als wenn er geradeaus durch die Zwischenräume der vor ihm im Gefecht

*) S. 75 Anm. *).

stehenden Infanterie attackirte.*) Indem er den weiteren Weg wählte, fanden seine Kürassiere in den Hohlwegen bei Brzistwi ein schwieriges Hinderniß, bei dessen Ueberschreitung sie von der Przerovsky-höhe noch heftiges Artilleriefeuer erhielten. So kamen die Regimenter theils gar nicht zum Aufmarsch, theils ritten sie nicht in der besten Ordnung an. Dennoch wurde die erste Linie der in zwei Treffen im Trabe vorgehenden Reiter Serbellonis auf die zweite geworfen und auch diese in Unordnung gebracht. Serbelloni selbst wurde verwundet. In der Verfolgung erhielten die Preußischen Reiter dann aber in ihrer linken Flanke Feuer aus dem jetzt wieder stark besetzten Eichbusch. Die vordersten Schwadronen stutzen, machen kehrt und bringen die soeben erst aus den Hohlwegen entwickelten hinteren Staffeln in Verwirrung, schließlich wälzt sich die ganze Reitermasse, obwohl nicht verfolgt, in voller Auflösung östlich Brzistwi vorüber der Kaiserstraße zu.

Als der König die Kürassiere Penavaires einzusetzen beschloß, hatte er gleichzeitig seine Reiterreserve, die Brigade Krosigk, von Kutlirz heranholen lassen. In schnellem Ritte war diese dem Brennpunkte des Gefechts zugeeilt, an der Spitze die Rochow-Kürassiere, deren Führer O. v. Seydlitz, als er nördlich Krzeczhorz eintraf, mit raschem Blick die Dringlichkeit der Lage erkannte.**) Er läßt aufmarschiren und reitet an. Ohne das Eintreffen des noch zurück befindlichen Regiments Prinz von Preußen abzuwarten, führt der Brigadekommandeur links von den Kürassieren die Normann-Dragoner zur Attacke, und so gehen die beiden Regimenter zwischen Brzistwi und der Schwedenschanze hindurch an den weichenden Reitern Penavaires vorüber geradeaus der mittlerweile neu geordneten und Hülsens Bataillone mit Umfassung bedrohenden Division Wied entgegen.

*) Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schwedenschanze mit ein Beweggrund für diesen Umweg gewesen ist, obgleich sie sich jetzt nur unmittelbar am Nordeingange von Krzeczhorz als wallartige Erhebung darstellt, auch Krosigk über den westlichen Theil der alten Schanze hinweg attackirt haben muß.

**) Seydlitz wurde für die Schlacht zum G. M. befördert und erhielt den Orden Pour le mérite.

Welle auf Welle brausen die Schwadronen über das zerstampfte Korn, theils durchreiten sie die Zwischenräume der gelichteten Preußischen Infanterie, theils greifen sie um deren linken Flügel herum, dann sucht sich jede ihr Attackenziel. Die Regimenter Los Rios und Salm ergreifen vor den Normann-Dragonern die Flucht, das Regiment Platz wird zusammengehauen und büßt 5 Fahnen ein. G. M. v. Krosigk sinkt tödlich getroffen vom Pferde, aber die Dragoner stürmen weiter. Gleichzeitig ist der Einbruch der Kürassiere erfolgt. Es ist, als beherrsche der unvergleichliche Reiterführer, dem sie folgen, die 600 Pferde des Regiments Rochow gleich dem edlen Thiere, das ihn selber trägt. Sein Anblick spornt die Reiter zur höchsten Verwegenheit an. Sie kennen kein Bodenhinderniß, sie mißachten das feindliche Feuer und in gewaltigem Anprall stürzen sie sich auf den Feind. Das Ungarische Infanterie-Regiment Haller im zweiten feindlichen Treffen will sich vergeblich mit dem Säbel in der Faust der Kürassiere erwehren. Die Sächsischen Garde-Karabiniers und die Savoyen-Dragoner eilen ihrer fliehenden Infanterie zu Hülfe. Sie werden mitgerissen; P. L. v. Barfuß von den Normann-Dragonern erobert eine Standarte des Karabinier-Regiments.*) Aber in dem wilden Getümmel löst sich auch bei den Preußischen Reitern die Ordnung, der Athem der Pferde versagt, und jetzt wirft sich O. L. v. Benckendorff mit dem Sächsischen Chevauleger-Regiment Prinz Karl auf die Preußischen Schwadronen. Die beiden anderen Sächsischen Chevauleger-Regimenter, Prinz Albrecht und Graf Brühl, die 1000 Deutschen Reiter Starhembergs, sowie das Dragoner-Regiment Ligne folgen seinem Beispiel. Wohl werden die Preußischen Eskadrons rasch gesammelt und, so sehr auch ihre Pferde erschöpft sind, gehen sie doch der feindlichen Kavallerie entgegen. Stellenweise gelingt es noch, diese zurückzutreiben, aber zu groß ist die Uebermacht; in beiden Flanken umfaßt, müssen die erschöpften Preußischen Reiter endlich weichen.

---

*) Bericht des G. M. v. Normann vom 22. 6. P. L. v. Barfuß erhielt den Orden Pour le mérite. Anlage 5.

Vergeblich hatte der König sich inzwischen abgemüht, der Brigade Krosigk die wieder geordneten Kürassier-Regimenter Penavaires nachzuführen. Vergeblich suchte er ihnen klar zu machen, er verlange nur, daß sie sich auf der Höhe zeigen sollten. Kaum war er mit ihnen bis Brzistwi gelangt, als einige über ihre Köpfe hinweggehende Kanonenkugeln sie wiederum, ungeachtet aller Bemühungen ihrer Offiziere, zu einer regellosen Flucht bis an die Kaiserstraße veranlaßten. Auch der Versuch des Fürsten Moritz, mit dem inzwischen eingetroffenen Kürassier-Regiment Prinz von Preußen in den Feind einzubrechen, mißlang. Er führte es durch die Lücken der Infanterie Tresckows hindurch gegen die Division Sincere. Die Kürassiere hielten zwar das feindliche Feuer aus, waren aber nicht zum Einhauen zu bringen. Sie flutheten zurück und ritten dabei noch das Regiment Bevern nieder. So mußte denn nach 6 Uhr abends nach stundenlangem, schwerem Ringen die Infanterie des linken Preußischen Flügels und der Avantgarde unterliegen.*)

Gegen sie reitet jetzt von allen Seiten die feindliche Reiterei an. Die Sächsischen Chevaulegers, die gesammte Oesterreichische Kavallerie dieses Flügels, die 1000 Reiter Starhembergs, zusammen über 80 Schwadronen, attackiren theils gegen die Front und linke Flanke der Preußischen Infanterie, theils gegen ihren Rücken. Sie macht nach allen Seiten Front und sucht sich der feindlichen Reiter in einem länglichen Viereck zu erwehren. Ihre Munition ist fast völlig verschossen, von der eigenen Kavallerie hat sie nichts mehr zu hoffen, aber ihre Führer sind nicht gewillt, den schwer erkämpften Boden preiszugeben, und jeder Mann fühlt, daß hier Zurückweichen sicherem Verderben gleichkommt. Die Gewalt der feindlichen Reitermasse aber bricht sich Bahn, G. L. v. Tresckow fällt verwundet in Gefangenschaft, mit ihm zahlreiche Offiziere und Mannschaften. In der Leidenschaft

*) Der französische Kapitain Graf Morainville schreibt: „La grande besogne étoit toujours à notre droite. Les Prussiens revenoient à tout moment à la charge et ne pouvoient se résoudre à être vaincus." Kr. Arch. Wien.

dieses Verzweiflungskampfes wird jeder Kaiserliche und Sächsische Reiter ein persönlicher Feind, die niedergerittenen Glieder erheben sich wieder, und wer noch einen Schuß im Laufe hat, feuert ihn den feindlichen Reitern nach. Diese wenden sich zurück und hauen schonungslos nieder, was jetzt noch Stand hält. Die 19 Bataillone des linken Preußischen Flügels und der Avantgarde sind vollständig zersprengt, nur schwache Trümmer entkommen nach der Kaiserstraße und sammeln sich nördlich davon an der Höhe 278.*)

Der König befiehlt den Rückzug. Letzte Kämpfe des rechten Preußischen Flügels.

Auch G. M. v. Manstein hatte sich nicht länger vorwärts Chozenitz behaupten können. Die Verluste häuften sich mehr und mehr, seine Bataillone hatten sich völlig verschossen und wichen jetzt in ziemlicher Unordnung im heftigsten feindlichen Kanonenfeuer durch und östlich Chozenitz zurück. Nur die 8 Bataillone des äußersten rechten Flügels waren noch nicht eingesetzt, wenn sie auch schon längere Zeit nördlich des brennenden Dorfes Brzezan im Artilleriefeuer gestanden hatten.

Der König befahl Penavaire, nochmals vorzurücken, um unter dem Schutze seiner Regimenter die Versprengten sammeln zu lassen. Schon aber war die Auflösung zu groß geworden, die Kürassiere versagten abermals und wichen jetzt nordwärts bis über die Kaiserstraße zurück; Seydlitz, der vorläufig die Brigade Krosigk führte, sah sich außer Stande, mit seinen ermüdeten Pferden etwas auszurichten. Persönlich bemühte sich dann noch der König, Theile des östlich Chozenitz zurückweichenden Regiments Anhalt um einige Fahnen zu sammeln. Er führt einen Trupp von 40 Mann unter klingendem Spiel vor, aber eine hinter ihm einschlagende Kanonenkugel läßt auch dieses Häuflein auseinanderstieben.

Der König achtet dessen nicht, er reitet weiter auf die feindliche Batterie südlich Chozenitz zu. Vor seinem inneren Auge drängen sich Bilder, deren Furchtbarkeit ihn gegen äußere Eindrücke unempfindlich macht. Dahin ist der Zauber der Unbesiegbarkeit seines

*) Warnery, Campagnes de Frédéric II., S. 166.

Heeres, der eigene Feldherrnruhm gefährdet. Alle Opfer, die der Krieg schon gefordert hat, sind vergeblich. Wie soll er hinfort den Kampf gegen eine Welt in Waffen bestehen, sein Land vor feindlichem Einbruch schützen? Will ein grausames Geschick auf diesen Böhmischen Fluren die Größe des Hauses Brandenburg für immer vernichten? Wünscht der König, daß eine mitleidsvolle Kanonenkugel ihn dieser qualvollen Gegenwart entreißen möge? Erst die Frage seines Flügeladjutanten Grant: „Sire, wollen Sie denn allein die Batterie nehmen?" führt ihn in die Wirklichkeit zurück, läßt ihn seiner nächsten dringendsten Feldherrnpflichten gedenken. Er hält sein Pferd an, blickt noch einmal durch das Glas nach den Höhen hinüber, an denen das Blut so vieler Tapferen vergeblich geflossen, und reitet dann langsam dem rechten Flügel zu. Hier beauftragt er den Herzog von Bevern mit der Deckung des Rückzuges auf Nimburg und verläßt, von der Eskadron Garde du Corps geleitet, das Schlachtfeld.

Noch wartete der Preußen bei sinkender Sonne ein letzter schwerer Kampf. Von den 8 Bataillonen des rechten Preußischen Flügels bildeten jetzt 6, da das Regiment Kreytzen die Front des Regiments Fürst Moritz links verlängert hatte, über Brzezan und östlich vorgehend, ein Treffen, dem das I. Bataillon Garde rechts gestaffelt folgte. Das Grenadier-Bataillon Gemmingen wurde in der Nähe der Kaiserstraße zur Aufnahme der von jenseits des Chozenitzer Grundes zurückfluthenden Trümmer zurückgehalten.

Begierig, nach stundenlangem Harren endlich auch ihrerseits mit dem Gegner handgemein zu werden, rücken diese Bataillone dreist dem weit überlegenen Feinde entgegen. In dem sich jetzt entspinnenden kurzen, aber überaus heftigen Feuergefecht schmelzen sie reißend zusammen, denn die Oesterreichischen Batterien von der Przerovskyhöhe und von den Höhen östlich Poborz—Hradenin vereinigen ihr Kreuzfeuer auf diese letzten noch gefechtsfähigen Preußischen Truppen. Als die Regimenter Fürst Moritz und Kalckstein endlich zum Weichen gezwungen werden, macht ihnen ein entschlossener Vorstoß des I. Bataillons Garde Luft, und der Feind stutzt unter dessen

wohlgezieltem Feuer.*) Jetzt aber wirft sich die gesammte Kavallerie des linken Oesterreichischen Flügels unter dem G. d. K. Grafen Stampach auf die abziehenden Bataillone.**) Während sich diese in den Hohlwegen bei Brzezan der feindlichen Reiterei zu erwehren suchen, opfern sich namentlich die Meinicke-Dragoner in immer wiederholten Attacken für die schwer bedrängte Infanterie auf. Ihnen ist es zu danken, daß die gelichteten Bataillone endlich ihren Rückzug bewerkstelligen können.

Dem I. Bataillon Garde war es nicht vergönnt gewesen, an den Ruhmesthaten des 2. Schlesischen Krieges theilzunehmen, und nun da es endlich für seinen König fechten durfte, war es in einer verlorenen Schlacht. Von allen Seiten von feindlicher Kavallerie umringt, verliert es doch keinen Augenblick die Ruhe. Als das Dragoner-Regiment Sachsen-Gotha von rückwärts einzuhauen versucht, läßt O. v. Tauentzien das dritte Glied Kehrt machen, und endlich lassen die feindlichen Reiter von den Potsdamer Riesen ab. In fester Haltung wie nach einem Siege räumt die auserlesene Truppe als letzte den Kampfplatz, auf dem sie 24 Offiziere, 475 Mann liegen läßt. Nicht minder wacker hält das Grenadier-Bataillon Gemmingen trotz schwerster Verluste dem Andrang des Feindes Stand. Dank dem kaltblütigen Heldenmuthe dieser beiden lebenden Eckpfeiler der Preußischen Aufnahmestellung gelingt es, der feindlichen Verfolgung ein Ziel zu setzen und den Trümmern des linken Flügels den Abzug durch Planjan zu ermöglichen.

Das Kürassier-Regiment Baron Schönaich nahm östlich des Ortes Aufstellung; hinter ihm fort flossen die übrigen Truppen ab. Westlich Planjan begannen nach 8 Uhr abends Fürst Moritz und der Herzog von Bevern, die Verbände nach Möglichkeit zu ordnen. Penavaire und Seydlitz gingen unverfolgt nördlich der Kaiserstraße zurück, überschritten die Bejrovka unterhalb Planjan

*) „Relation von der Action vom 18ten Juny 1757", vom I. Bataillon Garde. Geh. St. Arch.

**) Auch die Infanterie-Division Puebla schloß sich dem Vorgehen an.

und schlossen sich an. Um 11 Uhr abends setzte sich dann Alles, was sich hier zusammengefunden hatte, über Sadska auf Nimburg in Marsch, das am 19ten Juni im Laufe des Vormittags erreicht wurde. Hier traf auch Zieten ein. Der General hatte bei dem letzten Angriff auf Nádasdy eine leichte Verwundung davongetragen. Er war bis zum Einbruch völliger Dunkelheit östlich des brennenden Kutlirz verblieben und dann unbelästigt über Cerhenitz und Rattenitz abmarschirt.

Das Kaiserliche Heer verfolgte nicht über den Fuß der Höhenstellung hinaus, die es mit zäher Tapferkeit behauptet hatte, und ordnete hier am Abend die gelockerten Verbände. F. M. Graf Daun war verwundet worden, gleich ihm die Generale Graf Serbelloni, Baron Wöllwarth, Baron Wulffen und Schröger; F. M. L. Baron Lützow war gefallen. Schon vor der Schlacht hatte Daun jedes weitere Nachstoßen einzelner Theile verboten;*) auch für die Gesammtheit der Armee begnügte er sich jetzt mit der bloßen Abwehr des Angriffs. Sein vorläufiger Bericht an die Kaiserin**) sucht dieses Verfahren mit dem Hinweise zu rechtfertigen, daß man bei einem „in der Kriegskunst so sehr erfahrenen und listigen Feind" nicht vorsichtig genug sein könne. Solche Achtung flößten auch die überwundenen Preußen ein!

Verluste. Siegeszeichen der Oesterreicher.

Der Preußische Verlust belief sich auf 392 Offiziere und 13 376 Mann. Davon entfallen auf die Infanterie 329 Offiziere, 11 978 Mann, auf die Kavallerie 52 Offiziere, 1398 Mann.***) G. M. v. Krosigk war gefallen, die Generale v. Zieten, v. Ingersleben, v. Manstein, v. Hülsen waren verwundet worden, die Generale v. Tresckow und v. Pannwitz verwundet in Gefangenschaft gerathen.

Die Oesterreicher verloren an Todten 46 Offiziere, 956 Mann, an Verwundeten 296 Offiziere, 5176 Mann, vermißt wurden

*) Cogniazzo II, 352. Anhang 23.
**) Krychnow 19. 6., Kr. Arch. Wien.
***) Anlage 6.

18 Offiziere, 1622 Mann, ihr Gesammtverlust betrug sonach 360 Offiziere, 7754 Mann. An Siegeszeichen verblieben ihnen 22 Fahnen und 45 Kanonen.*)

---

## IV. Betrachtungen.

Ein entschlossenes Vorgehen Dauns mit der bei Böhmisch-Brod versammelten Armee wäre in den ersten Tagen nach der Schlacht bei Prag möglicherweise von großem Erfolge begleitet gewesen, denn Zieten stieß noch am 9ten Mai völlig unerwartet auf die Oesterreicher. Erwägt man aber, daß der Feldmarschall damals die thatsächliche Lage nicht übersehen konnte, so erscheint sein vorsichtiges Verhalten begreiflich und auch der Rückzug nach Kolin verständlich, durch den er sich seinen Hülfsquellen und Verstärkungen näherte. Nicht zu rechtfertigen war es aber, daß er das Koliner Magazin in feindliche Hände gerathen ließ, und daß er bei Kolin wie bei Gang seine vereinzelte Avantgarde nicht unterstützte. Vollends die Preisgabe der die Umgegend weithin beherrschenden Höhen von Gang an einen Gegner, dessen verhältnißmäßig geringe Stärke längst erkannt sein mußte, erregt Befremden. Auch wo man im Kriege bestrebt ist, vor Allem die eigenen Streitkräfte zu erhalten und einer Entscheidung zunächst auszuweichen, wie es hier den Weisungen des Wiener Hofes entsprach, wird der Verzicht auf jede Initiative niemals gut zu heißen sein. Aber es bedurfte ausdrücklicher Befehle aus Wien, bevor Daun sich entschloß, die Initiative an sich zu reißen. Der Grundgedanke der Operation gegen Bevern am 12ten und 13ten Juni war unzweifelhaft gut, nur hätte Daun die eigene große Ueberlegenheit wirksamer gegen die rechte Flanke des Preußischen Korps ausnutzen und von Anbeginn das Gros auf Miskowitz oder Suchdol ansetzen sollen, statt es Nádasdy in der Richtung auf Kuttenberg folgen zu lassen. Die Oesterreicher manövrirten sich nur in die rechte Flanke des Gegners;

---

*) Anhang 25.

den Gedanken, Bevern zu schlagen, bevor ihn der König verstärken konnte, verfolgten sie nicht mit Aufbietung aller Kraft.

Der Tag von Kolin gab Daun zum ersten Mal Gelegenheit, sich als selbständiger Führer eines größeren Heeres in der Schlacht zu bewähren. Die Wahl der Stellung bekundet einen treffenden Blick, sie paßt sich überall geschickt dem Gelände an, und die Art der Truppenvertheilung zeigt den Feldmarschall frei von dem hergebrachten Schema. Der Kavallerie des linken Flügels wird von Hause aus ihr Platz zwischen den beiden Infanterieflügeln angewiesen, weil sie hier besser zu wirken vermag. Noch jüngst war auf Oesterreichischer Seite bei Prag weniger zweckmäßig verfahren worden. Die Verstärkung des rechten Flügels wird Zug um Zug vorgenommen, je deutlicher die Absicht des Königs hervortritt, nur mit seinem linken Flügel zu schlagen In der Art, wie der Feldmarschall das Ganze übersieht, wie er mit Ruhe und zäher Energie die Vertheidigung leitet und die Blößen ausnutzt, die sein Gegner bietet, zeigt er sich als „großer General".*) Seine Unterführer unterstützen ihn dabei vortrefflich. Auch erschütterte Infanterie wird stets rasch wieder gesammelt und aufs Neue vorgeführt. Die Reiterführer, vor Allem Benckendorff, erfassen den rechten Augenblick zum Handeln, Nádasdy löst seine Aufgabe, die rechte Flanke frei zu halten, ausgezeichnet. Die Oesterreichische Artillerie bewährt sich hier wie schon bei Prag. Die Truppen zeigen Freudigkeit und Eifer, wie sie nur die Folge entschlossener und sicherer Gefechtsführung zu sein pflegen.

Wäre der Gegenangriff des linken Flügels mit größerer Energie durchgeführt und nicht durch so unvergleichliche Truppen aufgehalten worden, wie sie auf dem rechten Preußischen Flügel fochten, so hätte er zur Abdrängung der Preußischen Armee von Planjan und vielleicht zu ihrer völligen Vernichtung führen können. Die üblen Erfahrungen, die sowohl bei Kesselsdorf als noch vor Kurzem bei Prag mit dem vorzeitigen Nachstoßen eines Theiles der Gefechtslinie gemacht worden

*) Oeuvres IV, 129.

waren, rechtfertigten das hier erlassene Verbot. Allzu genau banden sich aber die Führer auf dem rechten Flügel an diese Vorschrift, denn auch den völlig zertrümmerten Bataillonen Tresckows und Hülsens folgten sie nicht über Krzeczhorz hinaus.*) Die Gewohnheit einer rein vertheidigungsweisen Kriegführung und die Achtung, die auch der überwundene Feind einflößte, ließen den Gedanken einer Verfolgung mit allen Kräften im Oesterreichischen Heere gar nicht aufkommen, so sehr die Auflösung der ohnehin schwachen Preußischen Infanterie auch auffordern mußte, den langen Junitag besser auszunutzen. Daun nahm sogar seinen offensiv gewordenen linken Flügel vor Einbruch der Dunkelheit wieder nach der Höhenstellung zurück. Am nächsten Tage gewannen dann neben der Siegesfreude die Anforderungen der inneren Ordnung des Heeres derartig die Oberhand, daß sie den Feldherrn hinderten, den Marsch auf Prag anzutreten, wo er nach dem eigenen Urtheil des Königs am 20sten erscheinen konnte.**)

Für den König walteten zwingende Gründe ob, eine baldige Entscheidung zu suchen, und bei seiner Kriegsweise und dem Geiste seines Heeres war es nicht anders denkbar, als daß er sie in einer Angriffsschlacht erstrebte. Sein Verhalten in den Tagen, die dem verhängnißvollen 18ten Juni vorausgingen, zeigt bei aller Entschiedenheit des Wollens doch große Vorsicht im Handeln. Als er den Feind endlich in einer Schlachtstellung vor sich findet, in der er hoffen darf, mit Hülfe der größeren Beweglichkeit seines Heeres trotz dessen Minderzahl den Sieg zu erringen, ist er bestrebt, den Angriff so anzusetzen, daß er den Gegner mit einem vernichtenden Schlage trifft. Der rechte Oesterreichische Flügel sollte aufgerollt und Dauns Armee gegen die Teichniederung der Beczvarka gedrängt werden.***) Es war ein Vorhaben von höchster Kühnheit, aber verwegen war es nicht. Bedingung für das Gelingen freilich blieb, daß dem Angriffsbefehl in allen Punkten genau nachgelebt

*) Anhang 23.
**) Oeuvres IV, 131.
***) Oeuvres XXVII, 274. Raisons de ma conduite militaire.

wurde und keinerlei Reibungen eintraten; das aber geschah nicht, und darin liegt eine furchtbar ernste Mahnung dieses Unglückstages Preußischer Waffen. Der Königliche Feldherr erläßt einen Angriffsbefehl von größter Klarheit, die Schlacht nimmt anfangs einen günstigen Verlauf, dann aber fügt sich ein Mißgeschick zum andern, und obwohl die Truppen mit Ausnahme einiger Kavallerie-Regimenter das Höchste leisten, mißlingt der Angriff. Der schwerste Vorwurf trifft Manstein.*) Eigenmächtig bricht er gegen Chozenitz vor, und wie bei Prag reißt ihn seine stürmische Tapferkeit dazu fort, die errungenen Vortheile noch weiter zu verfolgen. Darüber verkennt er die Unmöglichkeit, mit den schwachen Kräften der Preußischen Mitte gegen die völlig unerschütterte feindliche Hauptstellung etwas auszurichten. Sein Verhalten lehrt, daß Gleichgültigkeit gegen die Gefahr im Gefecht allerdings für jeden Führer eine nothwendige Eigenschaft ist, daß sie aber stets mit Besonnenheit gepaart sein muß. Nach dieser Richtung sticht das Verhalten des Herzogs von Bevern vortheilhaft von dem Mansteins ab, denn ihm war es zu danken, daß wenigstens der rechte Preußische Flügel nicht auch vorzeitig aufgebraucht wurde und nach der Niederlage des linken die Deckung des Rückzuges übernehmen konnte.

Die Preußische Infanterie hätte trotz alledem bei Krzeczhorz gesiegt, wenn sie nicht von der Mehrzahl der Reiterei im Stich gelassen worden wäre. Auf der Höhe seiner Aufgabe zeigt sich unter den Kavallerieführern allerdings schon an diesem Tage der 36jährige Seydlitz. Ihm war es hier zum ersten Male in größeren Verhältnissen vergönnt, darzuthun, daß Keiner gleich ihm berufen war, „des Königs Ideen in die Wirklichkeit zu reiten.“**) Was er mit seinen Reitern vollbringt, beweist, daß die Preußische Kavallerie nur richtig geführt zu werden brauchte, um das Höchste zu leisten, wie andererseits das Scheitern der Attacken Penavaires nur dem Mangel an raschem Blick und dem fehlenden Wagemuthe des hochbetagten Generals zuzuschreiben ist. Zieten sah sich zu Beginn der Schlacht

*) Anhang 22.
**) Berenhorst, Betrachtungen über die Kriegskunst II, 180.

an der Spitze von 80 Eskadrons. Mit diesen führte er den Befehl des Königs dem Buchstaben, nicht aber dem Geiste nach, getreu aus. Er behielt dauernd die Oberhand über Nádasdy, versäumte aber den rechten Augenblick zum Vorbrechen über den Radowesnitzer Grund, als der Eichbusch in Preußischer Hand war, wie er es denn auch sonst am Zusammenhandeln mit der Infanterie Hülsens im weiteren Verlaufe der Schlacht fehlen ließ. Der General mochte glauben, für diesen Tag seinen Leuten und Pferden nicht mehr zumuthen zu dürfen, und die ehrenvollen Verluste der Husaren-Regimenter, insbesondere die seines eigenen, scheinen ihm hierin auf den ersten Blick Recht zu geben. Und doch zeigt das Beispiel der Rochow-Kürassiere und der Normann-Dragoner, daß hier mit einer großen Reitermasse mehr zu leisten war. Daß sie jenseits des Radowesnitzer Grundes gegen die rechte feindliche Flanke wirksam werden mußte, daß einige Kanonenschüsse aus dem Eichbusch sie nicht abhalten durften, der Infanterie, die weiter westwärts in heldenhafter Weise der feindlichen Artilleriemassenwirkung bei schwersten Verlusten zu trotzen verstand, Hülfe zu leisten, das erkannte Zieten nicht. Er sah nicht den Lorbeer einer glänzenden Siegesvollendung, der ihm winkte, er begnügte sich damit, wie ein umsichtiger Husarenoberst die linke Flanke der Armee zu sichern.*)

Der König ertheilte den Angriffsbefehl, ohne persönlich das Gelände vor dem feindlichen rechten Flügel in Augenschein genommen zu haben.**) Er mußte sich auf die Angaben der mit der Gegend vertrauten Offiziere Beverns verlassen. Um persönlich in der

---

*) Nach Warnery 160 hat der König auf dem nächtlichen Ritte über Nimburg nach Prag seine Husaren für verloren gehalten: „**Ah! mes hussards, mes braves hussards sont sûrement perdus.**“ Das würde dafür sprechen, daß er, weil er nichts von Zietens Eingreifen während der Schlacht gemerkt hatte, dessen völlige Niederlage voraussetzte, also ein thätiges Eingreifen jedenfalls erwartet hat.

**) Oeuvres XXVII, 274. **Raisons de ma conduite militaire. „Je n'ai d'autre reproche à me faire que de ne m'être pas porté à l'extrémité de notre gauche pour reconnaître ce terrain, qui se trouva plus étendu qu'on ne l'avait décrit.“**

Gegend von Krzeczhorz erkunden zu können, hätte er bereits am Vormittage Nádasdy von der Kaiserstraße vertreiben lassen müssen und unnöthig früh die Aufmerksamkeit des Feindes nach Krzeczhorz gelenkt. Bei der Unzulänglichkeit der damaligen Karten, von denen überdies im Augenblick keine zur Hand war,*) ist es begreiflich, daß der König von falschen Vorstellungen über das Gelände ausging, daß er insbesondere nicht an die Möglichkeit einer so ausgiebigen Verlängerung des feindlichen rechten Flügels nach dem Radowesnitzer Grunde hin geglaubt hat. Der Werth, den eine persönliche Erkundung durch den Feldherrn zumal zu jener Zeit hatte, tritt hier klar hervor.

Der Schlachtenführung des Königs selbst aber wird man hier so wenig die Bewunderung versagen dürfen, wie dort, wo sie vom Siege gekrönt worden ist. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß die moralische Kraft des Angriffs das Mißverhältniß der Kräfte ausgleicht, hat er sein Heer zum Kampf geführt, und weil dieses Bewußtsein im Preußischen Heere genährt wurde, blieb der endgültige Erfolg nicht aus, wenn auch ein Kolin Friedrichs Siegeslaufbahn unterbrach.

---

*) Der Page v. Putlitz berichtet, der König habe bei der Befehlsausgabe am 18. 6. geäußert: „Viele von Ihnen meine Herrn müßen sich noch dieser Gegend von 1742 her erinnern, wo wir da gestanden haben; ich habe auch ganz gewiß den Plan davon allein der Giese kann ihn nicht finden.“ Der Ingenieurhauptmann Giese hatte die Plankammer unter sich. Kr. Arch. Gstb.

# B. Der Rückzug aus Böhmen.

## I. Die Aufhebung der Einschließung von Prag.

### 1. Der Abmarsch der Truppen des Königs und Keiths von Prag.

Der Aufbruch der Einschließungs-Armee wird eingeleitet.

Als der König am 18ten Juni abends das Schlachtfeld von Kolin verließ, schlug er mit seiner Bedeckung, der Eskadron Garde du Corps und 30 Ordonnanz-Husaren, auf Seitenwegen die Richtung nach Nimburg ein, denn schon galt die Kaiserstraße nicht mehr als sicher. Da man sich zeitweise von Oesterreichischen Husaren verfolgt glaubte, wurde der abendliche Ritt in beschleunigter Gangart zurückgelegt. M. Grant eilte im Auftrage des Königs mit einigen Feldjägern nach dem Lager von Prag voraus. Er sollte die Generale von dem Verluste der Schlacht benachrichtigen und ihnen auftragen, alle Anordnungen zu treffen, damit die Einschließung sofort aufgehoben werden könne.

Vor Prag hatten sich seit dem Abmarsche des Königs und des Fürsten Moritz die Verhältnisse nicht geändert. Die Beschießung wurde, soweit die Munition reichte, auf dem rechten Ufer noch fortgesetzt. F. M. Keith sah sich, da abermals Meldungen von dem Auftreten leichter feindlicher Truppen bei Beraun einliefen, zur Absendung einer kleinen Streifabtheilung unter M. v. Seelhorst vom Dragoner-Regiment Bayreuth*) veranlaßt. Auch die Verbindung mit dem Könige galt schon als gefährdet, und seit dem 15ten Juni waren die Generale im Lager von Prag ohne Nachricht von ihm.**)

*) 200 Bayreuth-Dragoner, 180 Mann Infanterie unter K. v. Echt vom Regt. Alt-Braunschweig mit einer Kanone.

**) Prinz Ferdinand von Braunschweig an den König, 17. 6. Kr. Arch. Gstb.

Sahen sie auch als Angehörige eines nie besiegten Heeres einem glücklichen Ausgange mit vollem Vertrauen entgegen, so lasteten doch die Ungewißheit und das Bewußtsein von der ungeheuren Spannung der allgemeinen Kriegslage schwer auf ihnen,*) umsomehr, da sie hier vor Prag zur Unthätigkeit verurtheilt waren, während ihr König mit dem Feinde abrechnete. Sie athmeten erleichtert auf, als am Abend des 18ten Juni durch Husaren-Patrouillen Gerüchte von einem geglückten Angriffe des Königs auf das Korps Nádasdys und vom Rückzuge des Feindes einliefen. Um so schmerzlicher wirkte daher die Nachricht von Kolin, die Grant am 19ten bald nach 1 Uhr früh zuerst dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig im Auftrage des Königs übermittelte. Der Prinz begab sich sofort zum Prinzen Heinrich und dieser zu Winterfeldt nach dem linken Moldauufer, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen.**) Winterfeldt empfahl, sich vorläufig nur für den Abmarsch in Bereitschaft zu setzen, es wäre „vielleicht zu hoffen, daß die Sache nicht so schlimm wie man sie glaubet."***) Prinz Heinrich setzte hierauf eigenhändig Anordnungen für den Abmarsch der Einschließungsarmee des rechten Ufers auf. In den ersten Nachmittagsstunden versammelten sich die höheren Führer†) an der Braniker Schiffbrücke, wobei Prinz Heinrich seinen Entwurf vorlas. Dieser ordnete für die durch die Armee Launs vorzugsweise bedrohten Truppen des rechten Moldauufers einen Abzug auf Brandeis an, der vom linken Flügel zu beginnen hatte. Die Bagage sollte vor-

*) Prinz Heinrich an Prinz Ferdinand von Braunschweig (ohne Datum, aber dem Inhalt nach unzweifelhaft in diese Tage fallend). „Je suis entièrement assuré du succès qu'auront nos troupes . . . . Il vaut en vérité mieux se trouver à une action, on n'a pas le temps de faire les réflexions que je fais". Kr. Arch. Gstb.

**) Hendel I, 2, S. 229—230.

***) Prinz Heinrich übersendet am 19. 6. früh dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig einige von Winterfeldt aufgesetzte Gedanken über den Abzug und setzt hinzu, er werde die weiteren Anordnungen treffen und dem Prinzen mündlich darüber berichten.

†) F. M. Keith, der Prinz von Preußen, Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand von Preußen, Prinz Ferdinand von Braunschweig, die Generale Prinz Schönaich, Graf Schmettau, v. Winterfeldt, v. der Goltz, v. Retzow.



ausgesandt werden. Die schweren Geschütze wurden im Laufe des Vormittags aus den Batterien zurückgezogen, und die Rohre auf Sattelwagen über die Brücke bei Podbaba nach dem linken Elbufer geschafft; die Laffeten wurden größtentheils zerschlagen.

Die Nachricht von der Niederlage bei Kolin hatte sich im Laufe des Vormittags durch das ganze Heer verbreitet, allein das Vertrauen der Soldaten in die Unbesiegbarkeit ihres Königs war so groß, daß sie der Nachricht keinen Glauben schenkten,*) bis der König bald nach 3 Uhr nachmittags im Lager eintraf. Er hatte nach kurzer Rast bei Nimburg den Weg nach Brandeis fortgesetzt, dort die Eskadron Garde du Corps zurückgelassen und war mit wenigen Begleitern nach dem Lager vor Prag geeilt. Nur von einem einzigen Pagen begleitet, ritt er durch das Lager nach seinem früheren Hauptquartier Michle. Als er hier aus dem Sattel stieg, in dem er 36 Stunden auf demselben Pferde zugebracht hatte, verließen ihn die Kräfte. Vor den Truppen hatte er sich noch zu einer guten Haltung gezwungen, jetzt forderte nach der ungeheuren Anstrengung und der gewaltigen Erregung der letzten Tage die Natur ihre Rechte. Der König überließ dem Prinzen Heinrich, als dieser sich bei seiner Rückkehr von Branik bei ihm meldete, die Regelung des Abmarsches der Armee des rechten Ufers, worauf dieser die schon vorbereiteten Befehle an die versammelten Generale ausgab. Keith erhielt am 20sten früh Befehl, sofort die schweren Geschütze zurückzuziehen und vor 4 Uhr nachmittags den Abmarsch in der Richtung auf Welwarn zu bewerkstelligen.

Der König rückt nach Brandeis, Fürst Moritz von Anhalt nach Nimburg.

Nachdem die Bagage des Einschließungskorps des rechten Ufers bereits am 19ten Juni unter Bedeckung des Regiments Fouqué nach Brandeis vorausgesandt worden war, setzten sich die Truppen am 20sten 4 Uhr früh in 3 Kolonnen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel dorthin in Marsch. Die rechte Kolonne, 22 Eskadrons, 13 Bataillone, nahm von Michle die Marschrichtung über Maleschitz, Kej, Satalitz östlich an Jenstein vorüber. Bei den

*) Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig I, 201.

21 Bataillonen der mittleren Kolonne war die schwere Feldartillerie eingetheilt. Diese Kolonne benutzte die Straße Prag—Brandeis. Die 10 Bataillone starke linke Kolonne marschirte vom Ziskaberge über Wysoczan links neben der Straße. Als Arrieregarde des ganzen Korps sicherten gegen Prag das Frei-Bataillon Le Noble, die Fußjäger und 5 Eskadrons Seydlitz-Husaren. Der Feind folgte bis Michle mit leichten Truppen, ohne die Nachhut ernsthaft zu beunruhigen.*) Das Korps überschritt bei Brandeis die Elbe auf der dortigen stehenden und einer Pontonbrücke**) und bezog ein Lager, mit dem rechten Flügel an Alt-Bunzlau gelehnt, Front gegen die Iser, über die eine bei Sojowitz geschlagene Pontonbrücke die Verbindung mit den unter dem Fürsten Moritz bei Nimburg stehenden Truppen, die bei Kolin gefochten hatten, vermittelte. Brandeis blieb von den Grenadier-Bataillonen Wedel, Kremzow, Burgsdorff und Unruh besetzt, die Arrieregarde sicherte auf dem linken Elbufer bei Wrab, der König nahm sein Hauptquartier in Alt-Bunzlau.

Eine Meldung des Fürsten Moritz aus Nimburg vom Tage vorher, Daun sei nach Aussage eines Ueberläufers am Morgen dieses Tages nach Prag aufgebrochen, und starke Staubwolken, die von Nimburg aus auf der Kaiserstraße sichtbar gewesen waren, schienen anzudeuten, daß sich der Abzug hinter die Elbe nicht ohne Kampf vollziehen würde. Am 20sten lief aber schon eine beruhigende Meldung des Fürsten Moritz ein, daß Daun noch in seiner alten Stellung verharre. Somit schien die erste, dringendste Gefahr glücklich abgewendet zu sein. Der König schrieb dem Fürsten Moritz, daß er „ohngeachtet des großen Unglücks des 18. mit klingendem Spiel und der größten Fiertät" von Prag aufgebrochen sei, und wiewohl er bekennt: „Das Herz ist mir zerrissen," verspricht er doch schon jetzt, bei der ersten Gelegenheit die Scharte

*) Nach dem Berichte des Prinzen Karl an die Kaiserin vom 21. 6. sollen die Kroaten eine zwölfpfündige Kanone und zwei Munitionskarren genommen haben. Kr. Arch. Wien.

**) Winterfeldt hatte am 19. 6. dem Prinzen Heinrich vorgeschlagen, einen von Dresden angelangten, noch nicht eingebauten Pontontrain sofort nach Brandeis in Marsch zu setzen. Kr. Arch. Gstb.

an einer Stelle des linken Moldauufers zu einem Erfolge. Hier gelang es, eine Feldwache des Freibataillons Angelelli zu überfallen und einen Offizier, 30 Mann gefangen zu nehmen. Ließen der frühzeitige Aufbruch der Preußen, das Geschick, mit dem ihr Rückzug auf dem rechten Moldauufer ins Werk gesetzt wurde, und wohl nicht zum wenigsten die vortreffliche Haltung der Preußischen Truppen einen Ausfall nach dieser Seite als wenig aussichtsvoll erscheinen, so forderte der Umstand, daß das Keithsche Korps am 20sten Juni vormittags noch in seinen Stellungen verharrte, um so dringender zu dem Versuche auf, es in seiner Vereinzelung mit überlegenen Kräften anzugreifen. Prinz Karl ordnete daher an, daß 24 000 Mann Infanterie, 2800 Kroaten und 3000 Reiter am 20sten um 2 Uhr nachmittags aus dem Karls- und Reichsthore ausfallen sollten. Außerdem erhielt Loudon Befehl, mit 4 Grenadier-Kompagnien, 2000 Kroaten und 600 Husaren durch das Aujezder Thor gegen die rechte Flanke und den Rücken des Preußischen Korps vorzubrechen.

Die Rückzugsverhältnisse für dieses gestalteten sich, obwohl der Abfluß der Bagagen über Welwarn bereits am 19ten eingeleitet worden war, dadurch schwierig, daß auf diesem Ufer auch die transportfähigen Verwundeten und die gesammte Belagerungsartillerie zurückzuschaffen waren. O. v. Dieskau mußte für diese auf die Bespannungen des Pontontrains zurückgreifen, so daß Keith sich genöthigt sah, nachdem das bei Troja stehende Bataillon das linke Ufer erreicht hatte, die bei Podbaba geschlagene Brücke stromabwärts treiben zu lassen. Die Hoffnung, sie am Melniker Wehr demnächst wieder auffangen zu können, sollte sich nicht erfüllen, da Kroaten, die bei Holleschowitz auf Kähnen über die Elbe setzten, sich bei Selz der 44 Pontons bemächtigten. Die Braniker Brücke war bereits am 19ten abgebrochen, aufgeladen und zurückgeschafft worden. Nachdem am 20sten um 1 Uhr nachmittags die noch im Lager gebliebene Bagage und die schwere Artillerie unter Bedeckung des Regiments Prinz Friedrich nach Welwarn in Marsch gesetzt worden waren, brach der Feldmarschall um 3 Uhr nachmittags auf. 9 Bataillone, 5 Eskadrons des linken Flügels,

geführt vom Prinzen von Preußen, marschirten über Weleslawin und Wokowitz nördlich des Thiergartens Stern auf Rusyn, um dort mit 10 Bataillonen, 5 Eskadrons des rechten Flügels, die Winterfeldt über Motol heranführte, zusammenzustoßen. Schmettau hatte mit 6 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Angelelli, 8 Eskadrons und 2 Zwölfpfündern als Arrieregarde den Abzug beider Kolonnen zu decken. Auch hier erfolgte der Auszug aus dem Lager wie ein Vorgehen zum Angriff mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel.

Da das Ausrücken der für den Ausfall bestimmten Oesterreichischen Truppen erst auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden war und sich ihre Entwickelung vor den Wällen der Kleinseite überdies verzögerte, so kamen nur die Avantgarden der beiden Hauptkolonnen zur Thätigkeit. Die Kroaten setzten sich in den verlassenen Hüttenlagern der Preußen fest und beschossen deren Nachhut. Mehr hatte diese wie auch die Kolonne des Prinzen von Preußen von einer Oesterreichischen Batterie von 20 Geschützen, die an der Angelka in Stellung ging, zu leiden. Schmettau ließ dieses Feuer eine Zeit lang erwidern und zog, als die Kolonne des Prinzen von Preußen Wokowitz durchschritten hatte, in fester Haltung ab. Winterfeldt, der den weiteren Weg hatte, mußte mehr südwestlich ausbiegen, da Kroaten schon in den Thiergarten Stern eingedrungen waren.*) Auch er war bei seinem Abzuge von Loudons Kroaten angegriffen worden und erlitt einigen Verlust durch Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich Rusyn entwickelte der Feldmarschall das Regiment Prinz Ferdinand und das Grenadier-Bataillon Schenckendorff zur Aufnahme Schmettaus und Winterfeldts und ließ, als beide Generale herangekommen waren, nach 7 Uhr abends das ganze Korps in zwei Treffen daselbst aufmarschiren. Der Feind folgte nur mit leichten Truppen bis Rusyn. Die Arrieregarde Schmettaus hatte etwa 500 Mann, jede der beiden Kolonnen etwa 200 Mann verloren.**)

*) Anhang 26.

**) Keith an den König 23. 6., Geh. St. Arch. Nach Gaudi 2 Offiziere, 308 Mann todt oder vermißt, 9 Offiziere, 337 Mann verwundet. Dazu seien in der folgenden Nacht 300 Mann desertirt.

Mit einer Gesammteinbuße von noch nicht 1000 Mann und 5 liegen gebliebenen Geschützen war es dem Korps geglückt, sich aus seiner schwierigen Lage zu befreien. G. L. Graf Schmettau hatte sich sehr ausgesetzt, zwei Pferde waren ihm unter dem Leibe erschossen worden, der Flügeladjutant O. v. Bülow, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, hatte eine schwere Verwundung erlitten, an deren Folgen er starb.

Skizze 15.

Sobald das Korps in Schlachtordnung aufgestellt war, ließ der Feldmarschall wieder antreten und gelangte nach einem beschwerlichen Nachtmarsch am 21sten Juni gegen 9 Uhr morgens nach Minkowitz.*) Die Bagage und die schwere Artillerie hatten um diese Zeit Welwarn erreicht. Die Masse der Oesterreichischen Truppen war den abziehenden Preußen nicht über das Vorgelände der Festung hinaus gefolgt, sondern wieder nach der Stadt zurückgenommen worden. Nur Loudon blieb dem weiteren Rückzuge Keiths in der Flanke. Es gelang ihm infolgedessen am 21sten, die Streifabtheilung des M. v. Seelhorst abzuschneiden, sie bei Zizitz südwestlich Welwarn zu stellen und nach tapferer Gegenwehr zum größten Theil gefangen zu nehmen.**) Loudon schlug nach beendetem Gefecht die Richtung auf Libochowitz ein. Die Meldung von dem Erscheinen feindlicher Truppen in seiner rechten Flanke und dem Auftreten Oesterreichischer Husarenpatrouillen zwischen Welwarn und Budin bestimmten Keith, sofort die schwere Artillerie unter Bedeckung des I. Bataillons Prinz Friedrich von Welwarn nach Budin aufbrechen zu lassen, von wo sie dann nach Leitmeritz geschafft wurde, um dort großentheils auf der Elbe verschifft zu werden. Das Korps folgte am 22sten über Budin und bezog ein Lager auf dem linken Egerufer zwischen der Hasenburg und Brzezan.

Die in den Klöstern St. Margaretha und St. Victoria befindlichen 1000 nicht transportfähigen Preußischen Verwundeten***)

*) Hier stieß I. Rohr, das am 15. 6. von Dresden abmarschirt war, zu Keith.

**) K. v. Echt wurde verwundet und gefangen, ebenso K. v. Stephanowitz und P. L. v. Binzelberg vom Regt. Asseburg. Die Kanone ging verloren.

***) Außerdem befanden sich dort 500 Oesterreichische Verwundete. Bericht des Prinzen Karl, 21. 6. Kr. Arch. Wien.

hatte Keith vor seinem Aufbruch der Obhut des Feindes empfohlen. Der Abfluß der Verwundeten von Leitmeritz nach Dresden konnte bei ihrer Menge nur ganz allmählich vor sich gehen und erfolgte theils zu Wasser, theils zu Lande über das Erzgebirge.*) Am 22sten Juni wurde die Bedeckung eines Transportes, bei dem sich außer dem G. M. v. Manstein noch 26 bei Kolin verwundete Offiziere befanden, im Mittelgebirge bei Wellemin von Loudon angefallen, der sich von Libochowitz nach Milleschau gewandt und sich auf den Preußischen Verbindungen festgesetzt hatte. Seine Kroaten drangen von allen Seiten gegen den Transport vor, den Manstein in eine Wagenburg zusammenfahren ließ. Die Aufforderung, sich zu ergeben, lehnte der General ab, worauf die Kroaten Sturm liefen. Die 100 Mann der Bedeckung vom I. Bataillon des ehemals Sächsischen Regiments Prinz Friedrich leisteten nur schwachen Widerstand, Manstein selbst fiel nach verzweifelter Gegenwehr unter den Bajonetten der Feinde, die übrigen Offiziere, darunter der Flügeladjutant v. Varenne, geriethen in Gefangenschaft.**)

F. M. Keith, der am 23sten Juni seine Truppen ruhen ließ, wurde infolge dieses Ueberfalls für Leitmeritz besorgt. Er ließ noch an diesem Tage die Regimenter Darmstadt und Forcade dorthin abrücken und die Bäckerei unter dem Schutze des II. Bataillons Prinz Friedrich in den Ort verlegen,***) gab auch seine erste Absicht, bis zum Eintreffen weiterer Befehle des Königs bei Budin stehen zu bleiben, auf und ging am 25sten mit seinem ganzen Korps nach Leitmeritz zurück, wo er südlich der Stadt mit der Elbe im Rücken das Lager bezog. Am 26sten erreichte ihn hier die vom Könige

*) Anhang 27.

**) Anhang 28. Varenne hatte Briefschaften des Königs über das Erzgebirge zu bringen und sich Manstein angeschlossen. Er wurde hier schwer verwundet und starb einige Tage darauf in der Gefangenschaft. Von der Bedeckung fiel K. v. Kickebusch.

***) Lobositz wurde vom I. Bataillon des Regiments besetzt, das am Tage vorher die Artillerie zurückgeschafft hatte, der Schreckenstein, Aussig und Tetschen vom II. Wylich. Das I. Bataillon dieses Regiments befand sich in Leitmeritz. Am 24. 6. rückte noch das I. Darmstadt nach Aussig.



abgesandte Kavallerie.*) Am 27sten wurde G. M. v. Asseburg mit 6 Bataillonen zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen entsandt. Von diesen nahmen das Regiment Pannwitz und das II. Bataillon Darmstadt auf dem Paschkopole, das I. Bataillon Rohr und II. Prinz Friedrich bei Berggießhübel und Gottleuba Aufstellung, das II. Bataillon Goltz besetzte Salesl.**)

### 2. Die Bildung einer Armee des Königs bei Leitmeritz und einer zweiten unter dem Prinzen von Preußen bei Jung-Bunzlau.

Die Fühlung mit den Oesterreichern geht verloren.

Obwohl ein Theil der Preußischen Husaren auf dem linken Elbufer geblieben war, und die Uebergänge von Brandeis und Nimburg noch besetzt gehalten wurden, ging doch die Fühlung mit dem Feinde nach dem Tage von Kolin vollkommen verloren, wie es nach großen Waffenentscheidungen bei der unterliegenden Partei nur zu leicht einzutreten pflegt. G. M. v. Wietersheim meldete am 22sten Juni aus Jung-Bunzlau, daß in der Richtung von Gitschin nur schwächere Husarenabtheilungen des Feindes angetroffen worden seien. Damit schwand die zeitweilig vom Könige gehegte Befürchtung, daß Nádasdys Korps hier bereits gegen die linke Flanke und den Rücken der Preußen im Vorgehen begriffen sei. Am 22sten hatte der König an Keith beruhigend geschrieben,***) Daun stehe noch in seinem alten Lager, mit dem Abzuge auf dem rechten Elbufer habe es keine Eile. Aber bald empfand er doch die Ungewißheit über die Absichten des Gegners peinlich, denn sie erschwerte es ihm, bestimmte Entschlüsse für die weiteren Operationen zu fassen. Nachdrücklich forderte der König vom Fürsten Moritz genauere Nachrichten über den Verbleib der Daunschen Armee und eine lebhaftere Thätigkeit der Husaren. Man erfuhr nun, daß Daun sich auf Prag in Marsch gesetzt hätte und am Abend des 23sten Juni dort eintreffen würde. Der König mußte daraus schließen, daß der Feind eine Vereinigung

*) S. 98.
**) In Pirna standen die beiden Bataillone des Garn. Regts. Grape.
***) P. K. XV, 9114.

der Armee Dauns mit der von Prag zu einer auf dem linken Moldau- und Elbufer einzuleitenden Operation beabsichtige. Dies war um so wahrscheinlicher, als die Oesterreicher hier auf der kürzesten Linie nach Sachsen standen, dem Ziel ihrer zu Anfang des Feldzuges gehegten Angriffspläne und sich zugleich ihren Verbündeten näherten. Der König beschloß daher, am 24sten einen Theil der bei Lysa befindlichen Truppen dem F. M. Keith zuzuführen, den er noch im Lager von Budin annahm. Der Verlust der Brücke von Podbaba, deren Einbau bei Melnik beabsichtigt gewesen war, zwang dazu, den Umweg über Leitmeritz einzuschlagen. Allzeit beweglichen Geistes, erhob sich der König bereits wieder zu der Hoffnung, daß er auf dem linken Moldau- und Elbufer Gelegenheit finden würde, durch eine siegreiche Schlacht den Böhmischen Feldzug zu einem glücklichen Ende zu führen. Dann sollte Fürst Moritz mit der Armee, die bei Lysa und Nimburg zu verbleiben hatte, ebenfalls wieder offensiv werden und dem Feinde in seine Magazine von Deutsch-Brod fallen. In gleichem Sinne schreibt er am 24sten dem Prinzen von Preußen: „Un bon quart d'heure peut nous rendre la supériorité sur nos ennemis“. Er theilt dem Bruder gleichzeitig mit, daß er ihm die Führung der rechtselbischen Armee zugedacht habe.*)

*Der König in Leitmeritz Ende Juni.*

Am 24sten nachmittags brach der König mit 13 Bataillonen**) und den 3 Eskadrons Garde du Corps zu Keith auf. Fürst Moritz übernahm zunächst den Befehl im Lager bei Neu-Lysa, während der Herzog von Bevern die furchtbar gelichteten Truppen bei Nimburg befehligte. Seine Infanterie bildete aus 31 Bataillonen deren 14; manche Truppentheile waren so gut wie vernichtet.***)

*) P. K. XV, 9117, 9119, 9120, 9121.

**) I. Garde, Inf. Regtr. Markgraf Karl, Meyerinck, Geist, Kleist, Itzenplitz, Kannacher. In Melnik kam noch Gren. Bat. Wedel hinzu, S. 99, Anm. **). 34 schwere Geschütze waren schon in der Nacht vorausgegangen. Zur Armee des Königs wurden auch die Hus. Regtr. Zieten, Seydlitz und die 5 Esk. Székely herangezogen. Prinz Heinrich und Prinz Ferdinand von Braunschweig begleiteten den König.

***) Vom Gren. Bat. Nymschöfsky waren noch 18 Gemeine übrig. Das ganze Regiment Alt-Bevern hatte noch 5 Offiziere, 251 Mann. Anlage 7, Anhang 29.



Noch bevor sich der König in Marsch setzte, erschienen die Maßnahmen des Feindes wieder in anderem Lichte, denn jenseits der Elbe wurde ein feindliches Lager bemerkt, das der König für das des Nádasdyschen Korps hielt, auch wurde gemeldet, daß sich bei Elbe-Kostelet der Feind zeige. Dennoch blieb es bei den einmal getroffenen Anordnungen für den Abmarsch über Melnik auf Leitmeritz. Während des Marsches meldete am 25sten ein Kundschafter aus Prag, daß Daun bei Böhmisch-Brod stehe, und daß die Prager Armee, durch einige Infanterie-Regimenter Dauns verstärkt, am 26sten nach dem Weißen Berge ausrücken solle. Der König schloß hieraus, daß es die Absicht des Feindes sei, mit je einer Armee auf jedem Ufer der Moldau zu operiren. Er hoffte, daß die Kaiserlichen Zeit zur Erholung und Neuordnung ihrer Streitkräfte brauchen, und daß ihm dadurch ein willkommener Zeitgewinn von zwei bis drei Wochen erwachsen würde.*)

Nachdem der König am 25sten nach Melnik, am 26sten nach Gastorf gelangt war, traf er am 27sten im Lager von Leitmeritz ein und übernahm hier das Kommando von Keith. Er verfügte am 28sten eine Verstärkung der Besatzung des Paschkopole durch das Frei-Bataillon Angelelli und die Husaren-Regimenter Zieten und Seydlitz; die Infanterie-Regimenter Geist und Kleist sowie die Bayreuth-Dragoner besetzten unter G. M. v. Bülow Trnowan; auf dem rechten Elbufer sicherten 5 Eskadrons Székely-Husaren.

Bald darauf sah sich der König durch Loudons Auftreten in seinem Rücken noch zu einigen weiteren Entsendungen veranlaßt. Am 29sten Juni besetzte G. M. v. Grumbkow mit dem Regiment Prinz Ferdinand von Preußen sowie den Grenadier-Bataillonen Grumbkow und Dieringshofen den Paschkopole und mit 400 Kommandirten Salesl. Dafür rückte G. M. v. Asseburg mit dem Regiment Pannwitz, II. Goltz und II. Darmstadt vom Mittelgebirge und Salesl nach Nollendorf als Zwischenposten zwischen Berggießhübel und dem

*) P. K. XV, 9122, 9123, 9124.

Paschkopole.*) Bei ihm befanden sich die Seydlitz-, bei Grumbkow die Zieten-Husaren. Da am 29sten ein Brodtransport von 44 Wagen überfallen wurde,**) den M. v. Pomiana vom Regiment Knobloch mit 200 Mann vom Lager nach dem Paschkopole bringen sollte, so nahm Tags darauf das Grenadier-Bataillon Kleist nebst 50 Husaren bei Wellemin Aufstellung, um die Verbindung zwischen dem Leitmeritzer Lager und dem Paschkopole zu erhalten. Die rege Thätigkeit der Truppen Loudons, sein wiederholtes Auftreten an verschiedenen Stellen im Mittelgebirge und Erzgebirge veranlaßten übertriebene Gerüchte von seiner Stärke, die auf 5000 Panduren und Husaren angegeben wurde.***) Der kühne Oesterreichische Parteigänger ließ sich durch die Sicherungsabtheilungen auf den Preußischen Verbindungen nicht abhalten, am 3ten Juli nachmittags mit 1000 Kroaten †) unmittelbar im Rücken des Preußischen Lagers einen Ueberfall auf das Bataillon Kleist bei Wellemin auszuführen. Das Husaren-Regiment Hadik sicherte bei Lobositz gegen Leitmeritz, und 300 Kroaten nahmen nördlich Wellemin Aufstellung, um eine etwaige Preußische Hülfe vom Paschkopole her abzuwehren. Das Bataillon Kleist, von drei Seiten angegriffen, vertheidigte sich auf einer kleinen Anhöhe im Karree. Nachdem es in mehrstündigem Gefecht fast seine ganze Munition verschossen hatte, gelang es den Kroaten, in eine Seite des Vierecks einzudringen. Sie wurden zwar mit dem Bajonett wieder zurückgetrieben, führten jedoch eine Kanone mit fort. Als M. v. Seel mit 100 Zieten-Husaren vom Paschkopole und gleichzeitig 200 Dragoner des Regiments Meinicke vom rechten Flügel des Preußischen Lagers herbeikamen, zogen sich die Kroaten in die Wälder zurück.

*) Das I. Wylich rückte von Leitmeritz nach Tetschen, wo bereits 2 Kompagnien vom II. Wylich standen, während eine Aussig und 2 den Schreckenstein besetzt hielten. Für I. Wylich rückte I. Prinz Friedrich nach Leitmeritz. Es wurde am 10. 7. hier durch I. Goltz abgelöst und rückte wieder ins Lager ein.

**) Nach Pomianas Bericht an den König vom 1. 7. wurden hierbei 4 Todte, 9 Verwundete sowie 2 Wagen eingebüßt. Geh. St. Arch.

***) Asseburg und Grumbkow an den König, 30. 6. Geh. St. Arch.

†) Loudon an Prinz Karl von Lothringen, 4. 7. Kr. Arch. Wien.



Eine frühere Unterstützung aus dem nahen Lager hätte das Bataillon schnell aus seiner bedrängten Lage befreit, doch hatte man hier erst die Genehmigung des Königs von Leitmeritz einholen zu müssen geglaubt, obwohl das Schießen deutlich bei der Kavallerie des rechten Flügels hörbar gewesen war. Darüber verlor das brave Bataillon 2 Offiziere, 19 Mann an Todten, 5 Offiziere 186 Mann an Verwundeten. Der Oesterreichische Verlust war bei der tapferen Gegenwehr der Preußen gleichfalls beträchtlich.*)

Auch auf dem rechten Elbufer begann sich in diesen Tagen der Feind zu regen. Seine leichten Truppen zeigten sich vor Lobositz, worauf das Grenadier-Bataillon Finck am 7ten Juli im dortigen Schlosse Aufstellung nahm, sowie vor der Front des Preußischen Lagers bei Trnowan. Dies veranlaßte den König, am 7ten Juli die dort stehenden Truppen durch die Regimenter Itzenplitz, Kannacher und das Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck mit 12 zwölfpfündigen Kanonen zu verstärken und die nunmehr hier auf dem rechten Elbufer östlich Leitmeritz stehenden 9 Bataillone, 15 Eskadrons unter den Befehl des Prinzen Heinrich zu stellen. Auf die Meldung von der Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte bei Wegstädtl schob der Prinz am 8ten Juli das Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck und 300 Szekely-Husaren nach Zahorzan vor, wo sich das Bataillon zur Vertheidigung einrichtete. Als am 9ten Juli ein auf 10 bis 12 000 Mann geschätztes feindliches Korps**) über Gastorf vorging, zwischen diesem Ort und Zahorzan ein Lager bezog, auch mit vorgeschobenen Abtheilungen leichter Truppen das Preußische Lager rechts der Elbe mehrfach beunruhigte und zu umstellen begann, ver-

*) Todt: K. v. Byla, S. L. v. Zitzewitz; an Wunden gestorben K. v. Bornstädt, sämmtlich Regt. Anhalt. M. v. Kleist schreibt 4. 7.: „Wäre der Major v. Seel mir nicht zu Hülfe gekommen, welches die höchste Zeit war, es möchte vielleicht keiner von meinem Bataillon mehr da seyn, denn ergeben hätte ich mich nicht." Geh. St. Arch. Der zur Abholung der von Dresden kommenden Kriegskasse am 3. 7. Abends mit dem Regiment Alt-Braunschweig bei Wellemin eintreffende Flügeladjutant O. L. v. Stutterheim ließ das II. Bataillon dieses Regiments zur Unterstützung des geschwächten Bataillons Kleist dort. Am 4. 7. traf auch der Rest der Meinicke-Dragoner bei Wellemin ein.

**) S. 135.

stärkte der König am 10ten den Prinzen Heinrich durch weitere 4 Bataillone, 10 Eskadrons,*) die dessen Front links verlängerten.

Dem Könige war Keiths Rückzug von Budin nach Leitmeritz übereilt und durch das bloße Erscheinen feindlicher leichter Truppen im Mittelgebirge nicht gerechtfertigt erschienen. Dem Feinde war es dadurch möglich geworden, ungehindert von Prag bis Budin an die Eger vorzugehen; alsdann, so meinte der König, stehe man bei Leitmeritz „als halb im Sack." Indem er so die Einschnürung seines Machtgebiets auf dem linkselbischen Ufer Böhmens beklagt, schreibt er weiter an Winterfeldt: „Es seind traurige und betrübte Zeiten, allein wir müssen uns zusammenraffen und alle Kräfte anstrecken, dieses wor möglich in Ordnung zu bringen. Schreibe er mir hierüber frei seine Gedanken." **)

Der Ausdruck einer so trüben Stimmung des Königs dem vertrauten General gegenüber erklärt sich durch die üblen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz. Am 25sten Juni war ihm in Melnik eine Nachricht zugegangen, die sich demnächst als verfrüht erweisen sollte, daß die Franzosen nämlich nach dem Rückzuge des Herzogs von Cumberland über die Weser weiter oberhalb bei Höxter den Fluß überschritten hätten. Der König fürchtete, unter diesen Umständen die völlige Räumung Böhmens nicht mehr lange hinausschieben zu können und sich bald zum Rückzuge nach Sachsen und Schlesien gezwungen zu sehen, denn: „Wor die Franzosen gegen Magdeburg kommen, so ist es vorbei." Unter dem Eindruck dieser Nachrichten schrieb er der Markgräfin von Bayreuth, es bliebe ihm jetzt nur noch übrig, mit Hülfe Frankreichs den Frieden zu suchen; sie möge dies durch den Französischen Gesandten an den Deutschen Fürstenhöfen, Chevalier Folard, in Versailles andeuten lassen und in Erfahrung zu bringen suchen, was von Frankreich zu erwarten sei. Er unterließ nicht zu betonen, daß sich seine Lage wohl verschlechtert hätte, es darum aber um ihn

*) Inf. Regtr. Asseburg und Forcade, Leibregt. zu Pferde, Drag. Regt. Katte. Der Prinz hatte nun 13 Bat., 25 Esk.

**) P. K. XV, 9130, 9131.



noch keineswegs verzweifelt stände. Dem Englischen Gesandten Mitchell eröffnete er in diesen Tagen, daß der voraussichtliche Einfall der Russen in Ostpreußen und die Besetzung seiner Westfälischen Lande durch die Franzosen sowie die Möglichkeit, daß noch weitere Theile seiner Staaten in die Gewalt des Feindes gerathen könnten, seine Geldquellen mehr und mehr versiegen lassen würden. Zum ersten Male berührte er jetzt die Frage Englischer Hülfsgelder, wenn er auch noch hoffte, sie entbehren zu können. Er setzte Mitchell in Erstaunen durch die große Ruhe, mit der er die Gesammtlage betrachtete.*)

Die einlaufenden Meldungen über die Bewegungen der Oesterreicher ließen erkennen, daß das Gros der Armee Dauns sich am 26sten Juni früh aus der Gegend von Böhmisch-Brod in der Richtung auf Prag in Marsch gesetzt hatte, während die Preußen an der oberen Elbe Fühlung mit dem Korps Nádasdys gewannen, dessen leichte Truppen über den Fluß gingen und am 26sten früh Podiebrad besetzten. Der König mußte dadurch in der Auffassung bestärkt werden, daß die Armee Dauns sich der Prager Armee nähern und Elbabwärts operiren würde, während Nádasdy dem Fürsten Moritz gegenüber verblieb.

Bewegungen der Preußischen Armee des rechten Elbufers vom 28sten bis 30sten Juni.

Das Auftreten des Feindes in seiner linken Flanke beunruhigte den bei Nimburg kommandirenden Herzog von Bevern; er befürchtete einen Angriff,**) und Fürst Moritz zog daher am 26sten das Korps des Herzogs nach Neu-Lysa heran; die Nimburger Brücke wurde abgebrochen. Ohnehin war nach Aufzehrung des noch in Nimburg lagernden Brodvorraths ein weiteres Verbleiben der Truppen dort zwecklos. Die Vereinigung der beiden Preußischen Korps wurde vom Feinde nicht gestört. Am 27sten rückte Fürst Moritz dann, nachdem

*) P. K. XV, 9126, 9127, 9128, 9136. Der Herzog von Cumberland ging am 16. 6. zwischen Blotho und Rehme über die Weser zurück, aber erst am 16. 7. überschritt die Französische Armee bei Holzminden den Fluß. Allerdings war schon am 20. 6. ein starkes Französisches Detachement in das Waldecksche vorgeschoben worden, während die Hauptmacht unter d'Estrées noch bei Bielefeld stand.

**) Der Herzog von Bevern an Fürst Moritz 25. 6. Arch. Zerbst.

sämmtliche Entsendungen von der Elbe und Iser herangerufen worden waren und nach Zerstörung der Brücke bei Brandeis mit den vereinigten beiden Korps die Iser aufwärts in ein neues Lager zwischen Straschnow und Luschtenitz. Von hier setzte er am 28sten den Marsch nach Jung-Bunzlau fort, wo die Armee auf dem rechten Iserufer zwischen Bukowna und der Stadt ihr Lager aufschlug. Alle noch bei der Armee befindlichen Kranken und Verwundeten wurden unter Bedeckung von 5 Bataillonen, 5 Eskadrons,*) die G. M. v. Rebentisch befehligte, am 30sten über Hirschberg, Böhmisch-Leipa, Georgenthal, Löbau nach Görlitz zurückgesandt. Nach Abgabe der Verwundeten an das dortige Lazareth und Zurücklassung des Grenadier-Bataillons Plötz nebst 50 Husaren zu ihrer Bedeckung rückte der General mit den übrigen Truppen nach Zittau.

Der Feind war dem Rückzuge der rechtselbischen Preußischen Armee nur beobachtend mit seinen leichten Truppen gefolgt. Der Abzug des Fürsten entsprang dem Wunsche, sich dem Jung-Bunzlauer Magazin, auf das seine Armee nun für ihren Unterhalt angewiesen war, mehr zu nähern. Auch der Umstand, daß die Elbe in der jetzigen Jahreszeit keinen haltbaren Abschnitt bildete, wirkte mit, umsomehr als am 26sten Juni auch Brandeis gegenüber ein feindliches Lager wahrgenommen worden war, hinter dem auf der Prager Straße große Staubwolken aufwirbelten. Fürst Moritz mußte fürchten, bei längerem Verweilen an der Elbe von zwei Seiten zugleich, über Podiebrad und Brandeis, gefaßt und wider seinen Willen zur Schlacht gezwungen zu werden. Zudem hoffte er, sich von Jung-Bunzlau nöthigenfalls leichter mit dem Könige vereinigen zu können,**) was jetzt über Leitmeritz geschehen mußte. Schließlich konnte der aus Schlesien erwartete große Lebensmitteltransport des G. L. v. Brandes mit größerer Sicherheit über Zittau nach Jung-Bunzlau herangezogen werden.***) Die

*) Gren. Bat. Plötz und Möllendorff, Inf. Regt. Kurssell, II. Kalckreuth, I. Bataillon Werner-Husaren.

**) Fürst Moritz an den König 27. 6. Geh. St. Arch.

***) Anhang 30.

rechtselbische Armee sah dem Eintreffen dieses Transports mit um so größerer Erwartung entgegen, als sie im Magazin von Jung-Bunzlau nur bis zum 6ten Juli Brod vorgefunden hatte. Fürst Moritz meldete dem König, falls Brandes bis dahin nicht einträfe, würde er sich genöthigt sehen, noch weiter zurück- und dem Transport entgegenzugehen. Vom Feinde hieß es, daß die Armee Dauns und des Prinzen Karl, zusammen 80 000 Mann stark, zwischen Prag und Brandeis lagerte. Die gesammte Oesterreichische Macht sollte 100 000 Mann betragen. Dem Könige war der Abzug des Fürsten Moritz von der Elbe als übereilt erschienen. Er sicherte ihm jetzt die Zusendung eines Brodtransportes von Leitmeritz aus zu, damit der Fürst bis zum Eintreffen des G. L. v. Brandes keinen Mangel litte. Noch ohne Kenntniß von dieser Absicht des Königs hatte der Fürst aber schon am 29sten den Entschluß gefaßt, nach Zittau zurückzugehen,*) da immer noch keine Nachricht von Brandes kam, obwohl diesem mehrere Feldjäger entgegengesandt worden waren. Der König mißbilligte diese Absicht durchaus. „Ew. Liebden werden aber doch so ohngescheit und unbedachtsam nicht sein, Sich ohne Meine positive Ordre zurückzuziehen, denn allenfalls Ich von hier aus Brod hinschicken kann. Dieselbe werden also Mir davor responsable bleiben, wenn Sie ohne Meine Ordre Sich zurückziehen wollten.“ In der Nachschrift fügte er eigenhändig hinzu: „Dieses muß absolut befolget werden.“ **)

Der Prinz von Preußen übernimmt den Befehl bei Jung-Bunzlau.

Nachdem der König seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, schon am 24sten Juni mitgetheilt hatte, daß er ihn mit der Führung der rechtselbischen Armee betrauen würde, ertheilte er ihm nach seiner Ankunft in Leitmeritz mündlich nähere Weisungen, die der Prinz unmittelbar darauf in seinem Quartier zu Papier brachte.***) Der König ging hierbei von der Voraussetzung aus, daß die rechtselbische Armee noch bei Neu-Lysa stände. Der

*) Fürst Moritz an den König 29. 6. Geh. St. Arch. Am 28. und 29. war Fürst Moritz ohne Nachricht vom Könige.

**) P. K. XV, 9139, 9142, 9143.

***) Anhang 31.

Prinz sollte sich dort so lange als möglich behaupten, Wege für den Marsch in mehreren Kolonnen nach Leitmeritz erkunden lassen*) und in Jung-Bunzlau stets einen zehntägigen Brodvorrath bereithalten, um für den Fall eines nothwendig werdenden Abmarsches nach Schlesien und bis die Armee sich aus den dortigen Magazinen versorgen könnte, stets versehen zu sein. Das Eintreffen des Transports des G. L. v. Brandes sollte gesichert, ihm im Bedarfsfalle ein Detachement entgegengeschickt werden. Würde der Rückzug an die Schlesische Grenze nöthig, dann sollte der Prinz ein Lager bei Jaromirz oder Smirzitz nehmen. Wenn der Feind seine gesammte Macht auf dem linken Elbufer vereinige, dann würde der Prinz auf Befehl des Königs mit den stärksten Regimentern zu dessen Armee stoßen, und nur Winterfeldt mit einer schwächeren Abtheilung zur Deckung der Lausitz und Schlesiens zurückbleiben. Die Kommandanten der Schlesischen Festungen und sämmtliche Truppen in dieser Provinz wurden dem Prinzen unterstellt, und die Breslauer Kammer angewiesen, für seine Truppen in gleicher Weise wie ehedem für die Armee Schwerins zu sorgen.

Der Prinz verließ am 29sten Juni in Begleitung der G. L. Graf Schmettau und v. Winterfeldt Leitmeritz, traf am 1ten Juli in Jung-Bunzlau ein und übernahm das Kommando vom Fürsten Moritz.**)

Infolge der geschilderten Bewegungen standen am 1ten Juli die Preußischen Streitkräfte in zwei großen Gruppen, die durch die Elbe und ein bergiges und waldbedecktes Gelände getrennt waren. Auf dem linken Elbufer bildeten 45 Bataillone, 86 Eskadrons oder

*) Damit der König Theile der rechtselbischen Armee heranziehen könne, wenn der Feind mit seinen Hauptkräften auf dem linken Elbufer vorginge.

**) Bis Hirschberg hatten das Regiment Kleist und 100 Husaren dem Prinzen das Geleit gegeben und gleichzeitig 1000 Mehlwagen dorthin gebracht. G. M. v. Normann war von Jung-Bunzlau mit den Gren. Bat. Gemmingen und Manteuffel sowie dem Drag. Regt. Blanckensee nach Hirschberg entgegengerückt und übernahm von dort aus die Bedeckung.

Fürst Moritz verließ am 3. 7. früh mit dem Rest seines Regiments und dem Gren. Bat. Finck Jung-Bunzlau und traf über Bleiswedel am 5. 7. in Leitmeritz ein.

34 000 Mann, wovon 11 000 Reiter, die Armee des Königs. Auf dem rechten Elbufer standen 48 zum Theil zusammengeworfene Bataillone, 75 Eskadrons mit 33 800 Mann, darunter 7800 Reitern, unter dem Befehl des Prinzen von Preußen. Die gesammte Preußische Streitmacht in Böhmen zählte also Anfang Juli noch etwa 68 000 Mann.*)

Da der Feind die für ihn so überaus günstige Lage bis jetzt nicht zu nutzen verstanden hatte und nirgends nachdrängte, auch die bei Kolin geschlagenen Regimenter durch frische Truppen von der Prager Einschließungsarmee verstärkt worden waren, so hatte sich der innere Halt der Truppen bei der rechtselbischen Armee wieder gefestigt, wenngleich ihre Verbände sehr geschwächt und zusammengeworfen waren. Bei der Armee des linken Elbufers war überhaupt nicht das Gefühl einer besonders mißlichen Lage aufgekommen, da die meisten ihrer Truppen nicht bei Kolin gefochten hatten.**) Der Rückzug von Prag mußte, weil der Feind nicht mit stärkeren Kräften gefolgt war, fast wie eine freiwillige Maßregel erscheinen.

### 3. Vereinigung der Armeen des Prinzen Karl und Dauns.

Daun tritt mit der Prager Armee in Verbindung.

Skizze 15.

Als Prinz Karl von Lothringen am 20sten Juni abends die weitere Verfolgung des Keithschen Korps Loudon überließ und die Masse seiner Truppen nach Prag zurückführte, traf ihn dort die erste Meldung Dauns von dem am 18ten erfochtenen Siege, die am 21sten durch Nádasdy und Wied, die in Prag eintrafen, bestätigt wurde.***) Daun hatte sich damit begnügt, am Tage nach der Schlacht die Front nach Westen zu nehmen und seine Stellung vom 17ten bei Krychnow wieder zu beziehen, während das Nádasdysche Korps an der Kaiserstraße bei Bradiß Aufstellung nahm. Am 22sten rückte Dauns Gros südlich der großen Straße nach Schwarz-Kosteletz, am 23sten nach Skworez, wo es mit der Front gegen die Elbe lagerte, während Nádasdy

*) Anhang 32. Anlagen 8 und 9.
**) Anhang 33.
***) Daun an Maria Theresia 21. 6. Kr. Arch. Wien.

auf der Kaiserstraße nach Böhmisch-Brod marschirte und seine Vortruppen zwischen Podiebrad und Brandeis Fühlung mit den an der Elbe stehenden Preußen gewannen. Durch Nádasdys Husaren erfuhren die Oesterreichischen Führer von dem Abmarsch stärkerer Theile der Preußischen Armee auf dem rechten Elbufer in der Richtung auf Melnik. Am 23sten begab sich Daun nach Prag, um mit dem Prinzen Karl die zunächst zu ergreifenden Maßnahmen zu verabreden. G. d. K. Graf Lucchese wurde nach Wien gesandt, um Weisungen der Kaiserin für die Fortführung der Operationen einzuholen. Am 24sten Juni nachmittags rückte die Armee des Prinzen von Prag aus und bezog ein Lager, das sich mit dem linken Flügel an Unter-Poczernitz lehnte. Am 26sten rückte Daun von Skworez nach Ober-Poczernitz heran, und Prinz Karl vereinigte beide Heere unter seinem Befehl; Daun stand ihm berathend zur Seite. F. M. Graf Browne konnte dem Heere jetzt, wo es wieder vorwärts ging, nicht mehr folgen. Er erlag am 26sten Juni in Prag seinen Wunden.*)

Prinz Karl übernimmt am 26sten Juni den Befehl über die vereinigten Armeen.

Nádasdy wandte sich am 26sten nach Czelakowitz, entsandte 2800 Grenzer, 1200 Husaren unter F. M. L. Morocz gegen Nimburg**) und besetzte am 27sten nach dem Abzuge der Preußen Brandeis. Am 28sten wurden 2 Bataillone Gradiskaner und 500 Husaren bei Brandeis übergesetzt, die sich dem Rückzuge des Fürsten Moritz nach Jung-Bunzlau anhingen, während Morocz diesen auf dem linken Iserufer in der Flanke begleitete, und Nádasdy sich auf Alt-Benatek in Marsch setzte. Auf dem linken Elbufer blieb O. Baron Loudon mit 6 Grenzerbataillonen, ferner das Husaren-Regiment Hadik.

Hinter diesem Schleier von leichten Truppen rückte die Oesterreichische Armee in ein Lager zwischen Mochow und Brandeis, wo sie am 30sten nach einer neuen Ordre de Bataille***) gegliedert wurde. Sie zählte in 77 Bataillonen, 165 Eskadrons

*) Gstb. 1. Schl. Kr. I, 84.
**) Anhang 34.
***) Anlage 10.

57392 Mann Infanterie, 15525 Reiter, zusammen etwa 73000 Mann mit 140 schweren Geschützen.*) Die dem weichenden Gegner folgenden vorgeschobenen Truppen umfaßten im Ganzen 24 Bataillone mit 11600 Mann, 80 Eskadrons mit 9000 Mann, zusammen 20600. Die ganze auf dem rechten Moldauufer stehende Kaiserliche Streitmacht hatte mithin die ansehnliche Stärke von über 93000 Mann.**)

Weisungen aus Wien. Elbübergang der Oesterreicher.

Ein an den Prinzen Karl gerichtetes Kabinetsschreiben der Kaiserin vom 26sten Juni forderte ihn auf, aus der jetzigen günstigen Lage ohne Zeitverlust Nutzen zu ziehen, dem Feinde keine Erholung zu gönnen, sondern ihn mehr und mehr in die Enge zu treiben. Allerdings wurde daran die Mahnung geknüpft, der Prinz möge, wenn sich die Preußen noch in Böhmen halten sollten, eine abermalige Entscheidungsschlacht vermeiden, den Feind vielmehr durch seine leichten Truppen von allen Seiten beunruhigen, ihm die Zufuhr abschneiden und ihn durch geschickte Manöver zum Lande hinausdrücken. Ein von Lucchese überbrachtes weiteres Kabinetsschreiben vom 30sten Juni hob nochmals besonders hervor, es solle nichts dem Zufall ausgesetzt werden, bevor die Verbündeten eine „Diversion" unternommen hätten, die in 6 bis 8 Wochen erfolgen könne, der Prinz möge sich also nicht wider Willen zum Schlagen bringen lassen. Bevor Bestimmtes für die künftigen Operationen ins Auge gefaßt werden könne, müsse erst die jetzige Stärke des Feindes bekannt sein, die Lucchese auf 60000 bis 70000 Mann angegeben hätte. Einstweilen wurde dem Prinzen ein Vorgehen auf dem linken Iserufer angerathen, damit der Fluß nöthigenfalls als Flankenschutz gegen den König dienen könne und dem Feinde gleichzeitig Besorgnisse für die Lausitz und Schlesien erweckt würden. Dem Könige in der Lausitz zuvorzukommen, wird als wünschenswerth bezeichnet, daneben aber gesagt: „Es wäre überflüssig, die Vorsichtigkeiten zu detailliren, die bey diesen Manoeuvres nothwendig sind. Euer

*) 5 Bat., 14 Esk. der Reserve, die am 4. 7. zu Nádasdy stießen, sind hierbei schon abgerechnet, Anhang 34.

**) Dienstbarer Stand für Juli, Kr. Arch. Wien.

Liebden kennen die Wachsamkeit, die Thätigkeit und die Geschicklichkeit des Feindes, den Sie vor sich haben."

Noch bevor Lucchese mit diesem Schreiben bei der Armee wieder eintraf, hatte diese am 1ten Juli auf vier oberhalb der Isermündung geschlagenen Pontonbrücken die Elbe überschritten und ein Lager bei Neu-Lysa, Front gegen Nordwesten, bezogen. Nádasdy war bei Alt-Benatek über die Iser gegangen und stand bei Stranow der Armee des Prinzen von Preußen gegenüber.

## II. Preußische Streifzüge in Franken und Thüringen.

### 1. Der Zug des O. L. v. Mayr nach Franken.

Das Streifkorps, das der König am 29sten April aus dem Lager von Charwatetz unter dem O. L. v. Mayr gegen Pilsen und weiter ins Reich entsandt hatte,*) war bestimmt gewesen, das große Pilsener Magazin in Besitz zu nehmen und dann in die Oberpfalz und Franken einzubrechen. Mayr sollte sich als Führer der Avantgarde eines starken Preußischen Korps ausgeben, und der König rechnete darauf, daß das Auftreten der Preußischen Truppen im Reiche dessen Rüstungen verlangsamen, den Kriegseifer der Oesterreichisch gesinnten Reichsstände mäßigen und die Protestanten in ihrer Hinneigung zu Preußen bestärken würde.

Uebersichtskarte 2.

Mayr umging den linken Flügel der Oesterreichischen Armee und erreichte am 8ten Mai Pilsen. Das große hier vorgefundene Magazin wurde gänzlich vernichtet. Der Marsch ging dann nach Bischofteinitz, wo ebenfalls Vorräthe zerstört wurden, die für den Marsch der zur Kaiserlichen Armee in Böhmen bestimmten Bayerischen Hülfstruppen zusammengebracht worden waren. Auf die Nachricht vom Anmarsche Oesterreichischer leichter Truppen verließ Mayr Böhmen und wandte sich nach der Bayerischen Oberpfalz; am 13ten

*) II, 102. Freibat. Mayr und Kalben sowie 2 Esk. Székely-Husaren, zusammen etwa 1350 Mann, dabei außer den 4 einpfündigen Bataillonskanonen noch eine zwölfpfündige. Das Freibat. Mayr hatte ein Jäger-Detachement von 20 bis 30 Mann.

traf er in Eslarn ein. Ueberall wurde ausgesprengt, das Korps sei die Vorhut von 10 000 Mann, die verheerend in das Reich einbrechen würden, falls dessen Stände Feindseligkeiten gegen den König unternehmen und Truppen gegen ihn aufstellen sollten. Der Zweck der Einschüchterung wurde zunächst voll erreicht.

Der Kurfürst von Bayern entsandte den G. M. v. Pechmann nach Amberg und ließ durch diesen dem Preußischen Freikorpsführer seine Neutralität erklären.*) Die gleiche Versicherung und das Versprechen, Bayern werde sein Reichskontingent nicht stellen, überbrachte der Kammerherr O. Baron Montgelas dem Könige.**) Die Absendung der 4000 Mann Bayerischer Hülfstruppen, die sich Ende Mai in einem Lager bei Straubing sammeln und von dort zur Oesterreichischen Armee abrücken sollten, unterblieb vorläufig. Sie wurden jetzt zur Besetzung der Donauübergänge verwendet, wo man das baldige Erscheinen der Preußischen grünen Husaren erwartete. Das Reichskontingent des Bayerischen Kreises sollte zum Schutze von Regensburg abgehen, wo sich die hohe Reichsversammlung schon nicht mehr sicher fühlte.***)

Von Eslarn rückte Mayr über Pleistein nach Vohenstrauß weiter. Als K. v. Petersdorff vom Bataillon Kalben, der in Nabburg ein Werbekommando aufzuheben beabsichtigt hatte, dort am 15ten Mai von den Bürgern verwundet und gefangen nach Amberg gebracht worden war, forderte Mayr von der Bayerischen Regierung der Oberpfalz in Amberg schleunige Freilassung des Offiziers und Genugthuung. Nochmals versprachen Abgesandte Pechmanns und der Amberger Regierung feierlich, daß ihr Kurfürst „die exakteste Neutralität observiren“ würde; ein öffentliches Ausschreiben der Re-

*) Bericht Mayrs an den König 21. 5. Geh. St. Arch. Pechmann hatte schon am 10. 5. entsprechenden Befehl erhalten. Brodrück, Quellenstücke und Studien über den Feldzug der Reichsarmee von 1757, S. 26 Anm.

**) P. K. XV 8985, 9000. Der König verlangte, da Montgelas nur mündliche Versprechungen brachte, „des assurances point équivoques, mais authentiques et par écrit“. P. K. XV, 8986.

***) Kaiserliches Mahnungsschreiben an die ausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kreises, Wien 31. 5. Teutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757, II, 992 ff.

gierung setzte die kurfürstlichen Beamten hiervon in Kenntniß.*) Petersdorff wurde freigegeben und „die eklatanteste Genugthuung" zugesagt.**) Mayr sorgte für das Bekanntwerden des Bayerischen Neutralitätsversprechens, um die übrigen Reichsstände zu demselben Entschlusse zu bewegen.

Das Streifkorps wandte sich nun dem Fürstbischöflich Bambergischen Amte Vilseck zu. Am 19ten Mai rückte Mayr in Vilseck ein und entwaffnete die Bürger. Er erklärte, die Lande des Bischofs, da dieser Hülfstruppen zur Kaiserlichen Armee gestellt hätte, als feindliches Gebiet behandeln zu müssen. Am 21sten Mai setzte er den Marsch nach dem zu Kurpfalz gehörigen Sulzbach fort, verbreitete auch hier die Nachricht von Bayerns Neutralitätserklärung, forderte von Kurpfalz binnen sechs Tagen die gleiche Versicherung und führte bis zum Eingange einer genügenden Erklärung zwei Regierungsräthe als Geiseln mit.***) Kurfürst Karl Theodor war über die Dreistigkeit des Preußischen Parteigängers entrüstet; sie machte ihm den Eindruck, es „mögte der Preußische Dominat über das teutsche Reich nicht weit entfernet seyn". Um so nöthiger erschien es ihm, „daß man die Kron Frankreich bey guter Gesinnung erhalte", und diese Erwägung bestimmte ihn, sich fester zu zeigen als Bayern.†) Die für die Französische Armee bestimmten Pfälzischen Hülfstruppen wurden bei Düsseldorf versammelt, das Pfälzische Kontingent zur Reichsexekutionsarmee marschfertig gemacht.

Mayr hatte sich mittlerweile der Reichsstadt Nürnberg zugewandt. Er erschien am 23sten Mai vor dem Städtchen Hersbruck auf Nürnberger Gebiet, ließ die Thore gewaltsam öffnen und die Bürger entwaffnen. Von hier forderte er den Rath von Nürnberg auf, Abgeordnete zu ihm zu senden. Die Verhandlungen mit diesen führten anfangs zu keinem Ergebniß. Die Nürnberger, in deren Mauern gerade der Fränkische Kreiskonvent über die Abwehr des

*) Gedruckt bei Adelung, Staatsgeschichte Europens VIII, 347—348.

**) Berichte Mayrs an den König 21. 5. und 31. 5. Geh. St. Arch.

***) Sie wurden am 24. 5. in Hersbruck wieder freigelassen.

†) Der Kurfürst von der Pfalz an den Kurfürsten von Bayern, Schwetzingen 27. und 31. 5. Kr. Arch. München.



Preußischen Einbruches berieth, weigerten sich, die von Mayr geforderte Neutralität zu bewilligen, denn dies laufe ihren Pflichten gegen das Reich und den Kreis zuwider. Mayr ließ hierauf in Gegenwart der Abgesandten seine Truppen alarmiren und trat den Marsch auf Nürnberg an, vor dessen östlichen Vorstädten er am 26sten eintraf. Während die Infanterie noch zurückgehalten wurde, begehrten die Husaren Einlaß. Die äußere Befestigung der Vorstadt Wöhrd wurde durch R. v. Achard mit abgesessenen Mannschaften seiner Schwadron überstiegen, auch gelang es, durch den äußeren Graben bis an das Laufer Thor heranzukommen, und nun wurden sämmtliche Thore der Stadtmauer von außen besetzt und Nürnberg so von der Außenwelt abgeschnitten. In Nürnberg fehlte es keineswegs an Mitteln zur Gegenwehr; auf die Nachricht vom Anmarsche der Bedränger war das Nürnberger Kontingent nebst einigen anderen Kreistruppen in der Stadt versammelt worden, zusammen 12 Kompagnien Infanterie, 2 Eskadrons Kürassiere, 1 Dragoner-Kompagnie und etwas Artillerie. Zu dieser etwa 3000 Mann zählenden Truppenmacht trat dann noch die Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferde.*) Die Kreistruppen waren aber angewiesen, sich auf die Abwehr zu beschränken, und für die Bürgerwehr traf der Rath die gleiche Anordnung. Die Stimmung der Bürgerschaft war sogar zum Theil Preußisch. Schon vor Mayrs Ankunft waren die Kaiserlichen Avokatorien von den Straßenecken verschwunden.

Mayr that das Seinige, um die Stadt durch häufige Alarmirungen bei Tag und Nacht mürbe zu machen; auch glückte es ihm, drei angesehene Nürnberger in Gewahrsam zu nehmen. Einen weiteren Druck übte er dadurch aus, daß er die umliegenden Ortschaften mit starken Geldbußen belegte. So erreichte er, daß der Bürgerausschuß, trotz der Ermahnungen des Kaiserlichen Ministers beim Fränkischen Kreise Barons Widmann in Würzburg und des Kreiskonvents, am 28sten Mai die geforderte Neutralität zugestand, wenn Mayr sich nicht mit einer Geldabfindung begnügen sollte.

*) Baader, Die Preußen in Nürnberg, S. 20.

Dem Preußischen Führer wurden zuerst 50 000, dann 80 000 Gulden angeboten, er lehnte sie aber rundweg ab und würde mit seiner Neutralitätsforderung vermuthlich durchgedrungen sein, wenn den Nürnbergern nicht von außerhalb Hülfe gekommen wäre. Vom Markgräflichen Hofe in Bayreuth erhielt Mayr Nachricht, daß 5000 bis 6000 Mann Reichstruppen aus westlicher Richtung im Anmarsch auf Nürnberg wären und am 2ten Juni dort eintreffen könnten; er hatte daher Eile, mit der Reichsstadt zum Abschluß zu kommen, und erklärte sich am 31sten Mai damit einverstanden, daß der Nürnbergische O. L. v. Imhof nach dem Lager vor Prag abgefertigt und dem Könige eine Loskaufsumme von 80 000 Gulden angeboten würde.*)

Bald stellte sich freilich heraus, daß die Versammlung der Fränkischen Kreistruppen noch keineswegs beendigt und von ihnen zunächst noch nichts zu befürchten war. Erst in den ersten Tagen des Juni sammelte sich bei Langenfeld nach und nach ein Korps unter dem Würzburgischen G. M. Baron Kolb, dessen Kern die Kreiskontingente von Ansbach und Würzburg sowie das in Kaiserlichem Solde stehende Regiment Blau-Würzburg bildeten. Allmählich schlossen sich noch die Kontingente der Fürstbischöfe von Bamberg und Eichstädt, der Reichsgrafschaft Schwarzenberg und des Deutschen Ordens sowie das Fürstlich Hohenlohesche Kontingent zu Pferde an. Einige Stände, namentlich Bayreuth, hielten sich zurück. Die ganze Streitmacht betrug gegen 6000 Mann, mit denen sich Kolb am 8ten Juni von Langenfeld in der Richtung auf Nürnberg in Bewegung setzte. Es waren nicht die tüchtigsten Krieger, an brauchbarer leichter Reiterei fehlte es ganz. Mit diesen Truppen sollte

*) Der König erklärte, sich bei der schwierigen Lage Nürnbergs mit einem mündlichen Neutralitätsversprechen des Raths begnügen zu wollen. P. K. XV, 9054. Das Angebot von 80 000 Gulden wies er zurück, da er nur mit dem Hause Oesterreich, nicht mit seinen Mitständen im Reiche Krieg führe. Es sei Gottlob noch nicht so weit gekommen, daß die Reichsstände dem despotischen Willen des Wiener Ministeriums zu gehorchen hätten. Der König versprach die Freigebung der Geiseln nach erfolgter Neutralitätserklärung. P. K. XV, 9052. Der Nürnberger Rath erbat sich hierauf Bedenkzeit. Nach der Schlacht bei Kolin ruhte dann die weitere Verhandlung.

der General das Preußische Streifkorps verjagen, noch besser aber umzingeln und gefangen nehmen. Er sollte erfahren, daß ein solcher Auftrag sich gegen gut geführte Preußische Truppen nicht so leicht verwirklichen ließ wie die Aufhebung einer Räuberbande.

Mayr hatte am 1ten Juni das Nürnberger Gebiet verlassen und war nach der Ansbachischen Stadt Schwabach gerückt. Seine Husaren streiften im Lande des Markgrafen umher, von dem der Preußische Parteiführer ebenfalls eine Neutralitätserklärung zu erzwingen suchte. Am 3ten marschirte er nach Burg Pfarrenbach, am 4ten nach Langenzenn, die Széckely-Husaren nahmen in Emskirchen einen Würzburgischen Husarenlieutenant mit 9 Mann und einen Marschkommissarius gefangen. Mayr selbst rückte am 6ten noch weiter nach dem Hohenloheschen Wilhermsdorf vor und verweilte hier drei Tage in nächster Nähe der Reichstruppen, bis diese sich am 8ten, nachdem auch das Bambergische Kontingent eingetroffen war, endlich von Langenfeld auf Wilhermsdorf in Bewegung setzten.

Gefecht bei Bach am 9ten Juni.

Skizze zu S. 122.

Durch seine Kavallerie und durch Preußenfreundliche Einwohner dauernd über den Gegner unterrichtet, wich Mayr am 8ten dem Vormarsche Kolbs aus und ging nach Veitsbronn zurück, wo er unter dem Schutze einer dicht beim Orte aufgefahrenen Wagenburg lagerte. Die Husaren sicherten in dem waldbedeckten Gelände zwischen der kleinen Preußischen Schar und dem Gegner, sie besetzten ferner alle Regnitzbrücken von Fürth bis Erlangen. Kolb war am 8ten bis Wilhermsdorf gelangt und hatte dort ein Lager bezogen, Preußische Husaren beunruhigten seine Vorposten mehrfach. Als er am andern Morgen Nachricht erhielt, daß der Gegner ihn bei Veitsbronn gefechtsbereit erwarte, versuchte er, den Preußen durch eine Umgehung über Herzogenaurach auf Bach in den Rücken zu kommen.*) Mayr erfuhr jedoch auch dies rechtzeitig und erreichte bei Bach das rechte Regnitzufer vor dem Feinde.**) Er hatte noch

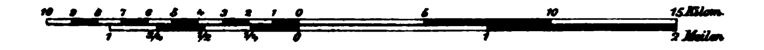
*) Kolbs Bericht, Fürth 17. 6., beigefügt der Species facti, die der Fränkische Kreiskonvent dem Reichstage vorlegte, Nürnberg 19. 8. Teutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757, IV, 464 ff. Kolb verlegt das Gefecht bei Bach irrig auf den 10. 6.

**) „Weilen aber aller Orten verrathen und verkauft gewesen", schreibt Kolb.

# Skizze zum Gefechte bei Vach
## am 9ten Juni 1757.

ERLANGEN
Regnitz
Herzogenaurach
Bruck
Emskirchen
Vach
Manhof
Stadeln
Langenzenn
Burg Farrnbach
Wilhermsdorf
FÜRTH
Pegnitz
Wöhrd
Cadolzburg
NÜRNBERG
Rednitz
Schwabach

Mafsstab 1:300000.




Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E.S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW.

Zeit, die Uebergänge bei Manhof und Stadeln zu zerstören, eine Abtheilung nach Bruck vorzuschieben, die die dortige Brücke abbrechen sollte, und seine Bagage nach Erlangen abzusenden. Das Korps marschirte auf den zum Theil bewaldeten Höhen des rechten Flußufers gegenüber Bach auf. Man war gerade beschäftigt, die Regnitzbrücke ungangbar zu machen, als die Kavallerie der feindlichen Vorhut erschien, der General Kolb in Person folgte. Die Reiter wurden durch lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer überrascht. Der Gegner brachte nun zwei Kanonen vor. Während die Infanterie seiner Avantgarde, aus dem Regiment Blau-Würzburg und der Eichstädtischen Grenadierkompagnie bestehend, Bach besetzte und ein heftiges Feuergefecht begann, gelang es den Preußen noch, die Brücke in Brand zu stecken. Zweimal versuchten die Würzburger anzulaufen, wichen aber jedesmal in Unordnung zurück und ließen dabei die beiden Geschütze stehen. Die brennende Brücke hinderte die Preußen, sie fortzuführen. Nach anderthalbstündigem Kampfe stand Kolb von weiteren Versuchen ab, hier den Uebergang zu erzwingen, und beschloß, sich Regnitz abwärts auf Bruck zu wenden. Sein Verlust betrug an Todten 1 Offizier, 6 Mann, dazu eine Anzahl Verwundeter.*) Mayr marschirte noch am 9ten abends nach Bruck, blieb hier die Nacht zum 10ten und folgte an diesem Tage seiner Bagage nach Erlangen. Kolb, der bei Herzogenaurach gelagert hatte, gab jetzt die Hoffnung auf, den gewandten Gegner noch zum Stehen zu bringen. Da die Uebergänge bei Bruck und Erlangen gleichfalls zerstört waren und er keine Pontons besaß, so führte er die Masse seiner Truppen in ein Lager bei Fürth zurück und befahl dem O. L. v. Eptingen, mit 900 Mann Infanterie und 100 Reitern die weitere Verfolgung zu übernehmen. Nicht aus Scheu vor diesen Reichstruppen, sondern weil sich jetzt überall auf der Rückzugsstraße des Preußischen Streifkorps, namentlich im Bambergischen, bewaffnete

*) Bericht Kolbs. Tagebuch des Majors Regensus von der Hochfürstlich Eichstädtischen Grenadier-Kompagnie. Militärische Mittheilungen IV (München 1830), Heft 3, S. 3 ff. v. Thüna, die Würzburger Hülfstruppen im Dienste Oesterreichs 1756—1763 (Würzburg 1893), S. 22—23.

Bauernhaufen drohend erhoben, beschleunigte Mayr jetzt seinen Rückmarsch. An dem befestigten und besetzten Forchheim vorüber marschirend, erreichte er über Ebermannstadt am 16ten morgens das Bambergische Städtchen Weißmain. Hier weigerte sich die Bürgerschaft, die Thore zu öffnen, und bot 300 Frankenthaler als Loskaufsumme, die Mayr aber ausschlug. Die Bürger besetzten nun unter Führung Bambergischer Beamten die Mauern. Mayr ließ, da Unterhandlungen nichts fruchteten, um 7 Uhr abends aus seinen 5 Geschützen die Stadt beschießen. Eine Kolonne von 120 Mann drang in die Vorstädte ein, die in Brand gesteckt wurden. Obwohl es gelang, das untere Thor zu erbrechen, empfing die Eindringenden doch ein so lebhaftes Feuer, daß sie sich unter Verlust von 12 Todten und einer Anzahl Verwundeter gezwungen sahen, von weiteren Sturmversuchen abzustehen. Mayr entzog sich der jetzt herannahenden Verfolgung Eptingens, an den sich ein Theil der bewaffneten Bauernscharen angeschlossen hatte, durch Uebertritt auf das befreundete Bayreuther Gebiet, indem er sich nach Culmbach wandte. Den Schutz, der ihm hier unter den Kanonen der Plassenburg gewährt wurde,*) konnte er nicht lange genießen, da G. M. Kolb auf Veranlassung des Kreiskonvents jetzt mit den bei Fürth versammelten Kreistruppen abermals gegen ihn anmarschirte.**) Mayr brach daher am 21sten Juni auf und ging in Gewaltmärschen nach dem Coburgischen. Von hier wurden dann noch einige Streifereien nach Franken unternommen, doch ließ sich bei der Annäherung des weit überlegenen, in mehreren Kolonnen vorgehenden Feindes jetzt wenig mehr ausrichten. Mayr trat daher den Rückmarsch über Zwickau, Chemnitz und Freiberg an und erreichte am 9ten Juli Dresden. Die beiden Freibataillone stießen sodann zur Abtheilung Grumbkows auf dem Paschkopole, die beiden Husaren-Eskadrons zu ihrem Regiment.

*) Die Markgräfin von Bayreuth an den König, 21. 6., Geh. St. Arch.

**) Anfang Juli standen 1430 Mann Infanterie, 143 Reiter unter O. v. Moser bei Seslach, 1065 Mann Infanterie, 135 Reiter unter O. L. v. Eptingen bei Kronach, G. M. Kolb selbst mit 2300 Mann Infanterie, 234 Reitern bei Forchheim. Kr. Arch. Wien.

Unzweifelhaft durfte Mayr mit Befriedigung auf seinen Streifzug zurückblicken. Von einem nachhaltigen Erfolge konnte bei der Schwäche des Streifkorps keine Rede sein, aber eine große Wirkung hatte sein Auftreten zeitweise doch geübt, und die Ergebnisse wären noch größer gewesen, wenn nicht der Umschwung, den die Schlacht bei Kolin in der allgemeinen Kriegslage hervorrief, auch auf das Reich zurückgewirkt hätte. Allerdings haben dessen merkwürdige politische und militärische Zustände die Unternehmung Mayrs sehr begünstigt. Sein Verdienst wird aber dadurch nicht beeinträchtigt, denn hauptsächlich verdankte er seine Erfolge dem eigenen Wagemuth, dem eine weise Vorsicht im rechten Augenblick, ein kluges Erkennen des Erreichbaren stets zur Seite stand. Die Unermüdlichkeit und Umsicht des Führers übertrug sich auf die Truppe, und diesen Eigenschaften hatte sie es zu verdanken, daß sie sich ohne Niederlage aus großer Bedrängniß befreite. Es war von nicht zu unterschätzender moralischer Bedeutung, daß diese kleine Schar die ruhmvollen Preußischen Waffen, wenn auch nur auf kurze Zeit, im Süden des Mains gezeigt hatte.

## 2. Die Unternehmung des G. M. v. Oldenburg gegen Erfurt.

Der Vorstoß, den G. M. v. Oldenburg mit 3 Bataillonen*) von Chemnitz gegen das Kurmainzische Erfurt unternehmen sollte, war gleich dem Zuge Mayrs als Vorläufer einer stärkeren Entsendung in das Reich und gegen die Franzosen gedacht gewesen. Auch diesem Unternehmen machte die Koliner Schlacht ein Ende.

Das Detachement traf über Neustadt a./Orla und Orlamünde am 19ten Juni vor Erfurt ein. Die Stadt war von 1200 Mann Oesterreichischer**) und Mainzer Truppen besetzt. Der Kurmainzische Kommandant O. v. Hagen lehnte zwar die Aufforderung zur Uebergabe ab, räumte jedoch freiwillig die Stadt und zog die Besatzung nach der Feste Petersberg zurück. So konnte

*) Gren. Bat. Bornstedt und Inf. Regt. Oldenburg (ehemals Sächsische Truppentheile), zusammen etwa 1500 Mann.

**) Garnison-Bat. Gaisruck.



Oldenburg Erfurt ohne Widerstand besetzen. Als er die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Kolin erhalten hatte, trat er am 24sten Juni unter Mitführung einer Kontribution von 180000 Thalern den Rückmarsch nach Chemnitz an, das er am 2ten Juli erreichte.*) Eine Aufnahme des Mayrschen Freikorps durch Oldenburgs Truppen, die der König ins Auge gefaßt hatte, erwies sich als nicht mehr nöthig.**)

## III. Die Armee des Prinzen von Preußen vom 1ten bis 28sten Juli.

### 1. Bis zum Aufbruch aus dem Lager von Böhmisch-Leipa.

Der Prinz von Preußen marschirt von Jung-Bunzlau nach Neuschloß.

Skizze 16.

Als der Prinz von Preußen die Führung der rechtselbischen Armee übernommen hatte, sah er sich genöthigt, den Rückmarsch weiter fortzusetzen, da die Bestände des Jung-Bunzlauer Magazins aufgezehrt waren und noch immer keine Nachrichten vom G. L. v. Brandes eingingen. Zwar halfen die von Leitmeritz mitgeführten Vorräthe dem nächsten Bedürfniß ab, und ein weiterer Mehltransport von dort stand in naher Aussicht,***) aber sowohl die Verbindung mit dem Könige als die mit Zittau, von wo Brandes erwartet wurde, war bereits arg gefährdet; die zahlreichen leichten Truppen des Feindes unterbrachen nicht nur die Nachrichtenverbindung,†) sondern sie begannen hier, in einem Gelände, das für ihre Kriegsweise wie geschaffen war, bereits gegen die Flanken der schwachen Armee des Prinzen wirksam zu werden. Ueberläufer behaupteten, die Armee des Prinzen Karl von Lothringen werde am 1ten Juli die Elbe überschreiten. Es schien daher gerathen,

*) Gren. Bat. Bornstedt stieß zu G. M. v. Asseburg bei Nollendorf, S. 106, Inf. Regt. Oldenburg blieb zunächst in Dresden.

**) P. K. XV, 9048.

***) Anhang 35.

†) Preußische Husaren mußten in Oesterreichische Uniformen gesteckt werden und erhielten hohen Lohn, damit Befehle und Meldungen durchgebracht werden konnten. Der König verspricht am 5. 7. jedem Husaren sechs Dukaten. P. K. XV, 9161.

die Stellung bei Jung-Bunzlau nicht länger zu behaupten, damit sich der Feind nicht zwischen die Armee des Prinzen und die des Königs einschob. Es kam hinzu, daß das Lager auch taktische Mängel aufwies, daß Wassermangel herrschte und die Gegend rings-um ausgezehrt war. Alle diese Gründe bestimmten den Prinzen, nach Anhörung der Generale den Rückzug nach Neuschloß zu be-fehlen.*) In dieser Gegend hoffte man auch, neue Hülfsquellen für die Verpflegung der Truppen zu finden. Weil angeblich stärkere feindliche Kräfte zwischen Iser und Elbe schon bis in die Gegend von Lobes vorgerückt waren, unternahm Winterfeldt, der sich freiwillig hierzu erbot, mit 4 Grenadier-Bataillonen und 700 Husaren am 2ten Juli eine Erkundung dorthin; er stieß aber nur auf schwache Abtheilungen leichter feindlicher Truppen und verblieb die Nacht zum 3ten bei Zolldorf. Als sich die Nachricht von dem Elbübergange der feindlichen Hauptarmee bestätigte, wenn auch noch nicht sicher feststand, ob nur Daun oder auch Prinz Karl sich gegen die Armee des Prinzen von Preußen gewandt hätten, erfolgte am 3ten Juli der Aufbruch aus dem Lager von Jung-Bunzlau.**) Die schwere Artillerie und die Bagage gingen unter Bedeckung von 4 Bataillonen und 5 Eskadrons unter G. L. Graf Schmettau voran und gelangten an diesem Tage bis über Hirschberg hinaus. Die Armee folgte in zwei Kolonnen unter dem Schutze einer Arrieregarde von 4 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Le Noble, den Fußjägern und 15 Es-kadrons unter Zieten. Der rechtzeitige Abbruch der Iserbrücke ver-hinderte eine ernstliche Störung des Abmarsches durch Morocz; der Feind mußte es auf dem linken Ufer bei einer unwirksamen Kanonade bewenden lassen. Auf dem rechten Ufer folgten Nádasdys Kroaten und Husaren, die das Bataillon Le Noble indessen wirksam abhielt. Nach einem beschwerlichen Marsche kam die Armee spät in ihr Lager bei Hirschberg. Winterfeldts Truppen folgten als die letzten.

Am 4ten Juli marschirte die Armee in zwei Kolonnen, die den Herrnser Teich rechts und links umgingen, und bezog nördlich von

*) Anhang 36.
**) Anlage 9.

diesem ein Lager, dessen rechter Flügel sich gegen die Straße nach Böhmisch-Leipa zurückbog. Neuschloß wurde von dem Grenadier-Bataillon Gemmingen besetzt. Hier erreichte den Prinzen abends eine Meldung des G. L. v. Brandes über seine am 2ten erfolgte Ankunft in Zittau, über das hinauszugehen Fürst Moritz ihm zunächst untersagt habe. Der Prinz ließ dem General den Befehl zugehen, die Verpflegungsgelder und einen zehntägigen Mehlbestand zur Armee zu bringen. Außer der Schlesischen Augmentation sollte von Zittau aus G. M. v. Rebentisch mit dem II. Bataillon Kalckreuth und dem I. Bataillon Werner-Husaren die Bedeckung des Transportes bilden.*) Das Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck wurde am 5ten auf Gabel in Marsch gesetzt, um diesen wichtigen Punkt bis zur Ankunft von Brandes zu besetzen.

Als am 5ten von Leitmeritz über Bleiswedel ein weiterer Mehltransport bei der Armee eintraf,**) war einstweilen kein Verpflegungsmangel zu befürchten. Die Bäckerei wurde an diesem Tage unter Bedeckung des Regiments Brandes in Böhmisch-Leipa eingerichtet. Der Prinz hoffte nun, daß die Armee in ihrer jetzigen Stellung mehr Ruhe finden würde, denn wirklich hatte sie sich vom Feinde losgelöst, und nur schwache Trupps der Oesterreichischen leichten Truppen durchstreiften die Gegend. Aber die Fühlung mit dem Gegner war verloren, und über dessen augenblickliche Aufstellung fehlten alle Nachrichten.

Weisungen des Königs an den Prinzen.

Der König hatte das Ausweichen in die Gegend von Hirschberg, das eine wechselseitige Unterstützung beider Armeen erleichterte, gebilligt, obwohl, wie er ihm schrieb, ein Rückzug nach Schlesien, nachdem einmal diese Richtung eingeschlagen, für den Prinzen nicht mehr ausführbar war; er konnte jetzt nur noch nach der Lausitz ausweichen. Böhmen will der König nach Kräften ausgezehrt und ausfouragirt haben, um dadurch gleichzeitig die feindlichen Bewegungen

*) Von den übrigen Truppen des G. M. v. Rebentisch (S. 111) war Gren. Bat. Plötz in Görlitz geblieben, Gren. Bat. Möllendorff traf am 9. 7. von Zittau in Gabel ein und blieb hier stehen, Inf. Regt. Kurssell blieb in Zittau (Anhang 37).

**) Anhang 35.

zu erschweren. Wenn irgend angängig, soll das Böhmische Land bis zum 15ten August behauptet werden. Er räth, bei Gabel, Grottau oder Reichenberg eine geeignete Stellung auszuwählen, weil die Lausitz in einer Aufstellung bei Zittau nicht zu decken sei. Wende der Feind sich aber durch die Lausitz nach Nieder-Schlesien, so soll der Prinz ihn erst über den Bober lassen, sich ihm dann in den Rücken werfen, ihm die Zufuhr abschneiden und ihn dadurch zwingen, die Armee des Prinzen in einem von diesem zu wählenden Gelände anzugreifen. Der König verweist den Prinzen an die Rathschläge Winterfeldts und des Herzogs v. Bevern, zweier Kenner des Landes, und warnt vor der Fassung übereilter Entschlüsse auf ungewisse Nachrichten hin.

Der Prinz beantwortete dieses Schreiben sofort, indem er Zweifel äußerte, ob die Lebensmittel und Futterbestände des Landes bis zum 15ten August reichen würden. Er verspricht, möglichst keine Bewegung ausführen zu wollen, ohne vorher Befehle eingeholt zu haben. Diesem Vorsatze treu zu bleiben, sah er sich aber bald außer Stande. Seine Hoffnung, die Truppen bei Neuschloß leichter zu verpflegen, ging nicht in Erfüllung, denn die Landeseinwohner wurden durch die umherstreifenden Husaren des Gegners verhindert, Lebensmittel in das Preußische Lager zu liefern. Es fehlte in dem waldreichen Gebiet an Pferdefutter, und G. M. v. der Goltz, der für die Verpflegung der Armee zu sorgen hatte, konnte den Fleischbedarf aus der Umgegend kaum decken.

Dazu kamen weitere beunruhigende Nachrichten. Die in der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte vergrößerten die Stärke der im Gebirge streifenden leichten Truppen des Feindes. Ueberall wollte man Husaren gesehen haben. O. v. Geist, der Kommandeur des Regiments Brandes, fand sie schon bei Böhmisch-Leipa, im Rücken der Preußischen Armee. M. v. Billerbeck meldete sogar, daß er mit seinem Bataillon in Böhmisch-Leipa Halt gemacht habe, weil Gabel bereits in der Gewalt des Gegners sein solle. Diese Nachrichten schienen mit den Angaben dreier von Winterfeldt ausgesandter Kundschafter in Einklang zu stehen, wonach Nádasdys Korps sich getheilt habe, eine rechte Kolonne auf Niemes vorgehe, eine mittlere

bei Hirschberg, eine linke weiter westlich bei Dauba gesehen worden sei. Die Armee Dauns sollte am 4ten bei Benatek die Iser überschritten haben und beabsichtigen, in der linken Flanke der Preußischen gegen deren Verbindung mit Zittau vorzubringen.*)

Der Prinz geht nach Böhmisch-Leipa zurück.

Angesichts dieser Nachrichten entschloß sich der Prinz auf den Rath Winterfeldts, nach Böhmisch-Leipa zurückzugehen.**) Die Verbindung mit dem Könige bei Leitmeritz war von dort aus allerdings schlechter als von Neuschloß, aber da die Armee einmal auf den Unterhalt von Zittau her und auf die Deckung der Lausitz angewiesen war, so stand sie bei Böhmisch-Leipa unzweifelhaft günstiger, ohne daß darum eine wechselseitige Unterstützung der beiden Preußischen Heeresgruppen unmöglich war. Es kam noch hinzu, daß das freiere Gelände bei Leipa Futter für die Kavallerie bot.

Nachdem daher am 6ten Juli die Kranken mit den Brodwagen unter Bedeckung der Grenadier-Bataillone Kahlenberg und Lubath nach Böhmisch-Leipa vorausgesandt worden waren, rückte die Armee am 7ten in 3 Kolonnen, ohne vom Feinde belästigt zu werden, in ein Lager im Norden der Stadt hinter dem Polzenflusse, mit dem rechten Flügel an Nieder-Liebich, mit dem linken an Pießnig gelehnt. Das Grenadier-Bataillon Gemmingen besetzte mit den Fußjägern die Stadt und deren östliche Vorstadt, das Freibataillon le Noble Nieder-Liebig, und die Wartenberg- und Puttkamer-Husaren sicherten auf dem südlichen Polzenufer.

Bewahrheitete es sich, daß der Feind schon bei Gabel eingetroffen war, so konnte der Transport des G. L. v. Brandes ohne Gefahr nur noch über Georgenthal herangezogen werden. Deshalb ging Winterfeldt am 7ten in aller Frühe mit 5 Bataillonen, 10 Es-

*) Der Prinz von Preußen an den König, 5. und 6. 7. Geh. St. Arch.

**) Winterfeldt an den König, 6. 7.: „Bey Leipa aber, allwo wir noch die Communication ebenso gut als hier mit Euer Königlichen Majestät behalten, müssen wir so lang als möglich stehen bleiben und die letzte extrémité abwarten. Daß Daun bis dahin mit der gantzen Armee folgen solte, kann ich mir nicht vorstellen, falls aber auch, so sind wir mit dem an uns gezogenen succurs von Brandes und den Detachement von General Major Rebentisch alsdann stark genug, sowohl tête zu machen als nach befundenen Umbständen noch starke Detachements zu machen.“ Geh. St. Arch.

kadrons*) der Armee über Böhmisch-Leipa voraus, um dem G. L. v. Brandes auf Georgenthal entgegenzumarschiren.

Es zeigte sich jedoch, daß man die Lage für bedrohlicher angesehen hatte, als sie zur Zeit war. Um Klarheit zu erhalten, hatte der Prinz noch von Neuschloß aus am 6ten zwei stärkere Erkundungen angeordnet, die eine auf Niemes, die andere auf Gabel. Aus jener Richtung meldete am Abend des 6ten O. L. v. Warnery, daß Nádasdy gestern bei Hühnerwasser gestanden habe und heute früh auf Gabel oder auf Reichenberg weiter vorgegangen sei. Die feindliche Armee solle auf beiden Ufern der Iser im Vormarsch sein. O. v. Belling aber, der sich mit 200 Husaren vom II. Bataillon Werner schon seit dem 5ten in Böhmisch-Leipa befand,**) war durch den Rest dieses Bataillons verstärkt worden und gelangte mit den Husaren und dem Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck am 6ten nach Gabel, ohne dort einen Gegner anzutreffen; er hatte unterwegs nur ein Scharmützel mit 200 feindlichen Husaren gehabt. Die Meldung Bellings erreichte den Prinzen von Preußen am 7ten früh.

So kam denn am 7ten die Spitze des Transports des G. L. v. Brandes in Gabel an, ohne andere Schwierigkeiten gefunden zu haben als Regengüsse und schlechte Wege. Auf die Nachricht, daß Belling Gabel besetzt halte und der Transport dort eingetroffen sei, hatte Winterfeldt am 7ten in Zwickau Halt gemacht. Seine Entsendung war gegenstandslos geworden, und er rückte über Reichstadt mit seiner Abtheilung am 8ten wieder in das Lager bei Böhmisch-Leipa ein, nachdem er die Grenadier-Bataillone Lubath und Ostenreich in Reichstadt zur Sicherung der Verbindung mit Gabel hatte stehen lassen. In Gabel blieben das II. Bataillon Werner-Husaren unter Belling sowie das Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck; am 9ten wurde die Besatzung durch das von Zittau kommende Grenadier-Bataillon

---

*) Gren. Bat. Unruh und Ostenreich, Inf. Regtr. Schultze und Kreytzen, je 1 Bataillon stark, 5 Esk. Württemberg-Dragoner, 5 Esk. Puttkamer-Husaren. Hierzu stieß noch in Böhmisch-Leipa das seit dem 6. bereits dort befindliche Gren. Bat. Lubath.

**) Belling war am 5. früh nach Böhmisch-Leipa vorausgesandt worden, ehe das Regiment Brandes mit der Bäckerei dort eintraf.

Möllendorff verstärkt. Am 9ten abends traf der Transport des G. L. v. Brandes mit der Schlesischen Augmentation, dem II. Bataillon Kalckreuth und dem I. Bataillon Werner-Husaren glücklich im Lager des Prinzen ein.*) Auf den entleerten Wagen wurden am 11ten früh die Verwundeten und Kranken unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Kremzow und des II. Markgraf Heinrich nach Zittau zurückgesandt.**)

War diese Sorge nun auch von dem Prinzen genommen, so bedrückte ihn doch die Unsicherheit über die weiteren Absichten des Feindes. Immer gelang es nur vorübergehend, den Schleier leichter Truppen, die überall die Unterstützung der Landeseinwohner fanden und das Preußische Lager rings umstellt hatten, zu lüften. Es hieß, Daun stehe bei Jung-Bunzlau, Nádasdy bei Hirschberg, andere feindliche Truppen hätten sich über Weißwasser auf Zittau gewendet.***) Ob die Armee des Prinzen Karl sich schon mit der Daunschen vereinigt habe, war noch immer nicht bekannt. Auch über die Stärke einer Entsendung gegen Schlesien, die der Feind vorgenommen hatte, lauteten die Meldungen widersprechend. Der König empfahl dem Prinzen auf die Meldung des G. M. v. Kreytzen, daß sich der Feind 3000 Mann stark bei Landeshut gezeigt habe, einen regen Briefwechsel mit Kreytzen und dem Kommandanten von Glatz, um rechtzeitig Nachrichten von größeren Unternehmungen gegen Schlesien zu erhalten.

Der Prinz nahm hieraus Anlaß, den König um bestimmte Weisungen für sein Handeln zu bitten. Er fragte an, ob er das Hauptgewicht auf die Deckung Schlesiens legen oder noch einen Fuß in Böhmen behalten und in erster Linie Zittau decken solle. Er betonte die Schwierigkeit, den zahlreichen Train der Armee in den engen Gebirgswegen, die nach der Lausitz führten, fortzubringen, und daß er bereits 36 Stunden vor Abmarsch der Truppen

---

*) Anhang 38.

**) Beide Bataillone blieben in Zittau.

***) Der Prinz von Preußen an den König, Nacht 7./8. 7., Geh. St. Arch. Ein Brief Dauns aus Kosmanos bei Jung-Bunzlau, den ein Trompeter überbrachte bestätigte Dauns Aufenthalt in der dortigen Gegend. P. K. XV, 9171.

Maßregeln treffen müsse, um die Fahrzeuge rechtzeitig abzuschieben.*) Der König hatte dagegen keineswegs das Gefühl, daß der Prinz vor einer besonders schwierigen Aufgabe stehe. Schon das Zurückgehen nach Böhmisch-Leipa bezeichnete er als überflüssig, weil der Transport von Zittau nach seiner Ansicht durch Entgegensendung zweier starker Detachements auch nach Neuschloß durchzubringen gewesen wäre. Um so dringender warnte er jetzt vor noch weiterem Zurückgehen, damit sich der Prinz nicht unvermuthet plötzlich mitten in Sachsen befände. Der König forderte ihn vielmehr auf, nach Eintreffen des G. L. v. Brandes wieder nach Neuschloß vorzurücken, das werde dem Gegner Eindruck machen.**) Die Nähe der Stellung des Prinzen bei Neuschloß war dem Könige angenehm gewesen; er hatte noch am 5ten Juli mit der Möglichkeit gerechnet, daß die feindliche Hauptmacht an der Elbe gegen Leitmeritz vordringe,***) und für diesen Fall die Heranziehung der Armee des Prinzen in ein Lager zwischen Zahorzan und Ploschkowitz ins Auge gefaßt, wie es demnächst Prinz Heinrich gegenüber Nádasdy bezog.†) Noch am 8ten Juli spricht der König die Hoffnung aus, sich noch sechs Wochen in Böhmen behaupten zu können; später will er sich unter Zurücklassung einer Abtheilung südlich Dresden gegen die Reichs-Armee an der Saale in Marsch setzen.

Das Auftreten feindlicher leichter Truppen bei Wegstädtl und weiter abwärts längs der Elbe ließ den König eine feindliche Unternehmung gegen die Elbschifffahrt und Schloß Tetschen fürchten.††) Am 10ten Juli forderte er daher den Prinzen von Preußen auf, 6000 bis 7000 Mann gegen den Rücken dieser auf 4000 Mann angegebenen feindlichen Entsendung vorgehen zu lassen. Eine Meldung des O. L. v. Jagow vom Regiment Wylich an den Prinzen aus Tetschen vom 10ten bestätigte die Anwesenheit starker Schwärme

*) Der Prinz von Preußen an den König, 8. 7. nachmittags, Geh. St. Arch.

**) P. K. XV, 9171 und 9172.

***) P. K. XV, 9161.

†) S. 108.

††) P. K. XV, 9187. Der König hatte dieser Befürchtung bereits am 5. 7. Ausdruck gegeben. P. K. XV, 9161.

leichter feindlicher Truppen zwischen diesem Orte und der Armee des Prinzen. Auch vor der Front und in der linken Flanke des Lagers von Böhmisch-Leipa schien der Feind sich mehr und mehr zu verstärken. Es gelang noch, den am 11ten abgesandten Transport mit den Kranken der Armee*) mit Hülfe der am Wege nach Zittau stehenden Besatzungen glücklich durchzubringen. Aber die an diesem Tage und am 12ten eingehenden Nachrichten von Kundschaftern, Ueberläufern und Gefangenen und die Meldungen des M. v. Belling aus Gabel besagten, daß Morocz mit 5000 bis 6000 Mann schon bei Niemes stehe. Die Vereinigung der beiden feindlichen Armeen bestätigte sich, ihre Stärke wurde auf 100 000 Mann angegeben, und dieses große Kaiserliche Heer hatte sich, wie man erfuhr, von Jung-Bunzlau auf Münchengrätz gewandt, um von dort nach Niemes zu rücken. Feindliche Husaren streiften schon über Reichenberg gegen Kratzau und auf der Verbindung zwischen Gabel und Zittau. Während Nádasdy bei Wegstädtl, Hadik bei Neuschloß stehen sollte, hieß es, daß Kheul mit 15 000 Mann gegen Schlesien entsandt sei. Am 13ten bestätigte Belling die Anwesenheit von 6000 Mann feindlicher Infanterie und Kavallerie bei Niemes; ein Flügel der Oesterreichischen Armee werde dort stündlich erwartet.

Der Prinz erkannte wohl das Bedenkliche seiner Lage und sah ein, daß ihm der Weg über Reichstadt und Gabel verlegt werden könnte, so daß ihm nur die Verbindung über Georgenthal mit Zittau bliebe. Dennoch wagte er nicht, jetzt, wo es dazu noch Zeit war, aus freier Entschließung mit seinen gesammten Kräften in ein Lager zwischen Brims und Gabel abzumarschiren, das er sich für diesen Fall ausersehen hatte. Da der König die seiner Zeit vom Fürsten Moritz geäußerte Absicht, auf Zittau zurückzugehen, scharf gemißbilligt hatte, so wollte der Prinz jetzt nicht darauf zurückkommen,**) erbat vielmehr am 11ten Juli abermals bestimmte Befehle, was er thun

*) S. 132.
**) Der Prinz von Preußen an Schlabrendorff, Dresden, 1. 8., Geh. St. Arch.

solle.*) Am folgenden Tage**) schreibt er wieder ruhiger. Er sagt, die feindlichen leichten Truppen zeigten sich kaum, sie hinderten nur die Lieferung von Lebensmitteln durch die Einwohner in das Lager. Da Reichstadt und Gabel besetzt gehalten würden, so sei die Zufuhr von Zittau sicher, denn es werde stets möglich sein, Gabel vom Lager bei Böhmisch-Leipa aus rechtzeitig zu unterstützen. Das vom Könige empfohlene abermalige Vorgehen auf Neuschloß würde die Verbindung der Armee mit Zittau noch mehr gefährden. Er bittet endlich um bestimmten Befehl, ob er auf Neuschloß vorgehen oder sich nach Gabel wenden solle. Auf den in der Nacht vom 12ten zum 13ten eintreffenden Befehl des Königs, eine stärkere Entsendung gegen Tetschen abzuschicken, beauftragte der Prinz Winterfeldt, mit 7 Bataillonen, 20 Eskadrons***) dorthin zu marschiren. Weil der gerade Weg im Thale des Polzen als für Geschütze unfahrbar galt, sollte Winterfeldt die Richtung über Böhmisch-Kamnitz einschlagen. Nachdem sein Detachement mit dem erforderlichen Brodvorrath versehen worden war, setzte es sich am 13ten Juli gegen Mittag in Marsch.

Die Oesterreichische Armee rückt nach Niemes vor und setzt sich in den Besitz von Gabel.

Die Oesterreichische Hauptarmee war am 4ten Juli von Neu-Lysa aufgebrochen und bis Benatek vorgerückt, wo sie auf beiden Iserufern lagerte. Am 5ten war sie Iser aufwärts in ein Lager zwischen Kosmanos und Lhota vorgegangen und stand am 7ten bei Münchengrätz, Front gegen die Iser. Am 8ten überschritt sie dort den Fluß und rückte auf dem rechten Ufer nach Swijan. Diese Bewegung wurde durch Morocz bei Weißwasser und Hühnerwasser gedeckt, während Nádasdy sich von Mscheno über Zebus an die Elbe zog und, über Wegstädtl und Gastorf weiter vorgehend, am 9ten Juli mit den rechtselbischen

---

*) Der Prinz von Preußen an den König, 11. 7., Geh. St. Arch. P. K. XV, 9197.

**) Der Prinz von Preußen an den König, 12. 7. 57, Geh. St. Arch. P. K. XV, 9205.

***) Gren. Bat. Burgsdorff und Unruh, Inf. Regt. Lestwitz, Bat. Schultze, Wied, Manteuffel, Drag. Regtr. Stechow und Württemberg, 5 Esk. Wartenberg, 5 Esk. Puttkamer-Husaren.

Truppen des Königs bei Zahorzan in Berührung trat.*) Er hatte von Mscheno den F. M. L. Grafen Hadik mit 2500 Grenzern, 1500 Husaren**) über Dauba in der Richtung auf Böhmisch-Leipa abgezweigt. Ferner entsandte er von Zahorzan den G. M. Grafen Pálffy mit 600 Kroaten und 200 Husaren mit Umgehung des dortigen Preußischen Lagers nach Tribsch; dieser beunruhigte von dort die Transporte auf der Elbe in der Gegend von Aussig und Tetschen.

Durch ihre Husaren, die die Armee des Prinzen von Preußen von allen Seiten umschwärmten und bis an die Thore von Zittau streiften, hatte die Oesterreichische Heeresleitung rechtzeitig den Rückmarsch des Prinzen nach Böhmisch-Leipa erfahren. Auch die Ankunft des G. L. v. Brandes mit dem großen Schlesischen Transport in Zittau war bekannt geworden, wenn auch die Stärke der Bedeckung zu hoch, anfangs auf 10000, dann auf 7000 Mann angegeben wurde. Aus dem Hauptquartier Swijan erging daher unter vollständiger Kenntniß der Verhältnisse auf Preußischer Seite am 8ten Juli der Befehl an Morocz, über Hühnerwasser auf Niemes vorzurücken und sich auf der Verbindung der Preußen mit Zittau festzusetzen, während Hadik angewiesen wurde, nach Neuschloß aufzubrechen. Nachdem die Hauptarmee am 9ten und 10ten bei Swijan geruht hatte, bis die Verpflegungsnachfuhr geregelt war, zog sie am 11ten ihren rechten Flügel etwas vor und nahm die Front mehr nach Hühnerwasser; das Hauptquartier kam nach Kloster. Hier erfuhr man das Eintreffen des G. L. v. Brandes im Lager bei Böhmisch-Leipa, und daß Morocz auf die Preußischen Truppen bei Reichstadt gestoßen sei, also dem Transport nichts hatte anhaben können. Nach Meldungen Nádasdys mehrten sich die Anzeichen eines nahe bevorstehenden Abzuges der Preußen von Leitmeritz. Sie hätten angefangen, ihre Kranken und ihre schwere Artillerie auf der Elbe zurückzuschaffen; weitere Verpflegungsnachfuhr aus Sachsen fände nicht

*) S. 110.
**) Anhang 34.

statt; es verlaute, die Armee des Königs werde demnächst aufbrechen, um sich mit der des Prinzen von Preußen zu vereinigen. Während Morocz und Beck, denen einige schwere Geschütze überwiesen wurden, vor Reichstadt Aufstellung nahmen, zog sich Hadik unter Zurücklassung einer Abtheilung bei Neuschloß und Mikenhan näher an die linke Flanke der Armee heran. Diese lagerte am 13ten Juli zwischen Wolschen und Hühnerwasser und schob eine Avantgarde von 12 Grenadier-Kompagnien, 1500 Kommandirten der Infanterie und 500 Reitern nebst 28 Kanonen zum Theil schweren Kalibers unter Macquire über Wartenberg in der Richtung auf Gabel vor. Arenberg folgte mit dem rechten Flügel des Reservekorps bis Schwabitz, um Macquire unterstützen zu können. Prinz Karl und Daun erkundeten am 13ten persönlich die Gegend von Niemes, wohin die Armee am 14ten in 4 Kolonnen aufbrach und wo sie am Abend in schmaler Front in 4 Treffen östlich der Stadt ihr Lager bezog. F. M. L. Graf Wied war mit dem linken Flügel des Reservekorps bereits in der Nacht zum 14ten über Niemes auf Voitsdorf vorgegangen, um Morocz und Beck, die jetzt vor der Front der Armee gegen Böhmisch-Leipa sicherten, als Rückhalt zu dienen.

Am 13ten waren die Oesterreichischen Feldherren nach ihrer Erkundung in Hühnerwasser zu einer Berathung zusammengetreten. Ein Kabinetsschreiben der Kaiserin vom 9ten Juli forderte sie auf, nach der Lausitz vorzubringen, bevor der König seine Armee wieder vereinigt habe. Freilich wurde die Warnung hinzugefügt, nicht zu früh in die Lausitz einzubrechen, damit der König nicht nach Böhmen umkehre und etwa einen Handstreich auf Prag wage.

Wollte die Armee nach diesen Weisungen auf dem kürzesten Wege der Lausitz zustreben, dann mußte zunächst die von den Preußen besetzte und befestigte Stadt Gabel genommen und so die Straße nach Zittau geöffnet werden. Prinz Karl setzte daher noch am 13ten eigenhändig einen Entwurf über den Angriff auf diesen Sperrpunkt auf, womit das Detachement Macquire beauftragt wurde. Arenberg erhielt Befehl, hierbei nöthigenfalls einzugreifen, während Morocz

und Beck Preußischen Zuzug von Böhmisch-Leipa her verhindern sollten.

Skizze zu S. 138.

Die kleine Stadt Gabel wird von den umliegenden Höhen beherrscht, war aber durch eine feste Mauer, und weil der Eingang nur von Süden und Norden erzwungen werden konnte, gegen Handstreich gesichert. Seit dem 10ten Juli arbeitete die Besatzung an der Befestigung des Ortes. Die Mauern hatten Auftritte zur Gewehrvertheidigung erhalten, davor lagen Wolfsgruben; das Kloster und die Pfarrkirche waren zu Reduits hergerichtet, die Thore durch Pallisadentambours geschützt worden. Da die leichten Truppen von Morocz und Beck auf dem Wege nach Reichstadt auf der Lauer lagen, so konnten Meldungen zum Prinzen von Preußen nur noch unter starker Bedeckung durchgebracht werden.

In der Nacht zum 14ten Juli erkundete R. v. Gersdorff mit 100 Husaren von Böhmisch-Leipa aus in der Richtung auf Niemes. Er brachte Gefangene ein, aus deren Aussagen hervorging, daß die feindliche Hauptarmee dort im Laufe des 14ten erwartet wurde, daß G. M. Beck in der Nacht zum 14ten näher gegen Reichstadt, eine weitere feindliche Abtheilung*) auf Wartenberg vorgerückt sei. Noch bevor diese Meldung in Böhmisch-Leipa eintreffen konnte, wurde dort am 14ten um 6 Uhr früh ziemlich lebhaftes Geschützfeuer von Reichstadt her vernommen. G. M. v. Puttkamer war am 14ten bei Tagesanbruch mit den entleerten Proviantwagen unter Bedeckung des I. Bataillons Kalckreuth, II. Bataillons Alt-Württemberg und von 50 Husaren aus dem Lager aufgebrochen, um einen neuen zehntägigen Mehlvorrath aus Zittau heranzuschaffen. Schon auf dem Marsche bis Reichstadt war der Transport von feindlichen Reitern und Husaren beunruhigt worden. Als er sich diesem Orte näherte, brachen starke Kroatenschwärme von Götzdorf gleichzeitig gegen Reichstadt und gegen den über Dobern anrückenden Transport vor. Puttkamer ließ seine Fahrzeuge in eine Wagenburg zusammenfahren und die Bedeckung aufmarschiren, während M. v. Lubath

*) Macquire.

# Skizze zur Einnahme von Gabel
## am 15ten Juli 1757.

Gabel

Markersdorf

Böhm. Dorf

Gr. Walten

Postrum

Brims

Wartenberg

Mafsstab 1 : 75000.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin. (Kochstr. 68/71.)

Gezeichn. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.

ihm 200 Grenadiere und 2 Kanonen aus Reichstadt zu Hülfe sandte. Es gelang Puttkamer, die Kroaten durch lebhaftes Geschützfeuer von seinem Transport abzuhalten, und den Grenadier-Bataillonen Lubath und Ostenreich, einen gleichzeitig gegen das Schloß von Reichstadt erfolgenden Angriff zurückzuweisen. Die Preußischen Bataillone büßten 26 Mann ein, der Transport verlor nur 6 Pferde. Der feindliche Führer, G. M. Beck, ließ, als er bei Reichstadt auf unerwartet starken Widerstand stieß, vom Angriffe ab und zog sich nach den Höhen von Voitsdorf an die dort eingetroffenen Theile des Reservekorps heran, da die Preußen von Böhmisch-Leipa her weitere Verstärkungen erhielten. Der Prinz von Preußen hatte nämlich, sobald das Feuer hörbar wurde, den G. L. v. Lestwitz mit 3 Bataillonen, 5 Eskadrons*) nach Reichstadt aufbrechen lassen, um Puttkamer im Nothfalle sicher bis Gabel oder selbst bis Zittau zu geleiten. Da der Feind abgezogen war, und Puttkamer sich schon wieder in Marsch gesetzt hatte, so folgte Lestwitz dem Transport nur bis Brims und kehrte dann in das Lager von Böhmisch-Leipa zurück.

In Gabel hatte M. v. Belling frühzeitig von dem Anmarsche Macquires aus südlicher Richtung Meldung erhalten und in Erwartung eines Angriffs die 5 Eskadrons Werner-Husaren unter M. v. Owstien aus der Stadt ausrücken lassen, damit sie auf Umwegen Böhmisch-Leipa erreichten. Nur eine gemischte Eskadron behielt er außer den zusammen kaum ein Bataillon starken Grenadieren von Alt-Billerbeck und Möllendorff in der Stadt zurück. Gegen Mittag traf Macquire mit seinem Detachement ein, marschirte auf den Höhen im Norden und Osten der Stadt auf und brachte seine Artillerie in Stellung. Auf diese Truppen stieß nun Puttkamer, als er um 1 Uhr nachmittags vom Brims her anrückte. Er ließ sofort das Geschützfeuer eröffnen, seine Bataillonskanonen konnten aber gegen die starke feindliche Artillerie nicht aufkommen. Puttkamer erkannte die

*) Gren. Bat. Carlowitz, Bat. Münchow und Hülsen, Drag. Regt. Normann. Die Truppen hatten nur auf einen Tag Brod bei sich, die Infanterie hatte ihre Tornister im Lager zurückgelassen.

Unmöglichkeit, den Transport mit seinen pelotonweise vertheilten beiden Bataillonen an dem überlegenen Feinde vorüberzubringen. An ein Umkehren war gleichfalls nicht zu denken, da Lestwitz abmarschirt und die leichten Truppen der Generale Morocz und Beck infolgedessen wieder vorgegangen waren, um dem Transport den Rückweg zu verlegen. In dieser verzweifelten Lage entschloß sich Puttkamer, die Wagen stehen zu lassen und sich mit den Truppen und Bespannungen rasch in die Stadt hineinzuwerfen. Hier übernahm er das Kommando von Belling. Er war zum Widerstande bis aufs Aeußerste entschlossen und gab sich der Hoffnung hin, daß er demnächst von Böhmisch-Leipa aus entsetzt werden würde, denn die durch Owstien dorthin zurückgeführten Husaren mußten den Prinzen von Preußen über die Bedrängniß der Besatzung in Kenntniß gesetzt haben. Eine Aufforderung Macquires zur Uebergabe war bereits von Belling abgelehnt worden, und bald nach dem Eintreffen Puttkamers, dessen Bataillone sich mit den Grenadieren in die Besetzung der Mauern und Thore theilten, begann die Beschießung durch die Oesterreicher. Während eine im Südosten der Stadt in Stellung gebrachte Batterie und ein gegen das südliche Thor geführter Scheinangriff bestimmt waren, die Aufmerksamkeit der Besatzung dorthin abzulenken, brachten die Kaiserlichen einige Kanonen in der nördlichen Vorstadt gegen das nach Zittau führende Thor in Thätigkeit. Es gelang ihnen, den Tambour und das Thor selbst einzuschießen, ein bald nach Einbruch der Dunkelheit unternommener Sturmversuch wurde jedoch entschlossen und mit beträchtlichem Verlust des Angreifers abgewiesen.*) Macquire stand daher von weiteren Angriffsversuchen ab und zog seine Sturmkolonnen zurück. Seine Truppen hatten sich zum Theil verschossen und mußten erst das Eintreffen neuer Munition abwarten. Schon vorher hatte er den Herzog von Arenberg um Verstärkungen ersucht, und Prinz Karl

*) Nach Gaudi sollen 107 Oesterreichische Grenadiere, die bereits in die Stadt eingedrungen waren, zu Gefangenen gemacht worden sein. Nach Oesterreichischen Berichten betrug die Einbuße bei diesem Angriff 200 Mann, der Gesammtverlust der Oesterreicher bei Gabel 3 Offiziere, 486 Mann, was mit Puttkamers Bericht übereinstimmt.

ließ diesen noch während der Nacht zum 15ten zur Unterstützung Macquires abrücken. Auch wurden diesem noch 12 schwere Geschütze und Ersatzmunition zugeschickt.

Am Morgen des 15ten verstärkte also Arenberg die Truppen auf der Südseite der Stadt, die jetzt von drei Seiten enger eingeschlossen wurde. Um Mittag eröffneten 3 weitere Batterien das Feuer gegen die Stadtmauer, und es gelang um 3 Uhr, an mehreren Stellen Bresche zu legen. Einzelne Fahnenflüchtige liefen durch diese zum Feinde über, und die Bürgerschaft begann, mit ihren Landsleuten gemeinsame Sache zu machen und auf die Vertheidiger zu feuern. Diese hatten bis dahin nur 2 Offiziere und 34 Mann an Todten und Verwundeten verloren, aber ihre Munition ging zu Ende, und da jede Aussicht auf erfolgreiche Verlängerung des Widerstandes geschwunden war, sah sich G. M. v. Puttkamer endlich genöthigt, Chamade schlagen zu lassen. Er verlangte, auf freien Abzug kapituliren zu dürfen, die Oesterreicher bestanden aber auf der Kriegsgefangenschaft der Besatzung und bewilligten nur den Offizieren, in Anerkennung der geleisteten tapferen Gegenwehr, die Belassung des Degens und ihres Gepäcks. Außer Puttkamer fielen 67 Offiziere, 1833 Mann sowie 7 dreipfündige Kanonen dem Feinde in die Hände.

Die Kaiserlichen hatten Eile gehabt, den Widerstand der kleinen Schar in Gabel zu brechen, denn im Hauptquartier Niemes herrschte Besorgniß, daß der Prinz von Preußen der bedrängten Besatzung zu Hülfe eilen und die Abtheilungen von Arenberg und Macquire vom Gros der Armee abschneiden könnte.*) Diese Besorgnisse sollten sich als unbegründet erweisen.

Der Prinz von Preußen entschließt sich, über Böhmisch-Kamnitz nach der Lausitz zurückzugehen.

Die Beruhigung, die sich nach der Rückkehr des G. L. v. Lestwitz im Lager bei Böhmisch-Leipa am 14ten nachmittags über das Schicksal Puttkamers verbreitet hatte, war nicht von langer Dauer. Der von Gabel herüberschallende Kanonendonner ließ auf einen

*) Arenberg an Lucchese 15. 7.: „Quand l'officier que j'avais envoyé à M. le Maréchal Comte de Daun revint, il me dit de sa part qu'il me priait de ne rien hazarder; qu'il avait des nouvelles que l'ennemi faisait quelques détachements de son armée et que je devois prendre des précautions pour n'être point coupé.“ Kr. Arch. Wien.

ernsten Angriff gegen den Ort schließen, den M. v. Owstien bestätigte, als er auf Seitenpfaden mit seinen Eskadrons das Lager glücklich erreichte. Der Prinz gewann die Auffassung, daß die feindliche Hauptarmee am 14ten früh bei Niemes eingetroffen und am Nachmittage vor Gabel gerückt sei. Er war in großer Sorge um Puttkamer und verhehlte sich nicht, daß er unter diesen Umständen die Armee auf Gabel in Marsch setzen müsse, fürchtete aber, nicht mehr durchzukommen. Er beschloß deshalb, Erkundigungen über den Weg, der über Rumburg nach der Lausitz führte, einziehen zu lassen, und schrieb dem Könige, daß, falls sie ungünstig ausfallen sollten, er sich wegen des Brodmangels nach Leitmeritz wenden müßte.*)

Am 14ten spät abends traf auch Winterfeldt mit seinem Detachement wieder im Lager ein. Auf dem überaus schwierigen Wege hatte er am 13ten erst um 10 Uhr abends Wolfersdorf erreicht. In den engen Felswegen des Elbsandsteingebirges waren eine Menge Proviantwagen und mehrere Laffeten zerbrochen, und beim Weitermarsche am 14ten wuchsen die Schwierigkeiten bis Gersdorf derartig, daß sich der General veranlaßt sah, bevor er noch eine Meile zurückgelegt hatte, nach Wolfersdorf umzukehren und nach dort gehaltener Rast auf Böhmisch-Leipa zurückzumarschiren. Er war von der Unmöglichkeit, auf diesem Wege Tetschen zu erreichen, ebenso wie von der Zwecklosigkeit des ihm gewordenen Auftrages durchdrungen, denn nach Aussage der Landeseinwohner waren nur schwächere feindliche Streifabtheilungen zwischen Böhmisch-Leipa und der Elbe gesehen worden.

Am 15ten früh berief der Prinz von Preußen die Generale zu einem Kriegsrath. Winterfeldt trat hier entschieden für den Marsch auf Gabel ein,**) obwohl ihm entgegnet wurde, daß man den Feind

*) P. K. XV, 9206.

**) Feldzugsjournal eines Augenzeugen aus dem Nachlasse Schmettaus, Kr. Arch. Gstb. Uebereinstimmend berichtet Winterfeldt an den König 15. 7. „Gabel müssen wir mainteniren und dadurch die Communication mit Zittau frey zu behalten, es koste, was es wolle.“ Er bedauert, daß die Armee durch die zahlreichen Entsendungen, so geschwächt sei, sonst könnte man angriffsweise gegen die Flanke des Feindes vorgehen. Geh. St. Arch.

hierbei in der Flanke haben würde. Der Prinz stimmte ihm bei, doch mußte der Abmarsch zunächst noch verschoben werden, weil die Herstellung eines dreitägigen Brodvorraths für die gesammte Armee, die im Gange war, nicht vor dem 16ten abends beendet sein konnte. Auch war das Geschützfeuer bei Gabel verstummt, und am Nachmittage lief die Nachricht ein, daß sich Puttkamer daselbst noch behaupte. Es wurde beschlossen, G. M. v. Rebentisch am 15ten abends mit 3 Bataillonen, 10 Eskadrons zur Verstärkung Puttkamers nach Gabel zu senden, und für den Fall, daß er nicht mehr durchkomme, Winterfeldt am nächsten Morgen mit 6 Bataillonen folgen zu lassen, was dieser, wie er schreibt, „auch lieber heute wie morgen gethan hätte." Der Prinz von Preußen wußte jetzt das Gros der feindlichen Armee noch bei Niemes und nur Theile von ihr vor Gabel, das er immer noch zu retten hoffte.*) Man hatte um Mittag des 15ten wieder Geschützfeuer von Gabel her vernommen, hieraus aber keine weitere Befürchtung für den Platz geschöpft, da es nach kurzer Zeit verstummte. Auch der Abmarsch des G. M. v. Rebentisch wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Der 16te Juli.

Als der General sich am 16ten früh mit 3 Bataillonen, 10 Eskadrons in Marsch setzte, traf er auf feindliche Truppen, anscheinend solche Hadiks, und wagte sich nur bis Wellnitz vor. Auf seine Meldung ließ der Prinz 3 Bataillone unter G. M. v. Manteuffel zur Aufnahme vorrücken, worauf beide Generale ihre vereinigten Truppen in das Lager zurückführten, ohne vom Feinde angegriffen

*) Der Prinz meldet dem Könige am 15.: „Nous sommes dans une situation très critique; l'armée ennemie est campée vers Niemes, nous voyons le camp. Ils ont détaché un corps qui a attaqué Gabel. Nous ignorons s'ils l'ont pris, car la canonnade hier était forte... J'enverrai le général Rebentisch avec trois bataillons pour tâcher de renforcer Gabel. Il agira cependant avec précaution. Je sais des déserteurs que le pain n'est pas abondant à l'armée de l'ennemi, le fourrage de même; ainsi, si nous tenons contenance, ils n'oseront pas risquer de nous voir sur leurs derrières, s'ils font une marche sur Zittau. Pour cet acte de contenance il nous faudrait de la farine; la nôtre finit, et nous n'avons que pour jusqu'au 19 du pain. Si vous aviez la grâce de nous en envoyer, cela serait peut-être encore l'unique moyen de remettre cette affaire." Der König antwortete sehr scharf. P. K. XV, 9214.

zu werden. Sie hatten durch einen Bürger aus Gabel das Schicksal der dortigen Besatzung erfahren. Somit war dem Feinde die Straße nach Zittau und zu dem Magazin, auf das die Armee für ihren Unterhalt angewiesen war, offen, und der Prinz konnte den Rückzug nach der Lausitz nur noch auf dem Wege über Rumburg oder noch weiter westlich ausholend bewerkstelligen. In der Befürchtung, auf der guten geraden Straße über Georgenthal nach Rumburg nicht mehr unangefochten durchzukommen, entschied er sich für den Umweg über Böhmisch-Kamnitz und Kreibitz, da ihm dieser, ungeachtet der üblen Erfahrungen, die Winterfeldt eben erst auf einem Theil der Strecke gemacht hatte, als durchaus fahrbar geschildert wurde. Hatte der Prinz gestern immer noch versucht, sich über die Schwierigkeit seiner Lage hinwegzutäuschen, so schrieb er jetzt, noch bevor er die Gewißheit vom Verluste Gabels hatte, dem Könige, der Feind schnüre ihn täglich enger ein. „Il n'y a que Vous qui puissiez nous sauver.“ Bald darauf meldete er den Verlust Gabels und seine Absicht, über Böhmisch-Kamnitz die Lausitz zu erreichen, ohne doch selbst auf das Gelingen dieses Marsches allzu große Hoffnungen zu setzen.*)

## 2. Rückzug nach der Lausitz. Ereignisse bei Zittau. Abmarsch nach Bautzen.

Preußischer Marschbefehl vom 16ten Juli. Oesterreichische Anordnungen.

Skizze 17.

Für den Marsch über Böhmisch-Kamnitz wurde befohlen, daß G. L. Graf Schmettau mit 9 Bataillonen, 10 Eskadrons und 6 schweren Geschützen**) der Armee noch am 16ten abends in beschleunigten Märschen voraufgehen sollte, um so schnell als möglich die Zittau im Norden beherrschenden Höhen des Eckartsberges zu erreichen. Dieser Avantgarde sollten der Artillerietrain, die Pontons, das Proviantfuhrwesen und die gesammte Bagage der Armee unter Be-

*) Prinz von Preußen an den König 16. 7. früh, Geh. St. Arch. P. K. XV, 9213.

**) Gren. Bat. Burgsdorff und Carlowitz, Inf. Regt. Lestwitz, Bat. Schultze, Münchow, Wied, II. Kreytzen, Drag. Regt. Normann, 5 Esk. Werner-Huf., 4 Zwölfpfünder, 2 Mörser.

deckung von 3 Bataillonen, 5 Eskadrons, geführt vom G. M. v. Wietersheim, folgen.*) Das Gros der Armee, 24 Bataillone, 35 Eskadrons stark, sollte am 17ten früh aufbrechen, Zieten die aus 5 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Le Noble, den Fußjägern und 10 Eskadrons**) bestehende Arrieregarde übernehmen.

Die Oesterreicher trafen inzwischen alle Anstalten, um den Preußischen Rückzug nach Kräften zu erschweren. Schon der Marsch Winterfeldts in der Richtung auf Böhmisch-Kamnitz am 13ten und 14ten Juli war im Hauptquartier Niemes als der Beginn des feindlichen Abmarsches aufgefaßt worden. Die Generale Morocz und Beck erhielten nach der Einnahme von Gabel Befehl, die Preußen in der Flanke zu beunruhigen, während Hadik sich dem abziehenden Feinde anhängen sollte. Das Gros des Kaiserlichen Heeres hatte am 15ten sein erstes Treffen über den Polzen in das Gelände nördlich Niemes vorgezogen. Macquire rückte am 17ten nach Petersdorf, am 18ten nach Eichgraben bis auf 5 km an Zittau heran. Arenberg war bei Gabel stehen geblieben, wo am 18ten Kheul mit dem rechten Flügel des zweiten Treffens der Armee zu ihm stieß. Am 19ten bezog alsdann Kheul mit seinen Truppen und denen Arenbergs und Macquires ein Lager zwischen Klein-Schönau und Grottau, während der rechte Flügel des ersten Treffens unter Lucchese von Niemes bis Gabel vorging, wohin das Hauptquartier und der linke Flügel beider Treffen der Armee am 20sten folgten. Lucchese setzte sich an diesem Tage in der Richtung auf Zittau in Marsch.

Der 17te Juli.

Der Abmarsch Schmettaus von Böhmisch-Leipa erfolgte in der Nacht vom 16ten zum 17ten Juli. Die in Reichstadt stehenden beiden Grenadier-Bataillone wurden in derselben Nacht zur Armee herangezogen, worauf leichte Truppen des Gegners den Ort sofort von Götzdorf aus besetzten. Am 17ten konnte die Armee

*) Gren. Bat. Kahlenberg, I. Manstein, II. Wietersheim, 5 Esk. Wartenberg-Hus. Alle drei Inf. Bat. bestanden aus Sachsen.

**) Gren. Bat. Gemmingen, Lubath, Ostenreich, Manteuffel, Unruhe, Drag. Regt. Stechow, 10 Esk. Puttkamer-, 5 Wartenberg-, 5 Werner-Hus.

aber erst sehr spät der hinter Schmettau in Marsch gesetzten Wagenkolonne des G. M. v. Wietersheim folgen, denn die Fahrzeuge erlitten schon in dem Engwege von Ober-Liebich starken Aufenthalt. Der Prinz mußte sich für diesen Tag damit begnügen, die Armee in ein Lager bei Ober-Liebich zurückzuführen. Schmettau lagerte nördlich Böhmisch-Kamnitz.

Der 18te Juli. Am 18ten früh ging G. L. v. Winterfeldt mit 6 Bataillonen, 10 Eskadrons dem Gros voraus. Dieses folgte, dahinter Zietens Nachhut. Nach beschwerlichem Marsch in einer Kolonne, aufgehalten durch stehengebliebene Proviantwagen und Fahrzeuge der Bäckerei, gelangte die Armee an diesem Tage nur in ein Lager nördlich Böhmisch-Kamnitz. Zieten sicherte südlich des Orts gegen die nachdrängenden Schwärme Hadiks, Winterfeldt erreichte Kunnersdorf. Schmettau kam unangefochten durch das Gebirge und gelangte über Kreibitz bis in die Gegend von Schönborn, wo er 6 Uhr abends das Lager bezog. Das Bataillon Wied unter M. v. Böhm blieb am Bernsdorfer Teiche zur Deckung des Durchzuges der Wagenkolonne Wietersheims stehen.

Als die Armee am Abend des 18ten bei Böhmisch-Kamnitz eintraf, befanden sich die letzten Fahrzeuge der Bagage noch bei Kunnersdorf. Da zugleich Meldungen einliefen, wonach etwa 2000 Kroaten und 200 Husaren von Steinschönau östlich an Böhm. Kamnitz vorüber auf Hasel im Anmarsch waren, ließ der Prinz das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger von der Arrieregarde vorziehen, um in dem dichtbewaldeten Gelände bei Hasel und am Kaltenberge den Durchzug der Wagen zu sichern. Wietersheim sollte im Nothfall bei Kreibitz eine Wagenburg bilden; lebhafter Patrouillengang wurde angeordnet. Aber ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln gelang es nicht, den Wagenzug glücklich durchzubringen. Während F. M. L. Morocz mit seinen Hauptkräften über Zwickau vorging, hatte G. M. Baron Beck mit 1000 Warasdinern und Slavoniern sowie 300 Husaren von Reichstadt aus den Preußischen Abmarsch in der Flanke begleitet und näherte sich in der Dunkelheit den Höhen bei Hasel, als die Preußische Wagenkolonne

hier eben den schwierigen Engweg durchzog. Die Laternen und Fackeln, mit denen die Preußen den Weg erhellten, dienten den Kroaten als sichere Wegweiser. Sie eröffneten, unterstützt durch abgesessene Husaren, ein lebhaftes Feuer auf die seitwärts der Fahrzeuge vertheilten Bedeckungs-Pelotons. Erst als das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger die auf dem Kaltenberge versteckt liegenden Gegner in der Flanke faßten, während O. L. v. Gablentz mit dem I. Bataillon Kreytzen an der Straße gegen sie vorging, zog der Feind, der seinen Zweck erreicht hatte, auf Falkenau ab. In der Wagenkolonne war eine furchtbare Verwirrung entstanden. Eine große Anzahl Zugpferde war theils von den Kroaten fortgeführt worden, theils waren die sächsischen und böhmischen Knechte mit ihnen davongeritten, Munitions-, Bagagewagen und Hakets waren umgeworfen oder in einander gefahren und versperrten jetzt vollständig den Engweg.

Auch die Spitze der Wagenkolonne war inzwischen jenseits Kreibitz am Tannenberge durch Husaren und Kroaten des Korps Morocz angefallen worden. Doch gelang es hier mit Hülfe einiger zurückgesandter Pelotons des Regiments Wied, wenigstens die meisten Wagen vorwärts zu bringen, und M. Holtzmann, der die Geschütze und Artillerie-Fahrzeuge zusammenfahren ließ, rettete durch sein energisches Eingreifen den größten Theil des Artillerietrains. Die am meisten rückwärts befindlichen Bagagen konnten wegen Ermüdung der Pferde nicht über Kreibitz hinausgebracht werden und bildeten südlich des Ortes eine Wagenburg. M. v. Böhm, der die Verbindung mit Schmettau völlig verloren hatte, wandte sich über Rumburg mit dem noch 340 Mann starken Regiment Wied nach Löbau und hatte sich bei Schönborn noch mehrerer Angriffe feindlicher Husaren zu erwehren.

Der 19te Juli.

Für den Weitermarsch am 19ten mußte Winterfeldt mit seinen Bataillonen zunächst den Weg bei Hasel frei machen, ein Aufenthalt, der um so unangenehmer empfunden wurde, als die Truppen nur noch bis zum 20sten mit Brod versehen waren. Mit Aufbietung aller Kraft und äußerster Rücksichtslosigkeit gelang es Winterfeldt, bis 4 Uhr nachmittags den Weg aufzuräumen, und Alles setzte sich

von Neuem in Marsch. Kaum aber war dieser wieder in Fluß gerathen, als um 5 Uhr nachmittags heftiges Feuer am Kaltenberge hörbar wurde. Die Kroaten Hadiks, der von Süden nachdrängte, 4 Bataillone, warfen sich mit großem Ungestüm auf das an der Queue der Truppen Winterfeldts marschirende II. Bataillon Jung-Braunschweig. Erst mit Unterstützung dreier vom Prinzen von Preußen zu Hülfe gesandter Bataillone unter G. L. v. Lestwitz gelang es, den Feind zurückzutreiben, der in den Bergen verschwand. Spät am Abend erreichten Winterfeldt und Lestwitz die Höhen nördlich Kreibitz. Die Folge des Gefechts war, daß der Prinz von Preußen nicht wagte, bei Nacht den Marsch mit dem Gros der Armee fortzusetzen und dieses auf und am Kaltenberge unter starker Sicherung nach allen Seiten eine enge Aufstellung mit der Kavallerie in der Mitte nehmen ließ. Die abgematteten Mannschaften litten in dieser Nacht ohne Wasser und fast ohne Brod ungemein. Die Fahnenflucht begann in bedenklicher Weise um sich zu greifen*) und wog weit schwerer als die Gefechtsverluste dieses unglücklichen Rückzuges, der bereits der Armee den größten Theil ihrer Bagagen und Backöfen, mehrere Geschütze und eine Anzahl Munitionswagen sowie sämmtliche Pontons gekostet hatte.**)

Der 20ste Juli.

Am 20sten rückte Winterfeldt zunächst nur bis Neudörfel vor und ließ die Straße durch einen Arbeitertrupp von den vielen auch hier noch stehen gebliebenen Wagen räumen und an engen Stellen verbreitern. Erst nachdem ihn G. M. v. Kleist bei Neudörfel mit 5 Bataillonen abgelöst hatte, um die Armee beim Ueberschreiten der Dämme westlich des Bernsdorfer Teiches gegen Georgenthal zu sichern, brach er nebst den 3 Bataillonen unter Lestwitz wieder über Schönlinde nach Rumburg auf, wo er um 11 Uhr abends eintraf. Fünf seiner Bataillone, die ohne Zelte waren, ließ er in der Stadt Unterkunft beziehen, die übrigen Truppen auf den Höhen südlich des

*) Nach dem Bericht an die Kaiserin vom 23. 7., Kr. Arch. Wien, kamen in zweimal 24 Stunden 1600 Ueberläufer bei der Kaiserlichen Armee an.

**) Anhang 39.

Ortes lagern. Die Armee war am Nachmittage des 20sten aufgebrochen, Infanterie und Kavallerie marschirten brigadeweise abwechselnd hintereinander. Bei der Unmöglichkeit, die ganze Masse der bei Kreibitz aufgefahrenen Bagagen durchzubringen, wurden die Wagen zum großen Theil in Stücke geschlagen und den Mannschaften zur Plünderung überlassen. Was noch stehen blieb, ließ Zieten durch die Arrieregarde verbrennen. Mit den übrigen Fahrzeugen, deren Bespannung durch die der zerschlagenen verstärkt wurde, und dem Artillerietrain rückte Wietersheim am 20sten bis halbwegs zwischen Schönlinde und Rumburg vor, wo er eine Wagenburg bilden ließ. Von dem in die Waldstücke an der Klause vorgeschobenen aus Sachsen bestehenden Grenadier-Bataillon Kahlenberg benutzte die Mehrzahl der Mannschaft die folgende Nacht, um das Gewehr fortzuwerfen und zum Feinde überzugehen. Nur 200 Mann blieben übrig. Das Gros der Armee bezog am Abend des 20sten ein Lager südlich Schönlinde, Front nach Ober-Grund, Zieten verblieb mit der Arrieregarde nördlich des Bernsdorfer Teiches. Das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger hielten den dortigen Damm die Nacht über besetzt und wurden mehrfach von Kroaten beunruhigt. Während des Marsches hatte die leichte Infanterie sich an der Spitze des Gros befunden und Neudörfel und die anliegenden Höhen, die der Gegner von Tollenstein aus besetzt hatte, säubern müssen.

Im Ganzen hatten es die Oesterreichischen leichten Truppen an diesem Tage bei einer bloßen Begleitung und stellenweisen Beunruhigung des Preußischen Marsches bewenden lassen. Trotz ihrer Stärke wagten sie nicht, ernstlich zuzugreifen, da es sich jetzt nicht mehr um die Bewältigung schwacher Bedeckungskommandos, sondern um den Angriff auf geschlossene Preußische Bataillone handelte. Morocz wandte sich rechts auf Krombach und ließ außerdem über Rumburg nach der Lausitz streifen; seine Husaren hatten an diesem Tage keine Erfolge gegen die Ueberreste der Preußischen Bagage. Beck war mit 2000 Grenzern und 500 Husaren von Falkenau nach Tollenstein gerückt. Er hatte Georgenthal besetzen lassen und einen Theil seiner Truppen nach Neudörfel vorgeschoben.

Ereignisse bei Zittau vom 18ten bis 24sten Juli.

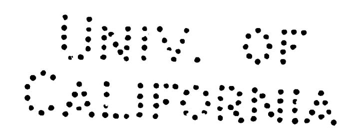
Skizze zu S. 150.

Der Kommandant von Zittau, O. v. Diericke vom Pionier-Regiment Sers, erwartete nach dem Falle von Gabel täglich einen Oesterreichischen Angriff auf Zittau und traf seine Anstalten. Die Garnison zählte 6 schwache Bataillone.*) Das Schußfeld wurde freigemacht, Auftritte hinter den Mauern wurden hergestellt und die wenigen leichten Kanonen auf den wichtigsten Punkten vertheilt. Bei seinem Eintreffen vor Zittau am 18ten forderte Macquire den Kommandanten sogleich zur Uebergabe auf, was der Oberst in Gegenwart der Bataillons-Kommandeure bestimmt zurückwies und erklärte, sich bis aufs Aeußerste halten zu wollen. Am 19ten nachmittags übernahm F. Z. M. Kheul den Befehl vor Zittau. Er ließ der Stadt das Wasser abschneiden und schickte sich an, sie einzuschließen. Macquire schob seine Truppen zu beiden Seiten von Olbersdorf nahe an die Stadt heran, und Arenberg war im Begriff, die Neiße zu überschreiten, um auf dem Eckartsberge Stellung zu nehmen, als das Detachement Schmettaus am 19ten nachmittags von Rumburg her eintraf. Es vollzog seinen Aufmarsch, aber Schmettau wagte nicht, angesichts des auf 15 000 Mann geschätzten Feindes mit seinen unterlegenen Kräften die in Aussicht genommene Stellung auf dem Eckartsberge zu beziehen, und zog es vor, mit seinen Truppen und den mitgebrachten schweren Geschützen in die Stadt einzurücken. Da deren Besatzung so um 9 Bataillone und 10 Eskadrons verstärkt worden war, und die Preußischen Geschütze auf eine kurze Beschießung durch Macquire kräftig antworteten, zog Kheul die Truppen Macquires und Arenbergs wieder nach dem rechten Neißeufer herüber. Die Oesterreicher behielten nur die bei Klein-Schönau geschlagene Brücke besetzt.

Tags darauf begaben sich Daun und Prinz Karl selbst nach der Gegend von Zittau. Der Prinz ließ die Kavallerie Kheuls über die Neiße nach dem Eckartsberge vorgehen. Es blieb bei einer Beobachtung der Stadt, obwohl es an Truppen zu ihrer Einschließung wie zur Sicherung nach außen nicht fehlte, da an diesem

---

*) Gren. Bat. Bähr und Kremzow, Inf. Regt. Kurssell, II. Markgraf Heinrich, I. Sers.




# Skizze der Beschiessung von Zittau
## am 22ten und 23ten Juli 1757.

**Erläuterung.**

- *Preussen.*
- *Oesterreicher.*

Land B.
*Rechter Flügel der Armee*
321
311
Herwigsdorf
v. Rumburg
286
288
v. Gr. Schönau
Hornitz
*Rechter Flügel der Hauptarmee*
309
Eckartsberg
295
Eckarts B.
Eckar B.
v. Hirschfelde
ZITTAU
Weber Th.
Frauen Th.
Mandau
240
224
Kl. Schönau
Neisse
227
270
Olbersdorf
260
*F.M.L. Morocz*
291
*Linker Flügel der Hauptarmee*
282
v. Gabel
n. Grottau

**Maßstab 1 : 75000.**

1 ¾ ½ ¼ 0 1 2 3 4 5 km

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)
Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW.

Tage auch Lucchese in das Lager zwischen Klein-Schönau und Grottau einrückte. Am 21sten wurde auch der linke Flügel des Oesterreichischen Heeres von Gabel herangezogen. Die vereinigte Armee lagerte hinter der Neiße von Türchau über Ober-Ullersdorf bis Grottau. F. M. L. Graf Wied blieb mit 7 Bataillonen, den Regimentern Pálffy-Kürassiere und Porporati-Dragoner bei Gabel, F. M. L. Graf Nicolaus Esterházy bildete bei Paß mit 3 Bataillonen, dem Dragoner-Regiment Batthiányi und den Sächsischen Karabiniers einen Zwischenposten zwischen der Armee und Wied. Diese Entsendungen sollten die Zufuhr sichern und Nádasdy aufnehmen, falls der König sich etwa von Leitmeritz gegen den Rücken der Armee wende. Morocz rückte nach Olbersdorf.

Schon am 20sten hatte Schmettau seine 10 Eskadrons, für die es in der Stadt an Futter fehlte, unter Führung des G. M. v. Seydlitz nach Seifhennersdorf hinausgesandt. Um der Armee des Prinzen von Preußen bei ihrem Eintreffen Brod zuführen zu können,*) ließ Schmettau sämmtliche Munition in sicheren Kellergewölben unterbringen und die entleerten Munitionswagen mit in Zittau gebackenem Brod beladen.

Am 21sten Juli vormittags erreichte den Prinzen von Preußen im Lager von Schönlinde ein Schreiben Schmettaus, das ihn über die Lage unterrichtete und die Stärke des Feindes auf 15 000 Mann angab. Mußte der Prinz jetzt auch damit rechnen, den Feind bereits bei Zittau vorzufinden, so schien doch zur Zeit nur ein Theil des feindlichen Heeres, anscheinend ohne schwere Artillerie, so weit vorgegangen zu sein. Auch Winterfeldt meinte,**) daß der Feind es nicht wagen würde, Zittau, das für haltbar galt, angesichts der Armee des Prinzen zu berennen. Der General ließ seine ermüdeten Truppen am 21sten erst in Ruhe bei Rumburg abkochen. Auf seinen Rath zog der Prinz zunächst die Arrieregarde an

*) Am 17. war ein Bote des Prinzen bei Diericke mit der mündlichen Weisung eingetroffen, soviel Brod als möglich backen zu lassen. Diericke an den König 18. 7., Geh. St. Arch.

**) An den Prinzen von Preußen, Rumburg 21. 7., 7 Uhr vormittags, Geh. St. Arch.

sich, um mit Allem dicht aufgeschlossen bei Seifhennersdorf aus den Bergen herauszutreten und die hinteren Truppentheile nicht noch zuletzt einem Anfall des Feindes auszusetzen. So brach der Prinz am 21sten erst gegen Mittag von Schönlinde auf und schlug, gleichfalls auf Winterfeldts Anrathen, statt diesem über Rumburg zu folgen, den kürzeren Weg über Schönborn nach Seifhennersdorf ein. Seydlitz war, durch die Württemberg-Dragoner verstärkt, auf Winterfeldts Befehl gegen Warnsdorf vorgegangen. Er übernahm hier die Deckung in der Richtung auf Groß-Schönau gegen Morocz und Beck, da zahlreiche Husarentrupps die Preußische Avantgarde unausgesetzt umschwärmten, während Winterfeldt mit seiner Infanterie und 5 Eskadrons Werner-Husaren auf den Höhen nördlich Seifhennersdorf Aufstellung genommen hatte, um den Durchzug der Armee durch das Dorf zu sichern. Diese hatte auf dem Marsche von Schönlinde, der in 2 Kolonnen erfolgte, eine neue Avantgarde unter Rebentisch gebildet; auf das Gros folgte der Artillerietrain nebst der Bagage unter der bisherigen Bedeckung und dann die Arrieregarde Zietens. Die Avantgarde und der Artillerietrain waren in dem Walde zwischen Schönlinde und Schönborn vom Feinde beunruhigt worden, es blieben aber nur einige Artilleriefahrzeuge in einem Morast stecken. Als die Spitze der Armee Seifhennersdorf durchschritten hatte, rückte Winterfeldt mit seinen Truppen nach Spitzkunnersdorf vor, wo er am Südhange des großen Steinberges sein Lager bezog. Hier stieß Seydlitz zu ihm. Die Werner-Husaren, die vor der Front des Lagers sicherten, brachten 30 gefangene feindliche Husaren ein. Die Armee lagerte hinter der Avantgarde Winterfeldts am Nordwesthange des Großen Steinberges, mit dem linken Flügel an Unter-Leutersdorf gelehnt, während der rechte Flügel in der Richtung auf Seifhennersdorf zurückgebogen war und gegen Groß-Schönau und das Korps Morocz Front machte. Die Infanterie stand in einem Treffen, die Kavallerie dahinter.

Eine während der Nacht zum 22sten einlaufende Meldung Schmettaus ließ die Lage bei Zittau stark verändert erscheinen. Der

größte Theil der feindlichen Armee war danach schon eingetroffen und lagerte hinter der Neiße; eine Aufforderung zur Uebergabe, die im Namen des Prinzen Karl ergangen war, hatte Schmettau abschlägig beschieden. Der Prinz von Preußen sah daher am 22sten Juli früh die Lage sehr ernst an. Die Armee litt seit zwei Tagen den ärgsten Mangel, und dabei war der Feind in der Lage, ihr den Weg zu ihrem Magazin nach Zittau zu verlegen und dieses sammt der Besatzung in seine Gewalt zu bringen. Die Aussicht, ihn mit der durch Desertion geschwächten, entkräfteten und entmuthigten Armee hieran zu hindern, war in der That gering. In dem Gefühl, daß die Verantwortung für diese Lage und die Einbußen des Rückzuges ihn treffen werde, versprach der Prinz dem Könige, mit Entschlossenheit handeln und im äußersten Falle den Tod der Schande vorziehen zu wollen.*)

Am 22sten setzte sich Winterfeldt frühzeitig in Marsch auf Herwigsdorf, während die Armee in 2 Kolonnen die Richtung auf Nieder-Oderwitz nahm. Von den Höhen nördlich Hainewalde konnte man das feindliche Lager jenseits der Neiße deutlich mit dem Glase erkennen; auch auf dem Eckartsberge schienen sich schon stärkere feindliche Kräfte zu befinden, und von Ober-Seifersdorf, Herwigsdorf und Hornitz beobachteten Husaren die Bewegungen der Preußen. Um nicht im nahen Bereich des Feindes in das schwierige Gelände bei Herwigsdorf zu gerathen, bog der Prinz, während Winterfeldt die Deckung übernahm, mit dem Gros links über Nieder-Oderwitz nach dem Huthberge aus. Während hier die Kolonnen zunächst hielten, versammelte der Prinz die Generale und befragte sie um ihre Meinung, wie unter den obwaltenden Umständen Brod aus Zittau zur Armee herangeschafft werden könnte. Winterfeldt schlug eine Stellung östlich Herwigsdorf vor, mit dem rechten Flügel an Zittau, so daß der tiefe Grund, der von Ober-Seifersdorf westlich

---

*) Der Prinz von Preußen an den König, Seifhennersdorf 22. 7. früh, Geh. St. Arch. Gaudi giebt die Preußische Gesammteinbuße durch Desertion auf dem Rückzuge auf über 2000 Mann an, der Bericht des Oesterreichischen Hauptquartiers vom 26. 7. auf über 3000. Kr. Arch. Wien.

des Eckartsberges zur Neiße hinabzieht, vor der Front geblieben wäre. Gegen diesen Vorschlag machten aber die Kenner des dortigen Geländes geltend, daß hinter den Truppen auf dem Eckartsberge vielleicht noch weitere ständen, der linke Flügel der von Winterfeldt vorgeschlagenen Stellung von dort unter Geschützfeuer genommen werden könne, der rechte aber einer Umgehung vom andern Ufer der Mandau ausgesetzt sei.*) Da der auf dem Eckartsberge stehende Feind seine Front gerade jetzt hinter Ober-Seifersdorf fort gegen den Schanzberg verlängerte, so pflichtete der Prinz dieser Ansicht bei und ließ die Armee nordwestlich Herwigsdorf aufmarschiren, so daß ihr rechter Flügel nun am Landberge, ihr linker am Huthberge stand.

Eine Aufgabe, die der Kriegsrath für die ganze Armee als zu gefährlich erachtet hatte, wurde nun dem G. L. v. Winterfeldt mit den 9 Bataillonen der Avantgarde und 25 Eskadrons**) zugewiesen. Er sollte sich mit Schmettau vereinigen und durch eine Aufstellung in nächster Nähe von Zittau die Brodzufuhr ermöglichen. Als die Kavallerie Winterfeldts vorrückte, wich die feindliche theils über Ober-Seifersdorf zurück, theils bei Pethau nach dem rechten Mandauufer aus. Die feindlichen Truppen auf dem Eckartsberge traten unter Gewehr und eröffneten das Geschützfeuer, sobald die Infanterie Winterfeldts über Herwigsdorf vorging; bei der großen Entfernung verlor sie aber nur sieben Mann. Es gelang Schmettau, mit seinen 8 Bataillonen auszurücken und die Armee durch Zuführung eines 1½ tägigen Brodvorraths aus der dringendsten Verlegenheit zu befreien. Winterfeldts und Schmettaus Truppen rückten auf dem rechten Flügel der Armee ein, die im Uebrigen ihre Stellung beibehielt. Bei der großen Nähe des in Gefechtsbereitschaft verbleibenden Feindes wurden die Zelte nicht aufgeschlagen. Herwigsdorf erhielt eine Besatzung von 6 Bataillonen.

*) Wahrscheinlich haben der Herzog von Bevern und Lestwitz, denen das Gelände aus der Zeit der Winterquartiere genau bekannt war, hier Winterfeldt widersprochen. Dieser hatte es zweimal durchzogen, im Spätherbst 1745 und 1756.

**) Normann-Dragoner, Puttkamer-Husaren, Werner-Husaren.

Der Prinz von Preußen athmete nach den Bedrängnissen der letzten Tage auf. Die Verpflegung war für den Augenblick gesichert, Schmettau herangezogen, die Verbindung mit Zittau offen, und die Stellung der Armee wurde für so stark erachtet, daß der Feind sich schwerlich zu einem Angriff entschließen würde.

Allerdings hatte das dreifach stärkere Kaiserliche Heer von den Zittau rings umgebenden Höhen ruhig zugesehen, wie die Preußen vor seinen Augen ihren Brodbedarf aus der Stadt holten. Am Morgen des 22sten Juli hatte der rechte Flügel beider Treffen die Neiße überschritten und zwischen dem Schanzberge und Eckartsberge Aufstellung genommen. Die noch bei Paß und Gabel belassenen Abtheilungen wurden zur Armee herangezogen, da Nádasdy gemeldet hatte, daß im Lager des Königs bei Leitmeritz Vorkehrungen für den Rückzug nach Sachsen getroffen würden, die Verbindungen des Kaiserlichen Heeres nach Böhmen also nicht mehr gefährdet schienen. Am 22sten vormittags wurden bei Zittau Batteriestellungen erkundet; eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe hatte Schmettau gleich den früheren abgelehnt. Auf einen Angriff über die tiefen Gründe vor der Front der Preußischen Armee verzichteten die Oesterreicher, und da sie über hinreichende Artillerie verfügten, um die Magazine in der Stadt zu vernichten, so wurde „aus wahrer Kriegs-Raison"*) gegen Abend des 22sten mit der Beschießung der Stadt aus 32 schweren Kanonen und 10 Haubitzen begonnen.

O. v. Diericke hatte sich außer Stande gesehen, mit seinen 6 schwachen Bataillonen die Festsetzung des Feindes in den Vorstädten und auf dem Kirchhofe zu verhindern, wo die Angreifer Batterien errichteten. Obgleich die Beschießung die ganze Nacht zum 23sten anhielt, richtete sie wenig Schaden an. Als am 23sten 8 Uhr vormittags das Feuer nach mehrstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen wurde, gelang es aber, gleich mit den ersten Schüssen an mehreren Stellen zu zünden. Der Brand griff reißend um sich, da es wegen Zerstörung der Leitungsröhren an Wasser gebrach; die

---

*) Bericht an die Kaiserin 23. 7., Kr. Arch. Wien.

Einwohner waren nicht zum Löschen zu bewegen, sondern flüchteten in die Kellerräume. Der Prinz wies den Kommandanten an, falls er sich nicht länger halten könne, die Besatzung der Armee zuzuführen, worauf Diericke die Kanonen, für die bei der Nähe der Vorstädte ohnehin kein Schußfeld vorhanden war, hinausschaffen ließ. Nochmals versuchte der Prinz, durch den G. M. v. Rebentisch mit 3 Bataillonen Brod aus der Stadt holen zu lassen. Bei der herrschenden Feuersgefahr war das aber nicht mehr ausführbar, und Rebentisch kehrte unverrichteter Sache in das Lager zurück. Während seiner Anwesenheit in der Stadt war eine neue Aufforderung zur Uebergabe erfolgt. Diericke verlangte von dem Unterhändler Frist zur Einholung weiterer Befehle des Prinzen und entsandte einen Adjutanten an diesen; aber bis eine Entscheidung eintreffen konnte, mußte eine Stunde vergehen, und inzwischen nahm die Beschießung ihren Fortgang. Der Brand griff immer weiter um sich, die Gluth machte das Verbleiben auf den Auftritten für die Mannschaften unerträglich; dazu nahm die Gefahr einer Entzündung der großen in den Häusern und Kellern lagernden Pulvervorräthe zu; die Zahl der Deserteure mehrte sich. Das Frauenthor war bereits eingeschossen, und die Besatzung hatte dort hinter eine zweite rückwärtige Mauer zurückgezogen werden müssen. Der Feind machte Miene, zum Sturm zu schreiten, indem er 1000 Mann Infanterie unter G. M. v. Buttler nahe an das Frauenthor heranrücken ließ. Mittlerweile kam der an den Prinzen abgesandte Adjutant zurück; er überbrachte nur einen vorläufigen schriftlichen Bescheid Winterfeldts, Diericke möge sich bis zum Eintreffen eines Befehls des Prinzen „zum Abzug präpariren". Als der Oberst sich hierauf nach dem gefährdeten Frauenthore begab, kam ihm bereits das aus Sachsen bestehende Grenadier-Bataillon Bähr mit verkehrt geschultertem Gewehr entgegen, und es gelang ihm nur, einen Theil der Offiziere und Mannschaften zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Ein ehemals Sächsischer Lieutenant dieses Bataillons hatte ohne Wissen des Kommandanten Chamade schlagen lassen, worauf dieser von Buttler zur Festsetzung der Kapitulations-

bedingungen vor das Frauenthor hinausgebeten wurde. Während er unterhandelte, verließ aber der größte Theil der Besatzung unter dem Eindruck, daß jeder weitere Widerstand vergeblich sei, die Stadt, und als die Oesterreicher dies erkannten, hielten sie sich für berechtigt, in Zittau einzudringen, wo sie noch 10 Offiziere, 240 Mann des I. Bataillons Sers und des II. Bataillons Markgraf Heinrich zu Gefangenen machten. Auch O. v. Diericke wurde als Gefangener zurückgehalten.*) Der bei Weitem größere Theil der Garnison erreichte das Preußische Lager bei Herwigsdorf.

Die Armee des Prinzen von Preußen rückt nach Bautzen.

Prinz Karl von Lothringen ließ sofort 2 Infanterie-Regimenter in die Stadt einrücken. Obwohl versucht wurde, die Flammen zu löschen, wüthete der Brand die ganze Nacht hindurch, und nur wenige Häuser blieben verschont.

Als die Oesterreicher am 23sten hinter Ober-Seifersdorf ruhig stehen blieben, hatte der Prinz von Preußen seine Armee die Zelte aufschlagen lassen. Das Lager wurde nach allen Seiten stark gesichert, und die auf dem Huth- und Landberge aufgefahrene schwere Artillerie konnte das Vorgelände wirksam bestreichen.

War die Armee in dieser Stellung auch vor einem feindlichen Angriff sicher, so hatte sie doch die Einäscherung Zittaus, den Verlust des dortigen Mehlmagazins und eines Theils der Besatzung nicht zu hindern vermocht. Das unter Aufbietung zahlreicher Schlesischer Gespanne mit großen Schwierigkeiten gefüllte Magazin hätte den Unterhalt von 40 000 Mann auf 3 Wochen sichern können. An ein längeres Verweilen bei Zittau war unter diesen Umständen nicht zu denken. Die nächste Hülfsquelle war das Bautzener Magazin. So blieb denn nur übrig, unter Preisgabe der Verbindung mit Schlesien auf Bautzen zurückzugehen. Das dortige Magazin war zwar klein, doch war Goltz bemüht, einen weiteren sechstägigen Mehlvorrath von Pirna und Dresden heranzuschaffen.**)

Am 24sten Juli abends mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Artillerietrain nebst der Bagage unter Bedeckung von 7 Bataillonen

*) Anhang 40.
**) Anhang 41.

und den Wartenberg-Husaren vorausgesandt. Um 10 Uhr folgte Winterfeldt mit 9 Bataillonen, 20 Eskadrons, dann das Gros der Armee. Die Lagerfeuer wurden nicht gelöscht, die Feldwachen blieben vorläufig stehen. Da man nur in einer Kolonne marschiren konnte, so verzögerte sich der Abmarsch der 12 Bataillone, 15 Eskadrons starken Arrieregarde vom Huthberge bis zum hellen Tage. Dennoch begnügte sich der Feind, am 25sten nur schwache Husaren- und Kroatenabtheilungen folgen zu lassen, die das Freibataillon Le Noble ohne Schwierigkeit abhielt. So erreichte die Armee unangefochten Löbau, wo sie hinter dem Löbauer Wasser, mit dem linken Flügel an die Stadt gelehnt, ihr Lager bezog und am 26sten Juli ruhte. Ein zweitägiger Brodvorrath traf von Bautzen ein. Da der Gegner bei seiner großen Ueberlegenheit wohl versuchen konnte, die Armee, wie jüngst von Zittau, so jetzt von Bautzen abzuschneiden, so führte der Prinz am 27sten das Gros sofort nach Bautzen zurück. Winterfeldt bezog schon am Nachmittage des 26sten eine Stellung bei Hochkirch. Er wollte vorläufig dort stehen bleiben, während die Armee sich durch seine Aufstellung hindurchzog. Die traurigen Ereignisse des Rückzuges hatten den Muth dieser entschlossenen Soldatennatur nicht zu beugen vermocht, und er schreibt an diesem Tage dem Könige: „Noch hat der Feindt respect vor unß und traut sich nicht. Sie haben bei Zittau 3 Nächte unsertwegen im Gewehr gestanden mit der gantzen Armée." Aber an demselben 26sten richtet er ein weiteres Schreiben folgenden Wortlauts an den König:

Skizze 18.

„Ew. Königl. Maj. haben die einzige Gnade und machen bald eine Aenderung bey dem hiesigen Corps, oder kommen bald zu uns. Es erfordert meine Pflicht darum zu bitten. Daß mich bis dato der Kopf noch keine minute rund umgegangen, davon bin ich so wohl bey mir selbst überzeuget als kan; bey alle dem Krieges-Rath halten kommet nichts heraus, sondern es muß einer mit resolution commandiren, so ist noch alles zu redressiren."

Die Bewegung auf Bautzen vollzog sich so, daß in der Nacht zum 27sten G. L. v. Schultze mit der Bagage und dem Artillerietrain, am 27sten die Armee selbst in zwei Kolonnen

durch Winterfeldts Stellung zurückging und bei Bautzen in drei Treffen ein Lager östlich der Stadt mit der Spree im Rücken bezog. Bautzen und die vor der Front befindlichen Ortschaften wurden besetzt. Winterfeldt meldete am 28sten dem Prinzen aus Hochkirch, daß am Tage vorher ein feindliches Detachement in Görlitz eingerückt sei, leichte Oesterreichische Truppen über Weißenberg auf Wurschen vorgegangen wären. In der dortigen Gegend waren in vergangener Nacht zahlreiche Wachtfeuer in der Ausdehnung einer halben Meile bemerkt worden. Auch in der Richtung auf Groß-Postwitz nach der oberen Spree sollten feindliche Truppen marschirt sein. Von der Oesterreichischen Hauptarmee hieß es, sie sei von Zittau aufgebrochen. Der General hielt es für möglich, daß der Feind durch seine zahlreichen leichten Truppen einen Abmarsch der Hauptkräfte nach Schlesien verschleiere. Ebenso gut aber konnten die gegnerischen Bewegungen die Einleitung zu einem umfassenden, gleichzeitig aus südlicher und östlicher Richtung erfolgenden, Angriff bilden, und um für diesen Fall nicht vom Gros der Armee getrennt zu werden, verließ Winterfeldt am 28sten seine Stellung bei Hochkirch und rückte mit seinen Truppen auf dem linken Flügel des Lagers von Bautzen ein.

Die Besorgnisse vor einem Oesterreichischen Angriff waren ungegründet. Die Kaiserliche Armee hatte sich damit begnügt, ihren linken Flügel dem rechten über die Neiße nach dem Eckartsberge folgen zu lassen, während das Reservekorps bei Ullersdorf stehen blieb. Das Hauptquartier wurde am 25sten von Ullersdorf nach Klein-Schönau verlegt. Den abziehenden Preußen folgten nur die leichten Truppen. Von Becks Detachement rückten 1000 Kroaten und 50 Husaren nach Görlitz, Morocz ging über Hirschfelde gegen Bernstadt vor; mit den ihm verbleibenden Truppen hing sich Beck dem Preußischen Rückzuge über Herrnhut unmittelbar an, während Hadik ihn in der linken Flanke an den Hängen der Lausitzer Waldberge begleitete und G. M. de Ville mit 1000 Reitern die Verfolgung nördlich der großen Löbau—Bautzener Straße übernahm.

# IV. Die Räumung Böhmens. Ereignisse in Schlesien und der Lausitz bis zum Abmarsch des Königs nach Thüringen.

## 1. Der Aufbruch des Königs von Leitmeritz und sein Marsch nach Bautzen.

Erwägungen und Stimmungen des Königs, Juli 57.

Skizze 18.

Während sich bei der Armee des Prinzen von Preußen die Ereignisse in verhängnißvoller Weise drängten, war das zweite Drittel des Monats Juli bei der Armee des Königs im Ganzen ruhig verlaufen. Die Unternehmungen der feindlichen leichten Truppen beschränkten sich auf gelegentliche Störungen des Verkehrs auf der Elbe. Die Preußischen Verbindungen waren jetzt durch starke Entsendungen geschützt, und Prinz Henrich gebot auf dem rechten Elbufer über hinreichende Kräfte, um Nádasdy im Schach zu halten. Die verhältnißmäßige Ruhe, die der König bei Leitmeritz genoß, mochte ihn in dem Glauben bestärken, daß es bei zweckmäßigen Anstalten seinem Bruder gleichfalls gelingen würde, sich noch einige Zeit auf Böhmischem Boden zu behaupten.

Weit schwerere Sorgen erweckten zunächst die Nachrichten von den entfernteren Kriegsschauplätzen. Ein Oesterreichisches Korps war bei Landeshut aufgetreten, Schlesien einem Einfall ausgesetzt. Auch Schweden schickte sich jetzt an, offen auf die Seite der Feinde Preußens zu treten. Der König erfuhr von der beabsichtigten Landung von 17 000 Mann Schwedischer Truppen bei Stralsund. Zwar hatte er den Engländern mehrmals nahegelegt, eine Flotte in die Ostsee zu senden. Sie wäre im Stande gewesen, dieses Unternehmen zu hindern, aber sie blieb aus. Der Schutz Pommerns wurde der schwachen Besatzung von Stettin und den erst zu bildenden Landmilizen anvertraut;*) G. M. v. Manteuffel erhielt als erprobter Führer das Kommando in Pommern mit ausgedehnten Vollmachten. Er verließ am 28sten die Armee des Prinzen von Preußen mit den Resten der Regimenter Alt-Bevern und Manstein,

*) I, 43* ff.

von denen jenes sich aus seinem pommerschen Kanton ergänzen, dieses untergesteckt werden sollte.*) Die Nachricht von dem bevorstehenden Auftreten eines neuen Gegners im Norden traf zusammen mit der Kunde von dem Einmarsch der Franzosen in Hessen-Cassel. Es hieß, daß 16 000 Mann ihres Heeres, von dem bereits ein Theil die Weser überschritten hätte, wahrscheinlich die Reichsarmee verstärken und mit ihr vereint auf Halle oder Magdeburg vorgehen würden. Dazu erfuhr der König, daß Emden am 3ten Juli von den Franzosen besetzt, Memel von den Russen angegriffen und am 5ten Juli genommen worden sei, Apraxin mit der Russischen Hauptmacht bei Kowno zum Einmarsch in Ostpreußen bereit stehe. Indem der König dem Prinzen von Preußen diese Nachrichten zukommen läßt und zugiebt, daß die allgemeine Lage sich dadurch noch mehr verschlimmert habe, fügt er doch die Mahnung hinzu: „Que tout ceci ne vous fasse point perdre courage; il faut à présent redoubler d'efforts; mais mon sentiment est de tâcher d'en venir quelque part à une décision par une bataille. Si nous n'en venons pas là, l'un et l'autre, avant la fin de la campagne, nous serons perdus." Seine eigene Aufgabe sieht er in der Deckung Sachsens sowie in der Abwehr der Franzosen und der Reichsarmee, die des Prinzen bleibt nach wie vor die Deckung sowohl Schlesiens als der Lausitz.

Auf das Schreiben des Prinzen vom 11ten Juli, worin er den Rath des Königs über die weiteren Operationen erbittet, schreibt dieser: „Je ne saurais vous prescrire la façon de l'exécution. Tout cela est très difficile; mais consultez avec les généraux que Vous avez avec Vous, et prenez le meilleur parti, selon que les circonstances l'exigent, pour quoi je ne vous gêne, ni sur Vos positions, ni sur Vos marches." Nur die fortgesetzten Rückmärsche ohne zwingenden Grund will der König ver-

*) II, 44*. Das Inf. Regt. Fürst Moritz war zu gleichem Zwecke wie Alt-Bevern schon am 18. 7. von Leitmeritz nach Stettin abgegangen. In Torgau stieß das ehemals Sächsische Inf. Regt. Graf Flemming, das bis 5. 7. in Wittenberg gestanden hatte, zum Regt. Moritz und marschirte mit ihm nach Stettin.

mieden sehen, denn der Prinz werde dabei ebensoviel Leute durch Fahnenflucht verlieren, als wenn er eine Schlacht liefere; „dans notre situation désespérée, il faut avoir recours à des remèdes désespérés.“ In gleichem Sinne beantwortet er am 14ten Juli das Schreiben des Prinzen vom 12ten, in dem dieser über Verpflegungsschwierigkeiten und Fouragemangel klagt und anfragt, ob er es darauf ankommen lassen solle, seine Verbindung mit Zittau zu opfern, oder besser thue, ein Lager bei Gabel zu beziehen. Der König erwiedert: „Si Vous Vous retirez toujours, Vous serez acculé à Berlin entre ci et quatre semaines. Si Vous Vous retirez, Vous manquerez de fourrage et Vous aurez toujours cette race maudite sur Vos flancs, de quelque côté que Vous Vous tourniez.“ Er ermahnt den Prinzen, sich nicht durch jede bedrohlich klingende Nachricht irremachen zu lassen und nicht alle auftauchenden Schwierigkeiten übertrieben ernst zu nehmen. Auf die Meldung des Prinzen vom 14ten Juli, die Gabel als gefährdet bezeichnet und die Möglichkeit eines Rückzuges auf Rumburg erörtert, aber auch die eines Abmarsches auf Leitmeritz streift, antwortet der König am 15ten unwillig: „La tête Vous tourne à tous ensemble. Voulez Vous abandonner Vos magasins, renoncer à couvrir la Lusace? Il valait mieux donner dix batailles que d'en venir là.“ Auch die vereinigte Macht Dauns und des Prinzen Karl scheint dem Könige nicht so furchtbar, denn der Feind, so meint er, habe starke Entsendungen vorgenommen, nach Schlesien und in das Reich, auch Nádasdy ihm selbst nachgesandt, und er schließt: „Vous suivez des conseils timides qui perdront Vous, l'État et moi. Toutes ces mauvaises manoeuvres viennent des conseils de Schmettau, qui voit toujours noir, je voudrais que le diable m'eût plutôt emporté que de Vous l'avoir donné.“*)

Der König mußte die Unsicherheit, die sich mehr und mehr in der Führung seiner rechtselbischen Armee geltend machte, doppelt unangenehm empfinden, da ihn in eben diesen Tagen das Gefühl

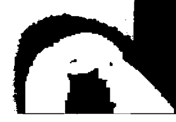
*) P. K. XV, 9197, 9205, 9206.

von der Bedrohlichkeit der Gesammtlage immer stärker überkam. So gesteht er der Markgräfin von Bayreuth: „Enfin cette année est la plus critique du siècle.“ Die Markgräfin hatte inzwischen ihre Anknüpfungsversuche in Frankreich fortgesetzt *), und der König sich bestrebt, auf England zu wirken, um es dem Frieden mit Frankreich geneigter zu machen. Nach seiner Ansicht würde Oesterreich folgen, wenn sich Frankreich und England vertrügen. Auch in Dänemark suchte er die zeitweise dort zu Tage getretene Bereitwilligkeit, sich bei Schweden und Frankreich für den Frieden zu verwenden, neu zu beleben, wenn er sich auch von diesen Bestrebungen nicht viel versprach. Vornehmlich die unfähige Heerführung des Herzogs von Cumberland, die unzureichenden Leistungen Englands für den Festlandskrieg und das Nichterscheinen einer Englischen Flotte in der Ostsee verstimmten ihn, und er erinnerte Mitchell an die Tage Marlboroughs. Ein Ergebniß aller dieser Bestrebungen, sei es zu Gunsten des Friedens, sei es zur Stärkung seiner Streitmittel, erwartete er vor Ablauf des jetzigen Feldzuges freilich nicht mehr, und an der Gestaltung der augenblicklichen Kriegslage änderten sie nichts.

Diese verschlimmerte sich jetzt bedeutend. Am 18ten Juli traf in Leitmeritz die Meldung des Prinzen von Preußen vom 16ten ein, in der er den Verlust Gabels berichtete und die Absicht aussprach, über Rumburg nach Zittau zu marschiren. Der König war empört. In seiner Antwort wirft er dem Prinzen vor, nicht bereits am 14ten mit der ganzen Armee Gabel zu Hülfe marschirt zu sein. Der erst am 19ten eintreffende Bericht des Prinzen vom 15ten, worin dieser sein Vorhaben meldet, Rebentisch nach Gabel zu senden, und Zufuhr von Lebensmitteln aus Leitmeritz wünscht, machte auf den König den Eindruck der Unentschlossenheit, die er dem Prinzen in den schärfsten

*) P. K. XV, 9167, 9207. Der Oberkammerherr der Markgräfin Chevalier de Mirabeau sollte auf Kosten des Königs nach Paris reisen und durch Vermittlung des Abbé Bernis, des Leiters des Französischen Ministeriums des Auswärtigen mit dem er verwandt war, in Verhandlungen mit der Marquise von Pompadour eintreten. Er sollte ihr bis zu 500 000 Thaler bieten, wenn sie im Preußischen Sinne wirken wolle.





Worten vorhielt. Er hätte, schreibt er, seine Fähigkeiten besser kennen müssen, bevor er sich um ein Armeekommando bewarb. Da zu befürchten stand, daß die Oesterreicher dem Prinzen auf dem näheren Wege über Gabel zuvorkommen würden, hatte der König noch am 18ten Anordnungen getroffen, sofort einen sechstägigen Brodvorrath von Pirna für die Armee des Prinzen nach Bautzen schaffen und das Lazareth von Görlitz dorthin überführen zu lassen. Er erkannte, daß sich jetzt auch für ihn ein längeres Verweilen auf Böhmischem Boden verbot, und entschloß sich, dem Prinzen schleunigst Verstärkungen zuzuführen und persönlich das Kommando in der Lausitz zu übernehmen.*)

Die kühnen Hoffnungen des Böhmischen Feldzuges waren endgültig vernichtet. In den nächsten Tagen mußte die Preußische Heeresmacht wieder nördlich der Grenzgebirge stehen, von wo sie ihren Siegeszug begonnen hatte, aber um die Hälfte geschwächt, während die Oesterreicher ihr jetzt doppelt überlegen waren. Dazu war die Gefährdung der rechten Flanke durch die Franzosen und die Reichsarmee, die dem Könige schon im Frühjahr zeitweise Bedenken gegen das Böhmische Unternehmen erweckt hatte, jetzt thatsächlich eingetreten. Er schreibt der Markgräfin von Bayreuth: „Je me moque, dans le fond, et des troupes de l'Empire et des Français et des Suédois et des Autrichiens, s'ils voulaient se succéder les uns les autres, mais si j'avais autant de bras que Briarée je ne pourrais suffire pour expédier l'Hydre renaissante qui se présente à moi, qui se multiplie tous les jours et qui m'assiège de tous côtés."**) Zu allem Unheil kam noch, daß die Verbindung mit Schlesien unterbrochen und die Provinz den Einfällen des Feindes preisgegeben war. Diese Lage ließ den König dem Prinzen von Preußen gegenüber in die bitteren Worte ausbrechen: „Vous me mettez sur le point de perdre la réputation de l'armée, la mienne et l'Etat."***)

*) P. K. XV, 9175, 9183, 9184, 9188, 9213, 9214.
**) P. K. XV, 9220.
***) P. K. XV, 9214.

Dabei trübten in dieser Zeit nicht allein militärische Sorgen und politische Bekümmernisse seine Stimmung. Noch bevor sich die Kriegslage zu solcher Schärfe zuspitzte, als er sich eben von dem Schlage von Kolin wieder aufzurichten begann, hatte ihn am 1ten Juli die Nachricht von dem am 28sten Juni erfolgten Ableben der Königin-Mutter erreicht, an der er mit ganzer Seele hing. Jetzt schrieb er dem Marquis d'Argens: „Regardez-moi comme une muraille battue en brèche par l'infortune depuis deux ans. Je suis ébranlé de tous côtés. Malheurs domestiques, afflictions sécrètes, malheurs publics, calamités qui s'apprêtent: voilà ma nourriture. Cependant ne pensez pas que je mollisse. Dussent tous les éléments périr, je me verrai ensevelir sous leurs débris avec le sang-froid dont je vous écris. Il faut se munir dans ces temps désastreux d'entrailles de fer et d'un coeur d'airain, pour perdre toute sensibilité. Voilà l'époque du stoïcisme. Les pauvres disciples d'Epicure ne trouveraient pas, à cette heure, à débiter une phrase de leur philosophie."*) Schon nach der Koliner Schlacht hatte er bedauert, dort nicht den Tod gefunden zu haben,**) und von der Höhe solcher mit dem Gedanken an das Ende vertrauten Philosophie sah er fortan verächtlich herab auf Alle, die, weicheren Gemüths, nicht von der gleichen Anschauung beseelt waren. „Qui n'a qu'un moment à vivre, n'a rien à dissimuler," schreibt er bald darauf dem Prinzen von Preußen, um die schonungslose Härte, die er ihm zeigte, zu rechtfertigen.***) Es hätte schlimm gestanden ohne diese Härte des Königs um den inneren Halt der Armee zu dieser Zeit, denn schon wurden in seiner nächsten Umgebung verzagte Stimmen laut.†) Er allein mit seiner rücksichtslosen Entschlossenheit hielt den Blick fest auf den einzigen Ausweg gerichtet, der ihm blieb, auf die Schlachtentscheidung, und mit dem Vorsatz, sie gegen die Oesterreicher heraus-

*) P. K. XV, 9215.

**) P. K. XV, 9145.

***) P. K. XV, 9246.

†) Lentulus schreibt am 13. 7. an Prinz Heinrich: je commence à devenir mauvais soldat, car je souhaite la paix." Geh. St. Arch.

zufordern, brach er nach der Lausitz auf. Er wollte den letzten Mann dran wagen und bekennt sich als „déterminé à tout et résolu à ne rien épargner." Er setzt hinzu: „avec cela on fait du chemin." Fürwahr, der Englische Gesandte Mitchell traf das rechte Wort, als er aussprach, dieser König von Preußen sei im Unglück noch größer als im Glück.*)

Anordnungen für den Abmarsch von Leitmeritz.

Die ersten Vorbereitungen für den Abmarsch von Leitmeritz wurden unmittelbar nach Eingang der Nachricht vom Verluste Gabels getroffen. Bei der Nähe Nádasdys und Loudons mußte der Rückzug mit besonderer Vorsicht eingeleitet werden, damit beim Ueberschreiten des Erzgebirges nicht ähnliche Verluste eintraten wie bei der Armee des Prinzen von Preußen in den Lausitzer Bergen. Am 19ten Juli wurde die Bagage gesammelt und das noch vorhandene Mehl auf Wagen und Elbkähnen verladen. Am 20sten nachmittags konnten das Proviant-Fuhrwesen, die Bäckerei und der Artillerietrain unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Wedel und des I. Bataillons Markgraf Karl nach Aussig in Marsch gesetzt werden. Der Inhalt von 500 Fässern Mehl, die nicht mehr fortzuschaffen waren, wurde in die Elbe geschüttet. Am Abend des 20sten brach die Bagage unter Bedeckung von 2 Bataillonen, 13 Eskadrons unter G. L. v. Kyau auf und erreichte durch Nachtmarsch ohne Unfall Hlinai.**) Am 21sten wurde zuerst das Korps des Prinzen Heinrich nach dem linken Ufer herangezogen. Der Prinz hatte zur Verhütung der Fahnenflucht die Kavallerieposten in der vorangegangenen Nacht verdoppeln lassen. Bei dem um 4 Uhr früh beginnenden Abzuge des Korps blieben die Feldwachen zunächst stehen und schlossen sich später an. Unter wechselseitiger Aufnahme der verschiedenen Truppentheile gelang es, ohne Verlust die Stadt Leitmeritz zu erreichen, deren Thore verrammelt wurden. Als die letzten Bataillone die Brücke überschritten hatten, die schon vorher mit Pechkränzen belegt worden war, wurden diese

*) P. K. XV. 9222, 9229, 9235, 9242.

**) II. Markgraf Karl, I. Meyerinck, Garde du Corps, Regt. Gensdarmes, Kür. Regt. Prinz von Preußen.

angezündet. Den Versuch der nachdrängenden Kroaten, das Feuer zu löschen und von den bebuschten Elbinseln den Preußischen Abzug zu beschießen, vereitelte das Feuer zweier auf dem linken Ufer aufgefahrener schwerer Batterien. Mit der vereinigten Armee rückte der König hierauf in ein Lager, das sich über Sullowitz gegen die Elbe unterhalb Lobositz zurückbog. Das Hauptquartier kam nach Sullowitz.

Nádasdy ließ am 21sten nachmittags die Husaren-Regimenter Kaiser und Dessewffy, zusammen 9 Eskadrons, unter dem F. M. L. Grafen Kálnoky die Elbe durchschwimmen. Sie drängten die Kavallerie-Feldwachen zurück, wichen aber auf Leitmeritz aus, als der König die Kavallerie seines linken Flügels vorgehen ließ, und schwammen am 22sten wieder über die Elbe zurück.

Der König überschreitet das Mittelgebirge.

Der Weitermarsch über das Mittelgebirge wurde gegen Loudon, der bei Milleschau stand, durch die Freibataillone Mayr und Kalben sowie die Husaren-Regimenter Zieten und Seydlitz gesichert, die alle Schluchten des Gebirges westlich der Paschkopolestraße besetzten. Es gelang, am 22sten mit der Armee ungestört das Gebirge zu überschreiten und den Kroaten ein Vorgehen gegen die Flanke der Marschkolonnen zu verwehren. Die erste Kolonne, der rechte Infanterieflügel, schlug die Straße über den Paschkopole ein und überschritt die Biela oberhalb Hlinai. Vom Paschkopole ab übernahm Grumbkow mit seinen 4 Bataillonen die Arrieregarde, an die sich die Husaren und die beiden Freibataillone anschlossen.*) Als zweite Kolonne rückte die Infanterie des linken Flügels östlich Wellemin auf Hlinai. Ihre Nachhut bildeten das Freibataillon Angelelli und 5 Eskadrons Székely-Husaren sowie, von Wellemin kommend, die Meinicke-Dragoner. Vor diese Kolonne setzte sich nördlich des Loboschberges die Masse der Kavallerie, die bis dahin eine dritte Kolonne gebildet und diesen Berg östlich im Elbthale umgangen hatte.**) 18 Bataillone, 28 Eskadrons marschirten bis Lochtschitz,

---

*) Bis zum Paschkopole bestand die Arrieregarde aus dem Gren. Bat. Kleist, dem II. Alt-Braunschweig, die beide bei Wellemin gestanden hatten, und 5 Esk. Székely-Hus.

**) Bis zum Zusammentreffen mit der zweiten Kolonne hatten das Gren. Bat. Finck und das Regt. Leibkarabiniers die Arrieregarde dieser Kolonne gebildet.

wo der König sein Hauptquartier nahm, während 30 Bataillone, 60 Eskadrons unter F. M. Keith auf den Höhen des linken Ufers der Biela nördlich Hlinai blieben. Auf die Nachricht, daß G. M. Graf Draskowich vom Korps Nádasdy den Schreckenstein an diesem Tage nach schwacher Gegenwehr der aus 2 Kompagnien des ehemals Sächsischen Regiments Wylich bestehenden Besatzung*) genommen habe, ertheilte der König Keith den Befehl, die Besatzung von Aussig, wo die Bäckerei angelegt werden sollte, zu verstärken.**)

Keith bleibt an der Biela stehen. Der König marschirt über Pirna nach Bautzen.

Die Trennung in zwei Lager hatte der König schon im Hinblick auf seine weiteren Absichten verfügt. Die bei Lochtschitz stehenden Truppen wollte er persönlich der Armee des Prinzen zuführen, während Keith mit den an der Biela lagernden Truppen und 30 schweren Geschützen auf Böhmischem Boden bleiben sollte, so lange es hier noch Fourage gab, und das Nádasdysche Korps an einem Nachdrängen nach Sachsen zu verhindern hatte. Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ferdinand von Braunschweig begleiteten den König. Während die Infanterie am 23sten Juli in Lochtschitz ruhte, wurde die Bagage nebst 42 schweren Geschützen mit dem Grenadier-Bataillon Bülow, dem Regiment Markgraf Karl und 4 Eskadrons Zieten-Husaren unter G. M. v. Bülow nach Nollendorf vorausgesandt. Gegen Mittag folgte G. L. v. Kyau mit 18 Eskadrons.***) Feindliche Husaren brachen aus den Waldungen nördlich Kulm hervor, wurden aber von der Preußischen Kavallerie, ohne daß diese Verluste erlitt, zurückgewiesen. Auch als am 24sten Juli der König mit dem Gros seiner Truppen in 2 Kolonnen, denen das Freibataillon Angelelli und 6 Eskadrons Zieten-Husaren als Nachhut

*) Der König kassirte sämmtliche betheiligten Offiziere und ließ die Bagage des Kommandanten M. Eminga, die sich bei der Armee befand, verbrennen.

**) I. Darmstadt und 1 Komp. II. Wylich. Hierzu traten jetzt das Gren. Bat. Ramin, ferner das Gren. Bat. Wedel, welches das Proviantfuhrwesen nach Aussig geleitet hatte. I. Markgraf Karl, das ebenfalls mit dem Proviantfuhrwesen marschirt war, stieß bei Lochtschitz zum König.

***) Garde du Corps, Regt. Gensdarmes, Kür. Regt. Markgraf Friedrich, Drag. Regt. Katte.

folgten, auf die Höhe von Nollendorf rückte, ließen sich Kroaten bei Kulm und Arbesau nur von fern sehen, obwohl größere Wachtfeuer, die in der vergangenen Nacht in der Richtung von Teplitz und Mariaschein sichtbar gewesen waren, auf die Nähe stärkerer Kräfte des Gegners hindeuteten. G. M. v. Bülow erreichte am 24sten Juli mit der Bagage Cotta, G. L. v. Kyau Rottwerndorf. Tetschen wurde an diesem Tage geräumt, und die Besatzung verstärkte die 4 Bataillone Asseburgs bei Nollendorf.*) Dieser General, der unter Keiths Befehl trat, blieb auf der Paßhöhe stehen. Das Korps des Königs rückte am 25sten in ein Lager zwischen Cotta und Goes, wo der König sein Hauptquartier nahm. Hier traf der Generaladjutant v. Krockow ein und erstattete Bericht über die Ereignisse bei der Armee des Prinzen von Preußen bis zu ihrem Eintreffen vor Zittau. Der König nahm an, der Prinz stehe noch bei Zittau, und blieb zunächst ohne Kenntniß von der Einäscherung der Stadt und dem Verlust des dortigen Magazins.

Am 26sten kam das Hauptquartier nach Pirna. G. M. v. Oldenburg rückte mit seinem Regiment von Dresden her bei der Armee ein, die ihr Lager nahe an der Elbe unterhalb Pirna nahm. Hier wurde am 27sten Juli Ruhetag gehalten und Regiment Oldenburg untergesteckt. An diesem Tage erfuhr der König den Rückzug des Prinzen von Preußen nach Bautzen.**) Winterfeldts dringende Botschaft ließ erkennen, daß keine Zeit zu verlieren war, wenn die Dinge in der Lausitz noch eine bessere Wendung nehmen sollten.***) Nachdem alle entbehrliche Bagage nach Dresden

---

*) S. 104 und 106, Gren. Bat. Bornstedt, II. Darmstadt, Inf. Regt. Pannwitz. II. Goltz stand in Berggießhübel, von wo I. Rohr Mitte Juli wieder nach Dresden gerückt war. II. Prinz Friedrich stand noch in Gottleuba. Tetschen, wo 7 Kompagnien des Inf. Regts. Wylich lagen, wurde wider den Willen des Königs vorzeitig geräumt. Der König verhängte über den Kommandanten O. L. v. Jagow Arrest und schreibt am 26. 7. an Keith: „Il semble que mes officiers veuillent se surpasser qui fera le plus de sottises.“

**) P. K. XV, 9245. Der König schreibt an Keith: „Si je ne me hâte de marcher, je ne regagnerai plus mon frère; je crois qu'ils iront jusqu'à Berlin.“

***) S. 158.



gesandt worden war,*) ging das Korps am 28sten Juli bei Pirna auf einer Pontonbrücke über die Elbe und schlug in 2 Kolonnen die Richtung über Lohmen nach Groß-Harthau ein. Vom Gegner zeigten sich leichte Truppen bei Neustadt und Stolpen. Am 29sten wurde die Spree hart oberhalb Bautzen überschritten, und das Korps vereinigte sich mit der Armee des Prinzen von Preußen, neben der es das Lager bezog.

Der König kam um 10 Uhr vormittags an. Er trug beim Zusammentreffen mit seinem Bruder seine Mißstimmung gegen diesen und die ihm unterstellten Generale in so schroffer Form zur Schau, daß der Prinz auf das Tiefste verletzt die Armee verließ und mit Genehmigung des Königs zunächst nach Dresden ging. Dorthin hatte sich auch Schmettau zu begeben, den der König nicht mehr zu sehen wünschte.**)

Der König nahm in nächster Nähe seiner Truppen in der Vorstadt von Bautzen Quartier.

## 2. Heeresbewegungen vom 30sten Juli bis 12ten August.

Der König rückt nach Weißenberg. Bevern verbleibt bei Bautzen.

Am 30sten Juli wurden im Lager bei Bautzen das Regiment Wietersheim sowie die Grenadier-Bataillone Bähr und Kahlenberg, sämmtlich Sachsen, in die am meisten geschwächten altpreußischen Truppentheile eingereiht.***) Die Armee des Königs in der Lausitz

*) Auch ein großer Theil der Bagage des Königs sowie die Königliche Kanzlei mit dem Geheimen Kabinetsrath Eichel gingen nach Dresden. Das I. Bataillon Garde rückte zunächst nach Torgau, Anfang September aber nach Potsdam, von wo es am 23. 9. wieder über Magdeburg und Halle nach Leipzig abmarschirte. Hier bezog es Winterquartier.

**) Anhang 42. Der Prinz reiste von Dresden später nach Torgau und schließlich nach Oranienburg, wo er am 12. 6. 58 unversöhnt mit dem Könige starb. Es entspann sich noch ein gereizter Briefwechsel, P. K. XV, 9246, 9259, 9275, 9291, 9302. Ferner Anhang 50.

***) Es erhielten: Wied 243, Prinz Heinrich 340, Winterfeldt 20, Hülsen 54, Fouqué 60, Tresckow 20, Kalckstein 59, Gren. Bat. Nymschöfsky 242, Kahlden 66, Wangenheim 84, Waldow 68 Mann, zusammen 1256. Von den 4 bisher unter K. v. Carlowitz vereinigt gewesenen Gren. Bat. formirten Nymschöfsky und Waldow von jetzt ab ein Bataillon unter M. v. Nymschöfsky, Kahlden und Wangenheim ein Bataillon Kahlden unter H. v. Rosenberg.

zählte jetzt 60 Bataillone, 103 Eskadrons.*) Da seit Winterfeldts Abzug von Hochkirch die Fühlung mit dem Feinde verloren gegangen war, ließ der König am 30sten Zieten mit dem Husaren-Regiment Werner, den Fußjägern und dem Infanterie-Regiment Prinz von Preußen auf Hochkirch und Weißenberg aufklären. Bei Hochkirch wurden nur schwache Abtheilungen gefunden, bei Weißenberg aber 2000 bis 3000 Mann leichter Truppen unter Beck festgestellt. Man erfuhr auch, daß die Oesterreichische Hauptarmee immer noch bei Zittau stand. Um ihre Bewegungen besser im Auge zu behalten und die Beitreibungen weiter ausdehnen zu können, beschloß der König, mit einem Theile der Armee nach Weißenberg vorzurücken und die feindlichen Vortruppen zurückzuwerfen. Der Gegner sollte erfahren, daß des Zurückweichens jetzt bei den Preußen ein Ende sei, und die Zügel der Heerführung bei ihnen wieder in fester Hand ruhten. Noch am 30sten brach er um 8 Uhr abends mit 20 Bataillonen, 58 Eskadrons auf. Der Herzog von Bevern übernahm den Befehl über die bei Bautzen verbleibenden 40 Bataillone, 45 Eskadrons.**) Der nächtliche Marsch erfolgte in 2 Kolonnen. Beck zog sich auf Reichenbach zurück, am 31sten Juli bei Tagesanbruch erreichte der König die Gegend von Weißenberg, wo er sein Hauptquartier nahm; das Regiment Prinz Ferdinand besetzte den Ort, während die übrigen Truppen südlich vom Löbauer Wasser lagerten. Vor der Front sicherten in und bei Nostitz das Freibataillon Le Noble und die Zieten- und Wartenberg-Husaren, in der linken Flanke bei Maltitz am Löbauer Wasser das Freibataillon Angelelli, die Puttkamer- und Werner-Husaren. Der Stromberg wurde von den Fußjägern und 200 Mann Infanterie besetzt. Da feindliche Streifparteien Neiße abwärts auf Priebus und Muskau vorgegangen sein sollten, so wurde O. v. Warnery mit 5 Eskadrons Wartenberg-Husaren abgesandt, um die Verbindung mit der Mark Brandenburg wieder freizumachen.

Keith folgt über Dresden nach der Lausitz.

Dem F. M. Keith hatte der König am 25sten Juli von Goes

*) Anhang 43.
**) Anhang 44.



aus befohlen, ihm nach der Lausitz zu folgen, aber ein stärkeres Detachement unter dem Fürsten Moritz auf dem linken Elbufer zum Schutze Dresdens gegen Loudon und die Reichsarmee zu belassen. Die nach der Lausitz bestimmten Regimenter sollten bei Dresden über die Elbe gehen. Die Pirnaer Schiffbrücke wurde nach Dresden geschafft.*)

Keith war in Böhmen vom Feinde nur wenig belästigt worden. Am 27sten Juli hatte Draskowich einen Angriff auf Aussig unternommen. Da Keith die Besatzung, deren Kommando G. M. v. Grabow übernahm, inzwischen durch das I. Bataillon Asseburg und das I. Forcade sowie 8 zwölfpfündige Geschütze verstärkt hatte, so stießen die auf dem linken Elbufer vorgehenden Kroaten auf sehr überlegene Kräfte, und eine Beschießung vom rechten Ufer aus hatte gleichfalls keinen Erfolg. Am Abend gelangte die Preußische Bäckerei unter dem Schutze des Grenadier-Bataillons Wedel und des I. Asseburg unbehelligt nach Nollendorf, von wo sie Asseburg durch das Regiment Wylich nach Pirna geleiten ließ. Das Nádasdysche Korps war, wie man erfuhr, auf dem rechten Elbufer bis Tetschen vorgerückt und hatte mit vorgeschobenen Truppen Schandau besetzt.

Am 28sten früh ließ der Feldmarschall die schwere Artillerie und die Bagage unter Bedeckung von 2 Bataillonen, 15 Eskadrons und 100 Husaren**) nach Nollendorf abrücken. Der aus dem Lager kommende Wagenzug traf bei Arbesau mit der schweren Artillerie und der Bagage aus Aussig zusammen, und es entstand hierdurch sowie durch den steilen Aufstieg nach Nollendorf eine arge Verzögerung, die sich Loudons Kroaten zu Nutze machten. Sie brachen in die Wagenkolonne ein und erbeuteten eine zwölfpfündige Kanone, 11 Munitions- und etwa 40 Marketender- und Bagagewagen. Zwei von G. M. v. Asseburg zu Hülfe gesandte Bataillone kamen zu spät, um den Anfall zu verhindern. Das Korps selbst brach am 29sten früh 4 Uhr in 2 Kolonnen flügelweise rechts und links abmarschirt auf,

*) 30 Pontons sollte Keith nach der Lausitz mitbringen.

**) Inf. Regt. Kleist, Kür. Regtr. Leibregiment, Leibkarabiniers, Prinz von Preußen, 100 Székely-Husaren unter G. M. Baron Schönaich.

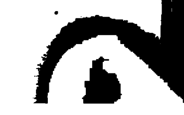
so daß die Kavallerie in beiden Kolonnen die Tete hatte. Eine Avantgarde von 3 Bataillonen, 10 Eskadrons*) unter G. M. v. Itzenplitz ging voraus, eine gleich starke Arrieregarde,**) vom G. M. v. Retzow geführt, folgte. G. M. v. Grabow schloß sich südlich Arbesau der rechten Kolonne an. Beim Abmarsch von Aussig war er von Draskowich lebhaft angegriffen worden und hatte mehrere Wagen eingebüßt. In der Gegend von Arbesau und Kulm erhielten die Preußischen Kolonnen aus den Büschen und Waldstücken Gewehrfeuer, und von den Höhen nördlich Kulm wurde die Flanke der westlichen Kolonne auch durch Geschützfeuer belästigt. Der Feldmarschall ließ den Feind durch das Regiment Kannacher und das Freibataillon Mayr in den Wald zurücktreiben und den Weitermarsch durch diese Truppen auf den waldigen Höhen in der linken Flanke bis auf den Kamm des Gebirges begleiten. Das Korps büßte hierbei 84 Todte und Verwundete ein. Auf der Höhe von Nollendorf wurde das Lager aufgeschlagen; dann setzte sich die schwere Artillerie und die Bagage nach Schönwald und von dort am 30sten nach Groß-Cotta in Marsch. Das Korps folgte am 30sten, ohne vom Feinde belästigt zu werden.

Auf die erwähnte Weisung des Königs blieben 15 Bataillone, 20 Eskadrons, 17 schwere Geschütze unter Fürst Moritz von Anhalt bei Berggießhübel und Cotta stehen, während der Feldmarschall mit 10 Bataillonen, 40 Eskadrons und 8 Zwölfpfündern zum Könige stoßen sollte.***) Keith setzte den Marsch bis Goes und am 31sten bis Pirna fort, überschritt am 2ten August bei Dresden die Elbe und bezog, über Radeberg und Bischofswerda weiter marschirend, am 4ten ein Lager hinter dem Schwarzwasser bei Roth-Naußlitz mit dem Rücken gegen die große Straße von Dresden nach Bautzen. Hier blieb er auf Befehl des Königs vorläufig zur besseren Deckung der auf Dresden führenden rückwärtigen Verbindungen der Armee stehen, denn die

*) Gren. Bat. Finck und Schenckendorff, Freibat. Mayr, Hus. Regt. Seydlitz.

**) Gren. Bat. Hacke (ehedem Kleist) und Jung-Billerbeck, Freibat. Kalben, Hus. Regt. Szekely.

***) Anhang 45. 2 Esk. Seydlitz-Hus. ließ Keith in Dresden zurück.



Streifereien der leichten feindlichen Truppen, erstreckten sich bis in die unmittelbare Nähe des Keithschen Lagers und bis vor die Thore von Dresden. Alle Transporte bedurften starker Bedeckung.*) Am 7ten August überfielen 200 Mann des Bataillons Kalben und 100 Husaren in Nieder-Putzkau 120 Baranyay-Husaren das Korps Hadik, von denen 3 Offiziere, 31 Mann aufgehoben, die übrigen zersprengt wurden. Auch bei einer Erkundung auf Reichenbach hatte O. v. Werner am 6ten August 36 Gefangene gemacht.

Die Preußische Hauptmacht vom 4ten August ab in der Lausitz vereinigt.

Seit dem 4ten stand die Preußische Armee in der Lausitz in drei Gruppen, in einer Tiefe von 30 km von Weißenberg über Bautzen bis nahe an Bischofswerda zurückreichend, bereit, sich in einem starken Tagemarsch in der Richtung auf die Oesterreichische Hauptmacht zu vereinigen. So dringend aber der König den Zeitpunkt herbeiwünschte, um seine Truppen zum Angriff zusammenzufassen, so mußte er doch die Entscheidung noch hinausschieben, da der Verlust des Zittauer Magazins erst die Bildung eines neuen in Bautzen erforderlich machte. Zwar war hier die Bäckerei seit dem 5ten in Betrieb, aber es fehlte an Mehl, um den Brodbedarf für eine mehrtägige Operation herzustellen. Der König wollte aufbrechen, sobald ein neuntägiger Bestand fertig war; in sechs Tagen hoffte er dann die Entscheidung herbeiführen zu können. Unausgesetzt trieb er Retzow und Goltz, mit ihren Verpflegungsanstalten zu eilen. „Il s'agit ici du tout pour le tout; il faut que Retzow se surpasse."**) Am 12ten schrieb er dem Herzog von Bevern: „Der Goltze trainiret mir zu lange. Morgen als der 13. war feste gesetzet zum Marsch; nun soll ich bis zum 16. warten: da fressen wir vier Tage wieder müssig Brot. Das gehet nicht an, den 15. muß er alles fertig haben, und das muß seind. Wann ich nichts als mit die Oestreicher zu thun

*) Gren. Bat. Schenckendorff und 100 Husaren übernahmen in Gehda 800 Wagen mit Kranken und Verwundeten aus dem Lager von Bautzen, denen in der nächsten Nacht noch einige hundert solcher Wagen folgten. Dieser Transport ging von Roth-Naußlitz mit dem Gren. Bat. Hacke, Inf. Regt. Pannwitz und 100 Husaren unter G. M. v Oldenburg nach Dresden weiter. Dort wurden die Wagen mit Mehl beladen. S. 177 Anm. *).

**) P. K. XV, 9248, 9253, 9254.

hätte, wäre mir viel an einem Tag mehr oder weniger gelegen; alleine hier seind viele andere schlimme Umstände, die mir pressiren und zwingen, in der Geschwindigkeit zu agiren. Ich bitte Ihnen, machen Sie ihm die Hölle recht heiß!"*) Die „schlimmen Umstände" forderten allerdings zur Eile auf, denn immer dringender trat die Nothwendigkeit an ihn heran, die Oesterreicher abzuschütteln, um freie Hand gegen die übrigen Gegner zu gewinnen. Der König wußte bereits von dem Mißgeschick seiner Verbündeten bei Hastenbeck am 26sten Juli und klagte dem Englischen Gesandten: „Les Anglais ne veulent soutenir ni leurs affaires de mer ni la guerre de terre ferme." Er mußte über die geplante Angriffsbewegung gegen die Oesterreicher bereits hinausdenken und ließ in Dresden einen neuntägigen Brodvorrath bereitstellen, der nach Ablauf der zehntägigen Frist verfügbar sein sollte, die er für den Vorstoß auf Zittau in Ansatz brachte. Er gedachte, seine Truppen dann wieder über die Elbe zurückzuführen.**)

Die Wartezeit in Weißenberg, die der König überaus peinlich empfand,***) sollte ihm am 8ten August durch die Nachricht verkürzt werden, daß ein starkes feindliches Korps gegen Löbau vorgerückt sei. Der Herzog von Bevern erhielt nun Befehl, mit seinem Korps von Bautzen näher an Weißenberg heranzurücken, damit er in der Lage sei, sich mit dem Könige zu vereinigen. Dieser selbst brach mit den Grenadier-Bataillonen Kleist und Anhalt, dem III. Bataillon Garde, dem Frei-Bataillon Le Noble und den Fußjägern, ferner den Katte-Dragonern, Zieten-, Puttkamer- und Werner-Husaren, auf Löbau zur Erkundung auf, stieß aber nur auf schwache Husaren- und Kroaten-Posten. Der Herzog von Bevern war mittlerweile, nachdem er den G. M. v. Rebentisch mit 10 Bataillonen, 8 Eskadrons bei Bautzen

*) P. K. XV, 9274.

**) P. K. XV, 9262, 9263.

***) Er übersandte von hier die „Raisons de ma conduite militaire" und die „Apologie de ma conduite politique", die sein militärisches und politisches Verhalten vor der Nachwelt zu rechtfertigen bestimmt waren, an Eichel nach Dresden, der sie auf Befehl des Königs dem Minister Grafen Finckenstein zustellte. Oeuvres XVII, 269, 279. P. K. XV, 9251.

zurückgelassen hatte, mit 30 Bataillonen, 45 Eskadrons in 2 Kolonnen nach Wurschen marschirt.*) Rebentisch sollte sich verschanzen und Bautzen in Vertheidigungszustand setzen.

Die Nachricht vom Vormarsch des Feindes hatte sich nicht bestätigt, die Oesterreicher zogen ihre Vortruppen bei der Annäherung der Preußen vielmehr zurück. Der König durfte also hoffen, daß ihm der Gegner für seine Verpflegungsanstalten Zeit lassen würde. Der kurze Vorstoß an der Spitze seiner Truppen hatte belebend auf seine Stimmung gewirkt. In alter Weise schrieb er scherzend an Winterfeldt, bei Löbau ständen nichts als „miserable Husaren und was Panduren. Wann er Putenjungens in Seinem Gut gebraucht, so kann Ihm mit unsere Gefangene dienen.“ Ueber seine Absichten schreibt er ihm: „Dieses alles machet mir glauben, daß wann die Armee gegen Löbau rücket, so rücke ich gegen Bernstädtel, welches sie unsicher macht, von welcher Seite man an sie kommen will. Ich kann eine Finte machen und eine Tete von der Kolonne gegen Görlitz drehen, so wissen sie nicht, woher wir zu sie kommen wollen, und können also keine ferme Position nehmen; den zweiten Marsch kämen wir aber zusammen und müßten nicht weiter als eine gute Viertelmeile vom Feind campiren, um ihn zu recognosciren und den anderen Morgen mit Anbruch des Tages auf dem Halse zu gehen.“**) Da die feindlichen leichten Truppen näher an die Hauptstellung herangezogen worden waren, so war anzunehmen, daß der Gegner auf einen Angriff vorbereitet sei. War dieser auch ein gewagtes Unternehmen, so hoffte der König dennoch, „etwas gutes hier auszurichten“; je näher der ersehnte Tag des Aufbruchs kommt, desto mehr erhebt er sich an dem Bewußtsein von dem idealen Zwecke dieses Kampfes. Er schrieb an Keith: „Quel que soit le succès de nos entreprises, il est toujours beau d'oser tenter de sauver sa patrie; lorsqu'il n'y a plus personne qui se présente pour la défendre, ce sera par nous qu'elle subsistera encore, ou ce sera avec nous que périra sa liberté et son existence!“***)

*) Anhang 46.

**) P. K. XV, 9267, 9268. Winterfeldt war beim Herzog von Bevern.

***) P. K. XV, 9271, 9272.

Vorübergehend schien das Eintreffen des großen Mehltransportes von Dresden, die Vorbedingung für den beabsichtigten Vorstoß auf Zittau, gefährdet.*) Am 8ten August war G. M. v. Meier mit den Bayreuth-Dragonern und dem III. Bataillon Anhalt aus Keiths Lager dem Transport entgegengerückt, der an diesem Tage bei Roth-Naußlitz erwartet wurde. Um das Bataillon zu schonen, ließ es Meier in Bischofswerda zurück und setzte mit den Dragonern allein den Marsch gegen Schmiedefeld fort, aber ohne ausreichende Sicherung. In dem waldigen Gelände gerieth er in einen Hinterhalt von über 1000 feindlichen Husaren unter G. M. Graf Pálffy, die von beiden Seiten in die Preußische Marschkolonne einbrachen und sie nach Harthau zurückwarfen. Hier nahm das herbeigeeilte Bataillon Anhalt die Dragoner auf und brachte durch einige Kanonenschüsse die feindliche Verfolgung zum Stehen. Das Dragoner-Regiment büßte 5 Offiziere und 111 Mann ein, unter den Gefangenen 42 Sachsen.**) Keith hatte, als das Gefecht bei Roth-Naußlitz hörbar wurde, sofort das I. Bataillon Asseburg und die Meinicke-Dragoner nachgesandt, doch konnten sie nicht mehr eingreifen. G. M. v. Oldenberg erhielt rechtzeitig von diesem Vorfall Nachricht, bog über Radeberg und Pulsnitz aus, erreichte am 11ten Roth-Naußlitz und am 12ten Bautzen.

Oesterreichische Maßnahmen. Anfang August.

Durch ihre leichten Truppen waren die Oesterreichischen Führer stets genau über die Bewegungen der Preußen unterrichtet. Von Schöps aus beobachtete Beck, von Löbau Morocz, von Gr. Postwitz Hadik die Bewegungen der Preußen; Nádasdy ließ Schandau besetzen, 5 Bataillone und 3 Husaren-Regimenter unter F. M. L. Graf Kálnoky bei Stolpen Aufstellung nehmen und von dort gegen die Straße Dresden—Bischofswerda streifen. Mit dem Gros seiner Kräfte

*) Ihn geleitete das Detachement des G. M. v. Oldenburg (S. 174 Anm. *). Oldenburg hatte auch das Inf. Regt. Rohr zur Verstärkung der Bedeckung von Dresden mitgenommen, wohin es zurückkehrte, sobald die gefährdete Zone umgangen war.

**) Verwundet K. v. Massow, P. L. v. Normann, gefangen O. v. Düring, P. L. v. Kospoth (starb an seinen Wunden) und v. Frankenberg. An Mannschaften 10 todt, 44 verwundet, 57 gefangen.

wandte er sich über Böhmisch-Kamnitz und Kreibitz nach Rumburg. Die Husaren-Regimenter Nádasdy und Kálnoky seines Korps löften am 1ten August Morocz bei Löbau ab, worauf dieser sich der Gegend zwischen Weißenberg und Görlitz zuwandte. Loudon hatte den Rückzug Keiths nach Sachsen begleitet, indem er die Richtung auf Altenberg einschlug.

Prinz Karl und Daun wurden durch das Erscheinen des Königs in der Lausitz nur in ihrer Absicht bestärkt, einer Entscheidung auszuweichen und die feste Stellung auf dem Eckartsberge zunächst nicht zu verlassen, obwohl die Oesterreichische Armee in der letzten Zeit starken Zuzug erhalten hatte. Die Oesterreichische Streitmacht in der Lausitz zählte jetzt rund 100000 Mann.*) Als der König nach Weißenberg vorging, glaubte man im Oesterreichischen Hauptquartier anfangs, er wolle nach Schlesien marschiren. Als er dann stehen blieb, ohne Bevern und Keith heranzuziehen, beschloß ein Kriegsrath, an dem auch der Französische Brigadier Graf Montazet und der Russische General Graf Tschernitschew theilnahmen, daß die Armee weiter vorwärts ein vortheilhaftes Lager nehme, dem Könige den Weg nach Schlesien verlege, die eigene Verbindung mit dem Magazin in Jung-Bunzlau aber keiner Gefahr aussetze. Während die Berichte des Prinzen Karl und Dauns die Schwierigkeit betonten, ein so großes Heer zu ernähren, hoben sie die großen Ergebnisse hervor, die mit den Mitteln des kleinen Krieges erzielt worden seien und den Preußen mehr gekostet hätten als eine große Schlacht. Gerüchte von einer Versammlung Preußischer Truppen bei Sagan, von dem angeblichen Marsche Pommerscher Landmilizen nach Schlesien und starken Rekrutenaushebungen daselbst wurden im Hauptquartier zu Klein-Schönau zwar zweifelnd aufgenommen, waren aber jedenfalls nicht dazu angethan, die ohnehin vorhandene Unlust zu kräftigem Handeln zu beseitigen.

Die Unthätigkeit der Hauptarmee hatte in der letzten Zeit in Wien keinen Beifall gefunden. Kaiser Franz sprach seinem Bruder

*) Anhang 47.

sein Befremden aus, daß der so sehr unterlegene Gegner angesichts des versammelten Oesterreichischen Heeres ungehindert seinen Brodbedarf aus Zittau entnommen und den größten Theil der Besatzung an sich gezogen habe. Die Einäscherung Zittaus möge eine traurige Nothwendigkeit des Krieges gewesen sein, doch hätte die schwache Preußische Besatzung wohl auch auf andere Weise zur Uebergabe gezwungen werden können.*) Die Kaiserin bezeichnete es ebenfalls als wenig ehrenvoll, daß die kleine Armee des Prinzen von Preußen sich vor den Augen des Kaiserlichen Heeres mit Lebensmitteln versehen habe und unbehindert abgezogen sei. Sie schreibt: „l'ennemi avec 24/m. est devant notre nez, et nous avec 80/m. ne pouvons l'entamer“, und kleinlaut setzt sie hinzu: „il faut voir le reste.“**) In ihrer Herzensgüte schenkte die hohe Frau den Bewohnern der abgebrannten Stadt 50 000 Gulden. Daun hob dagegen hervor, daß es gelungen sei, dem Feinde bei Zittau zuvorzukommen, obwohl ein so starkes Heer wie das Kaiserliche im Gebirge größere Schwierigkeiten zu überwinden habe als die schwache Armee des Prinzen von Preußen. Schmettaus Abmarsch von Zittau und den Brodtransport zur Preußischen Armee habe man nicht verhindern können, weil es an Brücken über die Neiße gefehlt habe.

Die Thätigkeit der leichten Truppen hatte gleichfalls nicht den Beifall des Kaisers. Am 2ten August schrieb er dem Prinzen Karl: „Ich gestehe, daß die Manoeuvres unserer irregulairen Corps ebensowenig zu bedeuten haben, als die Neckereyen, von denen sie alle so viel reden, denn es beschränkt sich endlich alles auf einige Wägen, die sie dem Feinde abgenohmen und geplündert haben. Ansonst vernehme ich nichts wesentliches, absonderlich von dem Nadasdyschen Corps.“

Ein Schreiben des Staatskanzlers Grafen Kaunitz vom 6ten August theilte dem Prinzen Karl mit, daß die Zweite Französische Armee unter Soubise Anfang September bei Erfurt versammelt

*) Kaiser Franz an den Prinzen Karl von Lothringen, 27. 7. Kr. Arch. Wien.

**) Arneth, Maria Theresia, I, 504.

sein würde. Sie zähle mit der Reichsarmee 55 000 Mann und solle sich der Elbe zuwenden, um im Einvernehmen mit der großen Französischen Armee des Marschalls d'Estrées zu handeln. Der Prinz schlug nun vor, der Soubiseschen und der Reichsarmee die Richtung nach der Elbe zwischen Meißen und Torgau zuzuweisen, während d'Estrées, der nach dem Erfolge bei Hastenbeck von den Hannoveranern wenig zu besorgen habe, gegen Magdeburg detachiren sollte. Der Prinz selbst wollte sich mit der Oesterreichischen Hauptmacht der Armee des Königs anhängen, wenn dieser sich etwa gegen Soubise wende. Er empfahl, ein abgesondertes Oesterreichisches Korps in Oberschlesien einfallen und die Festung Glatz einschließen zu lassen. Sollte der König sich mit seiner ganzen Macht nach Schlesien wenden, dann müßte ihm die Hauptarmee dorthin folgen, während Soubise gegen die Oder vorrücke. Von den Russen erwartete Prinz Karl für dieses Jahr keine Einwirkung auf den mitteldeutschen Kriegsschauplatz mehr, doch müßten sie das Korps Lehwaldts unbedingt fesseln, damit der König dieses nicht aus Ostpreußen heranziehen könne. Der Prinz erbat bestimmte Befehle für sein weiteres Handeln, da er bei der großen politischen Tragweite der zu fassenden Entschlüsse die Verantwortung nicht allein auf sich nehmen könne und bisher stets angewiesen worden sei, keinen großen Einsatz zu wagen. Jetzt weiter in die Lausitz vorzudringen, erschien ihm zwecklos. Man entferne sich dadurch nur von den Hülfsquellen Böhmens und könne nicht zwei Märsche vorwärts machen, ohne in Verpflegungsmangel zu gerathen. Ohnehin sei dem Könige, dessen Macht rechts der Elbe auf 60 000 Mann angegeben wurde, in der Gegend von Weißenberg nicht beizukommen.

### 3. Der Oesterreichische Einfall in Schlesien und das Gefecht bei Landeshut am 14ten August.

Streifereien der Oesterreichischen leichten Truppen in Schlesien.

Während die großen Entscheidungen auf den Böhmischen Schlachtfeldern fielen, hatte an der Mährisch-Oberschlesischen Grenze der Oesterreichische O. v. Simbschen mit seinem Regiment Slawonier

und den beiden Sächsischen Ulanen-Pulks gestanden.*) Diese Truppen unternahmen mehrfach Streifzüge nach dem Preußischen Gebiet, fouragirten dort, hoben Kassen auf und störten die Rekrutirung. Auf Preußischer Seite war die Grenze zu wenig geschützt, seit G. L. v. Brandes die auf Grenzpostirung in Schlesien zurückgelassenen Husaren zum Theil zur Geleitung seines großen Transports herangezogen hatte. In den Schlesischen Festungen waren im Ganzen nur etwa 150 Husaren verfügbar. Als daher der Oesterreichische O. v. Jahnus nach der Koliner Schlacht mit 2500 Mann leichter Truppen, die später noch verstärkt wurden, nach Liebau vorging, fand er nirgends Widerstand. G. M. v. Kreytzen, der das Kommando über die Besatzungstruppen in den Schlesischen Plätzen führte, zog die in Landeshut stehenden 2 Bataillone des Garnison-Regiments Mützschefahl nach Schweidnitz zurück, so daß Jahnus den wichtigen Straßenknoten am 10ten Juli ungehindert in Besitz nahm. Von hier ließ er kleine Abtheilungen nach Waldenburg und Hirschberg vorgehen und beunruhigte die Besatzung von Schweidnitz. Die Oesterreichischen Parteien wurden, da ihnen nirgends Einhalt geschah, immer kühner und streiften bis Freiburg, Bolkenhain und Striegau. Jahnus ließ im Namen der Kaiserin einen Erlaß verbreiten, wonach die Einwohner den Anordnungen der Preußischen Behörden nicht mehr Folge zu leisten hätten und die Rekrutirung unterbleiben sollte. Zuwiderhandlungen wurden mit den strengsten Strafen bedroht. Da der katholische Theil der Einwohnerschaft zu Oesterreich hinneigte und die Rekrutenaushebung beim Volke verhaßt war, fand dieser Erlaß schnell Verbreitung.**)

Am 25sten Juli ließ Kreytzen Striegau durch 200 Mann des Regiments Mützschefahl und einige Husaren unter M. v. Heyking

*) S. 25.

**) Der Minister v. Schlabrendorff beklagte sich beim Könige bitter, daß G. M. v. Kreytzen diese Handvoll Feinde nicht los werden könne. Er erklärte, nicht mehr für die Einkünfte von Niederschlesien aufkommen zu können, wenn diesem Treiben nicht gesteuert würde. Bei Goldberg gelang es dem M. v. Reichmann vom Regiment Mützschefahl, die Streifereien des Feindes energisch zu strafen. Auf Betreiben des Ministers ließ der Kommandant von Breslau G. L. v. Katte 40 Husaren zu Reichmann nach Liegnitz abrücken.

von Schweidnitz aus besetzen. Es gelang diesem Kommando, in der Nacht vom 26sten zum 27sten einen heftigen Angriff abzuweisen, so daß es zweier von G. M. v. Mützschefahl zur Unterstützung herangeführten Bataillone seines Regiments nicht mehr bedurfte. Der Feind war nach Freiberg zurückgegangen, besetzte aber Striegau, nachdem die Preußischen Truppen es wieder geräumt hatten, von Neuem mit 4—500 Mann. Jahnus hatte inzwischen Verstärkungen erhalten und ließ seine Husaren weit in die Schlesische Ebene hinein streifen; mit seinem Gros ging er bis Hohenfriedeberg vor. Nachdem Kreytzen das II. Bataillon Sers aus Neiße und das I. Bataillon Quadt aus Glatz nach Schweidnitz herangezogen hatte, rückte er am 2ten August mit dem Grenadier-Bataillon Diezelsky, dem I. Quadt, II. Mützschefahl und einigen schweren Geschützen vor Striegau und griff den Ort in der folgenden Nacht an. Die Oesterreichische Besatzung wies zwar den Angriff ab, kapitulirte jedoch am 3ten August auf freien Abzug,*) worauf Kreytzen die Stadt von dem I. Bataillon Quadt besetzen ließ und die übrigen Truppen nach Schweidnitz zurückführte. Das Erscheinen eines Preußischen Detachements vor Striegau bewog Jahnus, sich mit seinen Hauptkräften wieder nach Landeshut zurückzuziehen, seine Parteien durchzogen das Land jedoch nach wie vor und konnten ungestraft fouragiren und rauben.

Kreytzen marschirt auf Landeshut.

Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, entschloß sich Kreytzen auf Veranlassung des Ministers v. Schlabrendorff endlich zu einem ernstlichen Angriff auf Jahnus. Er zog noch das Grenadier-Bataillon Kreytzen aus Cosel heran und brach am 12ten August abends mit 6 Bataillonen**) und 70 Husaren in 2 Kolonnen nach Hartmannsdorf auf. Man wußte, daß Jahnus seine Parteien in Erwartung eines Angriffs nach Landeshut zurückgezogen hatte. Die Preußischen Husaren gewannen am Vormittag des 13ten August

*) Kreytzen gestand diesen unter der Bedingung zu, daß die Oesterreichische Besatzung zweimal 24 Stunden nichts gegen den König unternehmen sollte. Der Preußische Verlust an Todten und Verwundeten war unbedeutend, doch war M. v. Diezelsky gefallen

**) Gren. Bat. Kreytzen und Diezelsky, II. Sers, I. Quadt (aus Striegau), I. und II. Mützschefahl, zusammen etwas über 3000 Mann.

# Skizze des Gefechtes bei Landeshut
## am 14ten August 1757.

**Erläuterung.**

Preussen.
- A Stellung am 13.8.57. Abends.
- B " 14.8.57. Morgens.
- C Angriff.

Oesterreicher.
- A Stellung am 13.8.57. Abends.
- B " " 14.8.57. Morgens.

Vogelsdorf · LANDESHUT · Nieder-Zieder · Ober-Zieder · Bober · Zieder B. · Kirch-B. · Buch-B. · Khf. · n. Hartmannsdorf · n. Schweidnitz

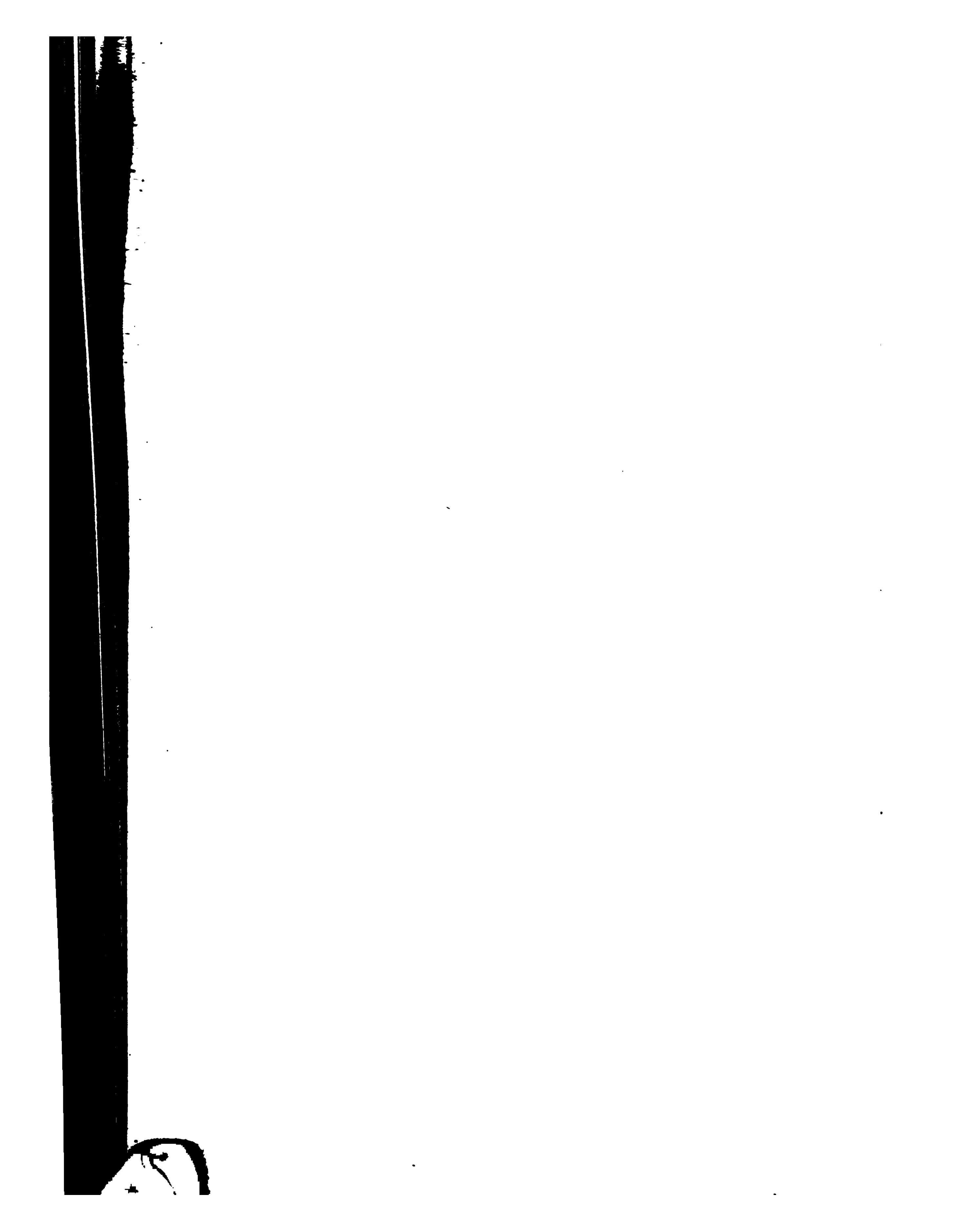
**Mafsstab 1 : 25000.**

500 0 500 1000 1500 Meter

500 0 500 1000 1500 Schritt


Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. Wilhelm Greve, Berlin SW.



Fühlung mit den feindlichen. Kreytzen hatte anfangs am 13ten nicht über Hartmannsdorf hinausgehen wollen, ließ sich aber von seinen Stabsoffizieren umstimmen und setzte am Nachmittage den Marsch auf Landeshut fort, obwohl die dortige Stellung des Feindes noch nicht näher erkundet und durch die vorliegenden Waldungen verdeckt war. Die Preußen fanden diese von Kroaten besetzt und bogen daher rechts auf Vogelsdorf aus. Unterwegs meldeten die Husaren, daß der Feind hinter dem Zieberbache stehe, mit dem linken Flügel auf dem Kirchberge südlich Landeshut. Der Buchberg im Osten der Stadt war ebenfalls stark besetzt. Obwohl es schon 7 Uhr abends war und die Preußischen Truppen die letzte Nacht und einen Theil des Tages hindurch in Bewegung gewesen waren, wurde beschlossen, noch heute anzugreifen. Kreytzen formirte zwei Treffen. Der rechte Flügel sollte die Richtung auf die Vorstadt von Landeshut nehmen, der linke unter Sicherung gegen den Buchberg an diesem vorüber vorgehen. Bis der Aufmarsch bewerkstelligt war, brach jedoch die Dunkelheit herein, und der General sah sich nun doch genöthigt, für den heutigen Tag auf den Angriff zu verzichten. Die Nacht zum 14ten August mußte man jetzt in nächster Nähe des Feindes, gegenüber dem Burgberge, mit beschwerlichen Hohlwegen im Rücken zubringen. Die Truppen blieben unter Gewehr und machten in einem großen Viereck, in dessen Mitte die Husaren und die Bagage Aufnahme fanden, nach allen Seiten Front.

Skizze zu S. 183.

Jahnus ließ, sobald es dunkel geworden war, 50 freiwillige Peterwardeiner unter Führung eines Feldwebels vorschleichen, die plötzlich ein lebhaftes Feuer gegen die Flanken des feindlichen Karrees eröffneten. Unter den ermüdeten und schlaftrunkenen Preußischen Mannschaften entstand eine arge Verwirrung, sie begannen zu feuern und gefährdeten die eigenen Kameraden; Pferde rissen sich los, und es währte einige Zeit, bis der Unordnung gesteuert wurde.*) Bei einer Wiederholung des Anfalls fanden die Kroaten

*) Nach dem Gefechtsbericht des O. v. Jahnus (Danziger Beiträge III, 292 ff.) sind in dieser Nacht über 30 Pferde von den Oesterreichern erbeutet worden und einige hundert Mann der Preußen desertirt. Gren. Bat. Diezelsky bestand aus Sachsen.

die Preußen in besserer Bereitschaft, aber die Nacht verlief für Kreytzens Truppen in Unruhe. Er wagte daher nicht, den Morgen in seiner jetzigen Stellung zu erwarten, und beschloß, sein Detachement in aller Stille nach den Höhen östlich Vogelsdorf zurückzuführen. Der Abzug wurde vom Feinde aber bemerkt und durch Gewehrfeuer, bei beginnender Morgendämmerung auch durch Geschützfeuer vom Buch- und Burgberge beunruhigt. Bedeutende Verluste waren bei dieser kurzen rückgängigen Bewegung auf Preußischer Seite nicht zu beklagen, indessen ging ein großer Theil der Bagage verloren, da man sie, um die Truppen schneller in Sicherheit zu bringen, diesen hatte folgen lassen.

Gefecht bei Landeshut am 14ten August.

Sobald Kreytzen sich wieder gegenüber dem Buchberge entwickelt hatte, schritt er zum Angriff. Der Feind hatte mittlerweile in der Nacht die Masse seiner Truppen dorthin vorgenommen und auch den Burgberg mit einem Bataillon Peterwardeiner besetzt. In die bewaldeten Vorstufen des Buchberges war ein Warasdiner Bataillon vorgeschoben. Es wurde zunächst durch die beiden Grenadier-Bataillone Kreytzen und Diezelsky vertrieben; ihre Bataillonskanonen eröffneten das Feuer gegen 6 Geschütze, die Jahnus auf dem rechten Oesterreichischen Flügel unter dem Schutze zweier Grenadier-Kompagnien aufgestellt hatte. Bevor noch G. M. v. Kreytzen einen einheitlichen Gefechtsbefehl ausgegeben hatte, waren seine anderen Truppen den Grenadieren gefolgt, und alle 6 Preußischen Bataillone erstiegen nunmehr in einer Linie den Buchberg. Trotz des heftigen feindlichen Feuers blieben sie in stetem Vorgehen, vertrieben die Kroaten aus einem auf der Höhe während der Nacht angelegten Verhau und bemächtigten sich der feindlichen Geschütze. Damit aber war die Kraft des Angriffs erschöpft. Die Preußischen Bataillone waren in ihrer Ordnung gelockert und wurden nun von Kroatenschwärmen in der Front und in beiden Flanken mit Geschrei überraschend angefallen und den Hang des Buchberges hinabgeworfen. Von ihren Geschützen blieben 6 in der nassen Wiese am Fuße der Höhe stecken, und in der größten Unordnung wälzten sich die Fliehenden über Hartmannsdorf

bis Schweidnitz zurück. Das auf dem rechten Flügel befindliche I. Bataillon Quadt kam hierbei von den übrigen ab und wurde fast ganz gefangen. Nur der Rest des Grenadier-Bataillons Diezelsky bewahrte auf dem Rückzuge einige Ordnung und bildete die Arrieregarde. Der Verlust der Preußen betrug 30 Offiziere, 1337 Mann,*) der der Oesterreicher nur 3 Offiziere, 96 Mann.**)

Das gänzliche Mißlingen der Unternehmung ist vor Allem dem Ungeschick der Preußischen Führung und dem Schwanken des G. M. v. Kreytzen zuzuschreiben, wenn zu seiner Entlastung auch hervorgehoben werden muß, daß seine wenigen Husaren nicht für Aufklärung und Sicherung genügten, daß sich ferner seine im Feldkriege ungeübten Garnisontruppen in einem schwierigen Gelände gegen einen Feind, für dessen Fechtweise es wie geschaffen war, sehr im Nachtheil befanden. Es kam hinzu, daß sie verschiedenen Festungsbesatzungen entnommen und an eine einheitliche Führung nicht gewöhnt waren. Sie zeigten hier alle Mängel einer nicht eigentlich für das Feld geschulten Truppe. Nachdem sie, wie selbst der Gegner zugesteht, so angegriffen hatten, daß es „eine Furie" war „und kein attaquiren", versagten sie im nächsten Augenblick unter dem Eindruck des Unerwarteten gänzlich. Hatte schon die Preußische Armee in ihrer Gesammtheit im kleinen Kriege wenig Uebung, so war er den Garnisontruppen ganz fremd. Dem alten Preußischen General gegenüber erscheint der Kroatenoberst, der für dieses Gefecht Generalmajor wurde, als ein gewandter Taktiker. Mit richtiger Einsicht zieht er, sobald er den Angriff wittert, seine Kräfte zusammen und lockt den schwerfälligen Gegner mit großem Geschick in die Falle.

Nach diesem Erfolge ließ Jahnus wieder eine Abtheilung nach Freiberg vorrücken und neue Streifzüge in die Schlesische Ebene unternehmen.

### 4. Der Vormarsch des Königs auf Zittau und sein Rückmarsch nach Bernstadt.

Vormarsch auf Bernstadt am 15ten August.

Skizze 19.

Nachdem die Aufstellung des Keithschen Korps bei Roth-Naußlitz ihren Zweck, die Vorführung der Transporte von Dresden nach

*) Anlage 11. — **) Bericht des O. v. Jahnus.

Bautzen zu sichern, erfüllt hatte, rückte der Feldmarschall am 12ten August bis Bautzen, am 14ten bis Hochkirch vor.*) Sobald die Brodwagen in Bautzen neu geladen hatten, sah sich der König in der Lage, die längst geplante Angriffsbewegung zu unternehmen.

Am 15ten August setzte er sich mit den bei Weißenberg versammelten Truppen in 2 Kolonnen in Marsch. Die Avantgarde bestand aus 30 Eskadrons,**) den Frei-Bataillonen Le Noble und Angelelli und den Fußjägern. Der Marsch ging zwischen Löbau und Reichenbach hindurch auf Bernstadt, wo nördlich des Orts das Lager bezogen wurde.***) Die Freibataillone und die Fußjäger sicherten in den Waldungen vor der rechten Flanke, die Husaren vorwärts der Pliesnitz. Während des Marsches waren die Husaren mehrfach mit leichten Truppen des Feindes zusammengestoßen, hatten 37 Gefangene gemacht und in Bernstadt einige Bagage erbeutet. Auf die Meldung, daß Ostritz vom Feinde besetzt sei, brach O. v. Werner am 15ten nachmittags mit den Werner- und Puttkamer-Husaren dorthin auf. R. v. Gersdorff vom Regiment Werner warf mit der Avantgarden-Eskadron eine feindliche Feldwache zurück und drang in der Verfolgung mit ihr zugleich in Ostritz ein.

*) Bei Bautzen blieben unter Rebentisch 8, in Dresden 2 Esk. Seydlitz-Husaren. Die unter Warnery nach der Nieder-Lausitz entsandt gewesenen 5 Eskadrons stießen zu Bevern.

Der Mehlbestand des Bautzener Magazins wurde durch weitere Transporte von Dresden aus aufgefrischt, die jetzt der größeren Sicherheit halber auf dem Umwege über Königsbrück geführt wurden. G. M. v. Rebentisch hatte von seinen Truppen die Bedeckungen zu stellen und gleichzeitig Bautzen als wichtigen Zwischenpunkt zwischen Dresden und der Armee festzuhalten. Durch aufgeworfene Verschanzungen und Verstärkung der alten Stadtbefestigung gewann dieser Platz täglich an Haltbarkeit.

**) 5 Katte-Dragoner, 10 Zieten-, 10 Werner-, 5 Puttkamer-Husaren.

***) Die Sicherung des Marsches gegen die leichten Truppen des Feindes erfolgte durch Seitenpatrouillen von je 1 Unteroffizier, 3 Rotten jedes Zuges der Infanterie der rechten Kolonne. Es sollten dazu Leute gewählt werden, „welche mit dem Schießen umzugehen wissen". Die Marschdisposition, am 14. abends 5 Uhr vom Könige den Generalleutnants diktirt, ordnet ferner an, daß die Straßen für die Kanonen, Wagen und Packpferde freigelassen werden sollten, ferner die Ausgabe eines dreitägigen Brodvorraths und die Mitführung einer Portion gekochten Fleisches für den 16. 8.

Hier wurden ein Rittmeister, einige Husaren und Kroaten zu Gefangenen gemacht. Sie gehörten zum Korps Nádasdy,*) das von Rumburg kam, am 14ten zwischen Herwigsdorf und Zittau gelagert hatte und jetzt im Begriffe war, über Ostritz Neiße abwärts vorzugehen, um dem Könige die Verbindung mit Schlesien zu verlegen. Nádasdy brach am 15ten erst um Mittag auf; das Korps hatte seine Fouriere nach Ostritz voraufgeschickt, wo sie von den Preußischen Husaren überfallen wurden. Auch die Dienerschaft und die Bagage Nádasdys**) wurden eine Beute der Preußischen Husaren. Dem Führer der Avantgarden-Eskadron R. v. Gersdorff kostete der gelungene Streich das Leben. Nádasdy sah sich veranlaßt, in sein altes Lager zurückzukehren.

Während der König nach Bernstadt vorging, hatten sich auch die beiden andern Staffeln der Armee in Marsch gesetzt. Der Herzog von Bevern rückte von Wurschen in ein Lager westlich Herrwigsdorf, das von 5 Bataillonen besetzt wurde. Unterwegs war nördlich Spittel ein stärkerer feindlicher Husarentrupp von den Puttkamer-Husaren überrascht worden und eilig in südlicher Richtung ausgewichen. F. M. Keith schloß sich von Hochkirch aus dem Korps des Herzogs an und übernahm die Führung der beiden Heerestheile, die jetzt das Gros der Armee bildeten. Bei den Truppen Keiths befanden sich sämmtliche Brodwagen der Armee, daher erlitt diese Kolonne beim Ueberschreiten des Löbauer Wassers großen Aufenthalt, und die hintersten Bataillone trafen erst in den Frühstunden des 16ten August im Lager bei Herrwigsdorf ein.

Der Marsch wird am 16ten gegen Zittau fortgesetzt.

Trotzdem brach der Feldmarschall an diesem Tage bereits um 6 Uhr vormittags in zwei Kolonnen abermals auf. Die rechte unter dem Herzog von Bevern marschirte von Mittel-Herrwigsdorf auf Bernstadt, ihr folgten unter Bedeckung die Pontons, die schwere

*) Anhang 48.

**) In der Bagage des Generals fanden sich Briefe aus der Umgebung der Königin von Polen an Nádasdy und Hadik, die bewiesen, daß den Kaiserlichen Generalen fortgesetzt Nachrichten aus Dresden zugingen. Der König ließ sie der Königin von Polen in Dresden vorlesen. P. K. XV, 9288.

Artillerie und die Bagage. Die linke Kolonne unter Winterfeldt schlug von Nieder-Herrwigsdorf die Richtung über Kemnitz ein. Als die Spitzen beider Kolonnen sich gegen 11 Uhr vormittags Bernstadt näherten, ließ der König die dort lagernden Truppen die Zelte abbrechen. Er selbst ging mit 13 Bataillonen, den Fußjägern und 40 Eskadrons*) der Armee durch Bernstadt über Dittersbach und Burkersdorf voraus, während die übrigen Truppen des Bernstädter Lagers sich den Kolonnen Keiths einfügten. Es waren im Ganzen in 60½ Bataillonen 35600 Mann Infanterie und in 133 Eskadrons 15000 Reiter und Husaren, zusammen 50600 Mann mit 72 schweren Geschützen, die der König gegen den Feind führte.**) Von den Kolonnen des Gros überschritt die rechte bei Kunnersdorf die Pliesnitz und nahm hierauf die Marschrichtung durch die Waldungen östlich Neundorf und Schönbrunn auf Wittgendorf. Die linke Kolonne folgte der Avantgarde des Königs, deren Husaren bei Burkersdorf auf feindliche Husaren stießen, die vertrieben wurden, und weiterhin nördlich Wittgendorf auf 200 Oesterreichische Kürassiere, denen sie 22 Gefangene abnahmen.

Der König vor einer unangreifbaren Stellung.

Als der König bald nach 3 Uhr nachmittags auf die Höhen westlich Dittelsdorf vorritt, entdeckte er jenseits des vom Wittgenbache durchflossenen Wittgendorfer Grundes das Lager des Kaiserlichen Heeres. Es kehrte Wittgendorf den Rücken zu und hatte den tiefen Grund des Eckerbaches, der die Dörfer Ober-Seifersdorf und Eckartsberg durchzieht, vor der Front. Der rechte Flügel lehnte sich an den bewaldeten Schanzberg nordwestlich Wittgendorf. Die Oesterreichischen Truppen brachen eilig die Zelte ab, traten ins Gewehr und nahmen die Front gegen den Wittgendorfer Grund. Es machte den Eindruck, als seien sie durch das Erscheinen der Preußischen Avantgarde in ihrem Rücken überrascht worden. Doch war es nicht ganz so. Schon am 14ten August hatte Hadik gemeldet, daß

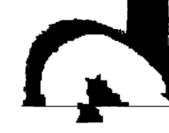
*) Gren. Bat. Dieringshofen, Anhalt, Kleist, Retzow, Regt. Garde, Inf. Regtr. Prinz Ferdinand, Itzenplitz, Freibat. Angelelli, Le Noble, Kalben, Fußjäger, Drag. Regtr. Katte und Württemberg, Huf. Regtr. Zieten, Werner und Puttkamer.

**) Anlage 12. Anhang 49.

er durch einen sicheren Kundschafter aus Bautzen*) in Erfahrung gebracht habe, der König wolle am 15ten oder 16ten zum Angriff vorgehen. Daher war am 15ten die Bagage nach Grottau zurückgesandt worden, und auf die weitere Meldung vom Eintreffen eines Preußischen Korps bei Bernstadt waren Prinz Karl und Daun zu einer Berathung zusammengetreten. Da stärkere Preußische Kräfte auch auf Herrwigsdorf vorgerückt waren, so waren sie über die vom Könige beabsichtigte Angriffsrichtung zunächst noch ungewiß. Die Armee wurde daher in ihrem alten Lager belassen, auf alle Fälle aber auch ein Lager mit der Front gegen Bernstadt abgesteckt, das gleichzeitig als Schlachtstellung geeignet war und nun am 16ten beim Anrücken der Preußischen Avantgarde bezogen wurde.

Der König erkannte, daß die Besatzung des Schanzberges verstärkt und schwere Artillerie dort und auf der Hochfläche zwischen Wittgendorf und Radgendorf in Stellung gebracht, auch der Kirchhof von Wittgendorf mit Infanterie besetzt wurde. Die Bewegungen der Oesterreicher erfolgten mit einiger Ueberstürzung und Verwirrung, und der König hätte hieraus trotz der vorgerückten Tageszeit wohl Nutzen ziehen können, wenn seine ganze Armee schon zur Stelle gewesen wäre. In dem Bestreben, bald an den Feind zu kommen, hatte er jedoch die Avantgarde stark ausschreiten lassen, so daß es dem Gros nicht möglich gewesen war, in dem hügeligen und waldbedeckten Gelände den üblichen Abstand von 1000 bis 1500 Schritten innezuhalten. Die Spitzen des Gros befanden sich daher erst in Höhe von Dittersbach, als die Avantgarde schon mit dem Feinde in Berührung trat. In der Hoffnung, die Ueberraschung des Gegners doch noch ausnützen zu können, sandte der König Befehl zurück, den Marsch zu beschleunigen, und ließ die Bataillone der Avantgarde einstweilen am Walde westlich Dittelsdorf verdeckt aufmarschiren. Das Frei-Bataillon Le Noble erhielt Befehl, den Kirchhof von Wittgendorf anzugreifen. Gelang es, den Gegner von dort zu vertreiben, die Armee durch das Dorf zu führen und jenseits

*) Dieser hatte die Nachricht von einem Sekretär des G. M. v. Retzow. Kr. Arch. Wien.



des Grundes zu entwickeln, dann schien ein Angriff immer noch nicht aussichtslos.

Das Bataillon Le Noble setzte sich nach blutigem Handgemenge mit den Kroaten in den Besitz des Kirchhofs, wurde indessen durch 400 Kommandirte, die von der jenseitigen Höhe aus der Linie der Oesterreichischen Infanterie zur Verstärkung der Dorfbesatzung vorrückten, wieder vertrieben. Der König ließ das I. Bataillon Prinz Ferdinand zur Aufnahme des Freibataillons eine Strecke gegen Wittgendorf vorgehen, worauf der Feind aus seinen schweren Batterien auf diese beiden Bataillone und die weiter rückwärts am Waldrande aufmarschirte Infanterie der Avantgarde zu feuern begann, ohne aber bei der großen Entfernung viel Schaden anzurichten. Außer den starken feindlichen Kräften, die jetzt ihren Aufmarsch jenseits des Wittgendorfer Grundes vollzogen hatten, erschienen auch auf dem anderen Ufer der Neiße südlich Gießmannsdorf Oesterreichische Truppen. Es war die Reserve unter dem Herzog von Arenberg, 16 Bataillone, 4 Kavallerie-Regimenter, 2400 Grenzer. Prinz Karl ließ diese Truppen hier zur Sicherung seiner rechten Flanke Stellung nehmen und verstärkte sie noch durch 5 Kavallerie-Regimenter. Nádasdy wurde von Herrwigsdorf hinter den rechten Flügel des ersten Treffens nach Drausendorf herangezogen.

Bevor die Kolonnenspitzen des Preußischen Gros eintrafen, war es 6 Uhr abends geworden, so daß der König für heute von einem Angriffe Abstand nahm. Er ließ die Infanterie der Armee in zwei Treffen zwischen dem Buchberge und Hirschfelde aufmarschiren, die Kavallerie als drittes Treffen dahinter Aufstellung nehmen. Das Freibataillon Kalben und die Fußjäger besetzten den Buchberg, das Grenadier-Bataillon Manteuffel Hirschfelde, 200 Mann davon die zwischen Hirschfelde und der Neiße gelegene, aus der Zeit der Winterpostirungen stammende Redoute. Zwischen den beiden Infanterietreffen bildeten auf dem rechten Flügel 5, auf dem linken 4 Bataillone die Flanken, die Husaren sicherten vor der Front, die Freibataillone Angelelli und Le Noble deckten die Bagage, die hinter der Kavallerie zusammen-

fuhr. Der König nahm sein Hauptquartier in Dittelsdorf; die Truppen lagerten ohne Zelte und unter dem Gewehr.

Der mißglückte Vorstoß des Freibataillons Le Noble nach dem Wittgendorfer Kirchhofe hatte gezeigt, daß ein Angriff in dieser Richtung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Die noch am Abend des 16ten ausgeführten Erkundungen zweier Adjutanten des Königs, des O. L. v. Krusemarck und des K. v. Gaudi, gegen den unteren Theil des Wittgendorfer Grundes nach Drausendorf zu ergaben, daß sich dort ebenfalls nirgends Stellen fanden, an denen auch nur ein bis zwei entwickelte Bataillone vorgehen konnten; zudem lagen der Grund und der jenseitige sanfte Anstieg überall im wirksamen Kartätschbereich der feindlichen Batterien, während die Wirkung der eigenen Artillerie von den Dittelsdorfer Bergen, obgleich diese die feindliche Stellung etwas überhöhten, nicht über den Grund hinüber und bis an den Feind heranreichte. Eine über die Neiße ausholende Umgehung verbot sich durch die Aufstellung des Oesterreichischen Reservekorps auf dem rechten Ufer des Flusses, und gegen eine Umgehung seiner linken Flanke war der Gegner durch den tiefen Grund von Ober-Seifersdorf und Eckartsberg geschützt. Der König befragte den Herzog von Bevern und die Generale v. Winterfeldt und v. Lestwitz, denen das Gelände vom Winter her bekannt war, und blieb trotz aller Schwierigkeiten bei dem Gedanken des Angriffs. Die näheren Anordnungen behielt er sich für den nächsten Morgen vor, nachdem er nochmals persönlich erkundet haben würde.

Die Schwierigkeit, dem Feinde in seiner gewaltigen Stellung auf der Hochfläche nördlich Zittau beizukommen, lag vor Aller Augen. Auf Ansuchen mehrerer Generale entschloß sich Prinz Heinrich, dem Könige vorzustellen, daß ein Angriff auf eine solche Stellung einer Aufopferung der Armee gleichkommen würde, denn selbst bei siegreichem Ausgange würden die Verluste so groß sein, daß dem Könige kaum die Möglichkeit bleibe, gegen seine zahlreichen Feinde fernerhin das Feld zu behaupten.*) Die Worte des Prinzen,

*) Nach Gaudi und Henckel; bei den nahen persönlichen Beziehungen zwischen diesen Beiden und dem Prinzen Heinrich jedenfalls auf Mittheilungen des Prinzen beruhend, die zutreffend sein dürften.



dessen eigener Tapferkeit der König vor noch nicht langer Zeit das höchste Lob gespendet,*) dessen soldatische Einsicht er im Laufe dieses Feldzuges mehr und mehr schätzen gelernt hatte, verfehlten ihren Eindruck nicht. Der König erklärte zwar, man müsse in solchen Sachen nicht zu schwarz sehen, aber er versprach dem Prinzen, nochmals am andern Morgen auf das Genaueste erkunden zu wollen und nur anzugreifen, wenn er eines glücklichen Ausganges gewiß sei.

Der König steht vom Angriff ab.

Am 17ten August stieg der König bei Tagesanbruch zu Pferde. Er gewahrte, daß der feindliche rechte Flügel, der sich an die Neiße lehnte, während der Nacht gegen Drausendorf vorgezogen worden war, und die Artillerie auf dem beherrschenden Schanzberge sich noch verstärkt hatte. Nach Aussage von Ueberläufern hatten sich die Kroaten von Löbau nach der Gegend südlich Gr. Hennersdorf gegen die rechte Flanke der Preußischen Armee zusammengezogen.**) Schon gestern hatte der König den Schanzberg als unangreifbar erkannt, er überzeugte sich jetzt mehr und mehr, daß auch gegen die übrigen Theile der feindlichen Front nur schwer etwas auszurichten sein würde. Angesichts dieser Stellung wurde sein Entschluß zum Angriff wankend. Wohl hatte er noch vor Kurzem geäußert, daß seine verzweifelte Lage auch verzweifelte Mittel erheische, aber was er damals verzweifelt genannt hatte, war doch nur im Sinne eines großen Wagnisses gemeint. Hier aber stand mehr, stand Alles auf dem Spiele. Mit 50 000 Mann die mehr als doppelt so starke Macht des Feindes in solcher Stellung frontal überrennen zu wollen, blieb ein Ding der Unmöglichkeit.

Noch aber entsagte er nicht aller Hoffnung, zum Ziele zu gelangen. Er beschloß, ein starkes Korps, besonders Kavallerie, nach dem rechten Neißeufer zu entsenden und in der Richtung auf Reibersdorf gegen die rechte Flanke des dort stehenden feindlichen Korps vorgehen zu lassen. Gelang es, dieses zurückzuwerfen und den Oesterreichern so Besorgnisse für ihre Verbindung mit Gabel

*) Nach der Schlacht bei Prag (II, 163).

**) Morocz und Beck hatten sich thatsächlich dorthin gewandt.

zu erwecken, so fühlten sie sich vielleicht zum Abzuge bewogen, oder sie suchten die Gefahr durch einen Angriff mit ihrer Hauptmacht gegen die Preußische Stellung auf den Dittelsdorfer Höhen abzuwenden, zumal wenn sie die Schwächung der dort befindlichen Truppen durch die Entsendung über die Neiße bemerkten. Auf den vortheilhaften Höhen, die er innehatte, konnte der König einem Angriff des Feindes mit Zuversicht entgegensehen. Mit der Unternehmung nach dem rechten Neißeufer beauftragte er Winterfeldt, dem er 15 Bataillone, 50 Eskadrons*) mit 14 schweren Geschützen mitgab. Die zerstörte Neißebrücke bei Hirschfelde wurde hergestellt, und unterhalb davon ließ der König zwei Pontonbrücken schlagen. Winterfeldt marschirte um 9 Uhr vormittags ab und überschritt den Fluß.

Inzwischen hatte Prinz Karl von Lothringen dem auf dem rechten Neißeufer stehenden Korps Arenberg das Nádasdysche folgen und Arenbergs Front rechts gegen Reichenau verlängern lassen.**) So standen hier in günstiger Stellung hinter dem morastigen Kipperbache recht ansehnliche Oesterreichische Kräfte. Ihre Artillerie nahm die Kolonnen Winterfeldts unter Feuer, sobald sie bei Hirschfelde das rechte Flußufer betraten. Der General ließ seine schwere Artillerie aus einer Stellung nordöstlich Hirschfelde***) das Feuer erwidern, während sein Detachement östlich Rohnau aufmarschirte. Seinem Plane, über Seitendorf—Reichenau dem Gegner die Flanke abzugewinnen, stellte sich der Umstand entgegen, daß der Feind die dortigen Bachübergänge mit Infanterie besetzt hielt und weit stärker war, als es von den Dittelsdorfer Höhen geschienen hatte. Winterfeldt schätzte ihn

*) Gren. Bat. Schenckendorff, Benckendorff, Kahlden, Unruh, Manteuffel, Anhalt, Dieringshofen, Inf. Regtr. Pannwitz, Manteuffel, Lestwitz, Tresckow, 5 Esk. Normann-, 5 Württemberg-, 10 Bayreuth-Dragoner, 10 Esk. Zieten-, 10 Puttkamer-, 10 Werner-Husaren.

**) Das Dorf selbst wurde am 17. abends durch ein abgezweigtes Detachement besetzt. Zu den bereits vorhandenen zehn Brücken über die Neiße wurden in der Nacht 17./18. noch vier weitere geschlagen.

***) Unter dem Schutze der Gren. Bat. Schenckendorff und Kahlden. Der König sandte hierauf noch die Gren. Bat. Hacke und Kleist zur Verstärkung nach.

auf 20000 Mann und stand von der weiteren Durchführung seines Auftrags ab. Sie hätte ihn der Gefahr ausgesetzt, durch überlegene feindliche Kräfte von der Armee getrennt zu werden.

Der König hatte inzwischen 20 Eskadrons an Stelle der über die Neiße entsendeten Bataillone in das zweite Treffen einrücken und die schweren Geschütze vor der Front des ersten Treffens in mehreren Batterien auffahren lassen. Da gegen Mittag ein starker Regen einfiel, so ließ er am Nachmittage die Zelte aufschlagen. Winterfeldt lagerte östlich Rohnau, das zwei Grenadier-Bataillone besetzten. Am 18ten und 19ten blieben beide Armeen beobachtend stehen, ohne daß bemerkenswerthe Zwischenfälle eintraten. Nur beunruhigten in der Nacht zum 18ten Kroaten die rechte Flanke des Preußischen Kavallerielagers. Der König entsandte darauf die Freibataillone Le Noble und Angelelli nach dem dortigen Walde, wo sie sich durch einen Verhau sicherten.

Entsendung Grumbkows nach Görlitz 18ten August.

Sobald es klar war, daß auch die Bedrohung der rechten feindlichen Flanke zu keinem Ergebniß führe, ließ der König am 18ten den G. M. v. Grumbkow mit 5 Bataillonen, 10 Eskadrons nebst 12 schweren Geschützen über Ostritz nach Görlitz aufbrechen, um die Verbindung mit Schlesien wieder zu öffnen.*) Dieser fand die Stadt am 19ten vom Feinde frei und blieb zunächst dort stehen.

Die Oesterreicher hatten während dieser Tage einige Truppenverschiebungen innerhalb ihrer Stellung vorgenommen und begonnen, an Verschanzungen zu arbeiten. Damit zeigten sie deutlich, daß ihnen ein Angriff auf das Preußische Lager fern lag. Da der König also auch dieser Hoffnung entsagen mußte, und der mitgeführte Brodvorrath auf die Neige zu gehen begann, so blieb nur übrig, sich dem Bautzener Magazin wieder zu nähern und nach Bernstadt zurückzugehen. Nachdem am 19ten die Schiffbrücken über die Neiße aufgenommen worden waren, wurden die Pontons und die Bagage in der Nacht zum 20sten unter Bedeckung von 3 Ba-

*) Inf. Regtr. Fouqué (1 Bat.), Kreytzen, Kurssell, Kür. Regt. Prinz Schönaich, 10 Esk. Wartenberg-Husaren.

taillonen und 10 Eskadrons*) unter G. M. von Wietersheim vorausgesandt.

Der König geht nach Bernstadt zurück.

Am 20sten August wurden um 5 Uhr früh die Zelte abgebrochen, dann zog sich das erste Infanterietreffen durch das zweite hindurch, das hierzu erweiterte Zwischenräume nahm, und machte auf den Höhen südwestlich Schlegel, wo die schwere Artillerie aufgefahren war, wieder Front. Hierauf zog sich das zweite Treffen wiederum durch das erste zurück. Die Bataillone der Flanken folgten der Bewegung mit rechts und links um, die Kavallerie war gleichzeitig bis hinter Burkersdorf zurückgegangen und hatte dort wieder Front gemacht. Dann räumten die Freibataillone den Wald, und nachdem die Bataillone der rechten Flanke sie aufgenommen hatten, trat die Armee in 2 Kolonnen im Kehrt, mit der Kavallerie zuletzt, den Abmarsch an. Die schweren Geschütze waren bei den Bataillonen eingetheilt. Prinz Heinrich führte die aus 7 Bataillonen, den Fußjägern, 10 Dragoner-Eskadrons und 200 Husaren bestehende Arrieregarde.**)

Der Feind beunruhigte diesen am hellen Tage erfolgenden „schönsten Rückzug, den man je gesehen",***) nicht ernstlich. Nur die Freibataillone der Arrieregarde verloren bei Burkersdorf etwa 30 Mann durch das Feuer der Bataillonsgeschütze der nachfolgenden Kroaten. Einige Oesterreichische Generale waren mit einer Husarenbedeckung auf die verlassenen Dittelsdorfer Höhen vorgeritten und hatten den Preußischen Treffendurchzug beobachtet, worauf ihnen als Scheidegruß einige Kanonenkugeln zugesandt wurden. Der König rückte mit der linken Kolonne nach Bernstadt, wo er sein Hauptquartier nahm. Seine Truppen lagerten hinter der Pliesnitz. Auf dem rechten Ufer sicherten 3 Grenadier-Bataillone und die Husaren; die Freibataillone Angelelli und Le Noble sowie die Fußjäger be-

*) Gren. Bat. Nymschöfsky, Inf. Regtr. Anhalt (I. und II.) und Hülsen (je 1 Bat.), 5 Esk. Stechow-, 5 Blanckensee-Dragoner.

**) Inf. Regtr. Prinz von Preußen und Kannacher, die 3 Freibataillone, 5 Esk. Katte-, 5 Esk. Meinicke-Dragoner.

***) Brief eines Kaiserlichen Offiziers, Lager bei Zittau 24. 8. Kr. Arch. München.

setzten die Waldungen in der rechten Flanke, das Freibataillon Kalben Kemnitz. Der Herzog von Bevern überschritt mit der rechten Kolonne den Pliesnitzbach bei Alt-Bernsdorf und Schönau und nahm sein Lager ebenfalls hinter dem Bache. Der rechte Flügel war 2 km vom linken Flügel des Königs entfernt, der linke stand bei Schönau. Zwei Bataillone besetzten den Huthberg auf dem rechten Pliesnitzufer, von wo Kavalleriefeldwachen im Anschluß an die Husaren des Königs sicherten, ein Bataillon stand in Tauchritz, um die Verbindung mit Winterfeldt zu erhalten. Dieser war am 20sten unbelästigt von Rohnau Neiße abwärts hinter die Wittich nach Radmeritz zurückgegangen.*)

Die Oesterreicher hatten auf dem linken Neißeufer Morocz und Beck bis Dittersbach und Neundorf, auf dem rechten das Gros Nádasdys bis Königshayn folgen lassen. Theile dieses Korps unter F. M. L. Graf Kálnoky waren bis Seidenberg vorgegangen. Die Husaren Hadiks, der bei Groß-Postwitz verblieben war, beunruhigten auf dem linken Spreeufer einen Mehltransport, den O. v. Brösigke mit 4 Bataillonen,**) 200 Husaren des Korps Rebentisch von Dresden nach Bautzen geleitete, in der Gegend von Königsbrück, ohne aber einen Erfolg davonzutragen.

Die Oesterreichische Hauptarmee rührte sich nicht von den Höhen nördlich Zittau. Der Wunsch des Königs, sie nach Böhmen zurückzuwerfen, war nicht in Erfüllung gegangen, aber es war klar zu Tage getreten, daß ein rasches, entschiedenes Handeln von diesem Gegner trotz seiner großen Ueberlegenheit zunächst nicht zu erwarten stand. Wiederum hatte der König erprobt, wie die Macht seines Namens die Thatkraft seines Hauptgegners lähmte. Indem er sich jetzt anderen Aufgaben zuwandte, durfte er sich sagen, daß er trotz Kolin noch ebenso gefürchtet dastand wie ehedem!

*) Anlage 13.
**) I. Alt-Württemberg, I. Sers, 1 Jung-Braunschweig, 1 Wied.

## V. Betrachtungen.

Die ersten Maßnahmen auf Preußischer Seite nach der Schlacht bei Kolin bilden das Eingeständniß des Umschwunges der Lage, der sich vollzogen, und dessen ganze Tragweite der König schon am Abend des verhängnißvollen 18ten Juni erkannt hatte. Es war unvermeidlich geworden, die Einschließung von Prag aufzuheben.*) Die hierzu getroffenen Anordnungen mußten das Gepräge eines Nothbehelfs tragen, denn es galt, zunächst den bei Kolin geschlagenen Truppen frische Kräfte zuzuführen, und die Trennung der Einschließungsarmee durch die Moldau sowie die doppelte Richtung ihrer theils nach der Lausitz und Schlesien, theils nach Sachsen führenden Verbindungen bedingten einen excentrischen Rückzug. Der mit geringer Einbuße durchgeführte Abzug von Prag gelang wesentlich deshalb so gut, weil der Gegner es unterließ, die für ihn günstige Lage auszunutzen. Immerhin war auch die siegreiche Armee Dauns geschwächt, in ihren Verbänden gelockert, und bei der geringen Beweglichkeit damaliger Oesterreichischer Heere konnte sie für den Augenblick noch nicht gefährlich werden, wenn der Aufbruch der Preußen von Prag sich nicht verzögerte. Daß dieser so rasch vollzogen wurde, ist den zweckmäßigen Anordnungen der Generale, vor Allem des Prinzen Heinrich und Winterfeldts, zuzuschreiben. Unvermeidlich war es, das Keithsche Korps links der Moldau bis zum 20sten nachmittags stehen zu lassen, da hier erst die zahlreiche schwere Artillerie zurückgeschafft werden mußte. Auch hätten bei einem gleichzeitigen Abzuge der Einschließungstruppen beider Ufer, wenn Daun vorgegangen wäre, die des rechten zwischen zwei Feuer kommen können, während jetzt Keiths Korps die Armee des Prinzen Karl zu fesseln im Stande war.

---

*) Die Lage war schon vor der Schlacht sehr gespannt. Die Möglichkeit, die Einschließung trotz des Verlustes der Schlacht aufrecht zu erhalten, wie es Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig I, 200 befürwortet, bestand thatsächlich nicht. Schon ein Blick auf die beiderseitigen Stärken und die Verpflegungsverhältnisse des Preußischen Heeres zeigt das.

Allerdings war eine allzugroße Kraftleistung von dem durch eine sechswöchentliche Einschließung ermatteten Prager Heere kaum zu erwarten, und das Keithsche Korps konnte ihr auch in seiner Vereinzelung, zumal bei dem ihm günstigen Gelände gegenüber der Kleinseite, als gewachsen gelten.

Die folgenden Maßnahmen des Königs ergaben sich aus der Nothwendigkeit, sowohl die Lausitz und dadurch mittelbar Schlesien als auch Sachsen zu decken. Dies bedingte die weitere Trennung in zwei Armeen, je eine auf jedem Elbufer. Schon der Unterhalt, der sowohl von Leitmeritz als von Zittau bezogen wurde, forderte solche Trennung. Bis die weiteren Absichten der Oesterreicher sich klar erkennen ließen, waltete beim Könige das Bestreben ob, diese getrennten Armeen einander so nahe zu halten, daß sie sich wechselseitig unterstützen konnten. Darum billigte er die Aufstellung des Prinzen von Preußen bei Neuschloß, obgleich dieser schon hier die gerade Verbindung mit Zittau nicht mehr hinter sich hatte, während er die Rückwärtsbewegung des Prinzen nach Böhmisch-Leipa tadelte. Unzweifelhaft wäre für die Oesterreicher eine Operation auf dem linken Moldau- und Elbufer zweckmäßiger gewesen, denn hier gefährdeten sie am wirksamsten die Elbschifffahrt und damit die Hauptzufuhrader der Preußischen Armee, hierher hätte die Befreiung des verbündeten Sachsens nud die Vereinigung mit den Franzosen und der Reichsarmee sie rufen sollen. Es war also natürlich, daß der König sich hier, wo er den Schwerpunkt des Handelns suchte, persönlich das Kommando vorbehielt. Als die erwartete Oesterreichische Offensive auf dem linken Elbufer ausblieb und es mehr und mehr offenbar wurde, daß die feindliche Hauptmacht dem Prinzen von Preußen gegenüberstand, mag der König darin zuerst ein Anzeichen erblickt haben, daß die Oesterreicher bis zum Eingreifen ihrer Bundesgenossen jedem entschiedenen Handeln ausweichen würden. Er mag sich dieser Hoffnung um so eher hingegeben haben, als sie seinen eigenen Wünschen, die Dinge zunächst nur hinzuhalten, die Hülfsmittel Böhmens so lange als möglich auszunutzen, entsprach. Trat später der Augenblick ein, wo der

Rückzug nach Sachsen und der Lausitz doch unvermeidlich wurde, dann war der König von Leitmeritz aus schnell zur Hand, sich mit einem Theil der dortigen Kräfte gegen die Saale zu wenden und seine rechte Flanke durch einen Vorstoß gegen die Franzosen und die Reichsarmee freizumachen.

An dieser Auffassung hat er dann freilich noch festgehalten, als sie für die thatsächliche Lage auf dem Böhmischen Kriegsschauplatz schon nicht mehr zutraf. Die Schwierigkeit der politischen und militärischen Gesammtlage hat offenbar dazu beigetragen, daß der König die Bedenklichkeit der Verhältnisse östlich der oberen Elbe nicht hinreichend würdigte. Ein möglichst langes Verweilen auf Böhmischem Boden war ihm erwünscht, damit die Vorräthe des mit großen Kosten angelegten Leitmeritzer Magazins erst verbraucht würden. So begreiflich seine Verkennung der Lage auf dem rechten Elbufer also auch sein mag, so hat sie doch nicht unwesentlich zu den Unfällen beigetragen, die der Armee seines Bruders zustießen. Im Einzelnen hat ein Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände sowie das Verschulden des Prinzen das Unheil noch gesteigert, sicherlich aber hat sich der König die von ihm dem Prinzen zugewiesene Aufgabe zu leicht vorgestellt. Er kannte das Grenzland zwischen Böhmen und der Lausitz nicht aus eigener Anschauung, die bei dem damaligen Mangel an brauchbaren Spezialkarten für den Feldherrn unersetzlich war. Auch werden persönliche Eindrücke, die ein Führer im Felde an Ort und Stelle gewinnt, stets ganz besondere Beweiskraft haben. Ferner mag der König die jenseits der Elbe bestehenden Schwierigkeiten unterschätzt haben, da er selbst bei Leitmeritz ungleich freieres Gelände vor sich hatte. Im nordöstlichen Böhmen konnte es einer Armee von einigen 20 000 Mann nicht leicht fallen, sich eines mehr als dreifach überlegenen Gegners zu erwehren, zumal die nur an geschlossene Fechtart gewöhnte Preußische Infanterie in den zahlreichen leichten Truppen des Gegners einen Feind vor sich hatte, der in dem dortigen Gelände nicht zu verachten war. Weil er die Gebirgsnatur dieses Gebietes nicht gebührend würdigte, ihm ferner an der Bewahrung

der Magazine von Zittau und Leitmeritz gelegen war, kam er nicht zu dem allein heilbringenden Entschluß, sobald die Oesterreichische Hauptarmee dem Prinzen von Preußen gegenüber festgestellt worden war, freiwillig mit allen Kräften Böhmen zu räumen und nach Sachsen und der Lausitz zurückzugehen. Im Gebirge selbst erfolgreich Widerstand zu leisten, ist eine überaus schwierige Aufgabe, und erst nördlich der Lausitzer Berge konnte der Prinz von Preußen die erforderliche Bewegungsfreiheit zurückerlangen.*)

Von dem Augenblick an, wo der ganze Ernst der Lage zu Tage tritt, handelt der König rasch, entschlossen und mit höchstem Geschick. Die Art, wie er seinen Abzug von Leitmeritz über das Mittelgebirge und weiter über das Erzgebirge bewirkt, wie er seine Korps in der Lausitz zunächst in der Trennung beläßt, um die Zufuhren zu sichern und den Feind über die beabsichtigte Angriffsrichtung im Zweifel zu erhalten, wie er die getrennten Korps dann im Vormarsch gegen Flanke und Rücken des Feindes zusammenfaßt, das Alles zeigt den König ebenso in seiner Meisterschaft im Großen, wie in der vollendeten Beherrschung aller Einzelheiten der Truppenführung seiner Zeit.

Die Oesterreichische Heerführung nach der Schlacht bei Kolin kennzeichnet sich durch die Anwendung kleiner Mittel. Eine offene Feldschlacht gegen das Heer des Königs kam ihr nicht in den Sinn. Sie nahm sich vielmehr das Verfahren zur Richtschnur, das schon 1744 die Preußen vom Böhmischen Boden verdrängt hatte. So waren auf Oesterreichischer Seite hauptsächlich nur die leichten Truppen thätig, und das Schwergewicht des großen Kaiserlichen Heeres drückte nur langsam weiter gegen die linke Flanke der schwachen Armee des Prinzen von Preußen.

Versetzt man sich jedoch in die Auffassung, die nun einmal auf Oesterreichischer Seite bestand, daß ein großer Einsatz vermieden werden sollte, bis das Eingreifen der Verbündeten fühlbar wurde, bedenkt man, daß Oesterreichs Kriegführung von jeher gewöhnt war, sich nur beschränkte Ziele zu stecken und sie mit methodischer Lang-

*) Anhang 50.

samkeit zu verfolgen, berücksichtigt man den fehlenden einheitlichen Willen an der Spitze des Heeres, so erscheint ein solches Verhalten dem gefürchteten ersten Feldherrn des Jahrhunderts gegenüber verständlich und nicht ganz unberechtigt. Aber selbst bei Berücksichtigung aller bestehenden Verhältnisse und für die Oesterreichischen Führer maßgebenden Einflüsse und Rücksichten stellt sich ihr Verhalten bei Zittau als eine militärische Unbegreiflichkeit dar. Daß eine solche auch zu jener Zeit darin gesehen wurde, beweist die Unzufriedenheit des Kaisers und der Kaiserin. Man fühlte in Wien durch, daß mit Hülfe der gewaltigen Ueberlegenheit des Kaiserlichen Heeres hier ganz andere Ergebnisse zu erzielen gewesen wären. War es gelungen, dem Feinde zuvorzukommen, so mußte die Armee des Prinzen von Preußen überhaupt verhindert werden, nach Zittau zu gelangen. Die Beschießung einer vom Feinde besetzten Stadt, auch wenn sie keine Festung im vollen Sinne ist, kann man nicht als barbarisch bezeichnen, da es sich darum handelte, die Uebergabe zu beschleunigen und werthvolle Magazine des Feindes zu zerstören. Humanitätsbedenken dürfen im Kriege den Führer nicht beeinflussen, wo wichtige militärische Ergebnisse in Frage stehen. Dennoch empfand die Kaiserin die Vorgänge bei Zittau mit Recht als wenig ehrenvoll für ihr Heer. Bei einigermaßen kräftigen und zweckmäßigen Veranstaltungen war dieses ohne Zweifel in der Lage, nicht nur Diericke, sondern auch Schmettau in Zittau einzuschließen und zur Uebergabe zu zwingen. Daneben verblieben noch hinreichende Kräfte, um jeden Entsatzversuch des Prinzen von Preußen zu vereiteln. Als die Armee des Prinzen vor Zittau eintraf, war sie seit zwei Tagen ohne Brod. Eine Fortsetzung des Rückzuges nach dem noch zwei Märsche entfernten Bautzen hätte sie der Auflösung nahe bringen können. Ließen die Oesterreicher sie aber einmal nach Zittau herankommen, dann konnte die Lage für sie nicht erwünschter sein, denn sie hatten es in der Hand, die kleine Preußische Armee mit erdrückender Uebermacht zu vernichten.*) Nur der Umstand,

*) So urtheilte auch der Französische Militärbevollmächtigte beim Oesterreichischen Heere, Montazet. Waddington, La guerre de sept ans I, 364.

daß der Kriegsweise jener Zeit der Gedanke, die Schlacht sei um ihrer selbst willen etwas werth, völlig fern lag, kann das Verhalten der Oesterreicher erklären.

Wie anders verfährt der König! Während die Oesterreichischen Feldherren nicht einmal den Einsatz wagen, den die Zertrümmerung des schwächeren Theiles der Preußischen Heeresmacht erfordert hätte, stößt er bald darauf gegen Zittau vor mit dem festen Entschluß, gegen den doppelt überlegenen Feind in starker Stellung „den letzten Mann daran zu wagen".*) Er hätte seine Truppen zum Sturm auf die Höhen geführt, wenn nicht die Erwägung, daß Europa gegen ihn in Waffen stand, ihre Schonung gebieterisch gefordert hätte. So bezeichnen diese Tage von Dittelsdorf einen Wendepunkt nicht in der Auffassung des Königs vom Kriege, wohl aber in seiner Art, den Krieg zu führen. Von Stund an sieht er sich gezwungen, noch peinlicher als bisher alle einschlägigen Verhältnisse in Rechnung zu stellen. Noch oft muß er, wie hier mit der Entsendung Winterfeldts nach dem rechten Neißeufer, zum Manövriren seine Zuflucht nehmen, denn zu so kühnem Fluge wie im Frühjahr 1757 reicht seine Kraft nicht mehr. Daß der König aber, wenn auch strategisch in die Vertheidigung zurückgeworfen und zum Aufsparen seiner Kräfte gezwungen, dennoch in höchster Thatkraft dem Waffenerfolge auch fernerhin zustrebt, wo er ihn braucht, das stellt ihn so überaus hoch, weil solche Vereinigung von weiser Mäßigung und kühnstem Wagen von keinem anderen Feldherrn erreicht worden ist.

Die erhoffte Zertrümmerung der Oesterreichischen Streitmacht in Böhmen war mißglückt, der Versuch, sie wieder aus der Lausitz zu verdrängen, hatte aufgegeben werden müssen. Damit erreichte der Böhmische Feldzug seinen Abschluß. Es war dem Könige nicht gelungen, auch diesen Krieg „kurtz und vive" zu gestalten, wie er es für alle von Preußen zu führenden Kriege gewünscht hatte. Die gegen Oesterreich aufgebotene Preußische Kriegsmacht war um die Hälfte geschwächt, und ihr Hauptgegner stand mächtiger da

*) P. K. XV, 9229.

denn je. Wohl drängt sich angesichts dieser Thatsache die Frage auf, ob der König nicht vielleicht doch weiser gehandelt hätte, wenn er sich, wie das anfangs in seiner Absicht lag, strategisch auf die Vertheidigung beschränkt und sein Heer diesseits der Böhmischen Gebirgswälle zum Gegenstoß bereitgestellt hätte. Allein es war nicht ausgeschlossen, daß sich dann eine ähnliche Lage ergeben hätte wie zuletzt bei Zittau, und wenn auch die Zahlenverhältnisse im Frühjahr für ihn ungleich günstiger waren, so daß er auf die Ueberwältigung auch einer starken feindlichen Stellung am Gebirgsrande rechnen durfte, eine Ausbeute dieses Sieges war wegen der Nähe der anderen Gegner in jedem Falle ausgeschlossen. Kein Zweifel, er wäre bei abwartendem Verhalten schließlich nur um so sicherer von der Masse seiner Feinde auf engem Raume eingeschnürt und zuletzt erdrückt worden. Ein völlig frisches Kaiserliches Heer hätte den Sächsischen Boden mit ganz anderer Zuversicht betreten als dieses, das infolge voraufgegangener Niederlagen auch seinen Sieg bei Kolin nicht zu nutzen gewagt hatte. Das materielle Ergebniß des Böhmischen Feldzuges war für den König ungünstig, moralisch trug er, der abermals die Hofburg zu Wien unter dem Schrecken seiner Waffen hatte erzittern lassen, trotz des Rückschlages von Kolin großen Gewinn davon. Ein Feldherr, der bei der Heeresergänzung und den sonstigen Mitteln jener Zeit so hohen Einsatz wagte, besaß an sich bereits ein Uebergewicht über seine Gegner, erhob sich weit über seine Zeitgenossen. Darum wird König Friedrichs Handeln auch vorbildlich bleiben für alle Zeiten.

# Anhang.

**1 zu S. 1.** Am 9. 5. hatte der Kabinetsrath Eichel die vom Könige für den Druck aufgesetzte **„Relation de l'expédition de Bohême"** an den Etatsminister v. Podewils übersandt, in der nur der linke Oesterreichische Flügel in Prag angenommen wird. P. K. XV, 8917. In einem Schreiben von demselben Tage an die Prinzessin von Oranien sagt der König bereits, die vornehmsten Oesterreichischen Generale mit 50 000 Mann seien in Prag eingeschlossen. P. K. XV, 8918.

**2 zu S. 2.** H. Vauguez, der Prag in der Nacht zum 4. 6. verließ, um in Wien über den Zustand der eingeschlossenen Armee zu berichten (S. 37), gab dort an, es seien vorhanden gewesen 131 Bataillonsgeschütze, 12 Zwölfpfünder, 4 Sechspfünder und 3 sonstige leichte Geschütze. An Wurfgeschütz fehlte es ganz.

**3 zu S. 2.** Der König sagt in den **„Raisons de ma conduite militaire": „Vouloir les assiéger, c'aurait été entreprendre l'impossible, vu la nombreuse garnison; prendre la ville par assaut, c'aurait été se jouer de la vie des hommes et hasarder plus que la prudence ne le permet à aucun général." Oeuvres XXVII**, 270, ähnlich **IV**, 120. An die Prinzessin von Oranien schreibt er am 9. 5.: **„Nous ne pouvons point faire de siège en forme, à cause de la nombreuse garnison"**. P. K. XV, 8918.

**4 zu S. 3.** Leopold Josef Maria Graf Daun wurde am 24. 9. 1705 in Wien als Sohn eines Kaiserlichen Feldmarschalls geboren. Nachdem er in Sicilien (1718—20), in Italien und am Rhein (1734—35) sowie gegen die Türken (1737—38) reiche Kriegserfahrung gesammelt hatte und bis zum F. M. L. gestiegen war (März 1739), kämpfte er mit Auszeichnung in den Feldzügen 1742—44 des Oesterreichischen Erbfolgekrieges gegen die Franzosen und Bayern und trat 1745 zuerst bei Hohenfriedeberg und dann, zum F. Z. M. aufgerückt, bei Soor seinem großen Gegner, dem Könige von Preußen, gegenüber. Als Mitglied der Militärkommission, die seit 1748 die nothwendigen Verbesserungen des Oesterreichischen Heerwesens durchzuberathen hatte, entwickelte er eine erfolgreiche Thätigkeit. Im Juni 1754 wurde er zum F. M. ernannt. Er rettete durch den Sieg von Kolin die Oesterreichische Monarchie. Die

dankbare Kaiserin verlieh ihm dafür das Großkreuz des zur Erinnerung an diese Schlacht gestifteten Militär=Maria=Theresien=Ordens. Nach der Schlacht von Leuthen erhielt Daun das selbständige Oberkommando der Armee, das er bis zum Friedensschlusse führte. Er starb am 5. 2. 1766.

**5 zu S. 4.** Beck führt in seinem Bericht an Daun vom 6. 5. als gefangen auf: O. L. v. Mardefeld und 374 Mann vom Regiment Manstein und außerdem noch 4 Offiziere, 252 Mann anderer Preußischer Truppentheile einschl. 80 Verwundeter. Er habe 5 Fahnen, 2 Kanonen, 3 Munitionswagen, eine Menge Bagage genommen und 3 Offiziere, 104 Kürassiere, Dragoner und Husaren aus Preußischer Gefangenschaft befreit, bei einem eigenen Verlust von nur etwa 40 Mann. Manstein berichtet an den König am 8. 5., Mardefeld habe mit 350 Mann das Gewehr gestreckt.

**6 zu S. 5.** 36 Bat., 37 Gren. Komp. z. F., 66 Esk. Kür. und Drag., 11 Karabinier= und Gren. Komp. z. Pf., 15 1/2 Esk. Huſ. Der Lokostand nach Abzug der Kommandirten, Kranken und Absenten betrug am 11. 5. 37 159 Mann mit 10 938 Pferden, der dienstbare Stand 33 645 Mann mit 9931 Pferden. Kr. Arch. Wien.

**7 zu S. 17.** Es steht nicht fest, ob das Hochwasser der Moldau, das die Zerstörung der Preußischen Brücken bewirkte, lediglich durch Regengüsse oder durch eine absichtliche Oeffnung der im Gebiet der Moldau liegenden Rosenberger Teiche entstanden ist. Zwei Prager Einwohner hatten dies dem Prinzen Karl allerdings vorgeschlagen und zur Abschwemmung des im oberen Flußlauf lagernden Floßholzes gerathen. Kr. Arch. Wien.

**8 zu S. 22.** Das Korps des G. L. Herzogs von Bevern umfaßte am 11. 5. die Gren. Bat. Finck und Waldow, Wangenheim, Manteuffel, die Inf. Regtr. Zastrow (seit 16. 5. Bornstedt), Kreytzen, Manteuffel, II. Wied, die Kür. Regtr. Leibregt., Baron Schönaich, Driesen, Krockow, Kyau, die Drag. Regtr. Stechow, Normann, Meinicke, Blanckensee, die Hus. Regtr. Zieten, Wartenberg, Puttkamer, Werner, zusammen 10 Bat., 85 Esk.

Dazu stießen:

am 12. 5. Gren. Bat. Gemmingen, das bisher die Bäckerei in Welwarn gedeckt hatte (II, 94 Anm. †, 171),

am 15. 5. II. Anhalt mit einem Brodtransport aus dem Lager von Prag (S. 22 Anm. *),

am 16. 5. II. Prinz Heinrich mit einem Munitionstransport ebendaher,

am 21. 5. Leibkarabinier=Regt. ebendaher,

am 22. 5. I. Prinz Heinrich von Reichenberg (II, 81 Anm. ***),

am 23. 5. Gren. Bat. Nymschöfsky, bisher auf dem Schloß zu Stranow und an der Iserbrücke bei Zamost (II, 106 **, 107 ***, 108 **),

am 2. 6. I. Wied von Brandeis (S. 22), ferner I. Münchow von Nimburg, wo es am 18. 5. von Jung=Bunzlau (II, 88) mit Mehl und den Backöfen für das Korps Bevern eingetroffen war,

am 3. 6. II. Münchow, das ebenfalls am 18. 5. in Nimburg angekommen, von dort aber durch G. L. v. Brandes tags darauf wieder nach Jung-Bunzlau zurückgeholt worden war. (Anhang 13.)
Das Korps Bevern zählte am 4. 6. also 18 Bat., 90 Esk.

**9 zu S. 24.** Nach Bretlachs Rapport aus Beneschau vom 10. 5. befanden sich dort 5229 Mann Infanterie, 6388 Mann Kavallerie mit 5932 Pferden, 243 Mann Artillerie mit 16 Geschützen, ferner 1004 Grenzer, 1410 Husaren. Die Grenzer, deren Kern das Sluiner Regt. bildete, und die Husaren, je 200 bis 300 von sämmtlichen Regimentern der Prager Armee, stießen unter Hadik zu Daun. Die Deutschen Truppen waren zum größten Theil nicht verwendbar, da sie Bagage, Zelte und Feldgeräth verloren hatten; ein Theil der Kavalleristen, die zu den am Morgen des Schlachttages nach Prag entsandten Empfangskommandos gehört hatten, war ohne Waffen. Eine Ausnahme machten nur die Drag. Regtr. Porporati und Jung-Modena sowie das Inf. Regt. Starhemberg (1 Bat., 2 Gren. Komp.), die unter O'Donell zu Daun gesandt wurden. Regt. Starhemberg war mit einem Detachement leichter Truppen schon am 4. 6. an das rechte Moldauufer gegenüber Königsaal entsandt worden, weil man einen Preußischen Brückenschlag in dieser Gegend befürchtete, wie ihn der König auch thatsächlich geplant hat (II, 116). Das Regt. nahm an der Schlacht also nicht theil; die Stärke der Oesterreichischen Infanterie in dieser betrug somit 60 Bat., 60 Gren. Komp., wovon 9 Bat., 11 Gren. Komp. zur Reserve gehörten (Königsegg, Leopold Pálffy, Macquire zu 1 Bat., 2 Gren. Komp., Bayreuth zu 2 Bat., 2 Gren. Komp., ferner 2 Bat., 3 Gren. Komp. Likaner Grenzer, 2 Bat. Warasdiner Grenzer); II, 122 und Anlage 4a sind danach zu ändern.

**10 zu S. 31.** Die vom Herzog von Bevern später nach dem Gedächtniß niedergeschriebene »Relation von der **Expedition** . . . gegen den **General Feld Marchall** Graf **Leopold v. Daun**« (Kr. Arch. Gstb.), verlegt diese Unternehmung irrthümlich auf den 26. 5. Bevern meldet dem Könige diesen Vorfall aber schon am 22. 5. abends, Geh. St. Arch., und Eichel sendet am 25. 5. den Bericht darüber unter der Form: „**Extrait d'une lettre d'un officier, écrite du camp du duc de Bevern à Kolin 22. mai 1757**" zur Veröffentlichung an Podewils, P. K. XV, 8988; am 23. 5. berührt der König den Vorgang Bevern gegenüber, P. K. XV, 8980. Auch Dauns Bericht giebt den 22. 5. an, Kr. Arch. Wien. Der Herzog hat also ersichtlich die Tage verwechselt. Die Ausführungen Gaudis, daß der König mit der Demonstration auf Habern (S. 32) vom Herzoge Unmögliches verlangt habe, sind hinfällig, da der König dieses Ansinnen stellte, als ihm die wunderbare Haltung des Feindes bei der Fouragirung am 22. 5. bereits bekannt war und den Schluß zuließ, daß bei einiger Dreistigkeit der Gegner sich auch weiterhin einschüchtern lassen werde. In dem Schriftwechsel zwischen dem Könige und Bevern findet sich von einer grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit zwischen beiden überhaupt nichts.

Der Herzog unterläßt nicht, mehrfach zu bemerken, daß er die Aussagen der Ueberläufer über die Stärke des Feindes für übertrieben halte, und daß dieser sehr eingeschüchtert zu sein scheine. Wo sich ein Gegensatz zwischen dem Könige und Bevern zeigt, ist es kein anderer als der, der stets im Kriege zwischen der obersten Heerführung und der an Ort und Stelle genauer, aber auch einseitiger und örtlich beschränkter sehenden Theilführung obwalten wird.

**11 zu S. 47.** G. L. Fürst Moritz von Anhalt zum General von der Infanterie, die G. M. v. Tresckow und v. Brandes zu Generallieutenants, die O. v. Grumbkow, v. Rebentisch, v. Grabow, v. Puttkamer, v. Königsmarck, v. Geist zu Generalmajors; G. M. v. d. Goltz erhielt das Regiment Schwerin, G. M. v. Pannwitz das Regiment Knobloch, G. M. v. Geist das Regiment Amstell, G. M. v. Bornstedt das Regiment Zastrow. 14 Oberstlieutenants wurden zu Obersten, 13 Majors zu Oberstlieutenants befördert. G. L. v. Zieten hatte bereits vor der Schlacht für seine geschickte Führung der Avantgardenkavallerie den Schwarzen Adlerorden erhalten.

**12 zu S. 49.** Fürst Moritz von Anhalt übersendet dem Könige am 27. 5. eine von Böhmischen Wirthschaftsbeamten aufgestellte Berechnung des in Prag vorhandenen Mehlvorraths, der im Monat März für 60 000 Mann auf 6 Wochen vorräthig gewesen sei. Da hiervon große Mengen nach Jung-Bunzlau und Budin abgeführt seien, müsse zur Zeit der Mehlvorrath in der Stadt zu Ende sein. Die Menge des in Prag vorhandenen Brodkornes sei nicht bekannt, die erforderlichen Mühlen zur Sicherstellung des täglichen Bedarfs seien aber vorhanden. Geh. St. Arch.

**13 zu S. 50.** Am 20. 5. traf das Gren. Bat. Kahlenberg aus Bautzen mit 142 Mehlwagen in Jung-Bunzlau ein. Es rückte am 29. 5. von hier zur Einschließungsarmee von Prag ab.

Am 30. 5. kamen aus Schlesien 11 000 bis 12 000 Centner Mehl und 200 Wispel Hafer in Jung-Bunzlau an, die G. L. v. Schultze mit 1000 Mann Infanterie, 200 Dragonern und 200 Husaren bis Gitschin geleitet hatte. Hier übernahm sie G. M. v. Wietersheim mit seinem Inf. Regt., das von Torgau am 4. 5. in Zittau eingetroffen, von dort nach Kosmanos marschirt und am 14. 5. nach Gitschin in Marsch gesetzt worden war. G. L. v. Brandes, der in Jung-Bunzlau befehligte (II, 88), sandte Wietersheim auf Befehl des Königs noch das II. Bataillon Münchow zur Verstärkung nach (Anhang 8), ferner 400 Kommandirte der Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Darmstadt, Forcade, Geist unter M. v. Gohr Münchowschen Regts., die in Zittau zurückgeblieben (II, 73), von dort am 5. 5. nach Swijan abgerückt und von hier am 16. 5. in Jung-Bunzlau angekommen waren. Inf. Regt. Wietersheim, II. Münchow, die Gohrschen Kommandirten und noch 100 aus Jung-Bunzlau mitgegebene Husaren brachten den großen Transport am 30. 5. glücklich nach Jung-Bunzlau. Dann marschirte II. Münchow wieder nach Nimburg und stieß am 3. 6. zum Korps

Bevern, von den Kommandirten besetzten 200 Brandeis, 200 Nimburg, Inf. Regt. Wietersheim blieb in Jung-Bunzlau, wo außerdem schon I. Sers stand (II, 88). Die in Jung-Bunzlau entleerten Wagen gingen unter Bedeckung über Reichenberg nach Friedland zurück und wurden von dort nach Schlesien entlassen.

Im Interesse der Provinz versuchte der Minister v. Schlabrendorff, diese Lasten auf Sachsen abzuwälzen, wurde indessen vom Könige abschlägig beschieden. Goltz bedeutete ihm im Auftrage des Königs am 9. 6., die Sächsischen Magazine seien durch die Armee Keiths in Anspruch genommen und müßten für künftige Ereignisse aufgespart bleiben. Schlesien könne froh sein, daß es nicht den Feind im Lande habe; wenn einige hundert Bauernpferde bei den Transporten draufgingen, so könnten sie später ersetzt werden; man müsse auf das Große sehen und die Kleinigkeiten bei Seite setzen. Auf die Anfrage Schlabrendorffs, warum man nicht Ausschreibungen in Böhmen vornehme, antwortete Goltz unter Ausführung der Gründe, aus denen man zu solchen noch nicht schreiten könne: „Ueberhaupt geht es so nicht, als Ew. Excellenz sich solches vielleicht vorstellen, daher ich den wohl wünschen möchte, daß Ew. Excellenz nuhr ein Jahr Campagne absonderlich in diesen fatalen Landen mit machen könnten, so würden sie finden, das es nicht so zufrieden gehet, als sie es sich wohl vorstellen". Kr. Arch. Gstb.

**14 zu S. 53.** Am 12. 6. traf für das Inf. Regt. Alt-Bevern bei Keith das ehemals Sächsische Inf. Regt. Prinz Friedrich aus Leitmeritz ein, wo es durch das von Aussig kommende ehemals Sächsische Inf. Regt. Wylich abgelöst wurde.

Als am 15. 6. die Inf. Regtr. Fürst Moritz, Hülsen, Kalckstein, das Kür. Regt. Prinz von Preußen und 5 Esk. Szekely-Husaren zum Könige abmarschirten (S. 56, Anm. **), rückten dafür die Inf. Regtr. Darmstadt, Goltz, Forcade zu Keith nach dem linken Ufer ab.

**15 zu S. 58.** Lossow war ein besonders geschickter und zuverlässiger Offizier, der vielfach mit wichtigen Patrouillenritten betraut wurde. II, 82. P. K. XIV, 8801. Nach Gaudi wollten Einige die Meldung dieses Offiziers, „auf dessen Rapport man sich gewiß verlassen konnte", dem Könige als nicht glaubhaft vorstellen und behaupteten, „daß gewiß an der Sazawa starke feindliche Detachements seyn würden; allein er ertheilte keine Antwort darauf." Auch schreibt Manstein am 16. 6. an Prinz Heinrich: „d'autres assurent le contraire (daß keine Entsendungen stattgefunden hätten), disant que toute leur armée se trouvait campée l'aile gauche à Gintitz où était le quartier général et la droite s'étendant vers la chapelle de St. Jean (westlich Kuttenberg, also in der Richtung über Suchdol). Le Roi ajoute plus de foi à ces dernières nouvelles." Geh. St. Arch.

**16 zu S. 65.** Der ausrückende Stand ist nach den nicht mehr vorliegenden Rapporten vom 12. 6. in der Oestr. mil. Zeitschrift I (1824), Beilage zu S. 36, auf 35 160 Mann Infanterie, 18 630 Reiter

berechnet, wovon 6200 Mann Infanterie, 8720 Reiter auf die Vorhut Nádasdys entfallen. Der Bericht des französischen Kapitäns Grafen Marainville (Kr. Arch. Wien) beziffert die Stärke der Armee ganz ähnlich auf 40 000 Mann regulärer Truppen, 15 000 Kroaten und Husaren.

Eine Nachweisung der Geschütze bei den Armeen des Prinzen Karl und Launs nach ihrer Vereinigung vom 1. 7. führt bei Launs Armee im Ganzen 170 auf; da am 11. 6. von Wien 10 dreipfündige und 6 zwölfpfündige Kanonen zu ihm abgegangen waren, aber vor der Schlacht am 18. 6. nicht mehr eingetroffen sein können, würden für diese nur 154 anzunehmen sein. Da bei der Armee 42 Linien-Bataillone mit je 2 und 9 Grenzer-Bataillone mit je 1 Geschütz anwesend waren, würden nach Abzug von 93 Bataillonsgeschützen noch 61 schwere Geschütze verbleiben.

**17 zu S. 67.** Die beiden Gren. Bat. Finck und Waldow waren nach Gaudi seit dem 16. 6. wieder getrennt.

Die Bataillone zählten bei Kolin nach Berenhorst, der die Schlacht als junger Offizier im Regiment Anhalt mitmachte, zum ersten Male 10 Pelotons, so daß jede der 5 Kompagnien eine Division zu 2 Pelotons formirte, während das Bataillon sonst reglementarisch in 4 Divisionen und 8 Pelotons eingetheilt wurde. (Betrachtungen über die Kriegskunst I, 252, II, 361 ff.) Der Grund dürfte darin zu finden sein, daß die Bataillone seit der Verstärkung vom Februar 1757 (I, 126) einschl. der doppelten Ueberkompletten um 250 Mann stärker waren als im Frieden; 8 Pelotons zu über 90 Mann waren aber zu schwerfällig, namentlich war eine Frontbreite von über 30 Rotten selbst für die damaligen breiten Straßen zu groß. Für Märsche wurde daher die kompagnieweise Eintheilung in 10 Züge schon seit Anfang des Krieges bevorzugt, wie die Dispositionen für den Ausmarsch der Potsdamer und der Berliner Garnison am 28. 8. 56 beweisen (Kr. Arch. Gstb. und Nachlaß Henckel I, 2. Abth., S. 17). Bei der Armee des Königs wurde am 4. 9. 56 befohlen: „Die Infanterie formiret ordentlich die Bataillons in 8 Zügen" (Kr. Arch. Gstb.). Die Eintheilung in 8 Pelotons ist für die Schlacht bei Lobositz und auch für Prag nachzuweisen. Die Angabe Berenhorsts, daß „zum erstenmale bey Kollin" für das Gefecht 10 Züge formirt worden seien, bestätigt sich also. Daß es von Kolin ab dauernd geschah, wie Spätere hinzugesetzt haben, behauptet er nicht. Doch wird selbst bei den geschwächten Bataillonen des Prinzen von Preußen für den Rückmarsch von Jung-Bunzlau am 3. 7. 57 noch befohlen: „Die Bataillons marchiren mit 10 Zügen." Aehnlich mehrfach. Gstb. Ezlschr. H. 28—30, Anhang 16.

**18 zu S. 67.** Die Kavallerie einschl. Husaren ist mit 588 Offizieren, 1088 Unteroffizieren, 12 142 Gemeinen „effective in Bataille gegangen" (Arch. Zerbst); mit der in dieser Zahl nicht enthaltenen Esk. Garde du Corps 14 000 Reiter.

Die Infanterie ohne Gren. Bat. Manteuffel zählte nach der Etatsstärke abzüglich der zurückgebliebenen Augmentation der Schlesischen

Regimenter sowie der Gefechtsverluste von Reichenberg, Prag ꝛc. rund 23 600 Mann (ohne Zimmerleute). Rechnet man auf die Kompagnie durchschnittlich 25 Kommandirte, Kranke, Fahnenflüchtige ꝛc., so ergiebt sich eine Gefechtsstärke von rund 19 000. Zusammen 33 000 Mann. Gaudi giebt 32 000 an. Aehnlich sagt die Relation des I. Bataillons Garde, die Armee habe 31 240 Mann gezählt, darunter 17 000 Mann Infanterie. Geh. St. Arch. An Artillerie hat die Armee 3 Mörser, 4 Haubitzen, 21 Zwölfpfünder, 12 Sechspfünder, 50 Dreipfünder „mit in die Bataille genommen". Arch. Zerbst.

**19 zu S. 68.** Die Berichte der Zeitgenossen nennen als Ausgabestelle des Angriffsbefehls bald das Wirthshaus von Novemesto, bald das Wirthshaus „Slati Slunce" (Goldne Sonne). Noch heute giebt es an der Kaiserstraße zwischen Novemesto und Kolin ein Wirthshaus „u Slunce" (zur Sonne); aber dieses, über 2 **km** südöstlich Novemesto gelegen, ist mit dem zur Zeit der Schlacht ähnlich genannten Gasthofe keineswegs identisch, wie die bisherigen Erörterungen dieses Punktes annahmen. Die in größerer Zahl vorliegenden Karten und Schlachtpläne aus jenen Jahren, unter denen der schon 1757 bei Joh. Thomas Trattner in Wien erschienene „Abriß der Schlacht bey Krzeczor, zwischen Planian und Collin in Böhmen" hervorgehoben sei, zeigen sämmtlich an der Stelle des heutigen u Slunce eine Gehöftegruppe „Bradiz". Das damalige Wirthshaus Slati Slunce aber lag nach ihnen nur ein paar hundert Schritte östlich Novemesto. Auch eine Skizze, die Gaudi einer kurz nach dem 21. 6. 57 verfaßten Schlachtbeschreibung beigegeben hat, zeigt drei, sämmtlich einfach als „Wirthshaus" bezeichnete Gebäudegruppen an der Kaiserstraße. (Urkundl. Beiträge und Forschungen z. Gesch. d. Pr. Heeres III, 45.) Die mittelste, das alte Wirthshaus Slati Slunce, war schon zu Ende des 18 Jahrhunderts verschwunden; sein Name ist, wie der Vergleich der Pläne mit zweifelloser Bestimmtheit ergiebt, auf das Wirthshaus von Bradiz übergegangen.*)

Nur die alte „Goldne Sonne" kommt aber für diese Erörterung in Frage. Daß der König seinen Angriffsbefehl nicht in dem heutigen „u Slunce", damals Bradiz, gegeben haben kann, wo Zietens und Nádasdys Husaren mit einander plänkelten, bemerkte schon Kutzen. (Der Tag von Kolin, S. 200); von diesem Gehöft ist aber in den Quellen überhaupt nicht die Rede, sondern nur von Novemesto und der alten Slati Slunce.

Mit dieser Feststellung verliert der Streitpunkt sehr an militärischem Interesse, denn es ist für die Entwicklung der Schlacht ohne weitere Bedeutung, ob der König seine Tete schon bei Novemesto oder einige hundert Schritte weiter östlich anhielt. Diese Nähe der beiden in Frage stehenden Punkte dürfte aber auch die Erklärung der anscheinend in den Quellen vorhandenen Widersprüche erleichtern.

*) Schon die Josephinische Aufnahme von 1783 zeigt an der Stelle des alten Bradiz und des heutigen u Slunce ein Wirthshaus „Zlatyslonz" und außerdem nur noch Novemesto.

Freilich fällt es zunächst auf, daß ein Augenzeuge wie der Herzog von Bevern in seinen Anmerkungen zu Lloyds Geschichte des Krieges „Schlatislunz“ nennt, in einer anderen Darstellung der Schlacht aber, die sich in seinem Nachlaß befindet, Novemesto (Kr. Arch. Gstb.); daß ein anderer Theilnehmer der Schlacht aus dem Gefolge des Königs, Gaudi, in seinem großen Journal „Zlatyslunz“, in seiner „Relation“ (Urkundl. Beiträge III, 44) aber Novemesto als Ausgabeort erwähnt. Bedenkt man jedoch, daß nur wenige Trabminuten beide Oertlichkeiten trennten, so erscheint es in der That naheliegend, daß die Preußischen Offiziere „Slati Slunce“ noch mit zu der soeben durchrittenen Dorfschaft rechneten und in ihren späteren Niederschriften unterschiedslos bald mit dem eigentlichen Herbergsnamen, bald als Wirthshaus bei oder von Novemesto bezeichneten. Ob in diesem Orte selbst noch eine andere Ausspannung existirte, ist dabei belanglos. Warum sollten sie überhaupt den Namen der „Goldnen Sonne“ in der Erinnerung festgehalten haben, wenn sie für die Schlacht ganz bedeutungslos geblieben wäre?

So spricht denn auch der gleichfalls zu der Suite des Königs gehörige Ingenieurhauptmann Giese in seinem Tagebuch von Novemesto, meint aber ersichtlich Slati Slunce, denn er erzählt, daß die Husaren während des großen Haltes bis „gegen das 2. Wirthshaus“ vorrückten. Hätte der König bei Novemesto halten lassen, so wäre das „2.“ Wirthshaus Slati Slunce, die Zietensche Kavallerie also ganz dicht vor dem ruhenden Gros gewesen. Zieten ging nun aber thatsächlich bis in die Gegend von Bradiß vor, und dies war von Slati Slunce aus allerdings das „2. Wirthshaus“, aber nicht von Novemesto.

Auch die Schilderung, die der Page v. Putlitz später (1798) niederschrieb, paßt nur auf Slati Slunce. Er läßt den König sagen: „Sie sehn meine Herrn dort ganz links die großen Gebäude oder Speicher, dabey liegt ein kleines Dorf und einige Teiche, hier muß sich unser rechter Flügel appuyren“ (Kr. Arch. Gstb.). Wollte man annehmen, so habe der König in Novemesto gesprochen, dann müßte sehr auffallen, daß er das mehrstöckige, von Stallungen und anderen Nebengebäuden umgebene Haus der „Sonne“, das ihm wahrscheinlich sogar den Blick längs der Kaiserstraße auf Bradiß zu versperrt haben würde, gar nicht nennt. Die „großen Gebäude oder Speicher“, an die sich der rechte Flügel lehnen soll, sind die Gehöfte von Bradiß; hätte zwischen ihnen und dem Könige noch eine andere, bedeutendere Oertlichkeit gelegen, er hätte sie ohne Frage erwähnt, schon um Mißverständnisse über den Flügelpunkt auszuschließen.

Will man indessen auf das Zeugniß von Putlitz nicht soviel Gewicht legen, weil er sich später in den Einzelheiten immerhin geirrt haben kann und zuweilen wirklich geirrt hat, so muß dafür um so höherer Werth den Angaben von Oesterreichischer Seite beigemessen werden. Hier kannte man doch das Gelände mit seinen Ortsnamen genau und folgte mit Spannung den Vorgängen unten an der Kaiserstraße. Sowohl das Journal der Armee Dauns wie die Erläuterung

des Trattnerschen Planes geben aber an, daß die Preußische Armee während ihres Haltes zwischen Slati Slunce und Planjan geruht habe. An der Tete des haltenden Heeres hat der König seine Generale in der Slati Slunce versammelt.

**20 zu S. 69.** Der Inhalt des vom Könige ertheilten Angriffsbefehls ergiebt sich aus den mit einander im Einklange stehenden Berichten des Herzogs von Bevern, Gaudis und des Ingenieurhauptmanns Giese. Die vom Könige beabsichtigte, schräg zur feindlichen Stellung in stumpfem Winkel zur Kaiserstraße stehende Aufmarschfront ist in Gaudis Plan eingezeichnet und wird durch die Quellen bestätigt. Den Eichbusch nennen als Stützpunkt des linken Flügels Gieses Tagebuch, Gaudis „Relation" und die Aufzeichnungen Beverns. Daß der rechte Flügel bei Bradiz stehen sollte, bestätigt Giese („bei dem andern Wirths-Hause an der Landstraße"), der Page v. Putlitz („dort ganz links die großen Gebäude oder Speicher"), allgemeiner Bevern („am Kaiserwege"). Das hätte auch der ursprünglichen Frontlänge von 3000 Schritt völlig entsprochen. Das Eichenwäldchen, das in der Schlacht eine so verhängnißvolle Rolle gespielt hat, ist jetzt vollständig verschwunden. Da es den örtlichen Untersuchungen Kutzens zufolge (S. 49) aus Eichengestrüpp mit einigen hohen Stämmen bestanden hat, so können die Baumkronen, auch wenn sie nicht über 10 m hoch waren, von Slati Slunce, wie das Ziehen der Sehlinie auf dem Plane ergiebt, zu sehen gewesen sein. Uhlig v. Uhlenau (Erinnerungen an die Schlacht von Kolin, S. 60) erwähnt, daß die Landleute der Gegend im Jahre 1847 mit großem Bedauern die letzten der „gewaltigen Bäume" gefällt hätten.

Um in die beabsichtigte Aufmarschlinie zu kommen, mußte die Tete des Gros bei Bradiz in der Richtung auf den Eichbusch abbiegen. Daß, wie Koser (Forschungen zur Brandenburg. u. Preußischen Geschichte XI, 184—185) vermuthet, die sumpfige Einsenkung westlich Bradiz die Kolonnen zum Abbiegen in südlicher Richtung veranlaßt haben könnte, ist auch deshalb kaum wahrscheinlich, weil die Truppen sie bequem nördlich der Straße umgehen konnten, auch in den dort vorhandenen Mulden länger gedeckt geblieben wären.

Nach Giese und nach Gaudis „Relation" sollte Krzeczhorz beim Weitermarsch nahe links (östlich) bleiben, nach der Angabe Beverns, die in Gaudis Journal übergegangen ist, sollte der Marsch zwischen Kutlirz und Krzeczhorz hindurchgehen. Letzteres wäre ein Umweg durch schwieriges Gelände gewesen, der allerdings gegen Artilleriefeuer besser deckte, aber dem Gegner auch mehr Zeit zur Verstärkung seines rechten Flügels ließ. Da sich in Slati Slunce noch gar nicht übersehen ließ, ob der Angriff Hülsens auf Krzeczhorz ohne Weiteres gelingen würde, so ist es überhaupt zweifelhaft, ob der König einen bestimmten Befehl über den einzuschlagenden Weg schon jetzt ertheilt hat.

Einen Angriff in Echelons hat der König nicht befohlen. Da der Echelonangriff zu den bemerkenswerthesten Fortschritten der preußischen Infanterietaktik in den Friedensjahren kurz vor dem Kriege gehörte (Gstb.

Gzlschr. 28—30 S. 570ff.), so ist dieser Punkt bald nach der Schlacht erörtert worden. Der Herzog von Bevern schreibt 1763: „Es ist debitiret worden, es sey befohlen gewesen, die Attaque sollte en echellon gemacht werden, man hat aber kein Wort bey Ausgebung der Disposition der Zeit davon gehört.“ (Kr. Arch. Gstb.) Zur Ausgabe eines solchen Befehls war in Slati Slunce auch noch nicht der Zeitpunkt gekommen. Die Armee sollte zunächst, ganz wie bei Prag, durch einen Flankenmarsch die neue Frontlinie gewinnen, und aus dieser erst der Infanterieangriff des Gros angesetzt werden. Hierbei hätte allerdings der rechte Flügel gar nicht anders als durch Staffelung aus dem Kampf zurückgehalten werden können. Bei Prag ist es infolge der Schwierigkeiten des Geländes, bei Kolin infolge der ungewollten Entwickelung des Gefechts zu einem planmäßig gegliederten Angriff überhaupt nicht gekommen. Erst die Schlacht bei Leuthen zeigt einen solchen, und dort führte er zu einem durchschlagenden Erfolge.

**21 zu S. 71.** In Gaudis Journal ist von Anfang an Seydlitz als Führer dieser 15 Eskadrons bezeichnet, G. M. v. Krosigk nur als geblieben erwähnt. In seiner „Relation“ erwähnt Gaudi jedoch Seydlitz noch nicht als Brigadeführer. Da Krosigk nach der Schlachtbeschreibung des Herzogs von Bevern (Kr. Arch. Gstb.) beim Einbruch des Regiments Normann in die Oesterreichische Infanterie gefallen ist, wie es auch Pauli, Leben großer Helden II, 124 darstellt, so hat er unzweifelhaft die Brigade geführt. Im Lager bei Nimburg wurde denn auch am 19. 6. abends befohlen: „Der G. M. Katte nimmt die Brigade des G. M. Krosigk.“ Kr. Arch. Gstb.

**G. M. Christian Siegfried v. Krosigk**

wurde am 4. 1. 1700 in Wesel geboren, Oktober 1717 Junker bei Anhalt-Dessau z. F. (Nr. 3), 7. 9. 18 C. bei Prinz Gustav z. Pf. (Nr. 6), 7. 10. 24 L., 30. 6. 29 R., 21. 6. 34 Kompagniechef, 4. 12. 41 M., 5. 8. 45 O. L., führte das Regiment (Stille) bei Kesselsdorf und erwarb sich hier den Orden Pour le mérite, 4. 7. 49 O., war 1756 mit dem Regiment (Baron Schönaich) bei Lobositz, 9. 10. 56 G. M. und Kommandeur des Markgraf Friedrichschen Regiments (Nr. 5). Ueber Krosigks wissenschaftliche Thätigkeit s. Pauli II, 126.

**22 zu S. 78.** Unter den Umständen, die den Verlust der Schlacht herbeigeführt haben, steht das Vorbrechen Mansteins gegen Chozenitz und darüber hinaus unbedingt in erster Linie.

Der Hergang ist durch den Herzog von Bevern sofort aufgeklärt worden; von Bevern selbst rührt nämlich die durch Max Duncker im Auszuge veröffentlichte Aufzeichnung her, in der der Vorfall zwischen Manstein und Varenne geschildert wird; sie stammt aus dem Jahre 1763. (Urkundl. Beiträge III, 40.) Manstein hat nach dieser Aufzeichnung dem Herzog auf dessen Anfrage sofort melden lassen, ihm sei ein königlicher Befehl zum Vorgehen auf Chozenitz überbracht worden, und hat Varenne kurz nach der Schlacht als den Ueberbringer bezeichnet. Mansteins Sohn, der sich als Adjutant bei seinem

Vater befand, hat später ebenfalls erklärt, „Varenne habe seinem Vater im Namen des Königs den Befehl zum Angriff gebracht.“ (Kr. Arch. Gstb., Nachlaß Scharnhorst). Mansteins Adjutant Möllendorff aber hat nur angegeben, „daß der Hauptmann Varenne zu seinem damaligen General gekommen und gesagt: man müße die einige Croaten aus dem Dorfe Chotziemitz herausjagen.“ Eine im Vorbeireiten gethane Aeußerung eines Adjutanten ist also fälschlich als Befehl aufgefaßt worden; denn daß der König einen solchen Befehl wirklich gegeben hätte, muß angesichts seiner eigenen Schilderung der Schlacht als ausgeschlossen gelten. Er hätte dann nicht schreiben können: „M. de Manstein avait aperçu des pandours dans un village proche du chemin que la colonne tenait. La fantaisie le prend de les en déloger: il entre contre ses ordres dans le village.“ In jedem Falle ist Manstein weit über den Inhalt des vermeintlichen königlichen Befehles hinausgegangen, hat Truppen in den Kampf verwickelt, die gar nicht zu seinem Befehlsbereich gehörten, den König dadurch der auf dem linken Flügel dringend nöthigen Reserven beraubt und durch die Fortsetzung seines Vorstoßes über Chozenitz hinaus gegen die feindliche Hauptstellung eine schwere Schuld auf sich geladen.

Der Vorfall zwischen dem Könige und dem Fürsten Moritz ist dagegen durch die lebhaften, später daran geknüpften Erörterungen weit über seine eigentliche Bedeutung aufgebauscht worden. Hält man sich lediglich an die aus der Zeit kurz nach der Schlacht vorliegenden Zeugnisse, so ist in dem Schriftwechsel zwischen dem Könige und dem Fürsten durchaus nichts zu finden, was auf eine Verstimmung zwischen Beiden schließen ließe. Gaudi erzählt in einer wenige Tage nach der Schlacht aufgesetzten Schilderung die Wegnahme von Krzeczhorz durch Hülsen und fährt dann fort: „l'ennemi démasqua une autre batterie qui incommoda un peu l'aile gauche de notre infanterie, alors le Prince Maurice conseilla au Roi, de ranger l'armée en bataille, ce qui fut executé, mais au lieu de tirer toujours vers la gauche et de soutenir l'attaque de la batterie, elle donna parallèlement sur l'ennemi, la ligne n'avança point dans le meilleur ordre, il y eut d'abord des grandes intervalles, qui furent fermés par les bataillons de la seconde ligne.“ Der Herzog von Bevern, dessen eigenes Regiment sich auf dem äußersten linken Flügel befand, weiß ebenfalls nichts von einer Eigenmächtigkeit des Fürsten. In der oben erwähnten Aufzeichnung von 1763 erwähnt er wie Gaudi, daß das Regiment Alt=Bevern von der Kanonade des Feindes zu leiden hatte und daß dieses wahrscheinlich „zu diesem zeitigen Aufmarsch Gelegenheit gegeben“ habe. Die von dem Pagen v. Putlitz erzählte und jedenfalls nicht aus der Luft gegriffene heftige Aeußerung des Fürsten Moritz gegen den G. L. v. Tresckow, der den Aufmarsch als verfrüht bezeichnete, findet ihre natürliche Erklärung darin, daß Fürst Moritz mit Genehmigung des Königs handelte und den Widerspruch

des jüngeren Generals daher zurückwies. Die bei dem Vorgehen der Linie mit halblinks entstandene Unordnung ist nur zu erklärlich; „da einige Canon Kugeln in die Regimenter schlugen, dachte der Soldat nicht weiter an die Bewegung, so er machen sollte, sondern ging gerade auf die Batterien zu, um sie weg zu nehmen" (Gaudis „Relation"). Auf diesen Augenblick bezieht sich die Bemerkung des Königs in seiner Geschichte des Krieges: „le Roi s'en aperçut et la mena — cette ligne — près du pied de cette hauteur." Dieses Eingreifen des Königs dürfte den Anstoß zu den Gerüchten gegeben haben, die bald nach der Schlacht in der Armee umliefen und die Schuld an deren Verlust dem Fürsten Moritz aufbürdeten, den der König für die begangene Eigenmächtigkeit „den Degen in der Hand" zur Rede gestellt habe.

**23 zu S. 78.** Das Journal der Daunschen Armee bemerkt ganz am Ende der Schlacht: „Endlich als der General Sincere gegen Ende mit allen Grenadiers und einige Bataillons rechts hinauf gegen Krzeczor marschiert kam, ergriff der Feind vollkommen die Flucht." Kr. Arch. Wien. Auch der Bericht des Adjutanten des G. M. Grafen Nostitz, L. Freundt (Arch. Dresden) erzählt: „Unsere Infanterie verfolgte ihn bis unter die Anhöhe." Der französische Kapitän Graf Marainville berichtet: „quelques dragons, le reste de la réserve et le général Sincère avec quelques compagnies des grenadiers achevèrent cette célèbre journée." Kr. Arch. Wien.

Dieser kurze Nachstoß Sinceres hinter dem schon weichenden Gegner ist in der Darstellung Zehentner, Kr. Arch. Wien, auf der die Oesterr. mil. Zeitschrift 1824 I, 174 fußt, dahin mißverstanden worden, als ob F. M. L. Sincere „mit allen Grenadiers und einigen Bataillons" überhaupt erst am Abend nach dem rechten Flügel gezogen worden sei.

**24 zu S. 79.** Nach dem Journal der Armee Dauns, Kr. Arch. Wien, wurde „gleich bei Beginn der Attaque den Generalen nachstehende Ordre schriftlich ertheilet:"

„Im Fall wieder vermuthen retiriret werden sollte, geschiehet die retirade in möglichster Ordnung folgender gestalt:

1. Colonne bestehet in der ganzen Cavallerie des rechten Flügels und den 2 Infanterie-Regimentern Erzherzog Carl und Neipperg, dann der rechte Flügel des Corps de Reserve von Jung Modena an bis Stahremberg, marschieren über Wodierad, Mantschitz, Chotuchow und Sedlow nach Suchdol.

2te Colonne die übrige Infanterie beider Treffen und die Cavallerie des linken Flügels, marschieren über Libotrzitz, Unter Chwatlin, Putscher nach Suchdol.

3te Colonne bestehet aus dem linken Flügel des Corps de Reserve von Arberg bis Birkenfeldt, dann die gesammte Reserve-Artillerie, über Krychnow, Horchtitz, Ober Chwatlin, Betschwarek, Wissoka nach Suchdol."

Nach Cogniazzo, Geständnisse eines Oestreichischen Veterans II, 359, soll es das Verdienst des Generaladjutanten v. Hennebrith gewesen sein, daß ein bereits erlassener Befehl zum Rückzuge des rechten Oesterreichischen Flügels nicht weitergegeben wurde. O. L. v. Benckendorff, der Kommandeur des Sächsischen Chevaulegers-Regiments Prinz Karl, berichtet, er habe einem Offizier, der dem G. M. Grafen Nostitz einen offenen Bleistiftzettel des Inhalts „die Retraite ist nach Suchdol“ zu überbringen hatte, eingeschärft, diesen Zettel Niemanden als Nostitz sehen zu lassen.

Cogniazzo dürfte Recht haben, wenn er den angeblichen Rückzugsbefehl Launs für „eine bloße Wiederholung der .... gleich anfangs gemachten Disposition“ erklärt. Wenn die Oesterreicher 4 Uhr nachmittags die Sache thatsächlich verloren gaben, hätte sich ohnehin ein geregelter Rückzug nicht mehr durchführen lassen, am wenigsten aber ein solcher auf Suchdol.

**25 zu S. 88.** Es verloren Fahnen: Regiment Fürst Moritz 1, Bevern 8, Prinz Heinrich 4, Wied 2, Hülsen 3, Bornstedt 1, Anhalt 3 = 22.

An Geschützen gingen verloren: 22 Dreipfünder, 10 Sechspfünder, 9 Zwölfpfünder, 4 zehnpfündige Haubitzen.

**26 zu S. 101.** Gaudi wirft Winterfeldt vor, durch verspäteten Aufbruch die Verzögerung verschuldet zu haben. Retzow I, 151 Anm. behauptet umgekehrt, Winterfeldt habe sich schneller zurückgezogen, als Keith es vorausgesetzt habe. Keith sagt in seinem Bericht an den König „sur le midi le Gl. Winterfeldt me fit savoir qu'il pouvait être en état de marcher à trois heures, sur quoi j'ordonnais qu'on devait battre la générale à deux heures trois quarts et marcher à trois heures précis.“ Sonach hat eine genaue vorherige Vereinbarung zwischen dem Feldmarschall und Winterfeldt stattgefunden

**27 zu S. 103.** Am 30. 6. meldet der Kommandant von Dresden G. M. v. Bornstedt dem Könige, daß sich in Dresden 7000 Verwundete und Kranke ausschl. Offiziere befänden. Auf Anrathen des Hofraths Cothenius, des Generalstabs-Chirurgus der Armee, habe er in Pirna für 500 Verwundete Raum schaffen lassen, da Dresden mit Einschluß der Vorstädte bereits überlegt sei. Später mußten alle irgend geeigneten Baulichkeiten in Dresden, darunter auch das Opernhaus, in Lazarethe umgewandelt werden. Bornstedt meldet dem Könige am 3. 7., daß am 2. nachmittags über 2000 Verwundete zu Wasser in Dresden angelangt und untergebracht seien. Er fragt an, ob der noch zu erwartende Transport von gegen 3000 Mann nach Torgau gebracht und dort ein Lazareth angelegt werden solle; Dresden sei überfüllt. Am 15. 7. meldet er, daß am 13. gegen 1600 Verwundete und Kranke zu Wagen angelangt und davon 900 Transportfähige am 15. zu Wasser nach Torgau weitergeschafft seien. Am 17. 7. meldet er das Eintreffen von 1300 Verwundeten und Kranken, und daß er, um in Dresden Platz zu schaffen, in einigen



Tagen 1000 Leichtverwundete nach Torgau schicken würde. Am 22. 7. meldet er, daß am 20. im Ganzen 1000 Mann (wohl dieselben) nach Torgau geschafft seien. Bis zum 17. 7. wären sonach im Ganzen etwa 15 000 Verwundete und Kranke nach und über Dresden zurückgeschafft worden. Hierzu kamen noch die Verwundeten und Kranken der Armee des Prinzen von Preußen in Bautzen und Görlitz sowie der Restbestand des Lazareths von Leitmeritz, der erst unmittelbar vor der Räumung Böhmens nach Sachsen zurückgeschafft wurde.

Nach einem „Summarischen Hauptrapport" des Protomedicus Wabst, Prag 3. 7., betrug der Bestand an Verwundeten und Kranken in Böhmen und Mähren um diese Zeit 20 014 Mann, davon 2000 Preußische Gefangene in Prag, 3147 Preußische Gefangene aus der Schlacht von Kolin. Der Stand der Oesterreichischen Armee an Verwundeten und Kranken würde sonach rund 15 000 Mann betragen haben. Kr. Arch. Wien.

### 28 zu S. 103.

**G. M. Christof Hermann v. Manstein.**

Geb. 1. 9. 1711 zu St. Petersburg als Sohn eines Russischen Generals, im Berliner Kadettenkorps erzogen und als Junker dem Regiment Markgraf Karl z. F. (Nr. 19) überwiesen, 4. 11. 33 Fähnrich. Schied April 1736 aus und trat als Kapitain in Russische Dienste. Hier führte er unter F. M. Münnich, zuletzt als dessen Generaladjutant, ein bewegtes Kriegsleben gegen Tataren und Türken, bewirkte am 19. 11. 40 als Anhänger der Großfürstin Anna die Gefangennahme des Herzogs Johann Ernst Biron von Kurland, machte dann als Oberst den Krieg gegen Schweden mit Auszeichnung mit und wurde bei Wilmanstrand verwundet, ging durch den Staatsstreich der Kaiserin Elisabeth Dezember 1741 zunächst seines Dienstes verlustig, wurde aber Oktober 1742 wieder angestellt und nahm noch am Feldzuge 1743 gegen Schweden theil. 1744 verließ er jedoch Rußland und wurde als O. und Generaladjutant mit Patent vom 15. 3. 45 in Preußischen Dienst übernommen; Gefecht von Oppau 9. 11. 45 (Gstb. 2. Schl. Kr. III, 152—153); 12. 9. 54 G. M., 19. 10. 56 Chef des bisher Kursächsischen Regiments Minckwitz z. F. Er fiel am 22. 6. 57 bei Wellemin mit dem Degen in der Hand, da sich der tapfere Mann trotz seiner schon bei Kolin erhaltenen Verwundung standhaft weigerte, Pardon zu nehmen.

**29 zu S. 105.** Das Korps des Herzogs von Bevern bei Nimburg umfaßte die Reste der Koliner Armee. Die Inf. Regtr. Kalckstein, Bornstedt, Anhalt (I. und II. Bat.), Hülsen, Kreytzen, Manteuffel, Wied, Schultze, Münchow formirten je 1 Bataillon, die Inf. Regtr. Moritz und Bevern zusammen 1 Bataillon; der Rest von Prinz Heinrich war zuerst dem Bat. Kalckstein, dann dem Bat. Schultze zugetheilt. Die 3 Gren. Bat. der rechten Flanke (Kahlden, Wangenheim und Möllendorff) bildeten 1 Bataillon, ebenso die 3 Bat. der linken

Flanke (Finck, Waldow und Nymschöfsky); dazu noch Gren. Bat. Gemmingen und das an der Schlacht als Bedeckung der Bagage nicht betheiligt gewesene Gren. Bat. Manteuffel. Zusammen 14 Bat., mit dem von Neu-Lysa herangezogenen Inf. Regt. Tresckow und I. Manstein 17 Bat. An Kavallerie hatte der Herzog von Bevern die Kür. Regtr. Rochow, Kyau, Krockow, die Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blanckensee, die Hus. Regtr. Werner, Puttkamer und Wartenberg. Zusammen 60 Esk.

Nach den Tageslisten vom 22. 6. zählte die Infanterie (ohne die 3 Bat. Tresckow und Manstein) 262 Offiziere, 699 Unteroffiziere, 340 Spielleute, 143 Zimmerleute, 8281 Gemeine „effective zum Dienst"; die Kavallerie ausschl. Husaren hatte 151 Offiziere, 283 Unteroffiziere, 63 Spielleute, 40 Fahnenschmiede, 2899 Gemeine, 2901 Pferde „effective zum Dienst".

Fürst Moritz hatte bei Neu-Lysa einschl. der in Jung-Bunzlau, Brandeis und an der Iserbrücke stehenden Truppen an Infanterie: die Gren. Bat. Unruh, Burgsdorff, Kremzow, Lubath, Alt-Billerbeck, Ostenreich, Plötz, Kahlenberg, die Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Winterfeldt, Jung-Braunschweig, Kursfell, Fouqué (seit der Schlacht von Prag 1 Bataillon), Lestwitz, Markgraf Heinrich, Alt-Württemberg, Hautcharmoy, Brandes, Kalckreuth, zusammen 30 Bat., ferner das Frei-Bat. Le Noble und die Fußjäger; an Kavallerie: die Kür. Regtr. Geßler und Prinz Schönaich, das Drag. Regt. Württemberg, zusammen 15 Eskadrons. Dies waren sämmtlich Truppen vom Einschließungskorps der Ostfront von Prag.

Da Fürst Moritz gar keine Husaren hatte, so marschirte am 25. das II. Bataillon Puttkamer-Husaren nach dem Lager bei Neu-Lysa, dafür Kür. Regt. Geßler zu Bevern.

**30 zu S. 111.** G. L. v. Brandes war mit dem Transport am 24. 6. schon in Liebau eingetroffen, als ihn ein Befehl des Königs erreichte, den Weg durch die Lausitz einzuschlagen. Der über 3500 Wagen starke Zug war in zwei Staffeln getheilt; mit der ersten traf Brandes am 25. in Schmiedeberg und über Hirschberg, Greiffenberg, Lauban, Radmeritz am 2. 7. in Zittau ein. Die zweite Staffel unter G. M. v. Stechow folgte auf Tagemarschabstand. Die Bedeckung bestand aus dem I. Sers, das mit Brandes von Jung-Bunzlau nach Landeshut marschirt war und dort den Transport von den beiden Bataillonen Mützschefahl übernahm, die im Gebirge zurückblieben (S. 50). Ferner befanden sich dabei die Augmentation der Schlesischen Regimenter (Anhang 38) und 140 Husaren.

Die ebenfalls mit Brandes marschirende Augmentation der Inf. Regtr. Meyerinck und Goltz sowie der Seydlitz-Husaren stieß von Zittau über Dresden zur Armee des Königs.

**31 zu S. 112.** Der Prinz hebt in seiner gedruckten Relation hervor, daß der König ihm die eingereichte Niederschrift der mündlich ertheilten Instruktion ununterschrieben und ohne Bemerkungen zurückgestellt habe. Dieser Umstand ist aber für die Beurtheilung der folgenden Ereignisse gleichgültig, da die Voraussetzungen, unter denen diese Instruktion

ertheilt wurde, sich als nicht zutreffend erwiesen, und der Prinz überdies durch zahlreiche spätere Schreiben des Königs über dessen Ansichten aufgeklärt worden ist. Gaudi ist hauptsächlich der Relation des Prinzen gefolgt, die schon 1769 gedruckt wurde: „Anekdoten zur Erläuterung der Brandenburgischen Geschichte und des letzteren Krieges."

**32 zu S. 114.** Die Armee des Königs zählte nach der Ordre de Bataille vom 28. 6. 33 Bat., 58 Esk. (Anlage 8). Auf der Etappenstraße standen 11 Bat., 28 Esk. vertheilt: Inf. Regtr. Pannwitz, Darmstadt, Prinz Friedrich, Wylich, II. Goltz, I. Rohr, Freibat. Angelelli, Huf. Regtr. Zieten, Seydlitz, Székely (ohne zwei Esk. beim Detachement Mayr, S. 117). Zur Armee stieß ferner Gren. Bat. Finck (S. 113 Anm. **). I. Garde und der Rest von Fürst Moritz wurden zur Herstellung bald darauf in ihre Garnisonen zurückgesandt und sind daher außer Ansatz geblieben.

Vollständige Stärkeangaben für die Infanterie fehlen. Sie ist nach den Etats abzüglich der Gefechtsverluste und von 40 Mann Abgang pro Kompagnie an Kommandirten, Kranken, Fahnenflüchtigen auf etwa 23 000 berechnet. Diese Abgangsziffer ergiebt sich als Durchschnitt aus den vorhandenen Tageslisten und Rapporten von Ende Juni bis Anfang August.

Von der Kavallerie zählten die Kür. Regtr. Leibregt., Prinz von Preußen, Leibkarabiniers, Driesen, Baron Schönaich, die Drag. Regtr. Meinicke und Bayreuth nach der Tagesliste vom 7. 7. zusammen 5606 Mann effektiv zum Dienst, Regt. Gensdarmes am 23. 6. 906, Drag. Regt. Katte am 20. 6. 739. Kür. Regt. Markgraf Friedrich, das wie die Gensdarmes weder bei Prag noch bei Kolin Verluste gehabt hatte, ist mit 900 angesetzt, die Garde du Corps mit 540. Von den Husaren zählten einige Tage nach der Schlacht Regt. Zieten 1001, 5 Esk. Székely 423, 5 Esk. Seydlitz 384 Mann effektiv; die übrigen 8 Huf. Esk. sind mit durchschnittlich 85 = 680 Mann berechnet. Gesammtstärke rund 11 000 Reiter.

An schweren Geschützen befanden sich am 30. 6. beim Artillerietrain im Lager bei Lukawetz 34 Zwölfpfünder, 16 Vierundzwanzigpfünder, 12 zehnpfündige Haubitzen, außerdem waren unter den Bataillonskanonen 10 Zwölfpfünder; zusammen 72.

Die Zusammensetzung der Armee des Prinzen von Preußen ist aus Anlage 9 zu ersehen.

Die Tageslisten vom 30. 6., in denen das an diesem Tage abmarschirte Detachement Rebentisch (S. 111) nicht mehr aufgeführt ist, weisen bei der Infanterie 713 Offiziere, 1709 Unteroffiziere, 768 Spielleute, 308 Zimmerleute, 21 190 Gemeine, zusammen 24 688 Mann „effektiv zum Dienst" nach; davon sind Gren. Bat. Finck und Inf. Regt. Fürst Moritz mit zusammen 676 Mann abzuziehen (S. 113 Anm. **), dafür Freibat. Le Noble und die Fußjäger mit rund 500 hinzuzuzählen, zusammen 24 500 Mann Infanterie. Von den 5 Bataillonen des G. M. v. Rebentisch zählte Gren. Bat. Möllendorff nach der Tagesliste vom 22. 6. noch 347 Mann, die

4 andern sind auf zusammen 1200 Mann berechnet. Gesammtstärke rund 26 000. Vom 3. 7. ab bildeten die Ueberbleibsel der Gren. Bat. Kahlden, Wangenheim, Waldow, Nymschöfsky ein Bataillon unter H. v. Carlowitz vom Bat. Kahlden. Der Rest des Regts. Bevern, bisher mit Fürst Moritz zusammengestellt, wurde dem aus den Regtrn. Prinz Heinrich und Schultze gebildeten Bataillon zugetheilt. Anlage 9.

Die Kavallerie ausschl. Husaren hatte am 30. 6. 233 Offiziere, 442 Unteroffiziere, 113 Spielleute, 61 Fahnenschmiede, 4502 Gemeine, zusammen 5351 Mann effektiv zum Dienst. Die 3 Hus. Regtr. zählten einige Tage nach der Schlacht zusammen 2511 Mann effektiv zum Dienst. Gesammtstärke rund 7800.

An Geschützen waren aus der Schlacht bei Kolin einschl. der Bataillonsgeschütze 4 Haubitzen, 9 Zwölfpfünder, 8 Sechspfünder, 24 Dreipfünder gerettet worden. Wieviel schwere Artillerie von den Einschließungstruppen der Ostfront von Prag außer den 34 Geschützen, die am 24. zur Armee des linken Elbufers abmarschirten (S. 105 Anm. **), nach Neu-Lysa mitgebracht worden ist, steht nicht fest.

Bei der Armee des Prinzen von Preußen befanden sich am 1. 7. 33 Pontons.

**33 zu S. 114.** O. v. Hertzberg, Kommandeur des Regiments Darmstadt, schreibt aus Aussig am 2. 7. an einen Bekannten: „Ich beklage, daß Sie sich in solcher Unruhe wegen der Bataille von Collin setzen. Wir sind Menschen, warum sollten wir auch nicht einige Unglücksfälle mit Großmuth ertragen können, denn wir sind noch keine Campagne ohne dergleichen geblieben, nur sind sie mit dem Nahmen unterschieden, denn da es in der vorigen Campagne hieß: die unglückliche Retraite von Prag, so nennen dieses die weit entfernten eine verlohrene Bataille bei Collin, welches doch nichts weniger ist, denn der Feind alleine getrauet sich nicht, sich den Sieg zuzuschreiben, sondern ist zufrieden, daß er damals uns repoussiret hat, doch zwar nur den linken Flügel, wogegen wir ihm zwey gantze Treffen übern Haufen geworfen haben, wobey der Feind zum allerwenigsten noch ein halb mahl so viel verlohren hat, wie wir, und ist der Sieg schon völlig in unsern Händen gewesen, wann nicht einige Cavallerie-Regimenter vom linken Flügell mal à propos retiriret hätten und in unsere Infanterie gejaget wären . . . Die Folgen einer Bataille zeigen den Sieg oder den Verlust an." Geh. St. Arch.

**34 zu S. 116.** In Prag blieben von der Armee des Prinzen Karl: Garn. Bat. Louis Wolfenbüttel, Garn. Bat. Pallavicini, Garn. Bat. Mercy, Inf. Regt. Kurmainz (1 Feld-, 1 Garn. Bat.), von der Armee Dauns: Inf. Regt. Starhemberg (1 Feldbat.), zusammen 6 Bat.

Zur Französischen und Reichsexekutionsarmee wurden abgegeben: die Hus. Regtr. Szechényi (bisher Festetics) und Splényi, ferner die in Mähren mittlerweile wiederhergestellten Kür. Regtr. Bretlach und Trautmannsdorff. Die übrige deutsche Kavallerie, die seit der Schlacht bei Prag in Mähren gelegen hatte und von Neuem feldmäßig ausgerüstet worden war, traf am 30. 6. wieder ein, zusammen 42 Esk.,



mit denen die Kav. Regtr. der Prager Armee ihre normale Stärke wieder erreichten. Auch das Detachement des F. M. L. Haller aus Königgrätz wurde wieder herangezogen (S. 5).

Die Vertheilung der leichten Truppen war folgende:

F. M. L. Morocz (S. 115) befehligte 5 Bat. (2 Broder, 1 St. Georger, 2 Kreuzer) unter G. M. Baron Beck, 12 Esk. (6 Esterházy, 6 Morocz) = 2830 Kroaten, 1180 Husaren, zusammen rund 4000.

F. M. L. Hadik (S. 136) hatte 4 Bat. (2 Sluiner, 2 Gradiskaner), 13 Esk. (6 Baranyay, 5 Jazygier, 2 Karlstädter) = 2550 Kroaten, 1500 Husaren, zusammen rund 4000.

G. d. K. Graf Nádasdy wurde am 4. 7. noch durch 5 Bat., 14 Esk. der Reserve verstärkt (Leop. Pálffy, Macquire, Forgách, Batthiányi, Bayreuth Inf., Sachsen-Gotha und Jung-Modena Drag.).

Nach Abzug der Entsendungen unter Morocz und Hadik blieben unter seinem Befehl außer diesen regulären Truppen und den Sächsischen Chevaulegers (11 Esk.) noch 10 Bat. Grenzer (4 Banalisten, 2 Likaner, 2 Oguliner, 2 Otokaner), von denen sich 6 unter O. Baron Loudon links der Elbe befanden (2 Banalisten, 2 Likaner, 1 Oguliner, 1 Otokaner), ferner 30 Esk. Husaren (6 Kaiser, 6 Nádasdy, 3 Dessewffy, 6 Kalnoky, 6 Hadik, 3 Banalisten), zusammen 3750 Mann deutsche Inf., 2470 Kroaten, 1370 deutsche Reiter, 1580 Sächs. Chevaulegers, 3370 Husaren oder rund 12 500 Mann, wovon 6300 Reiter. Hus. Regt. Hadik, 6 Esk. = 400 Hus., gehörte zum Detachement Loudon.

**35 zu S. 126.** Der Transport erreichte die Armee am 5. 7. im Lager von Neuschloß. G. M. v. Meinicke hatte mit dem Inf. Regt. Jung-Braunschweig, dem Drag. Regt. Stechow und 100 Husaren den Fürsten Moritz (S. 113 Anm.**) bis Bleiswedel geleitet und die entleerten Proviantwagen der Armee dorthin mitgenommen. Die Brodwagen wurden in Bleiswedel mit einem größeren Mehlvorrath und 60 000 Brodportionen beladen, die G. M. v. Bülow mit den Inf. Regtrn. Kleist, Itzenplitz, II. Geist und 300 Husaren von Leitmeritz dorthin gebracht hatte. Bülow kehrte nach Ueberlieferung der Vorräthe an Meinicke zur Armee des Königs zurück.

**36 zu S. 127.** Winterfeldt lobt in einem Schreiben aus Jung-Bunzlau vom 1. 7. an den König die Festigkeit des Prinzen. Man habe ihn bei seiner Ankunft im Lager sofort bestürmt, abzumarschiren, doch habe er erklärt, erst die Genehmigung des Königs einholen zu müssen. Er scheint sie indessen trotzdem nicht abgewartet zu haben, denn ein Schreiben des Königs vom 2. 7., das ihm die Wahl der Rückzugsrichtung gegen Zittau oder auf Hirschberg freistellte, hat ihn schwerlich bereits in den Frühstunden des 3. 7. erreicht, wo er die Anordnungen für den Abmarsch von Jung-Bunzlau traf. Ein eigenhändiges kurzes Schreiben des Königs vom 3. 7., in dem er den Rückzug auf Hirschberg ausdrücklich gutheißt, hat der Prinz erst am 4. 7. in

Neuschloß erhalten; der König hatte die vom Prinzen und Winterfeldt für die dortige Gegend geltend gemachten Gründe offenbar gewürdigt. P. K. XV, 9154.

**37 zu S. 132.** Brandes brachte einen Mehlvorrath für vier Wochen nach Zittau mit (P. K. XV, 9197). Er erreichte mit 15 Geldwagen und 550 Mehlwagen am 9. das Lager bei Böhmisch-Leipa. Der Rest des Mehls und 66 Munitionswagen blieben nebst der Bagage der Schlesischen Regimenter in Zittau. Als Besatzung von Zittau blieb auf Befehl des Prinzen von Preußen das I. Bataillon Sers zurück, das mit Brandes dem Transport von Jung-Bunzlau nach Landeshut entgegenmarschirt war, ferner das Regiment Kurssell, zur Bedeckung des Verwundetentransportes des G. M. v. Rebentisch gehörig, außerdem 50 Werner-Husaren. Sodann stand seit 2. 6. in Zittau der „kleine Rest" des aus Sachsen bestehenden Gren. Bat. Baehr, das seit dem Frühjahr in Eilenburg gelegen hatte. Endlich kamen dazu das Gren. Bat. Kremzow und das II. Markgraf Heinrich, die auf den leeren Wagen des Brandesschen Transports die Verwundeten und Kranken der Armee zurückschafften (S. 132). Die Besatzung zählte also zuletzt 6 schwache Bataillone und 50 Husaren.

**38 zu S. 132.** Die mit G. L. Brandes eintreffende Augmentation verstärkte die Infanterie des Prinzen um 2322 Mann: Lestwitz 258, Brandes 264, Fouqué 210, Tresckow 230, Hautcharmoy 268, Kreytzen 280, Kalckreuth 271, Markgraf Heinrich 269, Schultze 272; ferner kamen 6 Offiziere, 259 Mann von Manstein, die zum Exerziren dieser Mannschaft kommandirt gewesen waren, zu ihrem Truppentheil zurück. Das Bat. Schultze wird von jetzt ab wieder besonders aufgeführt, die Reste von Bevern und Prinz Heinrich sind als Bat. Mühlen unter M. v. d. Mühlen vom Regt. Manstein davon getrennt. Regt. Kreytzen bildete wieder 2 Bat.

**39 zu S. 148.** Vom Proviantttrain gingen 9 Backöfen nebst Zubehör verloren, 14 Backöfen waren, da verschiedene Stücke fehlten, nicht mehr brauchbar. Ferner wurden eingebüßt: 139 Wagen, 72 Karren, 706 Pferde.

**40 zu S. 157.** Gefangen wurden vom II. Markgraf Heinrich: M. v. Kleist, K. v. Pfeilitzer, v. Gleichen, P. L. v. Czettritz, S. L. v. Wrochem, F. v. Ruits; vom I. Sers: O. v. Diericke, S. L. v. Woisky, v. Hacke, v. Rappolt, F. v. Baerst. Nach der Relation Dierickes vom 26. 3. 58 (Geh. St. Arch.) hätten die Oesterreicher an Mannschaften nur 107 zu Gefangenen gemacht. Dazu kommen aber noch die freiwillig übergelaufenen Sachsen. Der Oesterreichische Bericht an die Kaiserin vom 24. 7. giebt 260, Gaudi 240 Gefangene an. Die Fahnen des I. Sers und des II. Markgraf Heinrich fielen den Oesterreichern in die Hände. Auch Diericke wurde als Kriegsgefangener abgeführt, obwohl er sich darauf berief, auf Parole herausgegangen zu sein.

Diericke erzählt in seiner Relation, daß Rebentisch ihm zuerst den Befehl des Prinzen überbracht habe, die Stadt noch bis zum Abend zu halten. Nach Rücksprache mit dem Oesterreichischen Unterhändler habe er ihm „in der Stille gesagt", daß er sich marschfertig halten solle. Diese Weisung wurde dann durch Winterfeldt wiederholt, dessen mit Bleistift geschriebenes Notizbuchblatt der Relation Dierickes beiliegt. Ein endgültiger klarer Befehl des Prinzen, ob die Besatzung abrücken solle oder nicht, ist dem Kommandanten nicht zugegangen.

Der König beförderte Diericke am 31. 3. 58 zum Generalmajor.

**41 zu S. 157.** Das Magazin in Bautzen und das dortige Lazareth, in dem sich am 12. 7. 7 Offiziere, 687 Kranke, 256 marschfähige Wiedergenesene befanden, wurde durch ein Kommando von 100 Mann unter K. v. Oertzen gedeckt, das vom Gren. Bat. Kahlenberg dort zurückgelassen worden war. Ferner traf in Bautzen am 16. 7. die mit G. L. Brandes gekommene Bagage der Schlesischen Regimenter nebst 143 jungen und kranken Pferden aus Zittau ein, die O. v. Diericke zurückschickte. Bald darauf wurde das große Lazareth aus Görlitz unter Bedeckung des Gren. Bat. Plötz nach Bautzen verlegt. Am 23. 7. kam hier der Quartiermeister-Lieutenant de Montegui mit 980 Wiedergenesenen an, die der König zur Armee des Prinzen von Preußen schickte. Er traf in der Stadt die vollste Verwirrung, alle Straßen voller Fuhrwerk, alle Häuser mit Gesunden und Kranken überfüllt, keinen einheitlichen Befehl. Der Generaladjutant v. Krockow, der sich im Auftrage des Königs bei der Armee des Prinzen aufgehalten hatte und jetzt zum Könige zurückkehrte, fand bei der Durchreise in Bautzen am 24. mit Einschluß der Grenadiere von Plötz und Kahlenberg an Dienstfähigen 1880 Mann Infanterie, 144 Husaren von drei verschiedenen Husaren-Regimentern, ferner 1600 Kranke und Verwundete vor.

Nach Krockows Meldung vom 24. 7. waren in Bautzen 48 000 Brodportionen zur Zeit verladen, um zur Armee des Prinzen abzugehen, außerdem lagerte dort ein Mehlvorrath von drei Tagen für 30 000 Mann. Montegui stieß am 25. mit seinen Wiedergenesenen und einem Brodvorrath für drei Tage zum Prinzen. Die Verbindung der Armee mit Bautzen sicherte das Inf. Regt. Wied, ein schwaches Bataillon stark, in Löbau.

**42 zu S. 170.** In seiner Relation erzählt der Prinz von Preußen, der König habe den G. M. v. der Goltz zu sich gerufen und ihm „en propres termes" gesagt: „Allez dire à mon frère et à tous ses généraux que si je faisois bien, je leur ferois trancher la tête à tous ensemble." Diese Erzählung ist aus dem schon 1769 gedruckten Berichte des Prinzen in zahlreiche spätere Darstellungen übergegangen. Der Vorleser des Königs de Catt berichtet in seinen Erinnerungen, die allerdings erst später niedergeschrieben und mit Vorsicht zu benutzen sind, der König habe ihm erklärt: „Ce que vous venez de me dire de faire trancher la tête, est une insigne

calomnie." *In seinem gleichzeitigen Tagebuche* erwähnt Catt diese *Aeußerung des Königs zu ihm noch nicht; immerhin ist es* möglich, *daß der König sich später, nachdem* die Schrift des Prinzen *Verbreitung gefunden hatte, in* der angeführten Weise zu de Catt ausgesprochen *hat.* Publikationen aus den K. Preuß. Staatsarchiven XXII, 105.

**43 zu S. 171.** Die Armee des Königs bestand aus folgender Infanterie:

Gren. Bat. Kleist (früher Bülow), Anhalt (früher Grumbkow), Dieringshofen, Benckendorff (früher Gemmingen), Kahlden, Nymschöfsky, Manteuffel, Unruh, Burgsdorff, Lubath, Kremzow, Ostenreich, Plötz, II. und III. Garde, Gren. Bat. Retzow, Inf. Regtr. Prinz von Preußen, Prinz Ferdinand, Markgraf Karl, Meyerinck, Itzenplitz, Geist, Manteuffel, Kreytzen, Winterfeldt, Kurssell, Tresckow, Lestwitz, Hautcharmoy, Brandes zu je 2 Bataillonen, Kalckstein, Bornstedt, Hülsen, Anhalt (I. und II.), Wied, Prinz Heinrich, Schultze, Münchow, Jung-Braunschweig, Fouqué, Markgraf Heinrich zu je 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, II. Kalckreuth, I. Sers, Frei-Bat. Le Noble und Angelelli, die Fußjäger.

Die Kavallerie setzte sich, wie folgt, zusammen:

Garde du Corps (3 Esk.), Regt. Gensdarmes, Kür. Regtr. Markgraf Friedrich, Rochow, Kyau, Krockow, Geßler, Prinz Schönaich, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Katte, Blanckensee, Württemberg, Hus. Regtr. Zieten, Wartenberg, Puttkamer, Werner.

**44 zu S. 171.** Mit dem Könige marschirten:

Gren. Bat. Retzow, Kleist, Anhalt, Dieringshofen, II. und III. Garde, Inf. Regtr. Markgraf Karl, Meyerinck, Itzenplitz, Prinz Ferdinand, Geist, Freibat. Angelelli, Garde du Corps, Gensdarmes, Kür. Regt. Markgraf Friedrich, Drag. Regt. Katte, Hus. Regt. Zieten. Dazu traten von den Truppen des Prinzen von Preußen das Inf. Regt. Prinz von Preußen, Freibat. Le Noble, die Fußjäger, Drag. Regt. Württemberg, Hus. Regtr. Werner, Puttkamer und 5 Esk. Wartenberg.

Beim Herzog von Bevern verblieben:

Gren. Bat. Benckendorff, Kahlden, Nymschöfsky, Manteuffel, Unruh, Burgsdorff, Ostenreich, Kremzow, Lubath, Plötz, Inf. Regtr. Winterfeldt, Manteuffel, Kreytzen, Kurssell, Tresckow, Lestwitz, Hautcharmoy, Brandes zu je 2 Bataillonen, Kalckstein, Bornstedt, Anhalt, Hülsen, Wied, Prinz Heinrich, Münchow, Schultze, Jung-Braunschweig, Markgraf Heinrich, Fouqué zu je 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, II. Kalckreuth, I. Sers; Kür. Regtr. Rochow, Kyau, Krockow, Geßler, Prinz Schönaich, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blanckensee, 5 Esk. Wartenberg-Hus.

**45 zu S. 173.** Fürst Moritz befehligte die Gren. Bat. Wedel Finck, Ramin, Jung-Billerbeck, die Inf. Regtr. Alt-Braunschweig, Goltz, Darmstadt, Forcade, Kleist, das Frei-Bat. Mayr, die Kür. Regtr.

Leibregiment und Driesen, Huf. Regt. Székely. Unter Keith standen die Gren. Bat. Hacke und Schenckendorff, die Inf. Regtr. Kannacher, Pannwitz, Asseburg, III. Anhalt, das Frei-Bat. Kalben, die Kür. Regtr. Prinz von Preußen, Leibkarabiniers, Baron Schönaich, Drag. Regtr. Bayreuth und Meinicke Huf. Regt. Seydlitz. Bei der Infanterie dieses Korps wurden am 1. 8. die aus Sachsen bestehenden Truppentheile, Gren. Bat. Bornstedt, Inf. Regtr. Prinz Friedrich und Wylich, untergesteckt.

**46 zu S. 176.** Mit dem Herzog von Bevern marschirten:

Gren. Bat. Benckendorff, Kahlden, Nymschöfsky, Manteuffel, Unruh, Burgsdorff, Ostenreich, Kremzow, Lubath, Inf. Regtr. Manteuffel, Winterfeldt, Kreytzen, Kurssell, Tresckow, Lestwitz, Hautcharmoy zu 2 Bataillonen, Bornstedt, Anhalt (I. und II.), Hülsen, Schultze, Münchow, Fouqué zu je 1 Bataillon, II. Kalckreuth; Kür. Regtr. Rochow, Kyau, Stechow, Krockow, Geßler, Prinz Schönaich, Drag. Regtr. Normann, Stechow, Blanckensee, 5 Esk. Wartenberg-Huf.

Unter Rebentisch blieben im Lager bei Bautzen:

Inf. Regt. Brandes zu 2, Kalckstein, Wied, Markgraf Heinrich, Jung-Braunschweig zu 1 Bataillon, I. Alt-Württemberg, I. Sers, ferner in der Stadt Inf. Regt. Prinz Heinrich (1 Bat.) und Gren. Bat. Plötz, Huf. Regt. Seydlitz (ohne 2 Esk. in Dresden).

**47 zu S. 178.** Der dienstbare Stand Ende Juli betrug 92 141 Köpfe ohne die Artillerie. Das Operationsjournal der Armee erwähnt in der Zeit vom 12. 7. bis 8. 8. einen Zugang von über 7000 Mann.

**48 zu S. 187.** Kálnokys Truppen waren beim Korps Nádasdy wieder eingerückt. Ihren bisherigen Auftrag bei Stolpen und die Beobachtung des jenseits der Elbe stehenden Korps des Fürsten Moritz übernahm O. Mitrowsky mit dem von Peterswalde herangezogenen, bisher unter Loudon gestandenen Huf. Regt. Hadik, einem in Tetschen zurückgelassenen Oguliner-Bat. und 3 Komp. Otokanern, zu denen Hadik noch die 2 Esk. Karlstädter Huf. stoßen ließ. Er selbst blieb mit 2 Huf. Regtrn., 4 Bat. Kroaten bei Gr. Postwitz: 6 Esk. Baranyay, 5 Esk. Jazygier, 2 Bat. Sluiner, 2 Bat. Gradiskaner.

**49 zu S. 188.** Diese Zahlen ergeben sich aus den für den 1. 7. berechneten Stärken unter Berücksichtigung aller bis zum 15. 8. bekannt gewordenen Zu- und Abgänge.

| | | |
|---|---|---|
| G. M. von Rebentisch bei Bautzen verfügte in 10 Bataillonen, 8 Eskadrons über 5500 Mann Infanterie und 600 Husaren, zusammen . . . . . | 6 100 | Mann |
| Fürst Moritz südlich Dresden in 15 Bataillonen, 20 Eskadrons über 7200 Mann Infanterie und 2350 Mann Kavallerie und Husaren, zusammen | 9 550 | = |
| Hierzu der König bei Zittau . . . . . . . . . | 50 600 | = |
| | 66 250 | Mann |

## 50 zu S. 200.

Ueber Winterfeldts Thätigkeit beim Rückzuge des Prinzen von Preußen und die begleitenden Umstände haben Zeitgenossen und Nachlebende so mannigfache Irrthümer verbreitet, daß es angezeigt schien, diese Vorgänge nochmals genauer zu beleuchten, umsomehr da das Gaudische Journal für diesen Zeitabschnitt vollkommen parteiisch gehalten ist, und das ältere Werk des Generalstabes über den Siebenjährigen Krieg sich wesentlich auf Gaudi stützt.

Retzow hat sich nicht gescheut zu erzählen, der König habe dem Prinzen das Kommando der rechtselbischen Armee übertragen, um, wenn die Dinge hier übel abliefen, die Schuld für das Mißlingen des Böhmischen Feldzuges von der Schlacht bei Kolin und von sich selbst abwälzen zu können.*) Abgesehen davon, daß eine solche Handlungsweise mit dem Pflichtgefühl und der Vaterlandsliebe des Königs unvereinbar gewesen wäre, genügt der Hinweis auf seine bedrängte Lage zu jener Zeit, wo ihm jeder Mann kostbar war, um die Haltlosigkeit dieses Geschwätzes zu kennzeichnen. Der begabte Prinz ist vom Könige keineswegs gering geschätzt worden. Es lag in der damaligen Heeresgliederung und Fechtweise begründet, daß die Befähigung eines Generals zur selbständigen Führung einer Armee eigentlich immer erst durch die That erprobt werden konnte. Seit Schwerins Tode besaß der König keinen Mann, der nach dieser Richtung schon Proben seiner Brauchbarkeit abgelegt hatte. Keith war hierzu nicht geeignet, ebenso wenig wohl Fürst Moritz von Anhalt. Da außer ihm nur noch ein General der Infanterie bei der Armee anwesend war**) und zwar der Prinz von Preußen, so war die Uebertragung des Kommandos an diesen kaum zu umgehen, denn die Ernennung eines Generallieutenants zum Führer des rechtselbischen Heeres hätte den Prinzen von Preußen mit Recht verstimmen müssen. Auch mochte der König hoffen, daß die Generale bestrebt sein würden, unter dem Thronerben ihr Bestes zu leisten. Daß er seinen Bruder nicht für ungeeignet hielt, geht schon daraus hervor, daß er ihn im Dezember 1756 dem Englischen Gesandten als Feldherrn der verbündeten Armee in Westdeutschland namhaft machte.***) Mochte sein Urtheil hierbei nun auch durch politische Nebenrücksichten beeinflußt

---

*) v. Retzow, Charakteristik der wichtigsten Ereignisse des Siebenjährigen Krieges I, 157 ff.

**) Markgraf Karl, der ein älteres Patent als General der Infanterie hatte, weilte in Dresden.

***) P. K. XIV, 8429. Der König bezeichnet hier den nachherigen Führer der verbündeten Armee, den Prinzen Ferdinand von Braunschweig, zwar als einen tüchtigen General, glaubt ihn aber einem solchen Kommando doch nicht gewachsen und soll von ihm gesagt haben: „il n'a pas l'esprit décisif." Wenn es nicht sein Bruder wäre, würde er den Prinzen von Preußen vorschlagen. Von diesem soll er gesagt haben: „He has seen much and given thorough pains in our profession, and I think him every way qualified for that or even a greater command."

sein, so hat er doch jedenfalls, als er dem Prinzen Winterfeldt beiordnete,*) Gutes von der Führung seiner rechtselbischen Armee erwartet. Allerdings beging der König dabei, wie er selbst eingesteht, den Fehler, daß er dem Prinzen zugleich Schmettau mitgab. Damit war der Keim zu Parteiungen gegeben, denn Gutes konnte bei dem Zusammenwirken der beiden untereinander verfeindeten Generale, von denen Winterfeldt von der Partei der Königlichen Prinzen gehaßt, Schmettau ihr Anhänger war, nicht herauskommen.

Die damalige Zeit kannte die fest umgrenzte Stellung eines Chefs des Generalstabes in unserem heutigen Sinne nicht; hätte ein Mann wie Winterfeldt in ihr dem Prinzen von Preußen beigestanden, so würde dieser bei seinem gewinnenden Wesen und seiner persönlichen Tapferkeit unzweifelhaft als Heerführer Gutes geleistet haben.**) So aber gestaltete sich Winterfeldts Stellung von Hause aus schwierig. Er war einerseits der Mann des Königlichen Vertrauens und als solcher seinem Herrn bis zu einem gewissen Grade für das, was geschah, verantwortlich, andererseits hatte er mit feindlichen Einflüssen und mit Eifersüchteleien der übrigen Generale zu kämpfen. Wenn der Prinz in seiner Rechtfertigungsschrift gegen Winterfeldt den Vorwurf erhebt, daß er einen dauernden Briefwechsel über die Vorkommnisse bei der Armee des Prinzen mit dem Könige unterhalten habe, so hatte der König ohne Zweifel Winterfeldt zu fortlaufender Berichterstattung verpflichtet; der General hatte in allen Dienststellungen in dieser Weise verfahren müssen, so im 2. Schlesischen Kriege unter du Moulin und dem Erbprinzen von Dessau, so noch vor Kurzem unter Schwerin und Keith. Mit allen diesen Generalen ist Winterfeldt trotzdem in gutem Einvernehmen gegeblieben, während seine Gegner in der Umgebung des Prinzen ihn geflissentlich zu einem Intriganten gestempelt haben. Das zeigt die Behauptung, daß man erst nachträglich von dem Vorhandensein eines Briefwechsels zwischen dem General und dem Könige erfahren habe. Winterfeldt benutzte dieselben Feldjägerwie der Prinz, um seine Berichte abzusenden, und der Prinz wußte darum.***)

Die berührte Stellung Winterfeldts zum Könige giebt auch die Erklärung für den ebenfalls zur Verdächtigung des Generals benutzten Umstand, daß der König ihn als Ersten nach seinem Eintreffen bei Bautzen zur Seite nahm und befragte, und daß Winterfeldt allein von der Ungnade des Königs verschont blieb.

Trotz der Winterfeldt entgegenstehenden Schwierigkeiten hat zu Anfang ein gutes Einvernehmen zwischen ihm und dem Prinzen be-

*) P. K. XV, 9206.

**) Warnery stellt in seinem „Commentaires sur les commentaires du Comte de Turpin sur Montecuculi“ II, 53 dem Prinzen folgendes Zeugniß aus: „Notre malheur fut que le Prince de Prusse, pour agir avec plus de précaution, crut devoir consulter les généraux de son armée, qu'il croioit les plus habiles; eût-il fait à sa tête, tout seroit bien allé, parce qu'il en savoit plus que ceux auxquels il s'adressa.“

***) P. K. XV, 9187.

standen. Der General war auch hier wie überall bemüht, der Sache seines Königs mit hingebendem Eifer zu dienen, und entfaltete eine große Thätigkeit. Warnerys Behauptung,*) seit seiner Verwundung bei Prag sei Winterfeldt nicht mehr der Alte gewesen, muß vor den Thatsachen verstummen; er führt die Erkundung nach Lobes, er wählt das Lager bei Böhmisch=Leipa aus, er bemüht sich, Kundschafter zu erlangen, um zuverlässige Nachrichten vom Feinde einzuziehen, er führt die Abtheilung, die bestimmt ist, Brandes aufzunehmen, ebenso wie die nach Tetschen entsandte. Während dieser Entsendung erfolgt am 14. 7. der Oesterreichische Angriff auf Gabel. Nach dem Bericht des Prinzen von Preußen will dieser am 14. 7. einen Kriegsrath abgehalten haben, auf dem der entscheidende Entschluß, Zittau über Böhmisch=Kamnitz und Rumburg zu erreichen, in Abwesenheit Winterfeldts gefaßt sein soll. Dieser habe sein Fortbleiben mit allzugroßer Ermüdung und Schmerzen an seiner Prager Wunde entschuldigt. Der Prinz sagt: „Der General Winterfeldt kam um 6 Uhr im Lager zurück. Er wunderte sich solche übeln Nachrichten zu erfahren. Ich ließ die erfahrensten Generals versammeln, um ihre Meinungen über dem, was uns zu thun übrig blieb, zu hören. Der Vorfall war wichtig. Winterfeldt entschuldigte sich, vorgebend, er sei von seiner Wunde incommodirt, auch zu ermüdet, und wäre es morgen noch Zeit genug zu deliberiren".

Nun meldet Winterfeldt aus Wolfersdorf am 14. 7., daß er nach fünfstündigem Marsche gegen Mittag dort wieder eingetroffen sei; „da ich nun auf dieser route nicht durchkommen kan und hier gantz unnütz bin, so hoffe ich, Ew. Hoheit werden allergnädigst approbiren, daß ich heute Abendt mit dem hiesigen Corps wieder zurückkomme und ins Lager rücke." Geh. St. Arch. Das Detachement hatte für die Strecke vom Lager bis Wolfersdorf am 13. fast 10 Stunden gebraucht, wie aus Winterfeldts Meldung aus Wolfersdorf vom 13ten mitternachts hervorgeht, und dürfte selbst ohne längere Mittagsrast in Wolfersdorf eher später als um 6 Uhr im Lager eingetroffen sein.**) Man wird es dem Manne, der am Schlusse dieses unseligen Rückzuges dem Könige schrieb: „es muß einer allein mit resolution commandiren",***) nachfühlen, daß er, schwer ermüdet und mißgestimmt durch das zwecklose Unternehmen, von dem er soeben zurückkehrte, keine Neigung verspürte, sich für diesen Abend noch in die Verhandlungen der übrigen Generale zu mischen. Auch mag er sich thatsächlich für den Augenblick außer Stande gefühlt haben, die Lage mit der nöthigen Klarheit zu beurtheilen. Der eigentlich entscheidende Kriegsrath hat überhaupt erst am 15. früh im Quartier des Generals Fouqué in Böhmisch=Leipa stattgefunden. Ein Französisches Journal eines Augen=

*) Warnery, Campagnes de Frédéric II. 188.

**) Damit stimmt auch das Schreiben Schmettaus an Eichel überein, wo es heißt, Winterfeldt sei „assez tard le soleil se couchant" eingerückt. Preuß, Friedrich II., Bd. II, 408 ff.

***) S. 165.

zeugen im Nachlasse Schmettaus (S. 142 Anm.**), das wohl von ihm selbst herrührt, sagt hierüber: „**Comme il y avoit une carte dessinée sur la table, chacun s'occupoit à l'examiner et à dire ce qu'il pensoit, quand Monsieur de Winterfeldt dit: à quoi donc tous ces pourparlers? Il faut marcher à Gabel. Les autres répondirent que rien n'étoit plus vrai, mais qu'il s'agissoit de trouver un chemin sûr, d'autant plus que la grande armée autrichienne étant à Niemes, on l'auroit en flanc. Il assura que cela ne faisoit rien et le Prince repliqua: Vous avez raison Monsieur le Général et je vous donne l'avantgarde.**" Kr. Arch. Gstb.

Also hat sich Winterfeldt keineswegs von der Berathung ferngehalten, vielmehr auf ihr den allein Preußischer Truppen würdigen und rettenden Entschluß vertreten, sobald als möglich mit der Armee nach Gabel aufzubrechen, ohne sich um die Flankenbedrohung durch die feindliche Armee zu kümmern, und der Prinz hat ihm beigestimmt. Der Anmarsch der Preußischen Armee hätte die Wolke leichter feindlicher Truppen, die sie umgab, am sichersten zertheilt, und der Marsch wäre bei den im Oesterreichischen Hauptquartier herrschenden Ansichten unfehlbar gelungen.*)

Die Behauptung im Journal aus dem Nachlaß Schmettaus, der Prinz habe die Erlaubniß des Königs nachgesucht, ein Lager bei Gabel zu nehmen, der König habe das aber zurückgewiesen und vielmehr ein abermaliges Vorgehen auf Neuschloß verlangt,**) ist nicht zutreffend, denn dieses Schreiben des Königs ist vom 8. 7., also aus einer Zeit, als der Prinz noch gar nicht an einen Marsch nach Gabel dachte. Der König, fort und fort um Rath angegangen, was geschehen solle, hat immer betont, daß er bestimmte Befehle aus der Ferne nicht ertheilen könne.***) Bedingte doch schon der Auftrag des Prinzen, gleichzeitig die Lausitz und Schlesien zu decken, eine gewisse Bewegungsfreiheit. Der Prinz dagegen war nur von dem einen Bestreben beseelt, den Wünschen des Königs buchstäblich entgegenzukommen, und wurde hierin durch die scharfe Mißbilligung, die sich noch vor Kurzem Fürst Moritz von Anhalt mit seinem Vorschlage, von Jung-Bunzlau nach Zittau zurückzugehen, von Seiten des Königs zugezogen hatte, noch bestärkt. Auch die Entsendung auf Tetschen hätte den Prinzen nicht hindern dürfen, der seiner linken Flanke drohenden Gefahr mit Nachdruck zu begegnen. Dazu war es auch am 14. nachmittags noch Zeit, als Owstien mit den Husaren eingetroffen war und die Gefahr, in der sich Puttkamer befand, als überaus dringend geschildert hatte.

*) Daun besorgte, daß Arenberg und Macquire bei Gabel durch die Armee des Prinzen abgeschnitten werden könnten. S. 145—146.

**) P. K. XV, 9172.

***) Retzow sagt über die erste, dem Prinzen von Preußen in Leitmeritz ertheilte Instruktion des Königs, sie sei „ein Muster einer auf Schrauben gestellten Vorschrift". Charakteristik I. 157. So wenig kam es dem damaligen Geschlecht in den Sinn, daß die Weisungen für einen zu selbständigem Handeln berufenen Armeeführer anders gehalten sein müßten als die Befehle in geschlossener Schlachtordnung.

Wenn der Prinz sodann am 15. früh dem Vorschlage Winterfeldts, mit Allem nach Gabel zu marschiren, auch zugestimmt hatte, so sah er sich doch außer Stande, sofort aufzubrechen, weil die Armee nicht über den erforderlichen Brodvorrath verfügte.*) Es zeigte sich hier, daß, wo ein fester Wille an oberster Stelle fehlt, auch leicht die Verpflegungsorgane versagen. Der Prinz selbst besaß in diesen Einzelheiten keine Erfahrung, und da er nicht von einem dauernd bestehenden Stabe, sondern nur von einer Anzahl miteinander hadernder Generale umgeben war, so konnten Reibungen nicht ausbleiben. Bezeichnend ist, daß er es für nothwendig erklärt, 36 Stunden vor jeder Bewegung, die er vornehmen solle, benachrichtigt zu werden, um rechtzeitig die Anordnungen für den Abschub seines Wagentrosses treffen zu können. Diese Verzögerung hatte zur Folge, daß inzwischen Gabel fiel. Daß nunmehr auf den Versuch verzichtet wurde, sich mit Gewalt der Waffen den Weg über diesen Ort nach Zittau zu öffnen, erscheint gerechtfertigt. Das Nächstliegende war, jetzt die gerade Straße von Böhmisch-Leipa über Georgenthal nach Rumburg einzuschlagen, die nach Ausweis der damals benutzten Müllerschen Karte als gebahnte Straße über die Berge nach der Lausitz führte. Vor einer Bedrohung durch feindliche leichte Truppen war man auch auf dem weiteren Wege über Kamnitz nicht sicher. Die Hauptschuld an der Wahl dieses Weges fällt auf Schmettau. Dieser giebt zu, daß er im Auftrage des Prinzen die Führer befragt, und der Prinz sagt in seiner Relation, daß er sich nach Anhören der Landeskundigen für diesen Weg entschieden habe. Der König hat denn auch Schmettau vorzugsweise verantwortlich gemacht.

Es paßt dann schließlich in die Feindschaft gegen den Mann, der als der böse Genius des Königs verschrieen war, daß Winterfeldt diesem auch den Angriff auf die Oesterreichische Stellung bei Wittgendorf als etwas leicht Ausführbares dargestellt, ihm, wie Henckel**) sagt, den „Schlachtgedanken eingegeben" haben soll. Der König war längst entschlossen, die Oesterreicher durch einen Angriff nach Böhmen zurückzuwerfen.***) In dieser Behauptung liegt auch eine bedeutende Ueberschätzung des Einflusses des Generals in Dingen von solcher Tragweite. Aufzurichten hat er freilich seinen Königlichen Freund in dieser schweren Zeit nach Kräften gesucht. Er schreibt am 5. 8. dem Könige aus Bautzen: „Ich habe noch niemahls ein so gutes Vertrauen gehabt, daß mit Gottes Hülfe Alles recht gut gehen und redressirt werden wird, als eben anjetzo, da es überall in der Krise vor uns ist . . . . Euer

*) Nach der Eingabe des G. M. v. der Goltz, Landeshut 3. 3. 58, in der er den König um Untersuchung seines Verhaltens im Feldzuge 1757 bittet, wäre das nicht eingetreten, wenn man sich zwei Tage früher entschlossen hätte, nach Gabel zu marschiren; „weil aber zwei Tage mit Berathschlagungen zugebracht wurden und einige Generallieutenants nicht harmonirten, so geschahe dieses nicht." Geh. St. Arch.

**) Mil. Nachlaß des Grafen Henckel I, 2, 270.

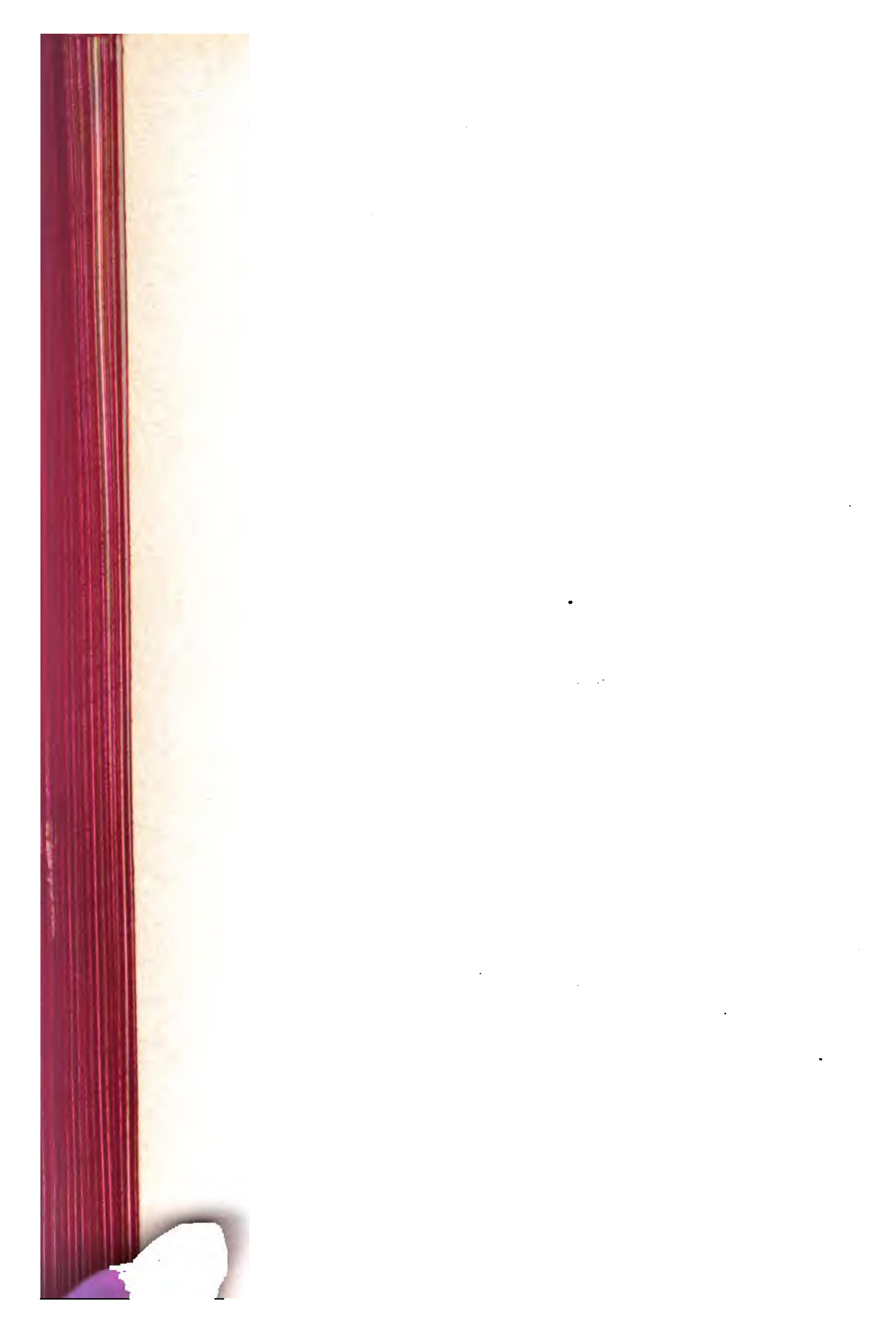
***) P. K. XV, 9222.

Majestät Kavallerie hat sich besonnen und wird gut thun; die Infanterie ist von besten Willen und wünscht nichts so sehr als nur bald am Feinde zu kommen. Nur muß sich eines das Andere die Hand biethen."

So diente der hochherzige Mann einer großen Sache in der gleichen Gesinnung, wie sie der König während seines Aufenthalts in Weißenberg in seinen „**Raisons de ma conduite militaire**" so schön aussprach: „**Mais s'il s'agit d'amour de la patrie et de zèle pour sa conservation, je le dispute à toute la terre, et je conserverai ces sentiments jusqu'au dernier soupir**".*) Die Männer, die den König nicht begriffen, der in so hohen Gedanken sich bewegte, sie haben auch den getreuen Gehülfen nicht verstanden, der sich in seines Königs Dienst unausgesetzt abgemüht hat. Die historische Gerechtigkeit erforderte es, dem Vielgeschmähten, der aus Anlaß dieses Rückzuges am meisten verleumdet worden ist, dieses Ehrenzeugniß auszustellen.

---

*) **Oeuvres XXVII, 277.**



# Anlagen.



**Anlage 1.**

# Zusammensetzung der Preußischen Hauptquartiere 1757.

## I. Die Armee in Sachsen.

Oberbefehl: Seine Majestät der König.

**Großes Hauptquartier Seiner Majestät des Königs:**

**Generaladjutanten:**

Am 16. 2. 1757 O. v. Krockow, bisher O. L. v. d. A. und in der Suite Sr. Majestät des Königs, am 19. 9. Chef des Drag. Regts. Blanckensee. O. v. Wobersnow, erster vortragender Generaladjutant. Nach dessen Verwundung bei Prag übernahm M. und Flügeladjutant v. Stutterheim bis 6. 9., von da ab O. L. und Flügeladjutant v. Krusemarck die Geschäfte des ersten Generaladjutanten.

**Flügeladjutanten:**

O. Baron Lentulus, 1. 12. G. M. M. v. Grant, 13. 9. mit den Geschäften eines Kommandanten in Erfurt beauftragt. M. v. Krusemarck, 12. 5. O. L. M. v. Stutterheim (Otto Ludwig), 12. 5. O. L., wurde am 6. 9. zur Uebernahme der Geschäfte eines Intendanten für den bei Groß-Jägersdorf gefallenen M. und Flügeladjutanten Frhrn. v. der Goltz nach Preußen geschickt. M. Graf v. Anhalt (Friedrich), 25. 7. Kommandeur eines Gren. Bats. (I, 49*). M. v. Dieringshofen, am 12. 4. Kommandeur eines Gren. Bats. (I, 51*). K. Marquis de Varenne, befand sich Anfang des Jahres in politischer Mission in der Türkei; er starb im Juli 1757. (S. 103). K. v. Wartenberg. K. v. Speyer. K. v. Stentzsch; am 12. 2. als M. der Abschied bewilligt. L. v. Sydow, am 11. 2. als K. in das zu errichtende II. Bat. Garn. Regts. Grape versetzt. L. v. Oppen. L. v. der Schulenburg.

**Generalquartiermeister:**

G. L. Graf Schmettau.

**Generalquartiermeister-Lieutenant:**

O. L. v. Oelsnitz (Wilhelm Ludwig), starb am 9. 5. in Prag. (S. 9 Anm.*)

**Capitaine des Guides:**

K. v. Gaudi.

**Quartiermeister-Lieutenants:**

K. v. der Marwitz. K. v. Montegui. K. v. Oelsnitz (Friedrich Wilhelm). K. v. Forcade.

4*

Brigademajor:
P. L. v. Weyher vom I. Bat. Garde.

Ingenieure:
O. v. Balby. K. Le Febvre. K. Daries. L. Schlott. L. Henning. L. Marquardt.

Feldjägerkorps zu Pferde;
K. v. Chotec. K. v. Bayar.

Geheimes Kabinet:
Geheimer Kabinetsrath Eichel. Kriegsrath Coeper. Geheimer Sekretär Laspeyres. Sekretär Wascherslében nebst Unterpersonal.

Feldkriegskasse:
Feldkriegszahlmeister Klapproth. 1 Kassirer, 1 Kassenschreiber.

Generalstabsbediente:
Oberauditeur Reinicke. Generalpolizeimeister O. v. d. A. v. Krummenau; ihm folgte O. L. v. d. A. v. Rapin de Thoiras, der am 5. 2. Kommandeur eines Freibataillons wurde, sein Nachfolger ist unbekannt. Der Feldscharfrichter mit seinen Gesellen.

Ein Generalstabsfourier, ein Stabsfourier, ein Generalwagenmeister.

Evangelischer Feldpropst der Armee Decker; starb am 7. 7. in Leitmeritz. Nach seinem Tode versah der Feldprediger Balcke des Kür. Regts. Seydlitz die Amtsstelle. Katholische Feldpatres Jennes und Tielemann.

Hoffeldpostamt:
Feldpostmeister Edelmann, im Dezember zur Pommerschen Armee versetzt, dafür Hoffeldpostmeister Schultz.

Kommandeur der Artillerie:
O. L. v Moller; zugetheilt Feuerwerksmeister St. K. Wentzel und Feuerwerkslieutenant Jacobi.

Artillerietrain: M. v. Arnstedt. Artilleriestallmeister: M. v. Hertzberg.

Lazarethwesen:
Erster Generalchirurg der Armee Bonnes. Direktor R. v. d. A. v. der Marwitz.

Intendant:
G. M. v. Retzow; am 5. 12. G. L.

Feldkriegskommissariat:
O. v. d. A. v. Arnstedt.

Feldproviant- und Magazinwesen:
Direktor M. v. Hertzberg.

## II. Die Schlesische Armee.

Oberbefehl: F. M. Graf Schwerin, fiel bei Prag.

Adjutanten:

P. L. und K. v. d. A. v. Platen vom Inf. Regt. Schwerin; trat nach der Schlacht bei Prag als Adjutant zum G. M. v. der Goltz, Chef des bisherigen Regiments Schwerin, über. S. L. Graf Schwerin vom Inf. Regt. Schwerin, nahm am 16. 5. den Abschied als K.

Seit 26sten Juni: G. d. J. **Prinz von Preußen.**

Adjutanten:

K. v. Dequede vom Inf. Regt. Prinz von Preußen; erhielt 1. 8. eine Kompagnie im Füs. Regt. Prinz Heinrich. L. v. Katzler vom Regt. Gensd'armes; trat 1. 8. zum Regiment zurück.

Seit 25sten August: G. L. **Herzog von Bevern.**

Adjutanten;

St. K. v. Prittwitz } vom Inf. Regt. Bevern.
P. L. v. Krummensee }

Quartiermeister-Lieutenant:

O. L. v. Wrede vom Ingenieurkorps. Ein Lieutenant des Guides.

Brigademajore:

K. v. Rothenburg vom Füs. Regt. Tresckow. R. v. Lockstedt vom Kür. Regt. Buddenbrock.

Ingenieure:

M. Embers, im November zur alliirten Armee abkommandirt. K. Giese. K. Regeler. L. Freund.

Feldkriegskasse:

Feldkriegszahlmeister Siebert. 1 Kassirer, 1 Kassenschreiber.

Generalstabsbediente:

Oberauditeur Wilcke. Generalpolizeimeister M. v. d. A. v. Below, 4. 2. kassirt, seit 24 2. L. a. D. Pasternack, früher im Hus. Regt. Werner, bisher Inspektor der Schlesischen Feldlazarethe Der Feldscharfrichter mit seinen Gesellen, ein Stabsprofoß, zwei Schließer.
Ein Generalstabsfourier, ein Generalwagenmeister.
Ein reformirter Prediger und ein katholischer Pater.

Feldpostamt:

Feldpostmeister Böttger, trat zur Schlesischen Armee über, dafür Feldpostmeister Scheel nebst mehreren Sekretären.

Kommandeur der Artillerie:

O. v. d Osten, starb am 23. 11. an den bei Breslau erhaltenen Wunden; ihm folgte M. v. Holtzmann.

Artillerietrain: unbekannt.

Lazarethwesen:

Zweiter Generalchirurg der Armee Schmucker, Direktor M. a. D. v. Henning.

Intendant:

O., seit 18. 2. G. M. v. d. Goltz (Kurt Christoph).

Adjutant: F. v. d. Goltz vom Inf. Regt. Meyerinck.

Feldkriegskommissariat:

O. v. d. Osten.

Feldproviant- und Magazinwesen:

Direktor M. v. Wenckstern, 4. 2. kassirt; seit 24. 2. K. Richter bisher Platzmajor in Neiße.

## III. Die Armee in Preußen.

**Oberbefehl: F. M. v. Lehwaldt.**

Adjutanten:

St. K. v. Studnitz vom Inf. Regt. Lehwaldt, erhielt eine Kompagnie im Regt., dafür S. L. v. Weißel vom Regt. Lehwaldt. S. L. v. Raiholdt vom Inf. Regt. Belew.

Quartiermeister-Lieutenant:

M. und Flügeladjutant Frhr. v. der Goltz, fiel bei Groß-Jägersdorf, 6. 9. O. L. und Flügeladjutant v. Stutterheim (Otto Ludwig).

Brigademajor:

P. L. v. Kalckstein vom Inf. Regt. Dohna.

Ingenieur:

K. Honauer.

Feldkriegskasse:

Regimentsquartiermeister Krause vom Inf. Regt. Kalnein.

Generalstabsbediente:

Oberauditeur Spangenberg, Generalpolizeimeister K. v. d. A. v. Belling. Ein Generalstabsfourier, ein Stabsfourier, ein Generalwagenmeister. Ein reformirter Prediger und ein katholischer Pater.

Feldpostamt:

Ein Feldpostmeister, seit Dezember der bisher bei der Armee des Königs angestellt gewesene Feldpostmeister Edelmann.

Kommandeur der Artillerie:

Ob. v. Holtzmann.

Artillerietrain: unbekannt.

Lazarethwesen:

Ein Stabschirurg; Direktor L. v. Boye.

Intendant:

M. und Flügeladjutant Frhr. v. d. Goltz, fiel bei Groß-Jägersdorf; dann O. L. und Flügeladjutant v. Stutterheim.

Feldkriegskommissariat:

K. v. Froreich.

Feldproviant- und Magazinwesen:

K. v. d. Osten, ehemals beim Inf. Regt. Markgraf Karl.

Anlage 2 zu S. 15.

# Verlustliste
## der Preußischen Truppen für den Ausfall aus Prag am 24sten Mai 1757.

| Truppentheile | Todt | | Verwundet | | Vermißt | | Summe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften |
| Generalität . . . . . | — | — | 1 | — | — | — | 1 | — |
| Gren. Bat. Kleist . . . | — | — | — | 4 | — | — | — | 4 |
| " " Grumbkow . | — | — | — | 9 | — | — | — | 9 |
| " " Jung-Billerbek | — | 12 | — | 11 | — | — | — | 23 |
| " " Retzow . . . | — | 2 | — | 4 | — | — | — | 6 |
| II. und III. Garde . . | — | 7 | 1 | 26 | — | — | 1 | 33 |
| Inf. Regt. Alt-Bevern . . | — | — | — | 3 | — | — | — | 3 |
| " " Prinz Ferdinand | — | 6 | 2 | 36 | — | 10 | 2 | 52 |
| " " Pannwitz . . | — | 15 | 3 | 127 | — | 6 | 3 | 148 |
| I. Alt-Braunschweig . . . | — | 18 | 7 | 61 | — | 3 | 7 | 82 |
| Artillerie . . . . . . | — | 2 | — | 1 | — | — | — | 3 |
| | — | 62 | 14 | 282 | — | 19 | 14 | 363 |

## Namentliches Verzeichniß der verwundeten Offiziere.

| | |
|---|---|
| Generalität | G. M. Prinz Ferdinand von Preußen K. H. |
| III. Garde | S. L. v. Raoul, |
| Inf. Regt. Prinz Ferdinand | P. L. v. Tschammer, |
| | S. L. v. Byla, |
| " " Pannwitz | K. v. Mack, |
| | K. v. Miltitz, |
| | L. v. Warkoy, |
| I. Alt-Braunschweig | O. v. Priegnitz, |
| | P. L. v. Bülow, |
| | P. L. v. Rhaden, |
| | P. L. v. Morgenstern, |
| | S. L. v. Hansen, |
| | F. v. Pritzelwitz, |
| | F. v. Rappolt. |



der Armee des Kö

G. L. v. Penavaire. v. Tre

Prinz

G. M. v. Krosigk. v. Krockow. v. Braunſ

Rochow Kür. | Prinz von Preußen Kür. | Leib-Regt. | Leib-karabiniers. | Alt-Bevern. | Hülſen.

Nym

Wald

Find

Man

G. M. v. Normann. v.

Katte Drag. | Blanckenſee Drag.

G. M. v. Katte.

Wartenberg Huſ. | Szekely Huſ. | Seydlitz Huſ. | Stechow Drag.



Anlage 4 zu S. 65.

F. M. L. **Baron Morocz.**

...stitz. Graf Erdödy. Schröger.

Pr. Karl

Karlstädter Hus.

Kaiser Hus.

Morocz Hus.

Dessewffy Hus.

Festetics Hus.

...aulegers.

G. d. K. **Graf Serbelloni.**

**Graf Benedikt Daun.**

Graf Aspremont. Graf Trautmansdorff.

Kolowrat Drag.

Savoyen Drag.

**Graf O'Donell.**

Fürst Lobkowitz.

Portugal Kür.

Ligne Drag.

**Baron Lützow.**

Marquis Castiglione.

O'Donell Kür.

Jung-Modena Drag.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Avantgarde: | 9 Bat., | 60 Esk. | |
| Erstes Treffen: | 19 | = | 39 |
| Zweites Treffen: | 14 | = | 42 |
| Reservekorps: | 9 | = | 30 = |
| Summe: | 51 Bat., | 171 Esk. | |



Anlage 1.

# Zusammensetzung der Preußischen Hauptquartiere 1757.

## I. Die Armee in Sachsen.

### Oberbefehl: Seine Majestät der König.

#### Großes Hauptquartier Seiner Majestät des Königs:

Generaladjutanten:

Am 16. 2. 1757 O. v. Krockow, bisher O. L. v. d. A. und in der Suite Sr. Majestät des Königs, am 19. 9. Chef des Drag. Regts. Blanckensee. O. v. Wobersnow, erster vortragender Generaladjutant. Nach dessen Verwundung bei Prag übernahm M. und Flügeladjutant v. Stutterheim bis 6. 9., von da ab O. L. und Flügeladjutant v. Krusemarck die Geschäfte des ersten Generaladjutanten.

Flügeladjutanten:

O. Baron Lentulus, 1. 12. G. M. M. v. Grant, 13. 9. mit den Geschäften eines Kommandanten in Erfurt beauftragt. M. v. Krusemarck, 12. 5. O. L. M. v. Stutterheim (Otto Ludwig), 12. 5. O. L., wurde am 6. 9. zur Uebernahme der Geschäfte eines Intendanten für den bei Groß-Jägersdorf gefallenen M. und Flügeladjutanten Frhrn. v. der Goltz nach Preußen geschickt. M. Graf v. Anhalt (Friedrich), 25. 7. Kommandeur eines Gren. Bats. (I, 49*). M. v. Dieringshofen, am 12. 4. Kommandeur eines Gren. Bats. (I, 51*). K. Marquis de Varenne, befand sich Anfang des Jahres in politischer Mission in der Türkei; er starb im Juli 1757. (S. 103). K. v. Wartenberg. K. v. Speyer. K. v. Stentzsch; am 12. 2. als M. der Abschied bewilligt. L. v. Sydow, am 11. 2. als K. in das zu errichtende II. Bat. Garn. Regts. Grape versetzt. L. v. Oppen. L. v. der Schulenburg.

Generalquartiermeister:

G. L. Graf Schmettau.

Generalquartiermeister-Lieutenant:

O. L. v. Oelsnitz (Wilhelm Ludwig), starb am 9. 5. in Prag. (S. 9 Anm.*)

Capitaine des Guides:

K. v. Gaudi.

Quartiermeister-Lieutenants:

K. v. der Marwitz. K. v. Montegui. K. v. Oelsnitz (Friedrich Wilhelm). K. v. Forcade.

Brigademajor:

P. L. v. Weyher vom I. Bat. Garde.

Ingenieure:

O. v. Balby. K. Le Febvre. K. Daries. L. Schlott. L. Henning. L. Marquardt.

Feldjägerkorps zu Pferde;

K. v. Choteck. K. v. Bayar.

Geheimes Kabinet:

Geheimer Kabinetsrath Eichel. Kriegsrath Coeper. Geheimer Sekretär Laspeyres. Sekretär Wascherslebeu nebst Unterpersonal.

Feldkriegskasse:

Feldkriegszahlmeister Klapproth. 1 Kassirer, 1 Kassenschreiber.

Generalstabsbediente:

Oberauditeur Reinicke. Generalpolizeimeister O. v. d. A. v. Krummenau; ihm folgte O. L. v. d. A. v. Rapin de Thoiras, der am 5. 2. Kommandeur eines Freibataillons wurde, sein Nachfolger ist unbekannt. Der Feldscharfrichter mit seinen Gesellen.

Ein Generalstabsfourier, ein Stabsfourier, ein Generalwagenmeister.

Evangelischer Feldpropst der Armee Decker; starb am 7. 7. in Leitmeritz. Nach seinem Tode versah der Feldprediger Balcke des Kür. Regts. Seydlitz die Amtsstelle. Katholische Feldpatres Jennes und Tielemann.

Hoffeldpostamt:

Feldpostmeister Edelmann, im Dezember zur Pommerschen Armee versetzt, dafür Hoffeldpostmeister Schultz.

Kommandeur der Artillerie:

O. L. v Moller; zugetheilt Feuerwerksmeister St. K. Wentzel und Feuerwerkslieutenant Jacobi.

Artillerietrain: M. v. Arnstedt. Artilleriestallmeister: M. v. Hertzberg.

Lazarethwesen:

Erster Generalchirurg der Armee Bonnes. Direktor R. v. d. A. v. der Marwitz.

Intendant:

G. M. v. Retzow; am 5. 12. G. L.

Feldkriegskommissariat:

O. v. d. A. v. Arnstedt.

Feldproviant- und Magazinwesen:

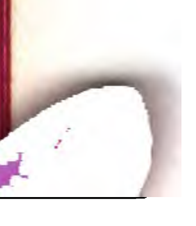
Direktor M. v. Hertzberg.

## II. Die Schlesische Armee.

Oberbefehl: F. M. Graf Schwerin, fiel bei Prag.

Adjutanten:

P. L. und K. v. d. A. v. Platen vom Inf. Regt. Schwerin; trat nach der Schlacht bei Prag als Adjutant zum G. M. v. der Goltz, Chef des bisherigen Regiments Schwerin, über. S. L. Graf Schwerin vom Inf. Regt. Schwerin, nahm am 16. 5. den Abschied als K.



Seit 26sten Juni: G. d. J. Prinz von Preußen.

Adjutanten:

K. v. Dequede vom Inf. Regt. Prinz von Preußen; erhielt 1. 3. eine Kompagnie im Füs. Regt. Prinz Heinrich. L. v. Katzler vom Regt. Gensd'armes; trat 1. 8. zum Regiment zurück.

Seit 25sten August: G. L. Herzog von Bevern.

Adjutanten;

St. K. v. Prittwitz } vom Inf. Regt. Bevern.
P. L. v. Krummensee }

Quartiermeister-Lieutenant:

O. L. v. Wrede vom Ingenieurkorps. Ein Lieutenant des Guides.

Brigademajore:

K. v. Rothenburg vom Füs. Regt. Tresckow. R. v. Lockstedt vom Kür. Regt. Buddenbrock.

Ingenieure:

M. Embers, im November zur alliirten Armee abkommandirt. K. Giese. K. Regeler. L. Freund.

Feldkriegskasse:

Feldkriegszahlmeister Siebert. 1 Kassirer, 1 Kassenschreiber.

Generalstabsbediente:

Oberauditeur Wilcke. Generalpolizeimeister M. v. d. A. v. Below, 4. 2 kassirt, seit 24 2. L. a. D. Pasternack, früher im Huf. Regt. Werner, bisher Inspektor der Schlesischen Feldlazarethe Der Feldscharfrichter mit seinen Gesellen, ein Stabsprofoß, zwei Schließer.
Ein Generalstabsiourier, ein Generalwagenmeister.
Ein reformirter Prediger und ein katholischer Pater.

Feldpostamt:

Feldpostmeister Böttger, trat zur Schlesischen Armee über, dafür Feldpostmeister Scheel nebst mehreren Sekretären.

Kommandeur der Artillerie:

O. v. d Osten, starb am 23. 11. an den bei Breslau erhaltenen Wunden; ihm folgte M. v. Holtzmann.

Artillerietrain: unbekannt.

Lazarethwesen:

Zweiter Generalchirurg der Armee Schmucker, Direktor M. a. D. v. Henning.

Intendant:

O., seit 18. 2. G. M. v. d. Goltz (Kurt Christoph).

Adjutant: F. v. d. Goltz vom Inf. Regt. Meyerinck.

Feldkriegskommissariat:

O. v. d. Osten.

Feldproviant- und Magazinwesen:

Direktor M. v. Wenckstern, 4. 2. kassirt; seit 24. 2. K. Richter bisher Platzmajor in Neiße.

## III. Die Armee in Preußen.

Oberbefehl: F. M. v. Lehwaldt.

Adjutanten:

St. K. v. Stubnitz vom Inf. Regt. Lehwaldt, erhielt eine Kompagnie im Regt., dafür S. L. v. Weißel vom Regt. Lehwaldt. S. L. v. Raiholdt vom Inf. Regt. Below.

Quartiermeister-Lieutenant:

M. und Flügeladjutant Frhr. v. der Goltz, fiel bei Groß-Jägersdorf, 6. 9. O. L. und Flügeladjutant v. Stutterheim (Otto Ludwig).

Brigademajor:

P. L. v. Kalckstein vom Inf. Regt. Dohna.

Ingenieur:

K. Honauer.

Feldkriegskasse:

Regimentsquartiermeister Krause vom Inf. Regt. Kalnein.

Generalstabsbediente:

Oberauditeur Spangenberg, Generalpolizeimeister K. v. d. A. v. Belling. Ein Generalstabsfourier, ein Stabsfourier, ein Generalwagenmeister. Ein reformirter Prediger und ein katholischer Pater.

Feldpostamt:

Ein Feldpostmeister, seit Dezember der bisher bei der Armee des Königs angestellt gewesene Feldpostmeister Edelmann.

Kommandeur der Artillerie:

Ob. v. Holtzmann.

Artillerietrain: unbekannt.

Lazarethwesen:

Ein Stabschirurg; Direktor L. v. Boye.

Intendant:

M. und Flügeladjutant Frhr. v. d. Goltz, fiel bei Groß-Jägersdorf; dann O. L. und Flügeladjutant v. Stutterheim.

Feldkriegskommissariat:

K. v. Froreich.

Feldproviant- und Magazinwesen:

K. v. d. Osten, ehemals beim Inf. Regt. Markgraf Karl.

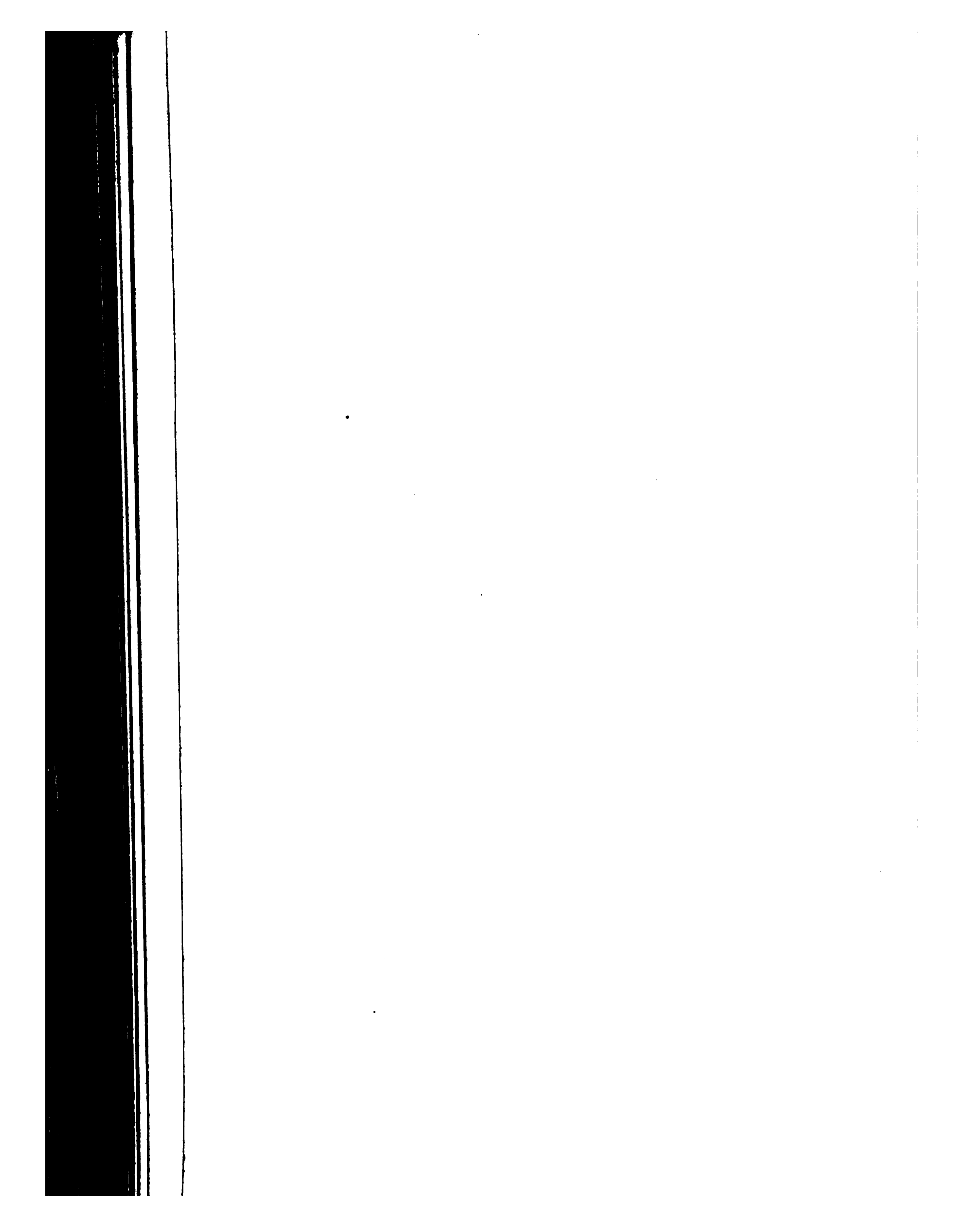
**Anlage 2** zu S. 15.

# Verlustliste
## der Preußischen Truppen für den Ausfall aus Prag am 24sten Mai 1757.

| Truppentheile | Todt | | Verwundet | | Vermißt | | Summe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften |
| Generalität . . . . . | — | — | 1 | — | — | — | 1 | — |
| Gren. Bat. Kleist . . . | — | — | — | 4 | — | — | — | 4 |
| „ „ Grumbkow . | — | — | — | 9 | — | — | — | 9 |
| „ „ Jung-Billerbek | — | 12 | — | 11 | — | — | — | 23 |
| „ „ Retzow . . . | — | 2 | — | 4 | — | — | — | 6 |
| II. und III. Garde . . | — | 7 | 1 | 26 | — | — | 1 | 33 |
| Inf. Regt. Alt-Bevern . . | — | — | — | 3 | — | — | — | 3 |
| „ „ Prinz Ferdinand | — | 6 | 2 | 36 | — | 10 | 2 | 52 |
| „ „ Pannwitz . . | — | 15 | 3 | 127 | — | 6 | 3 | 148 |
| I. Alt-Braunschweig . . . | — | 18 | 7 | 61 | — | 3 | 7 | 82 |
| Artillerie . . . . . . | — | 2 | — | 1 | — | — | — | 3 |
| | — | 62 | 14 | 282 | — | 19 | 14 | 363 |

## Namentliches Verzeichniß der verwundeten Offiziere.

| | |
|---|---|
| Generalität | G. M. Prinz Ferdinand von Preußen K. H. |
| III. Garde | S. L. v. Raoul, |
| Inf. Regt. Prinz Ferdinand | P. L. v. Tschammer, |
| | S. L. v. Byla, |
| „ „ Pannwitz | K. v. Mack, |
| | K. v. Miltitz, |
| | L. v. Warkoy, |
| I. Alt-Braunschweig | O. v. Priegnitz, |
| | P. L. v. Bülow, |
| | P. L. v. Rhaden, |
| | P. L. v. Morgenstern, |
| | S. L. v. Hansen, |
| | F. v. Pritzelwitz, |
| | F. v. Rappolt. |



der Armee des Kö

G. L. v. Penavaire. v. Tres

Prinz F

G. M. v. Krosigk. v. Krockow. v. Braunsc

Rochow Kür. Prinz von Preußen Kür. Leib-Regt. Leib-karabiniers. Alt-Bevern. Hülsen.

Rymschi

Waldow

Finck

Manteu

G. M. v. Normann. v. Zi

Katte Drag. Blanckensee Drag.

G. M. v. Katte.

Wartenberg Hus. Szekely Hus. Seydlitz Hus. Stechow Drag.



**Anlage 4** zu S. 65.

F. M. L. **Baron Morocz.**

…stitz. | Graf Erdödy. | Schröger.

Pr. Karl | Karlstädter Hus. | Kaiser Hus. | Morocz Hus. | Dessewffy Hus. | Festetics Hus.

…aulegers.

G. d. K. **Graf Serbelloni.**

**Graf Benedikt Daun.**

Graf Aspremont. | Graf Trautmansdorff.

Kolowrat Drag. | Savoyen Drag.

**Graf O'Donell.**

Fürst Lobkowitz.

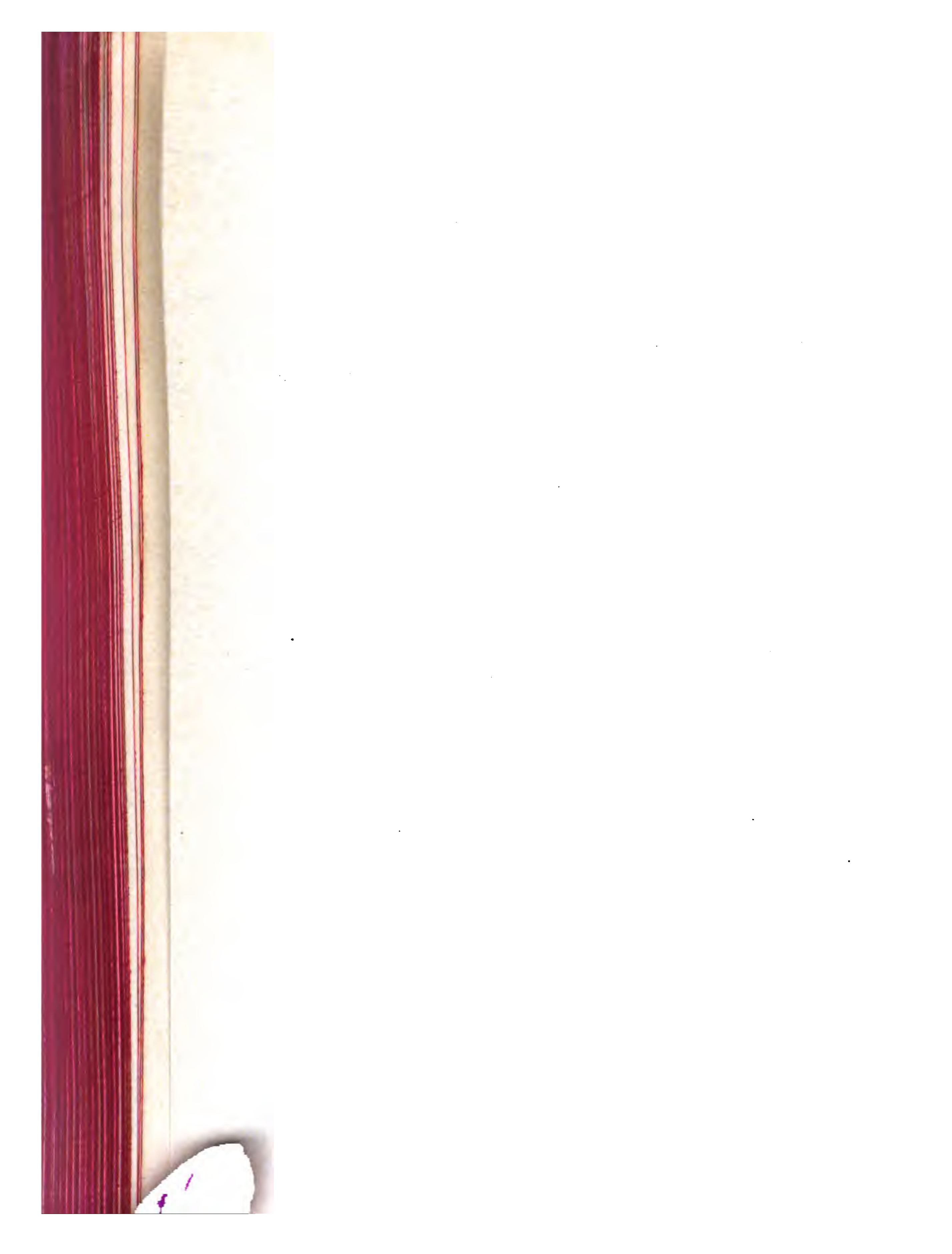
Portugal Kür. | Ligne Drag.

**Baron Lützow.**

Marquis Castiglione.

O'Donell Kür. | Jung-Modena Drag.

| | | |
|---|---|---|
| Avantgarde: | 9 Bat., | 60 Esk. |
| Erstes Treffen: | 19 „ | 39 |
| Zweites Treffen: | 14 „ | 42 |
| Reservekorps: | 9 „ | 30 „ |
| Summe: | 51 Bat., | 171 Esk. |



**Anlage 5** zu S. 82.

Das Dragoner-Regiment von Normann, jetzt 1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2, erhielt für seine Tapferkeit in der Schlacht bei Kolin folgendes Allerhöchste Anerkennungsschreiben:*)

Mein lieber General Major v. Normann. Ich habe Euer Schreiben vom 22. dieses erhalten. Da Euer unterhabendes Regiment sich nicht nur vorhin in vorgefallenen gelegenheiten, sondern auch insonderheit am Tage der letzten Battaille gegen den Feindt besonders distinguairet hat; So erachte Ich es auch Meiner Schuldigkeit zu seyn, die Officiers deßelben, welche so brav und wohlgethan, hinwiederum besonders zu distinguiren; aus welchen Ursachen dann nicht allein dasjenige alles accordire, was Ihr in erwehnten Euren Schreiben gebethen habt, nemlich daß das Regiment hinfüro den Grenadier-March schlagen, der Premier-Lieutenant v. Rabenow zum Capitain, der Second-Lieutenant v. Ziegeler zum Premier-Lieutenant, der Fähndrich Marinier zum Second-Lieutenant und der Fahnjunker v. Pastow zum Fähndrich avanciren mögen, sondern Ich habe auch zugleich resolviret, daß der Major v. Platen Eures Regiments zum Obristen, alle diejenige Stabs-Officiers und Capitains aber, so an dem Tage gedachter Battaille Esquadrons commandiret haben, zu Obrist-Lieutenants declariret werden, auch zugleich den Orden pour le mérite haben sollen, welchen Ich denn auch auf Euer ansuchen den zum Capitain avancirten Premier-Lieutenant v. Rabenow und dem Premier-Lieutenant v. Barfus wegen der in der Battaille eroberten Sächß. Estandarte accordire. Ich will auch dabey, daß Ihr gedachten zu Obristen u. Obrist Lieutenants avancirten Officiers von Meinetwegen declariren sollet, wie Ich es bey diesen Meinen Gnaden-Bezeigungen gegen sie nicht bewenden laßen, sondern vor deren reellen Verbeßerungen noch anderweitig sorgen würde, und sie bey jetzigen Umständen nur noch etwas deshalb in Gedult stehen, jedennoch gewiß gewärtigen möchten, daß Ich bey Zeit und Gelegenheit Mich ihrer hierunter gnädigst erinnern werde. Ich bin u. s. w.

Haupt Quartier Leutmeritz den 29. Juny 1757

F

---

*) Geh. Kriegs-Kanzlei.



Anlage 6 zu S. 87.

# Verlustliste

## des Preußischen Heeres für die Schlacht bei Kolin.

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | | Verwundet | | Summe | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften |
| Generalität | 3 | — | 4 | — | 7 | — |
| **Infanterie:** | | | | | | |
| Grenadier-Bataillon Kahlden | 4 | 140 | 3 | 53 | 7 | 193 |
| Grenadier-Bataillon Finck | — | 78 | 3 | 38 | 3 | 116 |
| Grenadier-Bataillon Gemmingen | 1 | 84 | — | 5 | 1 | 89 |
| Grenadier-Bataillon Möllendorff | 1 | 89 | 4 | 53 | 5 | 142 |
| Grenadier-Bataillon Waldow | 2 | 71 | 6 | 24 | 8 | 95 |
| Grenadier-Bataillon Nymschöfsky | 12 | 616 | 3 | 36 | 15 | 652 |
| Grenadier-Bataillon Wangenheim | — | 189 | 4 | 45 | 4 | 234 |
| Inf. Regt. Kalckstein | 8 | 726 | 13 | 221 | 21 | 947 |
| " Moritz | 13 | 951 | 13 | 214 | 26 | 1 165 |
| " Alt-Bevern | 27 | 1 018 | 4 | 170 | 31 | 1 188 |
| " Schultze | 10 | 380 | 10 | 176 | 20 | 556 |
| " Hülsen | 21 | 746 | 9 | 220 | 30 | 966 |
| " Manteuffel | 6 | 244 | 10 | 297 | 16 | 541 |
| " Bornstedt | 8 | 358 | 12 | 360 | 20 | 718 |
| " Anhalt (I. und II.) | 5 | 585 | 22 | 444 | 27 | 1 029 |
| Füs. Regt. Prinz Heinrich | 14 | 577 | 5 | 145 | 19 | 722 |
| " Münchow | 8 | 654 | 15 | 254 | 23 | 908 |
| " Kreytzen | 2 | 204 | 2 | 95 | 4 | 299 |
| " Wied | 17 | 643 | 8 | 350 | 25 | 993 |
| I. Bataillon Garde | 8 | 290 | 16 | 185 | 24 | 475 |
| | 167 | 8 593 | 162 | 3 385 | 329 | 11 978 |

| Truppentheile | | Todt, vermißt oder gefangen | | | Verwundet | | | Summe | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Offiziere | Mannschaften | Pferde | Offiziere | Mannschaften | Pferde | Offiziere | Mannschaften | Pferde |
| | **Kavallerie:** | | | | | | | | | |
| Kürassier-Regiment | Prinz von Preußen. | 3 | 89 | 178 | 2 | 29 | — | 5 | 118 | 178 |
| | Leib-Regiment . . | 2 | 24 | 73 | 3 | 17 | 21 | 5 | 41 | 94 |
| | Leib-Karabiniers . | 2 | 67 | 135 | 5 | 15 | 11 | 7 | 82 | 146 |
| | Rochow . . . . | — | 129 | 208 | 3 | 34 | 8 | 3 | 163 | 216 |
| | Kyau . . . . . | — | 30 | 63 | 2 | 14 | 12 | 2 | 44 | 75 |
| | Krockow . . . . | 1 | 34 | 69 | 2 | 14 | 15 | 3 | 48 | 84 |
| | Baron Schönaich . | — | 22 | 49 | — | 2 | — | — | 24 | 49 |
| | Driesen . . . . . | 2 | 73 | 142 | 2 | 49 | 31 | 4 | 122 | 173 |
| Dragoner-Regiment | Ratte . . . . . | — | 49 | 64 | 2 | 13 | 22 | 2 | 62 | 86 |
| | Blanckensee . . . | — | 15 | 39 | — | 11 | 6 | — | 26 | 45 |
| | Meinicke . . . . | 1 | 37 | 58 | 1 | 23 | 10 | 2 | 60 | 68 |
| | Normann . . . . | 2 | 66 | 84 | 3 | 31 | — | 5 | 97 | 84 |
| | Stechow . . . . | — | 29 | 30 | 2 | 6 | 2 | 2 | 35 | 32 |
| Husaren-Regiment | Zieten . . . . . | 3 | 70 | 267 | 2 | 98 | — | 5 | 168 | 267 |
| | Wartenberg . . . | — | 43 | 55 | 1 | 16 | 2 | 1 | 59 | 57 |
| | Székely . . . . | — | 10 | 18 | 2 | 13 | 13 | 2 | 23 | 31 |
| | Seydlitz . . . . | 1 | 54 | 7 | 1 | 34 | 28 | 2 | 88 | 35 |
| | Puttkamer . . . . | — | 22 | 62 | — | 46 | 36 | — | 68 | 98 |
| | Werner . . . . . | 1 | 57 | 66 | 1 | 13 | 23 | 2 | 70 | 89 |
| | | 18 | 920 | 1 667 | 34 | 478 | 240 | 52 | 1 398 | 1 907 |
| | **Feldartillerie:** *) . . | 1 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — |
| | | 1 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — |

## Zusammenstellung der Verluste.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Generalität** . . . . . . | 3 | — | — | 4 | — | — | 7 | — | — |
| **Infanterie** . . . . . . | 167 | 8 593 | — | 162 | 3 385 | — | 329 | 11 978 | — |
| **Kavallerie** . . . . . . | 18 | 920 | 1 667 | 34 | 478 | 240 | 52 | 1 398 | 1 907 |
| **Feldartillerie** . . . . . | 1 | — | — | 3 | — | — | 4 | — | — |
| Gesammtsumme | 189 | 9 513 | 1 667 | 203 | 3 863 | 240 | 392 | 13 376 | 1 907 |

*) Die Mannschaftsverluste der Feldartillerie sind nicht festzustellen.

# Namentliches Verzeichniß
## der todten, vermißten oder gefangenen und verwundeten Offiziere.

(t. = todt; v. = vermißt; g. = gefangen.)

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| Generalität | G. L. v. Tresckow g.<br>G. M. v. Pannwitz g.<br>" v. Krosigk t. | G. L. v. Zieten<br>G. M. v. Hülsen<br>" v. Manstein<br>" v. Ingersleben |

### Infanterie.

| | | |
|---|---|---|
| Grenadier-Bataillon Kahlden | S. L. v. Waldberg (Garn. Regt. Grolman) g.<br>" v. Wittorff (Neues Garn. Regt.) g.<br>" v. Glöden (desgl.) g.<br>" v. Kahlden (v. d. Armee) g. | O. v. Kahlden (Garn. Regt. Grape)<br>St. K. v. Hohendorff (Neues Garn. Regt.)<br>S. L. v. Hacke (Garn. Regt. Grape) |
| Grenadier-Bataillon Finck | | O. v. Finck (Flügeladjutant)<br>P. L. v. Putlitz (Regt. Itzenplitz)<br>S. L. v. Brockhusen (Regt. Meyerinck) |
| Grenadier-Bataillon Gemmingen | St. K. v. Ponickau (Regt. Wied) t. | |
| Grenadier-Bataillon Möllendorff | M. v. Möllendorff (Flügeladjutant) t. | S. L. Becker (Regt. Knobloch)<br>" v. Sacken (desgl.)<br>" v. Jordan (Regt. Kleist)<br>" v. Haßfordt (Regt. Knobloch) |
| Grenadier-Bataillon Waldow | M. v. Waldow (Regt. Darmstadt) t.<br>S. L. v. Biebow (Regt. Jung-Braunschweig) t. | K. v. Görne (Regt. Jung-Braunschweig)<br>" v. Oelsnitz (desgl.)<br>" v. Holsten (Regt. Darmstadt)<br>St. K. v. Nietyckscha (desgl.)<br>S. L. v. Knyphausen (desgl.)<br>" v. Ludewig (Regt. Jung-Braunschweig) |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| Grenadier-Bataillon Rymschöfsky | K. v. Schwerin (Regt Markgraf Heinrich) g.<br>= v. Kleist (Regt. Fouqué) g<br>St K. v. Rochow (desgl.) g.<br>P. L. v. Foller (Regt. Markgraf Heinrich) v.<br>= v. Köthen (desgl.) g.<br>= v. Frankenberg (Regt. Fouqué) g.<br>S. L. v. Ihlenfeld (Regt. Fouqué) g.<br>= v. Timroth (desgl.) g.<br>= v. Kleist (Regt. Markgraf Heinrich) g.<br>= v. Reichwald (desgl.) v.<br>= v. Tschammer (Regt. Fouqué) v.<br>= v. Patzkowsky (desgl.) g. | M. v. Rymschöfsky (Regt. Fouqué)<br>K. v. Langenau (Regt. Markgraf Heinrich)<br>S. L. v. Kotze (Regt. Markgraf Heinrich) |
| Grenadier-Bataillon Wangenheim | | M. v. Wangenheim (Gren. Regt. Lange)<br>K. v. Carlowitz (desgl.)<br>P. L. v. Blanckensee (Regt. Rohr)<br>S. L. v. Reckow (Regt. Rohr) |
| Infanterie-Regiment Kalckstein | O. v. Lepel t.<br>M. v. Schenckendorff t.<br>K. v. Arnstadt g.<br>= v. Lengnick g.<br>= v. Diebitsch t.<br>P. L. v. Nostitz v.<br>= v. Irwing v.<br>F. v. Briesen v. | M. v. Winterfeldt<br>K. v. Poser<br>= v. Hacke<br>P. L. v. Wendessen<br>S. L. v. Konarsky<br>= v. St. Paul<br>= v. Briesen<br>= v. Podewils<br>F. v. Prittwitz<br>= v. Briesen<br>= v. Legat<br>= v. Lepel<br>= v. Winterfeldt II |
| Infanterie-Regiment Fürst Moritz | O. v. Döberitz t.<br>K. v. Eichstädt v.<br>= v. Hertzberg g.<br>= v. Osten t.<br>= v. Hager t.<br>= v. Petersdorff t.<br>P. L. v. Bülow I v.<br>= v. Rahmel v.<br>S. L. v. Döberitz v.<br>= Freyare v.<br>= v. Grape t.<br>= Löper t.<br>F. v. Hosen v. | O. v. Steinwehr<br>M. v. Proeck<br>K. v. Brüsewitz<br>P. L. v. Lentz<br>= v. Bose<br>= v. Schöne<br>S. L. v. Manteuffel<br>= v. Lange<br>= v. Hanstein<br>= v. Gerhard<br>F. v. Hayne<br>= v. Magusch<br>= v. Perbandt |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | | Verwundet |
|---|---|---|---|
| Infanterie-Regiment Alt-Bevern | M. v. Birckhan | t. | K. v. Arnim II |
| | = v. Dequede | g. | = v. Prittwitz |
| | = v. Kowalsky | g. | P. L. v. Görlitz |
| | K. v. Arnim I | t | F. v. Reibnitz |
| | = v. Plötz | t. | |
| | St. K. v. Schwerin | t. | |
| | = v. Warnstedt | g. | |
| | P. L. v. Nassau | t. | |
| | = v. Woedtke | g. | |
| | = v. Lettow | g. | |
| | = v. Krummensee | g. | |
| | = v. Enckevort | v. | |
| | = Grieb | v. | |
| | S. L. v. Owstien | g. | |
| | = v. Zitzewitz II | g. | |
| | = v. Schwichow | g. | |
| | = v. Levetzow | t. | |
| | = v. Wittich | g. | |
| | = v. Puttkamer | v. | |
| | = v. Bessel | t. | |
| | F. v. Schwerin | g. | |
| | = v. Wietstruck | v. | |
| | = v. Gröben | g. | |
| | = v. Puttkamer | g. | |
| | = v. Barfuß II | g. | |
| | = v. Prittwitz | g. | |
| | = Graf Küssow | g. | |
| Infanterie-Regiment Schultze | K. v. Anklam | g. | O. v. Lindstedt |
| | = v. Kleist | g. | M. v. Brietzke |
| | St. K. v. Troschke | g. | = v. Knorr |
| | P. L. v. Oelsnitz | g. | K. v. Knobelsdorff |
| | S. L. v. Berg | g. | St. K. v. Flemming |
| | = v. Sallet | g. | P. L. v. Buddenbrock |
| | = v. Rohr | v. | = v. Rexin |
| | = v. Eickstädt | v. | S. L. v. Kreckwitz |
| | F. v. Thadden | g. | = v. Reibnitz |
| | = v. Quoos | v. | = v. Kanitz |
| Infanterie-Regiment Hülsen | O. v. Münchow | t. | K. v. Diebitsch |
| | M. v. Borck | t. | = v. Franckenberg |
| | = v. Bonin | t. | St. K. v. Below |
| | K. v. Kalckstein | t. | P. L. v. Itzenplitz |
| | = v. Kleist | t. | = v. Bandemer |
| | St. K. v. Wurmb | t. | = v. Tettenborn |
| | P. L. v. Below | t. | S. L. v. Bredow |
| | = v. Preen | t. | F. v. Reckow |
| | = v. Schallenfeld | g. | = v. Seemen |
| | = v. Knoblauch | t. | |
| | S. L. v. Reckow | t. | |
| | = v. Saxleben | | |
| | = v. Diebitsch | g. | |
| | = v. Fircks | g. | |
| | = v. Knigge | g. | |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| Grenadier-Bataillon Nymschöfsky | K. v. Schwerin (Regt Markgraf Heinrich) g.<br>„ v. Kleist (Regt. Fouqué) g<br>St K. v. Rochow (desgl.) g.<br>P. L. v. Foller (Regt. Markgraf Heinrich) v.<br>„ v. Köthen (desgl.) g.<br>„ v. Frankenberg (Regt. Fouqué) g.<br>S. L. v. Ihlenfeld (Regt. Fouqué) g.<br>„ v. Timroth (desgl.) g.<br>„ v. Kleist (Regt. Markgraf Heinrich) g.<br>„ v. Reichwald (desgl.) v.<br>„ v. Tschammer (Regt. Fouqué) v.<br>„ v. Patzkowsky (desgl.) g. | M. v. Nymschöfsky (Regt. Fouqué)<br>K. v. Langenau (Regt. Markgraf Heinrich)<br>S. L. v. Kotze (Regt. Markgraf Heinrich) |
| Grenadier-Bataillon Wangenheim | | M. v. Wangenheim (Gren. Regt. Lange)<br>K. v. Carlowitz (desgl.)<br>P. L. v. Blanckensee (Regt. Rohr)<br>S. L. v. Reckow (Regt. Rohr) |
| Infanterie-Regiment Kalckstein | O. v. Lepel t.<br>M. v. Schenckendorff t.<br>K. v. Arnstadt g.<br>„ v. Lengnick g.<br>„ v. Diebitsch t.<br>P. L. v. Nostitz v.<br>„ v. Irwing v.<br>F. v. Briesen v. | M. v. Winterfeldt<br>K. v. Poser<br>„ v. Hacke<br>P. L. v. Wendessen<br>S. L. v. Konarsky<br>„ v. St. Paul<br>„ v. Briesen<br>„ v. Podewils<br>F. v. Prittwitz<br>„ v. Briesen<br>„ v. Legat<br>„ v. Lepel<br>„ v. Winterfeldt II |
| Infanterie-Regiment Fürst Moritz | O. v. Döberitz t.<br>K. v. Eichstädt v.<br>„ v. Hertzberg g.<br>„ v. Osten t.<br>„ v. Hager t.<br>„ v. Petersdorff t.<br>P. L. v. Bülow I v.<br>„ v. Rahmel v.<br>S. L. v. Döberitz v.<br>„ Freyage v.<br>„ v. Grape t.<br>„ Löper t.<br>F. v. Hosen v. | O. v. Steinwehr<br>M. v. Proeck<br>K. v. Brüsewitz<br>P. L. v. Lentz<br>„ v. Bose<br>„ v. Schöne<br>S. L. v. Manteuffel<br>„ v. Lange<br>„ v. Hanstein<br>„ v. Gerhard<br>F. v. Hayne<br>„ v. Magusch<br>„ v. Perbandt |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
| --- | --- | --- |
| Infanterie-Regiment Alt-Bevern | M. v. Birckhan t. | K. v. Arnim II |
| | ⸗ v. Dequede g. | ⸗ v. Prittwitz |
| | ⸗ v. Kowalsky g. | P. L. v. Görlitz |
| | K. v. Arnim I t. | F. v. Reibnitz |
| | ⸗ v. Plötz t. | |
| | St. K. v. Schwerin t. | |
| | ⸗ v. Warnstedt g. | |
| | P. L. v. Nassau t. | |
| | ⸗ v. Woedtke g. | |
| | ⸗ v. Lettow g. | |
| | ⸗ v. Krummensee g. | |
| | ⸗ v. Enckevort v. | |
| | ⸗ Grieb v. | |
| | S. L. v. Owstien g. | |
| | ⸗ v. Zitzewitz II g. | |
| | ⸗ v. Schwichow g. | |
| | ⸗ v. Levetzow t. | |
| | ⸗ v. Wittich g. | |
| | ⸗ v. Puttkamer v. | |
| | ⸗ v. Wessel t. | |
| | F. v. Schwerin g. | |
| | ⸗ v. Wietstruck v. | |
| | ⸗ v. Gröben g. | |
| | ⸗ v. Puttkamer g. | |
| | ⸗ v. Barfuß II g. | |
| | ⸗ v. Prittwitz g. | |
| | ⸗ Graf Küssow g. | |
| Infanterie-Regiment Schultze | K. v. Anklam g. | O. v. Lindstedt |
| | ⸗ v. Kleist g. | M. v. Brietzke |
| | St. K. v. Troschke g. | ⸗ v. Knorr |
| | P. L. v. Oelsnitz g. | K. v. Knobelsdorff |
| | S. L. v. Berg g. | St. K. v. Flemming |
| | ⸗ v. Sallet g. | P. L. v. Buddenbrock |
| | ⸗ v. Rohr v. | ⸗ v. Rexin |
| | ⸗ v. Eickstädt v. | S. L. v. Kreckwitz |
| | F. v. Thadden g. | ⸗ v. Reibnitz |
| | ⸗ v. Quoos v. | ⸗ v. Kanitz |
| Infanterie-Regiment Hülsen | O. v. Münchow t. | K. v. Diebitsch |
| | M. v. Borck t. | ⸗ v. Franckenberg |
| | ⸗ v. Bonin t. | St. K. v. Belkow |
| | K. v. Kalckstein t. | P. L. v. Itzenplitz |
| | ⸗ v. Kleist t. | ⸗ v. Bandemer |
| | St. K. v. Wurmb t. | ⸗ v. Tettenborn |
| | P. L. v. Below t. | S. L. v. Bredow |
| | ⸗ v. Preen t. | F. v. Reckow |
| | ⸗ v. Schallenfeld g. | ⸗ v. Seemen |
| | ⸗ v. Knoblauch t. | |
| | S. L. v. Reckow t. | |
| | ⸗ v. Paxleben | |
| | ⸗ v. Diebitsch g. | |
| | ⸗ v. Fircks g. | |
| | ⸗ v. Knigge g. | |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | | Verwundet |
|---|---|---|---|
| Noch Infanterie-Regiment Hülsen | S. L. v. Bültzingslöwen | v. | |
| | F. v. Somnitz | g. | |
| | = v. Quednow | g. | |
| | = v. Henrodt | g. | |
| | = v. Dyhern | t. | |
| | = v. Knigge | t. | |
| Infanterie-Regiment Manteuffel | K. v. Schlieffen | t. | M. v. Puttkammer |
| | = v. Bandemer | t. | K. v. Plotho |
| | P. L. v. Kottwitz | t. | = v. Podewils |
| | S. L. v. Hermsen | t. | = v. Zitzewitz |
| | = v. Kleist II | t. | P. L. v. Kameke |
| | F. v. Götz | t. | = v. Zastrow |
| | | | S. L. v. Zitzewitz |
| | | | = v. Wiegel |
| | | | = v. Glasenapp |
| | | | F. v. Linde |
| Infanterie-Regiment Bornstedt | K. v. Troschke | t. | O. v. Kleist |
| | = v. Burgsdorf | t. | = Baron v. Heyden |
| | = v. Rohr | g. | M. v. Byla |
| | St. K. v. Ingersleben | t. | K. v. Brietzke |
| | P. L. v. Bergen | t. | P. L. v. Möllendorff |
| | S. L. v. Borck III | t. | = v. Pfuhl |
| | = v. Werther | t. | = v. Oelsnitz |
| | = v. Klätte | g. | S. L. v. Borckmann |
| | | | = Küchmeister v. Sternberg |
| | | | F. v. Blücher |
| | | | = v. Chmielinsky |
| | | | = v. Münchhausen |
| Infanterie-Regiment Anhalt (I. und II.) | K. v. Pirch | t. | O. v. Bredow |
| | S. L. v. Wartenberg | t. | = v. Braun |
| | = v. Prosalow | t. | M. v. Berner |
| | F. v. Knobloch | g. | = v. Brietzke |
| | = v. Brietzke | g. | K. v. Bissing |
| | | | = v. Anklam |
| | | | P. L. v. Meyer |
| | | | = v. Wurmb |
| | | | = v. Brenkenhoff |
| | | | = v. Brettin |
| | | | = v. Murr |
| | | | = Cautius |
| | | | S. L. v. Boeck |
| | | | = v. Heydebreck |
| | | | = v. Bessel |
| | | | = v. Hansen II |
| | | | = v. Rieben |
| | | | = v. Hundt |
| | | | F. v. Bayar |
| | | | = v. Marschall |
| | | | = v. Langler |
| | | | = v. Lemcke |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | | Verwundet |
|---|---|---|---|
| Füsilier-Regiment Prinz Heinrich | M. Binius | t. | M. v. Billerbeck |
| | = v. Kamecke | g. | K. v. Ruisch |
| | K. v. Fock | t. | P. L. v. Plessen I |
| | = v. Leipziger | g. | = v. Restorff |
| | = Graf v. Dönhoff | g. | F. v. Gelsdorff |
| | P. L. v. Rüchel | t. | |
| | = v. Kalsow | t. | |
| | = v. Brunow | g. | |
| | = v. Plessen II | t. | |
| | = v. Stosch | t. | |
| | S. L. v. Manteuffel | | |
| | F. v. Roebell | g. | |
| | = Böhme | g. | |
| | = v. Raab | g. | |
| Füsilier-Regiment Münchow | K. v. Stapell | t. | O. v. Queis |
| | = v. Falkenhahn | v. | M. v. Lehwald |
| | P. L. v. Brüsewitz | g. | K. v. Schönaich |
| | = v. Berner | t. | = v. Unruh |
| | = v. Legat | t. | P. L. v. Radecke |
| | = v. Nostitz | t. | = v. Lossow |
| | | | = v. Bandemer |
| | | | S. L. v. Münchow |
| | | | = v. Boeck |
| | | | = v. Brietzke |
| | | | = v. Schmiedeberg |
| | | | = v. Campieur |
| | | | = v. Schmettau |
| | | | F. v. Restorff |
| | | | = v. Kleist |
| Füsilier-Regiment Kreytzen | S. L. v. Seydewitz | g. | K. Marschall v. Bieberstein |
| | F. v. Munck | g. | P. L. v. Schott |
| Füsilier-Regiment Wied | O. Herwarth v. Bittenfeld | t. | K. v. Tauenzien |
| | O. L. v. Tettenborn | g. | = v. Lehsten |
| | K. v. Poick | g. | P. L. v. Grutschreiber |
| | = v. Hermersdorff | g. | = v. Borne |
| | = v. Borck | t. | S. L. v. Romberg |
| | = v. Broecker | g. | = v. Welling |
| | P. L. v. Kyau | t. | = v. Stwolinsky |
| | = v. Franckenberg | g. | = v. Voß |
| | = v. Wallhoven | g. | |
| | S. L. v. Kinsky | g. | |
| | = Pohlmann | g. | |
| | = v. Grüter | t. | |
| | = v. Redecker | g. | |
| | = v. Kesslau | g. | |
| | F. v. Ende | g. | |
| | = v. Wuttginau | g. | |
| | = v. Schlotheim | g. | |

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| I. Bataillon Garde | S. L. v. Boeck t.<br>" v. Stosch t.<br>" v. Horn t.<br>" v. Kanngießer t.<br>" v. Stange t.<br>F. v. Schenck t.<br>" v. Puttkammer II t.<br>" v. Bartsch t. | M. v. Tauentzien<br>K. v. Kameke<br>P. L. v. Barby<br>" v. Gartz<br>S. L. v. Klitzing<br>" v. Wangenheim<br>" v. Logow<br>" v. d. Schulenburg<br>" v. Scheelen<br>" v. Prittwitz<br>F. v. Zauthier<br>" v. Bredow<br>" v. Osten<br>" v. Puttkamer I<br>" v. d. Marwitz<br>" v. d. Knesebeck |

## Kavallerie.*)

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| Kürassier-Regiment Prinz von Preußen | R. v. Beyren g.<br>L. v. Gilsa<br>C. v. Gilsa g. | R. v. Wussow<br>C. v. Schöning |
| Leib-Regiment zu Pferde | M. v. Eberstein<br>C. v. Roth | O. L. v. Trotta<br>L. v. Hopfgarten<br>C. v. Biedersee |
| Regiment Leib-karabiniers | O. v. Schwerin<br>O. L. v. Tresckow g. | R. v. Ditten<br>L. v. Hellermann<br>" v. Bredow<br>" v. Ihlow<br>C. v. Angern |
| Kürassier-Regiment Rochow | | St. R. v. Schmidthals<br>" v. Wobeser<br>C. v. Engelhardt |
| Kürassier-Regiment Kyau | | O. L. v. Sydow<br>R. v. Kleist |
| Kürassier-Regiment Krockow | O. L. v. Barchmin g. | L. v. Korff<br>C. v. Koschenbahr |
| Kürassier-Regiment Driesen | M. v. Kleist g.<br>L. v. Leopold g. | R. Kramer v. Klausbruch<br>L. v. Thermo |

*) Weitere Einzelheiten fehlen.

| Truppentheile | Todt, vermißt oder gefangen | Verwundet |
|---|---|---|
| Dragoner-Regiment Katte | | St. K. v. Schack<br>F. v. Golz |
| Dragoner-Regiment Meinicke | F. v. Jena | K. v. Steinkeller |
| Dragoner-Regiment Normann | P. L. v. Bock g.<br>F. v. Jagow g. | S. L. v. Prittwitz<br>= v. Krockow<br>= v. Lüdicke |
| Dragoner-Regiment Stechow | | O. L. v. Leckow<br>F. v. Bünau |
| Husaren-Regiment Zieten | S. L. Wewer g.<br>= v. Probst g.<br>C. Schwanenbach gen. v. Bachenschwantz | R. v. Reitzenstein<br>P. L. v. Thermo |
| Husaren-Regiment Wartenberg | | R. v. Reibnitz |
| Husaren-Regiment Székely | | S. L. v. Dresky |
| Husaren-Regiment Seydlitz | P. L. v. Petzen | C. v. Seydlitz |
| Husaren-Regiment Werner | C. v. Northeim g. | P. L. v. Pannwitz |

## Feldartillerie.

| | | |
|---|---|---|
| Feld-Regiment Artillerie | K. Laband t.<br>Feuerwerks-S. L. Jacobi g. | O. v. Moller<br>K. v. Brauchitsch<br>P. L. v. Heyden |

Anlage 7 zu S. 105.

# Liste

## Wie stark die bey der den 18ten Jun: vorgefallenen Battaille gewesene Regimenter im Lager bey Nimburg ausrücken können.*)

**Infanterie**

| Regimenter und Battaillons | | Officiers | U. Officier | Spielleute | Gemeine |
|---|---|---|---|---|---|
| Gren: Batt: | v. Kahlden | 5 | 13 | 7 | 137 |
| | v. Moellendorff | 11 | 19 | 9 | 306 |
| | v. Wangenheim | 8 | 22 | 9 | 207 |
| | v. Nimscheffsky | 1 | 4 | 1 | 18 |
| | v. Waldau | 8 | 21 | 16 | 202 |
| | v. Finck | 12 | 23 | 12 | 271 |
| | v. Gemming | 15 | 33 | 16 | 417 |
| Regim: | v. Kalckstein | 17 | 40 | 24 | 477 |
| | v. Fürst Moritz | 12 | 38 | 19 | 296 |
| | Herzog v. Bevern | 5 | 13 | 5 | 233 |
| | v. Münchow | 22 | 62 | 21 | 615 |
| | Prinz Heinrich | 16 | 34 | 21 | 202 |
| | v. Schultz | 10 | 35 | 10 | 452 |
| | v. Manteuffel | 24 | 60 | 24 | 776 |
| | v. Bornstaedt | 16 | 53 | 27 | 703 |
| | v. Hülsen | 7 | 45 | 28 | 560 |
| | v. Anhaldt | 13 | 40 | 24 | 602 |
| | v. Kreutzen | 25 | 67 | 24 | 651 |
| | v. Wiedt | 13 | 47 | 21 | 711 |
| | 1te Garde | 10 | 32 | 32 | 262 |
| | Summa | 250 | 701 | 350 | 8092 |

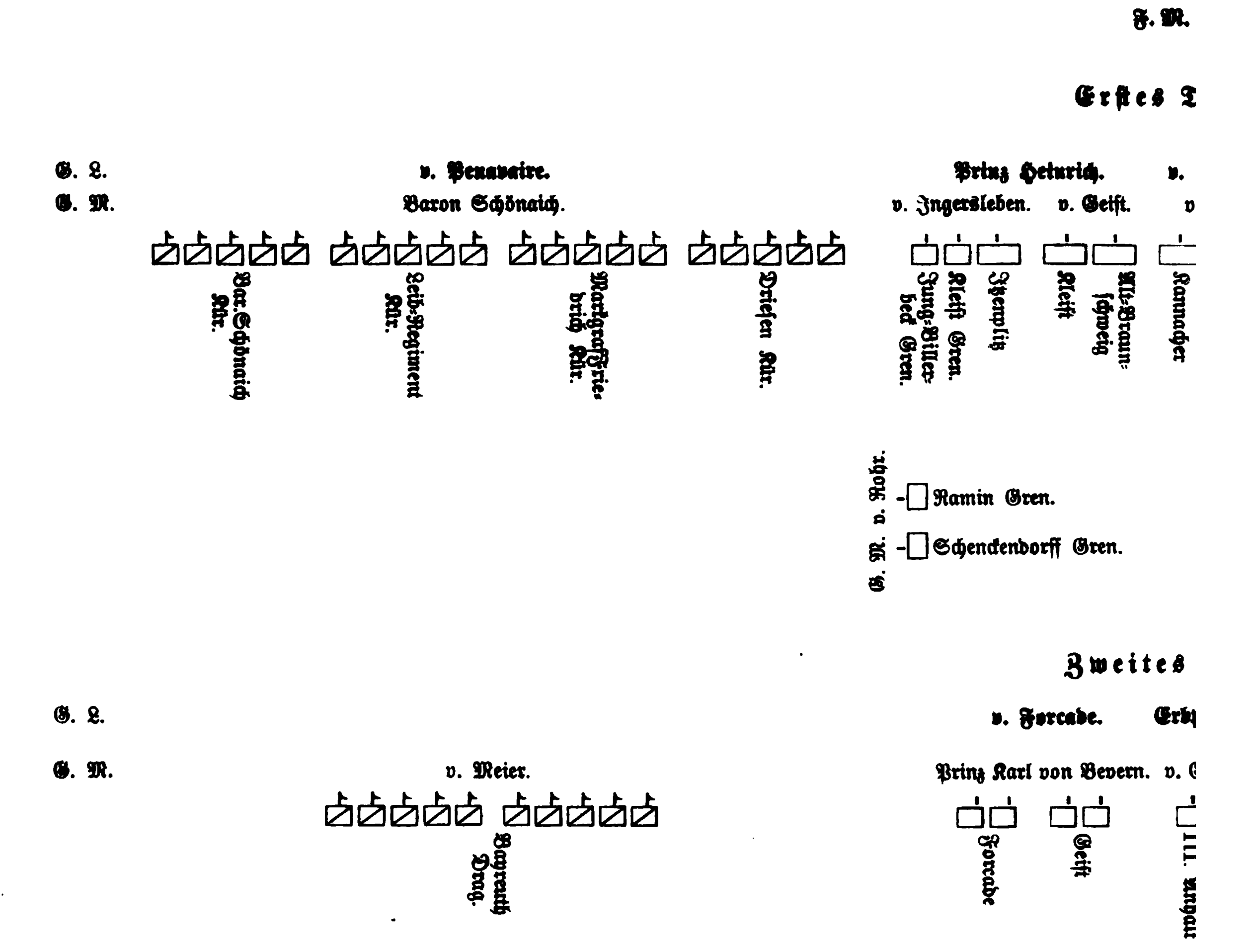
**Cavallerie**

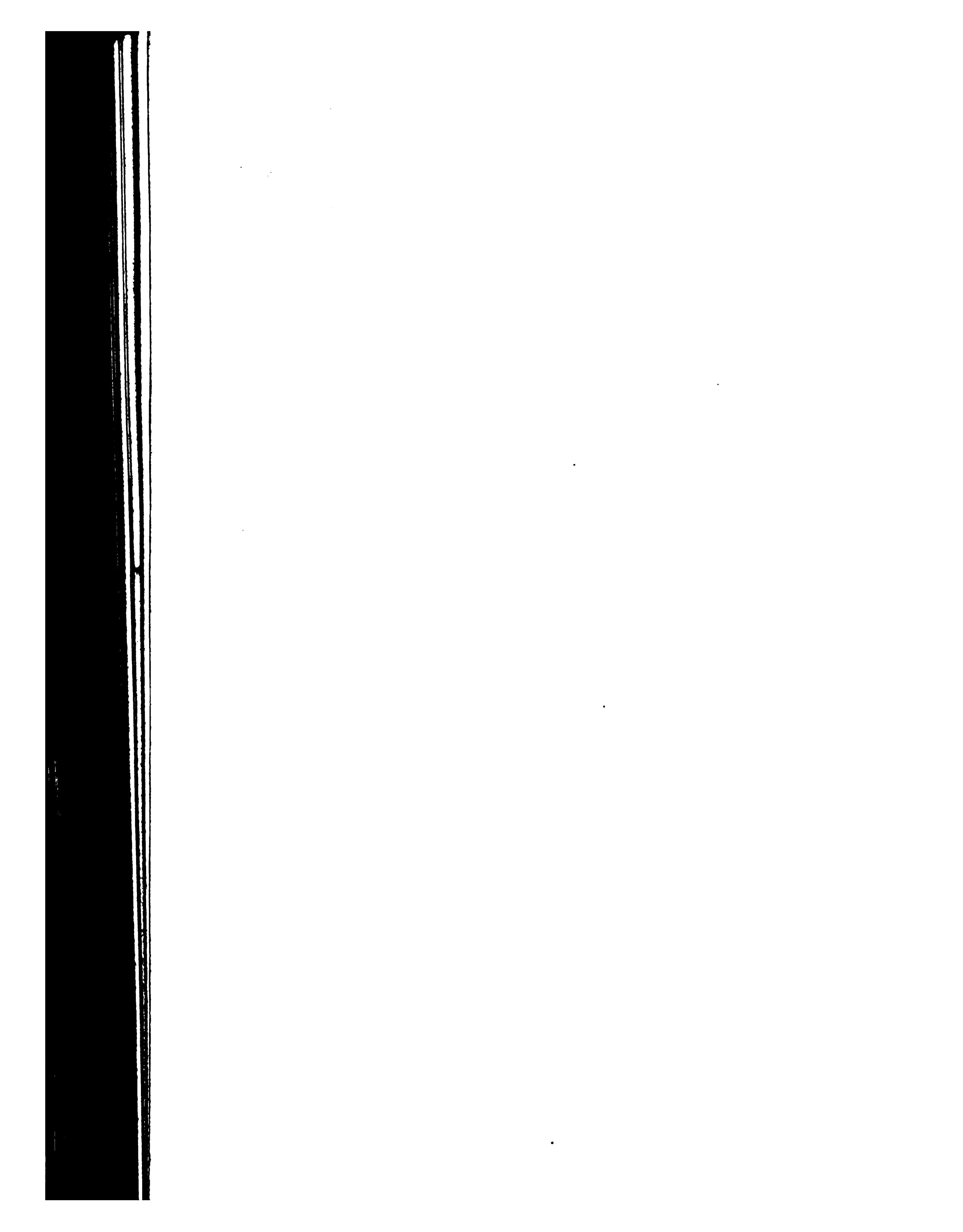
| Regimenter | Officiers | U. Officiers | Spielleute | Gemeine |
|---|---|---|---|---|
| Leib Regiment | 31 | 64 | 11 | 688 |
| Carabiniers | 28 | 67 | 12 | 618 |
| Schoeneich | 36 | 56 | 11 | 649 |
| Driesen | 29 | 59 | 11 | 675 |
| Pr. Preußen | 30 | 59 | 8 | 592 |
| Krockow | 25 | 40 | 10 | 356 |
| Kyau | 26 | 45 | 10 | 350 |
| Rochow | 29 | 53 | 9 | 568 |
| Blanckensee | 25 | 46 | 15 | 405 |
| Normann | 25 | 50 | 15 | 487 |
| Katt | 32 | 61 | 10 | 636 |
| Stechow | 23 | 38 | 16 | 426 |
| Meinicke | 34 | 54 | 20 | 560 |
| Summa | 373 | 692 | 158 | 7105 |

*) Kr. Arch. Gstb. Aufgestellt am 19. oder 20. 6., da das 1. Bataillon Garde schon am 21. nach Neu-Lysa abrückte (S. 98).

# Ordre de

**der Armee des Königs im Lager b**





**Anlage 9** zu S. 114.

# Marschordnung

## der Armee des Prinzen von Preußen am 3ten Juli 1757.

### Avantgarde. G. L. Graf Schmettau.

| | | |
|---|---|---|
| Gren. Bat. Gemmingen | 1 | Bat. |
| „ „ Kahlenberg | 1 | „ |
| Inf. Regt. Wied | 1 | „ |
| I. Kalckreuth | 1 | „ |
| II. Werner-Husaren | 5 | Esk. |

### I. Kolonne.
G. L. Herzog von Bevern.

| | | |
|---|---|---|
| I. Tresckow | 1 | Bat. |
| Kür. Regt. Geßler | 5 | Esk. |
| „ „ Kyau | 5 | „ |
| „ „ Prinz Schönaich | 5 | „ |
| Inf. Regt. Prinz von Preußen | 2 | Bat. |
| „ „ Winterfeldt | 2 | „ |
| „ „ Hautcharmoy | 2 | „ |
| „ „ Brandes | 2 | „ |
| II. Tresckow | 1 | „ |
| Inf. Regt. Lestwitz | 2 | „ |
| „ „ Kalckstein | 1 | „ |
| „ „ Manteuffel | 1 | „ |
| „ „ Bornstedt | 1 | „ |
| „ „ Anhalt (I. und II.) | 1 | „ |
| „ „ Hülsen | 1 | „ |
| Kür. Regt. Krockow | 5 | Esk. |
| „ „ Rochow | 5 | „ |

### II. Kolonne.
G. L. v. Schultze.

| | | |
|---|---|---|
| Inf. Regt. Kreytzen | 1 | Bat. |
| Drag. Regt. Blanckensee | 5 | Esk. |
| Inf. Regt. Fouqué | 1 | Bat. |
| „ „ Markgraf Heinrich | 2 | „ |
| I. Manstein | 1 | „ |
| Inf. Regt. Alt-Bevern }<br>„ „ Prinz Heinrich }<br>„ „ Schultze } | 1 | „ |
| „ „ Wietersheim | 2 | Bat. |
| „ „ Alt-Württemberg | 2 | „ |
| „ „ Münchow | 1 | „ |
| Drag. Regt. Normann | 5 | Esk |

### Arrieregarde. G. L. v. Zieten.

| | | |
|---|---|---|
| Gren. Bat. Lubath | 1 | Bat. |
| „ „ Ostenreich | 1 | „ |
| „ „ Alt-Billerbeck | 1 | „ |
| „ „ Kahlden }<br>„ „ Wangenheim }<br>„ „ Waldow }<br>„ „ Nymschöfsky } | 1 | „ |
| Frei-Bat. Le Noble | 1 | Bat. |
| Fußjäger | | |
| Drag Regt. Württemberg | 5 | Esk. |
| I. Puttkamer-Husaren | 5 | „ |
| II. Wartenberg-Husaren | 5 | „ |

**Entsendet.**

I. G. L. v. Winterfeldt (S. 127).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gren. Bat. | Manteuffel | 1 | Bat. |
| = = | Burgsdorff | 1 | = |
| = = | Kremzow | 1 | = |
| = = | Unruh | 1 | = |
| II. | Puttkamer-Husaren | 5 | Esk. |
| I. | Wartenberg-Husaren | 5 | = |

II. G. M. v. Rebentisch (S. 111).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gren. Bat. | Plötz | 1 | Bat. |
| = = | Möllendorff | 1 | = |
| Inf. Regt. | Kurssell | 2 | = |
| II. | Kalckreuth | 1 | = |
| I. | Werner-Husaren | 5 | Esk. |

III. G. M. v. Meinicke (Anhang 35).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Inf. Regt. | Jung-Braunschweig | 2 | Bat. |
| Drag. = | Stechow | 5 | Esk. |

**Zusammen:** 48 Bat., 75 Esk.

G. d. K. Graf Serbelloni.

F. M. L. Graf Benedikt Daun. Graf Starhemb

G. M. Fürst Löwenstein. Graf Schallenberg. Graf Stampach.

Savoyen Drag. — Esterházy Ferdinand Kür. — Lucchese Kür. — Stampach Kür. — Löwenstein Kür.

G. d. K. Baron Bretlach.

F. M. L. Graf O'Donell.

G. M. Fürst Lobkowitz. Graf Argenteau. d'Argaut.

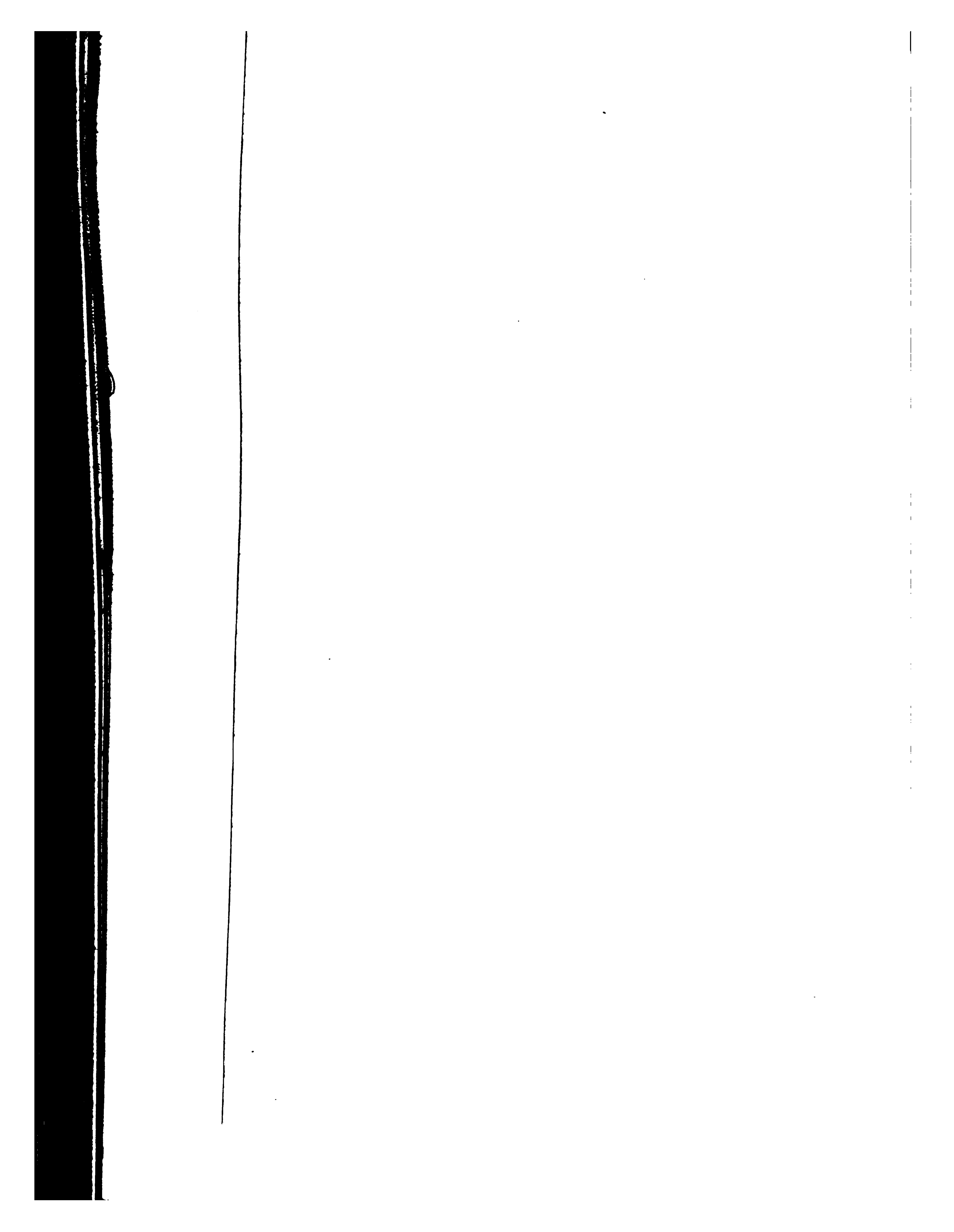
Liechtenstein Drag. — Kolowrat Drag. — Alt-Modena Kür. — Serbelloni Kür.

G. d. K. Graf St

F. M. L. Graf Althan

G. M. Marquis Castiglione. Baron

Sachsen-Gotha Drag. — Drag.



# Verlustliste

## der Preußischen Truppen für das Gefecht bei Landeshut am 14ten August 1757.

| Truppentheil | Todt | | Verwundet | | Gefangen | | Summe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften | Offiziere | Mannschaften |
| Gren. Bat. Kreytzen | 3 | — | 2 | — | 2 | — | 7 | 1337*) |
| „ „ Diezelsky | — | — | — | — | — | — | — | |
| II. Sers | 1 | 150 | 4 | — | 2 | 170 | 7 | |
| Garn. Regt. Mützschefahl | — | — | 2 | — | 2 | — | 4 | |
| I. Quadt | 2 | — | — | — | 10 | — | 12 | |
| Im Ganzen: | 6 | — | 8 | — | 16 | — | 30 | 1337 |

*) Mannschaftsverluste im Einzelnen nur für II. Sers bekannt.

# Namentliches Verzeichniß
## der gebliebenen, verwundeten und gefangenen Offiziere.

| Truppentheile | Todt | Verwundet | Gefangen |
|---|---|---|---|
| Grenadier-Bataillon Kreytzen | K. v. Hachenberg (Regt. Hautcharmoy)<br>S. L. v. Hollwede (Regt. Hautcharmoy)<br>S. L. v. Reck (Regt. Tresckow) | K. v. Chauvet (Regt. Hautcharmoy)<br>„ v. Blanckensee | St. K. v. Gotsch (Regt. Hautcharmoy)<br>S. L. v. Burtz (Regt. Hautcharmoy) |
| Pionier-Regiment Sers (II. Bat.) | O. L. v. Soehlen | K. v. Kayserlingk<br>„ v. Jatzkow<br>S. L. v. Pritzelwitz<br>F. v. Tallazkow | S. L. v. Drosedow<br>F. v. Boecker |
| Garnison-Regiment Mützschefahl | | S. L. v. Cloeck<br>F. v. Bunsch | K. du Clos<br>F. v. Drössel |
| Garnison-Regiment Quadt (I. Bat.) | M. v. Kamecke<br>P. L. v. Bülow | | K. v. Knigge<br>P. L. v. Grolman<br>„ Kühnemann<br>„ v. Helmrich<br>„ v. Mielich<br>S. L. v. Pogrell<br>F. v. Holtzhausen<br>„ v. Loesen<br>„ v. Schweinitz<br>„ Leittenkammer |

---

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—71.

**Anlage 12** zu S. 188.

**Frhr. v. Kyau.**

Plettenberg. v. Seydlitz. v. Driesen.

Prinz von Preußen. Leib-karabiniers. Rochow. Gens d'armes. Garde du Corps.

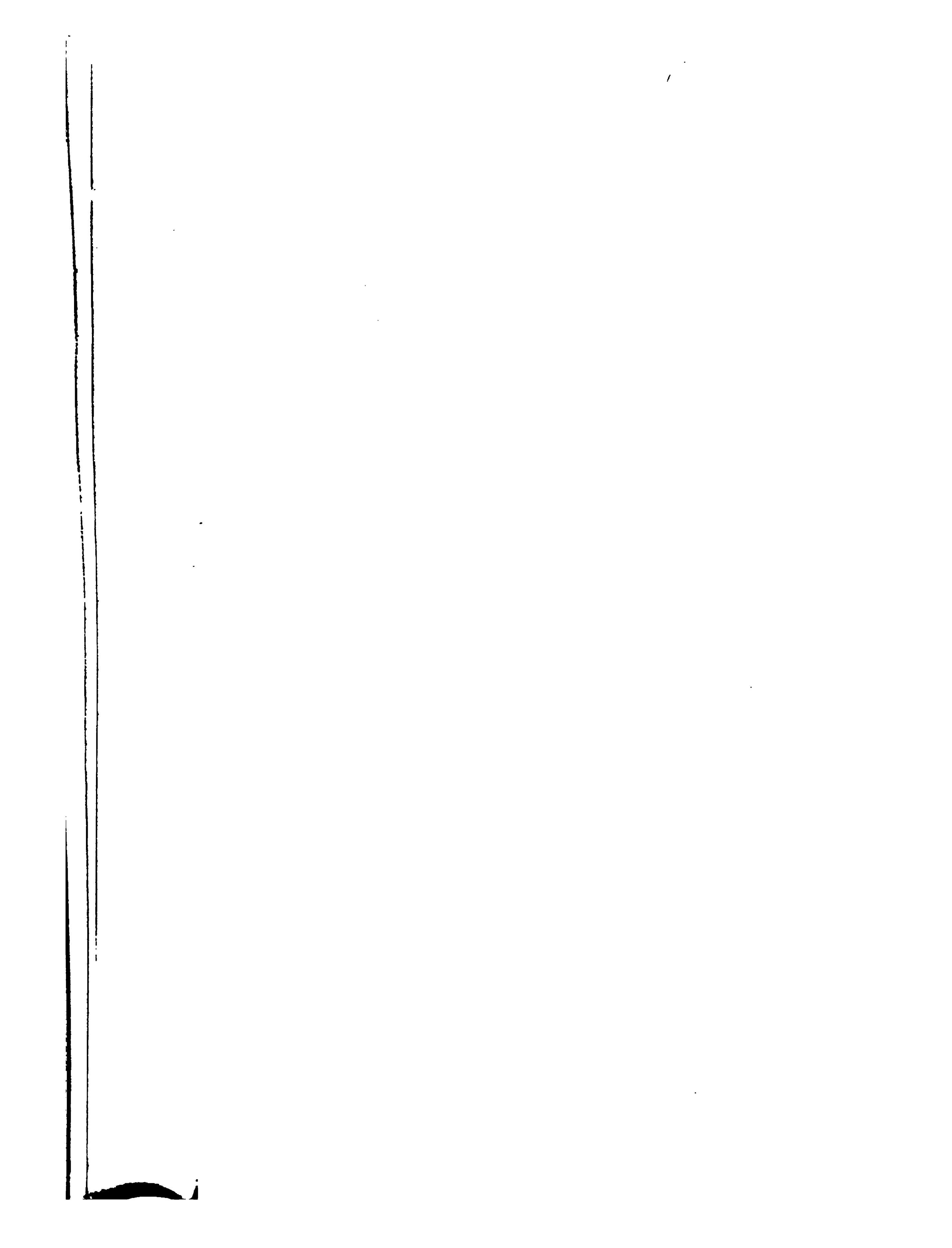
v. Stechow. v. Meinicke.

Blanckensee. Stechow. Meinicke. Katte.

Zieten.

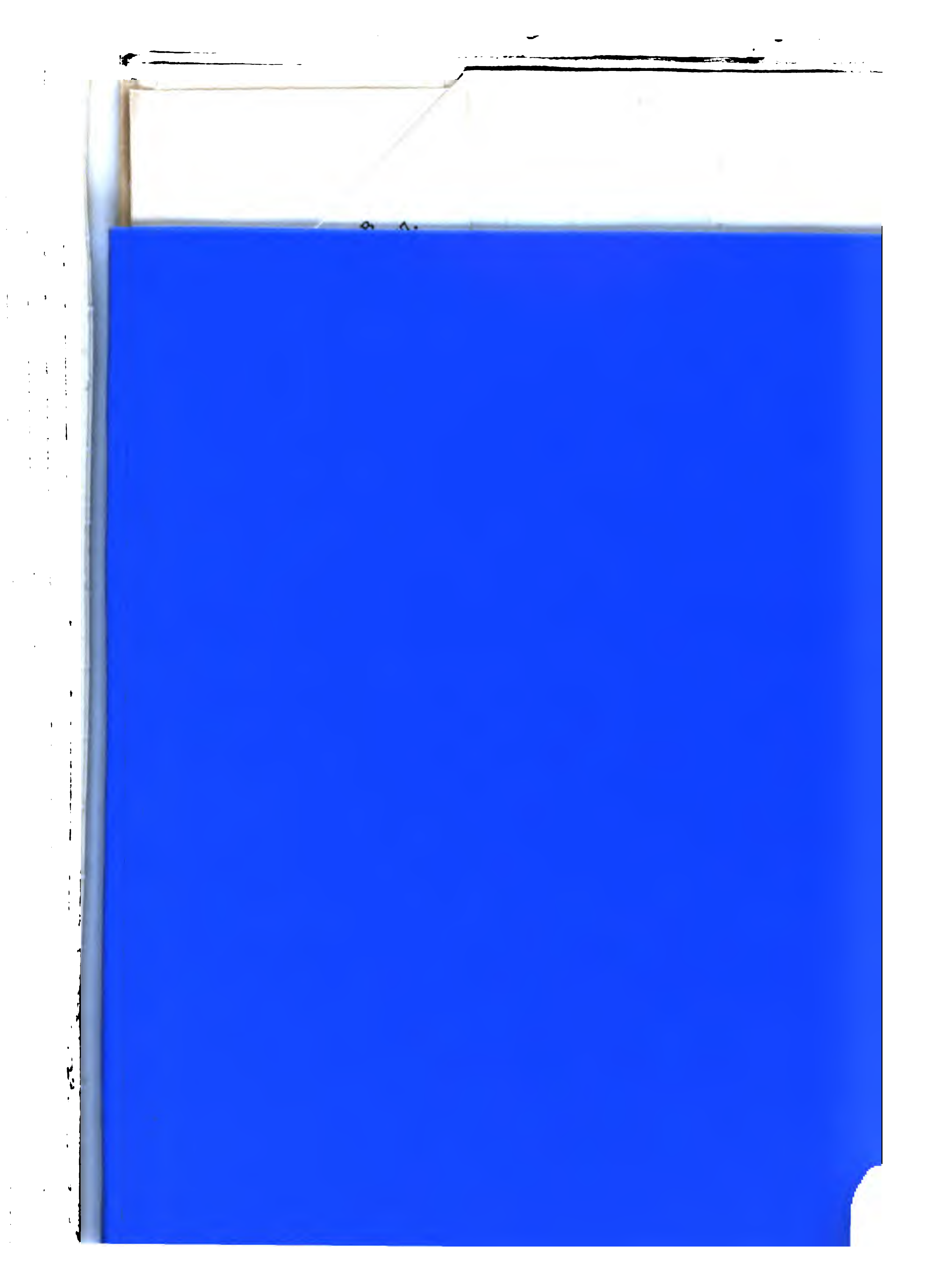
**Stärke:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Erstes Treffen: | 24 | Bat., | 53 | Esk. |
| Flanken: | 10 | " | — | " |
| Zweites Treffen: | 23 | " | 40 | " |
| Reserve: | $3^1/_2$ | " | 40 | " |
| Zusammen: | $60^1/_2$ | Bat.. | 133 | Esk. |



## Truppenvertheilung am 20sten August

| G. d. J. Fürst Moritz von Anhalt bei Cotta | G. M. v. Rebentisch bei Bautzen | Der König bei Bernstadt | G. L. Herzog von Bevern bei Schönau | G. L. … bei … |
|---|---|---|---|---|
| 1 Gren.-Bat. Wedel<br>1 " Finck<br>1 " Ramin<br>1 " Jung-Billerbeck<br>2 Bat. Goltz (13.—23. 8. Dresden)<br>2 " Forcade<br>2 " Darmstadt<br>2 " Kleist<br>2 " Alt-Braunschweig<br>1 Frei-Bat. Mayr<br>15 Bat. | 1 Gren.-Bat. Plötz<br>1 Bat. Kalckstein<br>2 " Brandes<br>1 " Markgraf Heinrich<br>1 " Prinz Heinrich<br>1 " Wied<br>1 " Jung-Braunschweig<br>I. " Alt-Württemberg<br>I. " Gers<br>10 Bat. | 1 Gren.-Bat. Retzow<br>1 " Lubath<br>1 " Kremzow<br>1 " Ostenreich<br>1 " Burgsdorff<br>2 Bat. Winterfeldt<br>2 " Markgraf Karl<br>2 " Meyerinck<br>2 " Itzenplitz<br>2 " Garde<br>2 " Anhalt<br>1 " Hülsen<br>1 Frei-Bat. Kalben<br>1 " Angelelli<br>1 " Le Noble<br>2 Komp. Fußjäger<br>21½ Bat. | 1 Gren.-Bat. Nymschöfsky<br>2 Bat. Hautcharmoy<br>1 " Bornstedt<br>1 " Kalckreuth<br>1 " Münchow<br>1 " Schultze<br>2 " Prinz Ferdinand von Preußen<br>2 " Geist<br>2 " Asseburg<br>2 " Prinz von Preußen<br>2 " Kannacher<br>17 Bat. | 1 Gren.-…<br>1 "<br>1 "<br>1 "<br>1<br>1<br>1<br>1<br>1 "<br>2 Bat. P…<br>2 " M…<br>2 " L…<br>2 " T…<br>17 Bat. |
| 5 Esk. Leib-Regiment<br>5 " Driesen-Kür.<br>10 " Szekely-Hus.<br>20 Esk. | 8 Esk. Seydlitz-Hus. | 3 Esk. Garde du Corps<br>5 " Gensdarmes<br>5 " Rochow-Kür.<br>5 " Leibkarabiniers<br>5 " Prinz von Preußen Kür.<br>5 " Blanckensee-Drag.<br>5 " Stechow-Drag.<br>5 " Meinicke-Drag.<br>5 " Katte-Drag.<br>10 " Puttkamer-Hus.<br>53 Esk. | 5 Esk. Baron Schönaich-Kür.<br>5 " Krockow-Kür.<br>5 " Geßler-Kür.<br>5 " Kyau-Kür.<br>5 " Markgraf Friedrich-Kür.<br>25 Esk. | 5 Esk. N…<br>5 " W…<br>10 " B…<br>10 " Z…<br>10 " W…<br>40 Esk. |
| 9 12℔ge } Kanonen<br>6 24 " } Kanonen<br>2 10 " Haubitzen<br>17 schwere Geschütze. | 4 12℔ge Kanonen | 12 12℔ge } Kanonen<br>2 24 " } Kanonen<br>2 10 " Haubitzen<br>16 schwere Geschütze. | 14 12℔ge } Kanonen<br>8 24 " } Kanonen<br>8 10 " Haubitzen<br>30 schwere Geschütze.<br>36 Pontons. | 14 12℔ge |



202130



